This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

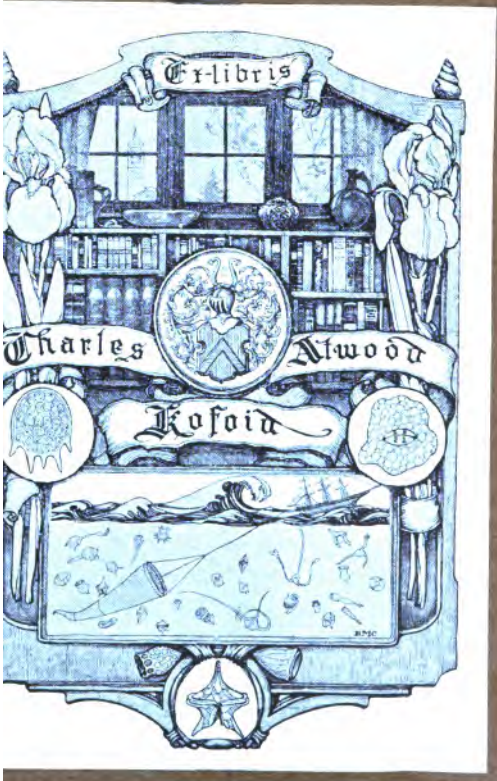
About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Dr. K. RUSS
DER KANARIENVOGEL.

UC-NRLF
$B 277 211

Digitized by Google



Digitized by Google

THE LIBRARY OF THE UNIVERSITY OF CALIFORNIA

PRESENTED BY
PROF. CHARLES A. KOFOID AND
MRS. PRUDENCE W. KOFOID

Digitized by Google

Gefiederte Hausfreunde von Karl Neunzig. I. Heimi Stubenvögel. Kurze Unterweisu über die Pflege heimischer Stubenvögel. Mit 46 Abbildung Preis einschl. Porto 70 ₰. II. Fremdländische Stubenvögel. Kur Unterweisung über die Pflege fremdländischer Stubenvögel. M 51 Abbildungen. Preis einschl. Porto 70 ₰.

Die Prachtfinken, ihre Naturgeschichte, Pflege und Zucht, v Dr. Karl Ruß. Zweite, illustrierte Au lage mit 1 Farbendruckbilde. 2,40 ℳ, geb. 3,15 ℳ.

Webervögel und Widafinken, ihre Naturgeschichte, Pfleg und Zucht. Von Dr. Kar Ruß. Geheftet 3,60 ℳ.

Der Wellensittich, seine Naturgeschichte, Pflege und Zucht. Vo Dr. Karl Ruß. Sechste, von Karl Neunzi gänzlich umgearbeitete und vermehrte Auflage. Mit 1 Farbentafe und 31 Textabbildungen. Geh. 1,80 ℳ, geb. 2,90 ℳ.

Sprechende Papageien. Ein Hand- und Lehrbuch von Dr. Karl Ruß. 3. verbesserte Auflage. Mit 2 Farbendruck- und 32 Schwarzdrucktafeln. Geheftet 5,40 ℳ, gebunden 6,60 ℳ.

Der Graupapagei, seine Naturgeschichte, Pflege, Abrichtung und Züchtung. Von Dr. Karl Ruß. Zweite, von Karl Neunzig bearbeitete Auflage. Mit 1 buntfarb. Aquarell- druck, 16 Textabbildungen und 1 Verbreitungskarte. Preis kartoniert 2,70 ℳ, gebunden 3,60 ℳ.

Der Graupapagei in der Freiheit und in der Gefangenschaft. Von Dr. Karl R. Hennicke. Mit 1 Bunt- bild. Geh. 1,95 ℳ.

Die Amazonen-Papageien, ihre Naturgeschichte, Pflege, Ab- richtung und Züchtung. Von Dr. Karl Ruß. Zweite, von Karl Neunzig bearbeitete und vermehrte Auflage. Mit 1 buntfarbigen Aquarelldruck und 21 Text- abbildungen. Preis karton. 2,70 ℳ, geb. 3,60 ℳ.

Behandlung und Heilung der Krankheiten von grauen und grünen Papageien. Von O. Majewski. Preis geheftet 1,20 ℳ.

Allerlei sprechendes gefiedertes Volk. (Raben- und Krähenvögel, Starvögel usw.) Ein Hand- und Lehrbuch von Dr. Karl Ruß. Mit 5 Vollbildern in Schwarzdruck. Geheftet 3,60 ℳ, gebunden 4,80 ℳ.

Digitized by Google

Creutz'sche Verlagsbuchhandlung in Magdeburg.

Dr. Karl Ruß' Vogelzuchtbuch. Ein Handbuch für Züchter von Stubenvögeln. Von Karl Neunzig. Mit 4 Farbentafeln u. 210 Textabbildungen. Preis 4,80 *M*, geb. 6,60 *M*.

Dr. Karl Ruß' Einheimische Stubenvögel. Neu herausgegeben und völlig umgearbeitet von Karl Neunzig. 5. Auflage. Mit 20 Farbentafeln nnd ca. 200 Textabbildgn. Preis geh. 10,80 *M*, geb. 14,40 *M*.

Die gefiederten Sängerfürsten des europäischen Festlandes, ihre Naturgeschichte, sachgemäße Käfigung, Behandlung und Pflege als Stubenvögel. Von Mathias Rausch. 2. Aufl. Mit 3 Farbendrucktaf. u. 16 Textabbildgn. Preis 2,40 *M*, geb. 3,60 *M*.

Die Hauptregeln der Sprosserpflege. Scherzreime von Oskar M. Kisch. Mit 2 Abbildungen. Preis einschl. Porto 0,70 *M*.

Der Dompfaff, seine Naturgeschichte, Pflege, Abrichtung und Zucht. Auf Grund 54jähriger Erfahrung von F. Schlag. 6. u. 7. Auflage. Mit 1 Ton- und 1 Schwarzdrucktafel. Geh. 1,20 *M*.

Die deutschen Sumpf- und Strandvögel, ihre Naturgeschichte von Dr. Curt Floericke. Mit 44 Abbildungen auf 15 Tafeln in Schwarzdruck. Geh. 5,40 *M*.

Die deutschen Schwimm- und Wasservögel, ihre Naturgeschichte von Dr. Curt Floericke. Mit ca. 45 Abbildungen auf 15 Tafeln in Schwarzdruck. Geh. 5,40 *M*.

Handbuch des Vogelschutzes von Prof. Dr. Carl R. Hennicke. Mit 9 Tondrucktafeln, 1 Karte und 203 Textabbildungen. Preis 7,80 *M*, geb. 9 *M*.

Der Präparator und Konservator. Eine praktische Anleitung zum Erlernen des Ausstopfens, Konservierens und Skelettierens von Vögeln und Säugetieren. Für Naturfreunde herausgegeben von Robert Voegler. 3. verbesserte und erweiterte Aufl. Mit 38 Abbildungen im Text. Preis 2,40 *M*, geb. 3,10 *M*.

Die mitteleuropäischen Vögel. Von Dr. E. Bade. Band I. Singvögel. Mit 1 Farbentafel, 4 Schwarzdrucktafeln, 31 Tafeln in Photographiedruck, fast ausschl. nach Aufnahmen lebender Vögel und 144 Textabbildungen von Nestern, Eiern u. Vogelteilen. Geh. statt 6 *M* nur 2,40 *M*, geb. statt 7 *M* nur 3,60 *M*.

Neunzig's Fremdländische Vogeltypen. Preis in Schutzrolle einschl. Porto 2,05 *M*. Eine meisterhaft ausgeführte Farbentafel in dem stattlichen Format von 58 : 37,5 cm, Bildgröße 38,5 : 27 cm, enthaltend die naturwahren Abbildungen von 42 für den Anfänger in der Liebhaberei fremdländischer Stubenvögel in Betracht kommenden Arten.

Digitized by Google

Creutz'sche Verlagsbuchhandlung in Magdeburg.

Im gleichen Verlage erscheint und ist durch jede Buchhandlung, durch die Post oder direkt vom Verlage zu beziehen:

Die gefiederte Welt.

Zeitschrift für Vogelliebhaber.

Begründet von

Dr. Karl Ruß.

Herausgegeben von

Karl Neunzig.

Preis: Vierteljährlich **nur 2.— Mk.**

Diese Zeitschrift bringt Mitteilungen und Belehrungen auf allen Gebieten der Vogelkunde, -Liebhaberei, -Pflege und -Zucht. Die Liebhaberei für die gefiederten **fremdländischen** und **einheimischen** Stubengenossen hat sich so allgemein und weit verbreitet, daß eine Zeitung, welche sowohl die Vögel selbst, als auch das Leben derselben in der Freiheit und als Stubenvögel schildert, sowie Ratschläge für deren **Wartung, Pflege und Züchtung** erteilt, für jeden Vogelliebhaber, -Züchter und -Händler als eine **unentbehrliche Belehrungsquelle** angesehen werden muß. Der Anzeigenteil enthält dauernd die neuesten Ankündigungen seitens aller bedeutenden in- und ausländischen Händler und bietet jedem Beteiligten die beste Gelegenheit zu Kauf und Tausch.

Probenummern

stellen wir nach wie vor, mit bestem Dank für jedwedes der „**Gefiederten Welt**" entgegengebrachte Interesse **kostenlos** und **portofrei** zur Verfügung.

Digitized by Google

Digitized by Google

1.

2.

3.

THOMAS MÖTTLER & CO. GERA, REUSS

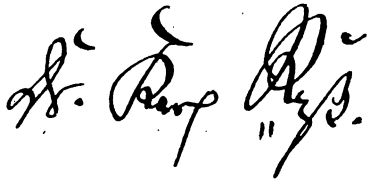
1. Der wilde Kanarienvogel. 2. Der gemeine deutsche Kanarienvogel. 3. Der Harzer Kanarienvogel oder Hohlroller.

Digitized by Google

Der Kanarienvogel

Seine Naturgeschichte, Pflege und Zucht

von



Dreizehnte Auflage

Mit 3 Farbendrucktafeln und zahlreichen Textbildern

Bearbeitet und herausgegeben

von

Karl Neunzig

Magdeburg
Creutz'sche Verlagsbuchhandlung
1919

Digitized by Google

Druck von A. Hopfer in Burg b. M.

Digitized by Google

SF463
R8
1919

Vorwort zur dreizehnten Auflage.

Bei der Bearbeitung der dreizehnten Auflage dieses Buches war ich bemüht, das Buch im Sinne des Verfassers und des verstorbenen Bearbeiters der zehnten und elften Auflage, R. Hoffschildt, zu vervollkommnen und zu erweitern.

Möge die dreizehnte Auflage dieselbe gute Aufnahme finden, der die früheren Auflagen sich stets erfreuten.

Hermsdorf, im Mai 1919.

Karl Neunzig.

Inhalt.

Seite

Vorwort zur dreizehnten Auflage III
Verzeichnis der Abbildungen VIII
Bedeutung des Kanarienvogels 1
Der wilde Kanarienvogel 1

Geschichtliches 2; der wilde Kanarienvogel 8; wissenschaftliche Beschreibung des Männchens 8; Vaterland und Aufenthalt 10; Fortpflanzung (Nest, Ei und Brutentwicklung) 12; Gesang 15; Nahrung 18; Fang 19; Zucht auf den Inseln 21; Gefangenleben 23; Preis 24; Einführung bei uns (Verwechslung mit anderen Finken) 25.

Der zahme Kanarienvogel 26
I. Die deutsche Rasse 27

1. Der gemeine deutsche Kanarienvogel 27 (Farbenvögel); a) Hochgelbe oder Goldgelbe 27; b) Strohgelbe, c) Weiße; d) Isabellfarbene, Elberne oder Elbfarbige, e) Graugrüne, Glattköpfe und Gehäubte [Geschopfte, Gekrönte

Digitized by Google

M368412

Seite

und Tollige], Mannigfaltige Unterrassen 28: a) Gescheckte 29 [Gelb-, Blaß-, Isabellscheckten, Getigerte, Einflügel, Halbschwalben], b) Plättchen [Mückchen, Grau-, Grün-, Braun- und Schwarzplättchen], c) Grau-, Grün-, Braun- und Schwarzgehäubte 29; d) Schwalben [Grau-, Grün-, Schwarz-, Isabell- und Flügelschwalben]; Kakerlaken und Albinos, Rotäugige 30.

2. **Der Sänger oder edle Kanarienvogel**: Gestalt und Farbe 30. — **Gesang** (Allgemeines) 31: Die Lehre vom Kanariengesang 32; Einteilung der Sänger 32; übersichtliche Darstellung des Gesangs, Hohlrolle 38; Hohlklingel, Knorre 39, Klingel, Klingelrolle 40, Koller, Wasserrolle: Glucke 41; Pfeifen, Schwirre 42; Fehler im Kanariengesang: Schnatter 43; Aufzug 44; Ringkampf mit der Mode, sog. „Beiwörter", verloren gegangene Touren 45; [was wird von einem guten Sänger verlangt, was darf er nicht vortragen] 46.

II. Die holländisch-belgischen Kanarienvögel . . 47

Belgische Watersslager 47; Allgemeines 48. — Unterrassen der Holländer Vögel: **Die eigentlichen Holländer** (Pariser Trompeter 50, Frisé von Roubaix, Münchener, Wiener, Schweizer Holländer, Bossu), Züchtbarkeit dieser Vögel 51. — **Der belgische Kanarienvogel** (Serin belge, Belgian Canary, Postuur vogels, groote gentsche vogels) 51; [Serin des Malines] 54; **der Holländer K.** (Serin hollandais, Serin frisé [Trompeter, Pietinards] nach L. van der Snickt) 55.

III. Die englischen Kanarienvögel 56

Norwich-Vogel (reingelber N. [Clear yellow natural Norwich] 57; reindunkelgelber N. [Clear yellow Norwich], rein-, aber hellgelber N. [Clear buff Norwich], gleichmäßig gezeichneter hellgelber N. [Evenly marked buff Norwich], gehäubter N. [Crested Norwich 58; Variegated crested buff, Variegated crested yellow Norwich] 59; u. a. Abänderungen). — **Riesenkanarienvogel von Manchester oder die Lancashire-Rasse** [Manchester Coppy] 60. — **Yorkshire-Rasse** [reingelber, hochgelber und reingrüner Vogel [Clear yellow, Clear buff and Green Yorkshire]. — **Der schottische Kanarienvogel** (Scotch Fancy, Glasgow Don) 61. — **Eidechsenartig gestreifte Kanarien** oder **Lizards** (Goldlizard [Golden-spangled Lizard], Silberlizard [Silver-spangled Lizard]). — **Londoner Rasse** [London Fancy] 62. — **Border Fancy** 63. — **Zimtbraune Kanarien** (hellbräunlich zimtfarbener Vogel [Buff Cinnamon] 64; dunkelbräunlich zimtfarbener Vogel [Jonque Cinnamon] — Mehlfarbene Kanarien [Mealy]. — Pflege und Zucht (Fütterung mit Kayennepfeffer) 65.

Handel 67

Absatz und Bedarf (Ausfuhr) 67. — **Einkauf**: gemeiner Kanarienvögel (Farbenvögel); Holländer Kanarien 70; eng-

Digitized by Google

V

Seite

lische Farbenkanarien; edler Kanarienvogel (Einkauf seitens der Händler 71 [„Abhören", „Sortierer", „Ausstecker", „Schimmelvögel"] 72, Einkauf eines edlen Kanarienvogels seitens eines Liebhabers [Empfang und Behandlung] 74, Preise 77. — **Versendung**: Versandkäfige und ihre Einrichtung 78; „Wert"-, „Einschreibe"- und „dringende" Sendungen 84.

Wohnungen 85

Käfig (allgemeine Bedingungen, K. für den einzelnen Vogel [Größenverhältnisse, Geflecht, Sitzstangen, Tür, Schublade, Futter- und Trinknäpfe, Badestübchen, Anstrich, Farbe] 86. — **Vogelstube** (Bevölkerung, allgemeine Bedingungen [Lage u. a.]) 89; Gitter vor dem Fenster; Schutz gegen Entkommen und Zugluft; innere Ausstattung 90 [Badegefäß, Futter- und Trinkgefäße 91, Sitzstangen, Nester 93]). — **Heckkäfige** (Kanarien-Heckbauer 94, Heckbauer für Holländer Rassen, Farbenvögel überhaupt und Mischlinge [Einzel- oder Einwurfkäfige, Kistenkäfige] 95). — **Nistvorrichtungen** (Nester, kleine Blumentöpfe, Holzkästchen, Harzernestbauerchen 96; N. für holländische K. 98). — **Stoffe zum Nestbau** 99.

Verpflegung 100

Fütterung: für den deutschen Kanarienvogel 100; für die holländischen und englischen K.; für den einzelnen Sänger und für die Weibchen außer der Nistzeit; für edle Kanarienvögel 101. — **Fütterung in der Hecke**: für die gemeinen deutschen K., für den edlen K. (ausschließlich aller fremden Samen) 102 [Mohn-, Kanarien-, Hanfsamen]; Sommerrübsen, Eifutter [hartgekochtes Ei in der Schale, gemischtes Eifutter 103, Eierbrot], Eierzerkleinerungsmaschine 104, Maizenabiskuit, Löffel- oder Kinderbiskuit 105, Zeit- und Gabenverhältnis der Eifütterung, Zugaben, mehrerlei Sämereien. — Die **Futterstoffe für alle Kanarienvögel**: Sommerrübsen 106; Kanariensamen, Hanfsamen, Mohnsamen 108, Hafer, Grünkraut, Sepia (Sepienschale oder Tintenfischbein) 109; Eifutter (Ei und Weizenbrot), Eierbrot 110, Maizenabiskuit, Zwieback 111. — **Trink- und Badewasser.** — **Wärme** (edler 112, gemeiner deutscher K.). — **Gesundheitspflege** (kalkhaltige Stoffe, Sepienschale, zerstoßene Eischalen, Sand; Reinhaltung des einzelnen Vogels 113 und der Vogelstube oder fliegenden Hecke; Baden; üble Einflüsse). — **Ungeziefer** (Milben oder Vogellläuse) 114. — **Mäuse** 117.

Züchtung 117

Die verschiedenen Heckarten (die Zimmer- oder Käfigflughecke 118, die Käfighecke 120, Abteilungshecke 121, Einzelhecke 122).

Auswahl der Zuchtvögel und Behandlung derselben: Regeln für die Züchtung eines guten „Stammes", Inzucht 122; Auswahl der Heckvögel zur Züchtung edler K. [„Schiertramper"] 124; zur Züchtung von Farbenvögeln [„Durchzucht", „Ausstich"] 125; zur Züchtung gehäubter Vögel

Digitized by Google

Seite

„Grünschnäbel“] 127. — **Ausrüstung der K. zur Brut** 128, (Verpflegung, Zähmung, vorherige Paarung) 129. — **Zeit des „Einwurfs“.** — **Vielweiberei oder Pärchen** 130. — **Nisten**: Gelege, Brutdauer, Entwicklung der Jungen. — Nest, Benutzung eines Nestes von zwei Weibchen 131; Einschreiten des Züchters dagegen [Herausnehmen der Eier vermittels Hornlöffelchens oder Eierzange]. Gelege, Brutdauer 132; Entwicklung der Jungen. — **Überwachung der Brutenden** (Unverträglichkeit der Heckvögel untereinander; Nesterzerstören, Eierfressen, Töten der Jungen 133, eigentliche Überwachung des Geleges, Nichtfüttern, Federnausrupfen und Zerbeißen der Füße oder Schnäbel der Jungen seitens der Weibchen 135; Zuchttabelle 134; Behütung der Heckvögel vor Zerstreuungen 135). — **Störungen** (Erschrecken und Beängstigen der Heckvögel) 136. — **Künsteleien**: Fortnehmen der Eier jedesmal nach dem Legen [Elfenbein- oder hölzernes Ei 137] und Untersuchen derselben. — **Pflegemütter, Aufpäppeln** 138. — **Flügge Junge**: Erkranken und Sterben der Jungen, wenn sie von den Alten kein Futter mehr erhalten; Herausfangen der Jungen, Unterbringung und Behandlung derselben 140, Mauser der Jungen, Anlegen von Fußringen 141. — **Erkennung der Geschlechter** 142 [„Brennen“, „Schönfärber“ 143; „Studieren“]. — **Alterskennzeichen** 144 [„Stolpen“ oder „Stulpen“]. — **Dauer der Heckzeit; alljährliches Nisten** 145. — **Ertrag der Brut.** — **Ueberwinterung der Zuchtvögel** (Männchen 146, Weibchen der edlen, der gemeinen deutschen und der Holländer K.) 147.

Die Ausbildung der Jungen 148

„Vorschläger“ 148 [„Dichten“ 149, „Studieren“]; Gesangskasten, Gesangsspind 150; „Vorschläger“ 151, „Verdunkeln“ [„Verhängen“, „Verdecken“] 153; frühes Trennen der Jungen von den Vorschlägern und Leistungen solcher Vögel, die nur von mittelmäßigen Alten oder gar von Weibchen, die der edlen Rasse nicht angehören, gezogen sind 154; Erkennen eines guten zukünftigen Sängers; Zeit des „Durchschlagens“ der Jungen, „Verhören“ 155; Vorsorge; Nachtschläger 156; Ausbildung der Jungen von einer Nachtigall als Vorschlägerin; Kanarienlehrorgel als Ausbildungsmittel 157.

Sprechende Kanarienvögel 158

Freies Aus- und Einfliegen der Kanarienvögel, Einbürgerungsversuche, Überwinterung im Freien . 160

Mischlingszucht 166

Allgemeines 166; Stieglitz-, Hänfling-, Grünfinkmischlinge; Girlitz-, Zeisig-, Gimpelmischlinge 170; Verwendung gehäubter Kanarienweibchen zur Mischlingszucht 173; mit anderen einheimischen und auch mit fremdländischen Finken 177.

Krankheiten 180

Allgemeines 180; Krankheitskennzeichen 181; Schnupfen (Katarrh der Nasen-, Rachen- und Mundhöhle [Pips]:

Digitized by Google

Seite

Katarrh der Luftröhre (Rachen-, Kehlkopf- und Halsentzündung) 182, Heiserkeit, Kurzatmigkeit; Lungenentzündung 183 (L. katarrhalische), Lungenschwindsucht (Tuberkulose); Tuberkulose in Leber, Herz, Herzbeutel, Milz, Nieren, Magen, Eierstock, Därmen u. a.; Luftröhren- oder Kehlkopfswurm 184; Diphtheritis und Krupp (diphtheritisch-kruppöse Schleimhautentzündung, Bräune, Rotz, gelbe Mundfäule, gelbe Knöpfchen, Schnörgel u. a.) 185; Verdauungsschwäche 186; Blähsucht (Windgeschwulst); Unterleibsentzündung, Darmentzündung, Brand (schwarzer Brand; Magenentzündung) 187; Sterben der Jungen in den Nestern 188; Durchfall (Diarrhöe, Darmkatarrh), Ruhr, Kalkdurchfall (Kalkschiß, Kalkmist) 189; Verstopfung, Wassersucht, Fettsucht; Abzehrung oder Dürrsucht (Darre) 190, Erkrankung der Bürzeldrüse (Fettdrüse); Warze; Erkranken der Weibchen beim Eierlegen oder Legenot 191; Vorfall des Darms oder der Legeröhre 192; Schwitzkrankheit (Schweißsucht) 193; Leberkrankheiten, Leberflecke; Gelbsucht; Pocken 194; Schlagfluß; Krämpfe (epileptische Anfälle) 195; Drehkrankheit oder Taumelsucht, Augenkrankheiten (Anschwellungen und Entzündungen der Bindehäute); Entzündung der Hornhaut; Gicht (eiternde und gichtische Gelenkentzündung) 196; rheumatische Leiden (Lähmung); Wunden; Knochenbrüche 197, Geschwüre (Balggeschwüre) 198; Schnabelmißbildungen (Wucherungen) 199; Fußkrankheiten (Entzündung, Eiterung, Geschwüre, Verhärtungen [Knollen, Hühneraugen], Entzündung durch Einschneiden einer Faser; gelbe geschwürige Knoten) 200; Gefiederkrankheiten (Vogellause oder Milben, Federlinge, Mauser oder Federwechsel) 201.

Anhang.

Mängel und Gefahren in der Zucht edler Kanarienvögel 203

Die Gesangstouren des Harzer Kanarienvogels in ihrem Wertverhältnis 207

Die Kanarienvogelzucht in St. Andreasberg . . . 210

Die Ausfuhr der Kanarienvögel, ihre Bedeutung für die Kanarienzucht und praktische Winke für die Züchter 224

Neue Wege auf dem Gebiet des Exports von Kanarienvögeln 233

Unser Kanarienvogel in China 240

Monatskalender 247

Digitized by Google

Verzeichnis der Abbildungen.

Farbentafel I (gegenüber dem Titel).

1. Der wilde Kanarienvogel
2. Der gemeine deutsche Kanarienvogel.
3. Der Harzer Kanarienvogel.

Farbentafel II (zwischen S. 80—81).

1. Der Bossu.
2. Der belgische Kanarienvogel.
3. Der Pariser Trompeter.

Farbentafel III (zwischen S. 160—161).

1. Der Riesenkanarienvogel von Manchester.
2. Der reingelbe Norwich-Kanarienvogel.
3. Der eidechsenartig gestreifte Kanarienvogel.

Abbildungen im Text.

Abb.		Seite
1.	Madeiraköfig	22
2.	Wiener Holländer Kanarienvogel	52
3.	Gehäubte Norwichs	59
4.	London Fancy	63
5.	Border Fancy	64
6.	Harzerbauer	79
7.	Tontöpfchen	79
8.	Kanarienversandschachtel	82
9.	Trinkgefäß von Glas für Harzerbauer	83
10.	Badestübchen	87
11.	Einfacher Käfig	88
12.	Käfig für den einzelnen Sänger	89
13.	Automat. Futterbehälter	91
14.–16.	Automat. Trinkgefäße	92
17.–18.	Futter-, Trinknapf von Blech	92
19.	Futter- und Trinknapf von Porzellan zum Einhängen in den Käfig	93
20.	Kanarienbeckbauer	94
21.	Harzertrinknapf	95
22.–23.	Harzernistbauer	97
24.–25.	Nistvorrichtungen aus verzinntem Draht	98
26.	Drahtrause für Niststoffe	100
27.	Eierzerkleinerungsmaschine	104
28.	Sepiaschalenhalter	109
29.–30.	Eierzangen	132
31.	Einsatzkäfig von Draht	149
32.	Einsatzkäfig von Holz	150
33.	Gesangskasten	151
34.	Heller Stieglitz×Kanarienvogel	168
35.	Dunkler Stieglitz×Kanarienvogel	169
36.	Zeisig×Kanarienvogel	171
37.	Gehäubter Stieglitz×Kanarienvogel	172
38.	Grünling×Kanarienvogel	174
39.	Dompfaff×Kanarienvogel	176
40.	Hänfling×Kanarienvogel	178
41.	Transportkäfige, Sparfutterkästen	234
42.	Wasserbehälter	235
43.	Geschlossene Transportbehälter	236
44.	Offene Transportbehälter	237
45.	Überseeversandkorb	238

Digitized by Google

Bedeutung des Kanarienvogels.

Obwohl der Kanarienvogel seit dem verhältnismäßig kurzen Zeitraum von ungefähr 500 Jahren aus seiner Heimat fortgeführt, ist er jetzt bei allen gebildeten Völkern der Erde ein beliebter Hausgenosse. Für uns Deutsche hat er eine besonders hohe Bedeutung, weil er in unzähligen Familien als zärtlich gepflegter Liebling gehalten und weil er gerade bei uns in so großer Anzahl gezüchtet wird, daß er in vielen Gegenden unseres Vaterlandes ein wichtiger „Ausfuhr- und Erwerbsgegenstand" geworden ist.

Der wilde Kanarienvogel.

Mit der Schilderung des wilden Kanarienvogels, des Stammvaters der Kulturrassen, muß ich beginnen und die Vorgänge erzählen, durch welche dieser Vogel zu uns gekommen und in recht veränderter Gestalt und Farbe unser Hausfreund geworden ist. Einige geschichtliche Mitteilungen größtenteils nach der Darstellung Dr. Karl Bolles*) schicke ich voraus.

*) Journal für Ornithologie 1858 S. 125 ff.

Digitized by Google

Geschichtliches. Der älteste Schriftsteller, welcher über den Kanarienvogel berichtet, ist Konrad Geßner, dessen Buch „De avium natura“ (Naturgeschichte der Vögel) in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts erschien. Er hat den Vogel nicht selber gesehen, sondern schildert ihn nach dem Bericht eines Freundes und nennt ihn Canariam aviculam, was man willkürlich in ‚Zuckervögele‘ übertrug, weil man sagte, daß dieser Fremdling das Zuckerrohr besonders liebe, und weil er ja in der Tat auch Zucker gern frißt. Auf Geßner folgt Aldrovandi*), der in seiner Vogelkunde fast nur die Angaben des Vorgängers wiederholt, aber bereits weiß, daß sich das Männchen durch eine gelbere Farbe vom Weibchen unterscheide. Außerdem gibt er neben einer noch ziemlich unförmigen Abbildung des Vogels zugleich die des Kanariengrases, der Lieblingsnahrung dieses Sängers. Viel besser als Aldrovandis Darstellung ist schon die, welche Olina in einem 1622 zu Rom herausgegebenen Buch „Uccellieria“ lieferte und die aus dem letzteren in verschiedene andere Werke überging. Die genannten Schriftsteller kennen jedoch nur den grünen, zu ihrer Zeit noch unmittelbar von den kanarischen Inseln durch Kaufleute nach Europa gebrachten Vogel.

Als die Spanier im Jahre 1478 die Kanaren eroberten, erbeuteten sie dort neben vielen anderen

*) „Ornithologiae libri XII“ (Bologna 1599—1609).

Digitized by Google

reichen Gaben der Natur auch diese Singvogelart in großer Anzahl und brachten sie nach dem Mutterlande. Bald bildete das ‚Zuckervögelchen' einen namhaften Gegenstand des Handels. Zunächst fand es, seines hohen Preises wegen, freilich nur Eingang in die Häuser sehr reicher und vornehmer Leute. Hier wurde es auf das sorgfältigste gepflegt, und besonders galt es als Liebling der Frauen. Es bildete einen für sie unentbehrlichen Schmuckgegenstand; mit dem ‚Kanari' auf dem Zeigefinger der rechten Hand saß die Dame des Hauses an Sonn- und Festtagen in ihrem Zimmer, um Besuche zu empfangen, und mit diesem Schmuck ließ sie sich auch malen, so daß man heute noch hier und da alte Familienbilder sehen kann, welche uns diese Sitte vergegenwärtigen.

Die Spanier wußten den Handel mit Kanarienvögeln nahezu ein Jahrhundert hindurch für sich ausschließlich zu bewahren, indem sie nur die Männchen ausführten, die Weibchen aber wohlweislich zurückbehielten. In der Mitte des sechzehnten Jahrhunderts wurde diese Schranke gebrochen. Olina erzählt nämlich, daß ein nach Livorno bestimmtes spanisches Schiff, welches nebst anderen Waren eine bedeutende Anzahl von Kanarienvögeln an Bord hatte, an der italienischen Küste verunglückte, und daß die dadurch in Freiheit gesetzten Vögel, wahrscheinlich durch einen Ostwind getrieben, westwärts flogen, und sich auf der Insel Elba ansiedelten. Da sie hier ein sehr günstiges

Digitized by Google

Klima fanden, vermehrten sie sich bald und zahlreich, so daß die Italiener aufmerksam wurden und in dem Fang und Verkauf dieser Vögel eine neue Erwerbsquelle fanden, welche sie freilich nur zu sehr ausbeuteten. Sie begannen dann die Zucht des Vogels mit Erfolg, und von Italien aus verbreitete sich dieselbe nach nördlicher gelegenen Ländern, besonders nach Tirol und anderen Teilen Deutschlands*). Und hier erblühte in lebhafter Weise die Zucht und auch bald der Handel.

Bereits im letzten Viertel des achtzehnten Jahrhunderts bestand zu Imst**) eine Gesellschaft, welche alljährlich nach beendeter Brutzeit Einkäufer zu den Kanarienvogelzüchtern in Deutschland und in der Schweiz sandte, um die Jungen anzukaufen, wie dies noch heutigentags geschieht. Die in solcher Weise zusammengebrachten Vögel wurden dann wiederum durch ganz Deutschland herumgetragen und verhandelt, teilweise aber auch schon nach England und Rußland und selbst nach Konstantinopel und Ägypten ausgeführt. Nach England sollen bereits damals alljährlich 1600 Köpfe abgesetzt worden sein, welche dort

*) In einer im Jahre 1669 erschienenen deutschen Übersetzung von Geßners „Tier-Buch" (herausgegeben von Georg Horst in Frankfurt a. M.) heißt es schon: „Diese Vögel sind vor diesem theuer verkauffet und hochgehalten worden, anjetzo aber werden sie an vielen Orten in Deutschland gezogen, dann sie sich in gewissen Kefigen offt vermehren."

**) Kleiner Ort im nördlichen Tirol.

Digitized by Google

mit 15 Schilling für den Vogel bezahlt wurden. Ein ähnlicher Handel bildete sich im Schwarzwald und in anderen Gegenden Deutschlands aus. Bis zu unserer Gegenwart hat sich mit der Ausbreitung der Zucht natürlich auch der Handel und die Ausfuhr in stetiger Weise gehoben und vergrößert.

Wenn es für den Freund der Natur überhaupt von Wichtigkeit ist, das Lebensbild jeder beliebigen Tier- und besonders Haustierart in möglichst klaren Zügen vor sich entrollt zu sehen, so wird bei dem wilden Kanarienvogel die Teilnahme dadurch noch erhöht, daß wir es mit dem Urzustande eines Wesens zu tun haben, welches eine reiche und interessante Geschichte besitzt und Vergleiche mannigfacher Entwicklungsstufen gestattet.

Der Mensch hat die Hand nach diesem freien Geschöpf der Natur ausgestreckt, es verpflanzt, vermehrt, an sein eigenes Schicksal gefesselt, und durch Wartung und Pflege zahlreich aufeinanderfolgender Geschlechter so durchgreifende Veränderungen an ihm bewirkt, daß wir noch jetzt fast geneigt sind, mit den alten Naturkundigen und mit Linné und Brisson zu irren, indem wir den goldgelben Vögelchen das Gepräge einer eigenen Art zuerkennen und darüber die wilde, grünliche Stammrasse, welche unverändert geblieben ist, vergessen möchten.

Vielfach hat man, namentlich in neuerer Zeit, behaupten wollen, daß der bei uns eingebürgerte

Digitized by Google

Vogel keineswegs wirklich von der auf jenen Inseln jetzt noch freilebenden Art herstamme, sondern daß er seinen Ursprung der fortgesetzten Vermischung einiger grüngelben, leicht zähmbaren, bei uns und in anderen Welttellen heimischen Finkenarten verdanke.

Trotzdem mit dem Beginn des 18. Jahrhunderts die Literatur über den Kanarienvogel immer zahlreicher geworden, ist der Zeitpunkt, in welchem der Übergang von der ursprünglich grünen Färbung zu dem gelben Gefieder stattgefundeu, nicht zu ermitteln. Die Veränderung ist jedenfalls sehr schnell vonstatten gegangen. Es ist Tatsache, daß der wilde Kanarienvogel schon in einigen Jahren der Gefangenschaft gelb wird*).

Das helle Licht, in welchem der zahme Kanarienvogel uns erscheint, die genaue und erschöpfende Kenntnis, welche wir von seinem Wesen und seinen Eigentümlichkeiten besitzen, scheinen neben der Entfernung von uns, in welcher der wilde lebt, die Haupturſache der geringen Auskunft zu sein, die man

*) Eine übereinstimmende Verfärbung vollzieht sich in überraschend kurzer Frist an dem bei uns von Australien her eingeführten und seit einigen Jahrzehnten in unseren Vogelstuben zahlreich gezüchteten Wellensittich. Wir haben nicht allein gelbgescheckte und gelbe, sondern auch weiße und sogar blaue Spielarten von diesem kleinen Papagei vor uns. S. „Der Wellensittich" von Dr. Karl Ruß, 6. Auflage, bearbeitet von Karl Neunzig (Creutzsche Verlagsbuchhandlung, Magdeburg).

Digitized by Google

bis dahin über den letzteren erlangt hatte. Im Lande seiner Herkunft hatte man die naturgeschichtliche Betrachtung der Erzeugnisse des heimatlichen Bodens fast gänzlich vernachlässigt, und die Männer der Wissenschaft, welche dort weilten, waren teils von weit wichtigeren Studien in Anspruch genommen, teils betrachteten sie den Aufenthalt in jenen Gegenden nur als einen Ruhepunkt und als eine Vorbereitung zum Schauen der neuen Welt der Tropenländer.

Dr. Bolle, auf dessen Angaben diese Mitteilungen beruhen, konnte nach den Ergebnissen zweijähriger, auf den Kanarischen Inseln*) gesammelter Erfahrungen aller herrschenden Unsicherheit ein Ende machen (1858). Seine Beobachtungen sind seitens des Herrn Ernst Böcker (1883) und sodann des Herrn W. Hartwig (1886) teils bestätigt, teils ergänzt worden. Ich werde in den nachstehenden Mitteilungen auf den Angaben dieser Reisenden fußen, die wissenschaftliche Beschreibung des Kanarienwildlings aber nach den Vögeln geben, welche ich im Lauf der Jahre selber besessen habe und von denen

*) Dies sind die bekannten Eilande des atlantischen Meeres, welche an der nordwestlichen Küste von Afrika zwischen dem 27. und 30. Grad nördlicher Breite liegen. Unter diesen ist es wieder die Gruppe, deren herrliches, mildes Klima und üppige Fruchtbarkeit ihr schon in alter Zeit den Namen der ‚Glücklichen Inseln' verschaffte, auf welcher die Europäer zuerst den schmetternden Gesang unseres Vogels vernahmen.

Digitized by Google

sich mehrere ausgestopft in meiner Sammlung befanden.

Der wilde Kanarienvogel, von den Spaniern und Portugiesen ‚Canario' (von den Madeirensern nach Hartwig ‚Canario de Terra') genannt, gleicht in der Größe, Gestalt und Haltung unserem Kulturvogel. In der Färbung stimmt er mit dem graugrünen K. mit grünlichgelber Brust und ohne weiße Schwingen und Steuerfedern so überein, daß man nur bei genauer und gründlicher Kenntnis beider einige sichere Unterscheidungsmerkmale auffinden kann. Dieselben bestehen im wesentlichen darin, daß beim Wildling stets die gesamte Zeichnung an der Ober- und Unterseite durchaus regelmäßig ist, Kopf und Rücken einen mehr grauen, anstatt bräunlichen Ton zeigen, die asch- oder mohnblaue Färbung der Halsseiten stärker hervortritt, weiße Schwingen und Steuerfedern durchaus fehlen, Oberschnabel und Beine bräunlichfleischfarben, nicht dunkelhornfarben sind. (Böcker, „Gefiederte Welt", 1883.)

Wissenschaftliche Beschreibung: Stirnstreif, Gegend ober- und unterhalb des Auges, Kopfseiten und ein Nackenstreif lebhaft grüngelb, Scheitel graulichgelbgrün, die Federn am Ober- und Hinterkopf reingrau mit schwärzlichen Schaftstrichen, ein zweiter Nackenstreif und Wangen bläulichaschgrau; Schultern und Oberrücken olivengrün mit bräunlichem Anflug, jede Feder mit breitem schwärzlichen Mittelstreif, Unterrücken mehr graugrün; Bürzel und obere Schwanzdecken rein gelbgrün; Schwingen schwärzlichgrau,

Digitized by Google

fein grünlichgrau außengesäumt und mit breiter fahler Spitze, zweite Schwingen mit breiter fahlgrauer Außenfahne und Spitze, alle Schwingen unterseits hellaschgrau; oberseitige Flügeldecken schwärzlichgrau, breit olivengrünlichgelb gesäumt, unterseitige Flügeldecken weiß; Schwanzfedern schwärzlichgrau, am Außen- und Innenrand fahlgrau gesäumt, unterseits hellgrau; ganze untere Körperseite lebhaft grünlichgoldgelb, Seiten grünlichgelb, schwarzgrau längsgestrichelt; Hinterleib und untere Schwanzdecken fast reinweiß, letztere mit gelblichem Schein; Augen braun, Oberschnabel bräunlichfleischfarben, Unterschnabel gelblichhorngrau; Füße und Krallen bräunlichfleischfarben, Fußsohlen fleischfarbenweiß. (Ich habe festgestellt, daß, je älter der Vogel wird, desto mehr und reiner das Gelb im Gefieder, insbesondere an der Kehle und Unterbrust, zur Geltung kommt, desto bemerkbarer die bräunliche Färbung an Schultern und Oberrücken erscheint, während der Schnabel gleichmäßiger dunkelgraubraun wird. An mehreren Vögeln, die ich lebend vor mir gehabt, ließen sich diese Merkzeichen mit Sicherheit nachweisen.) Das Weibchen unterscheidet sich nur dadurch, daß an der Unterseite, namentlich an Brust und Bauch, breite weißgraue Federränder die grünlichgelbe Farbe verdrängen, so daß der Vogel im ganzen mehr düster graublau, nur mit grüngelbem Ton erscheint; Stirn und Augenstreif mit schwachem, aber lebhaft grüngelbem Schein, ebenso die ganze Unterseite, von der Unterbrust an aber ziemlich rein weißlichgrau; im Alter sind die Rückenfedern auch deutlich bräunlichgrau. Länge 133—142 mm, Flügel 71—76 mm, Schwanz 52—59 mm, Schnabel 7—8,5 mm, Lauf 16—19 mm. Die Größe ist also ein klein wenig geringer als die des Kulturvogels, mindestens erscheint der Wildling schlanker. — Das Nestkleid der Jungen ist (nach Bolle) bräunlich, an Wangen und Kehle schwach zitrongelb, an der Brust ockergelblich.

Digitized by Google

W. Böcker fügt hinzu, daß der Kanarienwildling ein schöner Vogel, viel schöner als die meisten seiner gezähmten Stammesgenossen sei; sein Gefieder ist weich, glatt und anliegend, sein Flug geräuschloser, nicht so schnell und schnurrend wie bei den in Zimmerhecken gehaltenen Kulturvögeln, und alle seine Bewegungen sind flink und zierlich.

Das eigentliche Vaterland des wilden Kanarienvogels erstreckt sich (wie schon S. 7 erwähnt) auf die Kanarischen Inseln. Schon Linné wußte, daß er nicht denselben ausschließlich angehört; er kommt auch auf Madeira und den Azoren vor. Hartert gibt in „Die Vögel der paläarktischen Fauna" die Heimat des Kanarienvogels wie folgt an: „Auf den Kanaren (mit Ausnahme von Fuertaventura und Lanzarote), Madeira und den Azoren (St. Miguel, Terceira, St. George, Graciosa, Sta. Maria, Piko und Fayal). Die Gegenden, welche er bewohnt, gehören in ihrer ganzen Ausdehnung nach in die südliche gemäßigte Zone und erfreuen sich, vom Übermaß der Kälte und Hitze unberührt, einer milden, lauwarmen, das ganze Jahr hindurch fast gleichmäßigen Wärme; trotzdem kann der Kanarienvogel einen gewissen Grad von Kälte vertragen; er zeigt sich gegen dieselbe nicht sehr empfindlich. Auf den Eilanden, von denen er den Namen erhalten hat, bewohnt er vorzugsweise die westlichen, gebirgigeren Teile, wo ein größerer Reichtum von Baumwuchs seinen Aufenthalt

Digitized by Google

begünstigt und wo durch die von den herrschenden Seewinden verursachte, bedeutendere Feuchtigkeit, sowie durch die kühlere Luft das Inselklima ein viel angenehmeres ist, als in der östlichen Hälfte des Archipels. Auf den Inseln Teneriffa, Palma, Gomera und Ferro trifft man ihn in großer Anzahl, und zwar hauptsächlich dort, wo nicht allzu dicht wachsende Bäume mit Gestrüpp abwechseln. Hier ist er von der Meeresküste bis zu einer Höhe von 1400—1900 Meter im Gebirge hinauf zu finden, während er an vielen dazwischen liegenden Punkten freilich vergeblich gesucht wird. Die Gärten volkreicher Städte besitzen ihn ebensowohl wie die abgelegensten stillen Winkel der Insel. Er ist viel mehr Baumvogel, als seine europäischen Vettern, Hänfling und Stieglitz. Nach E. Böcker soll er, mit dem Niederschlagen des Baumwuchses, aus manchen Gegenden schon ganz verschwunden sein, in den Gärten von Orotava aber ebenso häufig wie bei uns der Buchfink, strichweise sogar noch zahlreicher vorkommen. Außer der Brutzeit schlagen sich die Kanarien zu kleinen Trupps zusammen, während derselben sieht man sie jedoch nur paarweise. W. Hartwig schreibt: „Gegenwärtig (1886) kommt der Kanarienwildling auf Madeira viel häufiger vor als auf Teneriffa, der größten der Kanarischen Inseln. Wenn man als seine Heimat auch noch die Azoren angibt, so beruht dies auf Irrtum (irrtümliche Angabe Hartwigs); man verwechselte ihn mit

Digitized by Google

dem Girlitz. Bei und in Funchal ist er der häufigste Vogel und sicherlich nicht seltener als in Berlin der Sperling. In den Herbst- und Wintermonaten kann man auf der Südseite Madeiras häufig Flüge von 60 Stück und darüber beobachten. Manche Bäume (besonders Zypressen), welche um diese Zeit den Kanarien zur Nachtruhe dienen, wimmeln gegen Sonnenuntergang förmlich von ihnen. In den ersten Tagen des Februar lösen sich diese Scharen in einzelne Pärchen auf; es beginnt die Brutzeit. Die Hähne kämpfen jetzt häufig miteinander und ihr Gesang bekommt nun erst wahres Feuer. Der Kanarienwildling nistet auf Madeira, von Meereshöhe bis etwa tausend Meter darüber in Gärten und Weinpflanzungen, wie in Kiefernbeständen; die dunklen, feuchten Lorbeerwälder hingegen meidet er. Sein Lieblingsbaum ist entschieden die Zypresse, in der ich ihn zu Orotava auf Teneriffa, wie auch zu Funchal am häufigsten fand." — „Ähnelt in seiner Lebensweise dem Girlitz, bewohnt Gärten, mit Bäumen bestandene Wegränder, Wälder, Weingärten" (Hartert a. a. O.).

Fortpflanzung. Paarung und Nestbau erfolgen im März, gewöhnlich in der zweiten Hälfte. Das Nest wird sehr versteckt angebracht, doch ist es namentlich in Gärten durch das viele Hin- und Herfliegen der Alten unschwer zu entdecken. Es steht zuweilen in einer Höhe von 3,9 m, niemals aber niedriger als 2,5 m über dem Boden. Für junge, noch schlanke

Digitized by Google

Bäumchen scheint der Vogel eine besondere Vorliebe zu haben und unter diesen die immergrünen zu wählen. Böcker fand das Nest in den verschiedenen in der Nähe von Orotava vorkommenden Obst- und Zierbäumen, namentlich auf Cytisus-, Orangen- und Palmenbäumen. Die Nester, welche Bolle gesehen, waren aus weißer Pflanzenwolle sauber geformt, unten breit, oben sehr eng mit zierlicher Rundung, einige kaum mit einem Grashalm oder Reisigstückchen durchwebt. Böcker beschreibt die von ihm untersuchten dagegen als in Größe, Farbe und Form denen des Distelfink ähnlich, äußerlich aus feinen Würzelchen, trockenen Grasstengeln und Halmen zusammengesetzt und mit weißer Pflanzenwolle ausgepolstert. Ihm ist kein einziges ganz aus weißer Pflanzenwolle bestehendes Nest zu Gesicht gekommen. Täglich wird ein Ei gelegt; die Durchschnittszahl in den Gelegen scheint fünf zu sein. Die Eier sind blaß meergrün, mit rötlichbraunen bis schwärzlichen Flecken besät, die sich manchmal am stumpferen Ende zu einem Kranze vereinigen. Zuweilen sind die Eier auch ganz oder nahezu einfarbig; in Größe und Form gleichen sie denen des zahmen Vogels, nur sollen sie eine etwas stärkere Ausbuchtung der Längsseite zeigen. Die Brutzeit dauert 13 Tage. In derselben Zeit werden die Jungen flügge, und diese werden dann noch eine Zeitlang von beiden Alten, namentlich vom Männchen, aus dem Kropf gefüttert, nach Böcker mit verschiedenen

Digitized by Google

Gras- und Salatsämereien, mit Vogelmiere, den zarten Blättern der verschiedenen Salatarten, den weichen Kernen und dem Saft aufgebrochener Feigen. Alljährlich werden nach Böcker drei, nach Bolle vier Bruten gemacht. Zu Ende des Monats Juli beginnt die Mauser. W. Hartwig sah auf Madeira ein Nest wenig über 1,5 m hoch in einem Weinstock, doch fand er solche auch hoch oben auf Zypressen, starken Eichen, riesigen Fieberbäumen (Eucalyptus robustus) und dicht belaubten indischen Feigenbäumen (Ficus comosa). „Die Nester sind immer hauptsächlich mit Pflanzenwolle ausgepolstert, die Außenseite ist der Umgebung vollständig angepaßt, und es ist daher nicht leicht, sie aufzufinden. Die ersten ausgeflogenen Jungen wurden von einem meiner Bekannten am 25. März, von mir selbst am 26. März bemerkt. Von den letzten Märztagen ab konnte man fast in jedem größeren Garten und in jeder Anlage das Gepiepe der jungen Vögel vernehmen. Ihr Gebaren beim Futterbetteln, ihre Bewegungen, ihr sonstiges Benehmen, alles ist wie bei unseren zahmen Vögeln. Die Zahl der Bruten beträgt für Madeira zwei, ausnahmsweise auch wohl einmal drei alljährlich." Die vorstehenden Mitteilungen Hartwigs über die Madeiravögel bestätigen die Beobachtungen Harterts für die Kanarienvögel von Teneriffa: „Auf Teneriffa brütet der wilde Kanarienvogel in der Küstenregion anfangs März, vielleicht schon im Februar, weiter oben in den Bergen später,

Digitized by Google

macht aber sicher in der Ebene zwei Bruten, ja man hat sogar von mehr als zwei Bruten gesprochen, damit aber wohl übertrieben. Daß die Küstenvögel zu späteren Bruten in die Berge ziehen, dürfte Phantasie sein; denn man findet die Kanarienvögel auch im Sommer noch in den tieferen Regionen. Das Nest steht in Büschen und Bäumen (Erica, Cytisus, Scinus, Zypressen, Orangen u. a. m.), besteht äußerlich aus Stengeln und Halmen mit (weißlichen) Haaren und Pflanzenwolle ausgefüttert. Eier 4—5, seltener 3, auf blaßmeergrünem Grunde, teils hellweinrötlich gefleckt, gewässert und gewölkt, teils tiefrotbraun gepunktet, bekritzelt und gefleckt. Die Maße variieren nicht sehr und betragen im Mittel etwa 13—17 mm." Die Vermutung Harterts, daß der Kanarienvogel schon im Februar brüte, wird durch folgende Mitteilung bestätigt: „1. Februar 1906. Wie frühzeitig in Porto Santo die Brutzeit beginnt, beweisen um diese Zeit gefundene . . . Gelege von . . . Serinus canarius . . ." (P. Ern. Schmitz, „Tagebuch-Notizen aus Madeira". Ornithol. Jahrbuch 1908, S. 40).

Gesang. Das Männchen sitzt, während das Weibchen brütet, in der Nähe, am liebsten hoch, auf noch unbelaubten Bäumen oder auf dürren Zweigspitzen und läßt von hier aus auch am häufigsten seinen Gesang hören. „. . . Über den Wert dieses Gesangs", sagt Bolle, „ist viel gestritten worden.

Digitized by Google

Von einigen überschätzt und allzusehr gepriesen, ist er von anderen, die vielleicht nur nach wenigen zu uns hergebrachten Vögeln urteilen konnten, nicht gelobt worden. Man entfernt sich nicht von der Wahrheit, wenn man die Meinung ausspricht, daß die wilden Kanarienvögel singen, wie in Europa die zahmen. Der Schlag dieser letzteren ist durchaus nicht durch Kunst hervorgebracht, sondern er ist vielmehr, wenn auch hin und wieder durch die Einwirkungen fremder Vogelgesänge verändert, doch im ganzen geblieben, wie er ursprünglich war. Einzelne Wendungen hat die Erziehung umgestaltet und zu glänzenderer Entwicklung gebracht, andere hat der Naturzustand in größerer Frische und Reinheit bewahrt; der Charakter beider Gesänge aber ist noch jetzt vollkommen übereinstimmend — und dies spricht sehr für den Wert des Vogels. Sowenig aber wie alle Hänflinge und Nachtigallen oder alle zahmen Kanarienvögel gleich gute Schläger sind, darf man dies von den wilden fordern; auch unter ihnen gibt es stärkere und schwächere. Das aber ist unsere entschiedene Ansicht: die Nachtigallentöne oder das sogenannte Rollen, jene zur Seele dringenden tiefen Brusttöne, haben wir niemals schöner vorgetragen gehört, als von wilden Kanarienvögeln und einigen zahmen der Inseln, welche bei jenen in der Lehre gewesen ..." — W. Böcker urteilt folgenderweise: „Der Gesang des Kanarienwildlings kann im allgemeinen den Kenner des Harzer Kanarienvogels

Digitized by Google

nicht befriedigen. Die Stimme ist weich, frisch, melodisch, und wenn mehrere Vögel zusammen singen, so macht es den Eindruck, als ob eine Gesellschaft von Insektenfressern, namentlich der verschiedenen Arten von Grasmücken mit einigen Hänflingen um die Wette sängen. Zwischendurch hört man dann einige rasch ausgestoßene Hohlpfeifen, einige kurze Triller und einzelne Gluckerpartien; auch einige Rollenansätze kommen beim Wildling vor. Daneben vernimmt man freilich das verpönte Schappen unserer Kanarien der Landrasse, nicht so gellend, aber ebenso häufig; alle Touren sind kurz im Vergleich zum Harzergesang. Neue Touren habe ich auch nicht gehört; trotzdem ist der Gesamteindruck des Gesanges der verschiedenen Wildlinge bei mir doch der gewesen, daß der wilde Kanarienvogel in seinem weichen, melodischen Organ das Mittel besitzt, den Gesang der Harzer Kanarien in der ersten und sicher in der zweiten Generation, was Tonfülle und mäßige Länge der Strophen anbelangt, sich anzueignen. Ob die Reinheit, die Fehlerfreiheit des Harzer-Kanarien-Gesanges in so kurzer Zeit erzielt werden kann, wird davon abhängen, ob man die junge Brut von dem wilden Hahn so zeitig zu entfernen vermag, daß dieselbe den letzteren auch in den ersten vier Wochen ihres Daseins nicht hören kann. Das Gepräge des Gesangs des einzelnen Kanarienwildlings ist das des Schlages der Landrasse, aber obgleich im ganzen übereinstimmend, kommen doch

Digitized by Google

verschiedene Abweichungen vor, so daß die Behauptung, jeder Flug habe seinen eigenen Gesang, nicht aller Begründung entbehrt. Jedenfalls gibt es bessere und geringere Sänger unter den Wildlingen; der bessere Sänger schappt weniger, bringt mehr Triller und mehr Gluckertouren, auch eine kurze Knarre und nähert sich insofern mehr dem Gesang eines mittelguten Harzers. Die langen Züge des Harzergesangs hört man indes im Freien niemals und ebensowenig an den auf Teneriffa in der Gefangenschaft gehaltenen Vögeln. Das Weibchen läßt übrigens in der Gefangenschaft einige kurze schirkende Töne hören. Der Lockton beider Geschlechter ist wie bei der gezähmten Rasse oft sanft und wohllautend, mitunter aber auch von einer unangenehmen Höhe." W. Hartwig schreibt: „Sein Gesang ist der unserer Landrasse, nur sind die einzelnen Töne leiser, weicher, wohlklingender." Hartert: „Der Gesang ist einschmeichelnd, abwechslungsreich mit größerer Zartheit in Rollern und Trillern, aber sonst wie der des Käfigvogels, wenn auch weniger laut."

Die Nahrung besteht nach Bolle größtenteils, wenn nicht ausschließlich, aus Pflanzenstoffen, kleinem Gesäme teils mehliger, teils öliger Art sowie zartem Grün und saftigen Früchten, namentlich Feigen; im übrigen auch aus allen Sämereien, welche unsere einheimischen Finkenarten lieben. So findet man dort Kreuzkraut, Vogelmiere und Wegebreit sowie Brunnen-

Digitized by Google

kresse und Mohn allenthalben sehr reichlich. Noch ein Hauptnahrungsmittel müssen wir erwähnen; es ist das, welches in Europa den größten Ruf erlangt hat und allgemein zur Fütterung der Stubenvögel verwendet wird, der Samen des Kanariengrases nämlich, welches auf diesen Inseln sowie in allen Ländern der Umgebung des Mittelmeeres einheimisch ist, in Deutschland vornehmlich bei Erfurt im großen angebaut wird und früher lange Zeit hindurch als das alleinige Futter der Kanarienvögel galt. In Holland baute man es bereits in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts an. Wasser ist ein gebieterisches Bedürfnis für den Kanarienvogel; er fliegt oft und meistens gesellig zur Tränke und liebt das Baden, bei dem er sich sehr naß macht, im wilden Zustande ebensosehr wie im gezähmten. Hartwig sagt: Die Kanarien fressen nicht nur die Sämereien und das Grüne von Kreuz- und Korbblütlern, besonders von der Gänsedistel (Sonchus), vom Bingelkraut (Mercurialis annua) u. a., sondern sie verzehren auch gern Insekten. Ich fand sie oft damit beschäftigt, Blattläuse oder ähnliche kleine Kerbtiere von den Pflanzen abzulesen.

Der Fang der Wildlinge ist sehr leicht. Bolle hat sie in Kanaria einzeln sogar in Schlagnetzen fangen sehen, wobei nur Hänflinge und Stieglitze die Locker waren. Für gewöhnlich bedient man sich, wie E. Böcker bestätigt, eines Schlagbauers, welcher aus zwei seitlichen Abteilungen, den eigentlichen Fallen,

Digitized by Google

mit aufstellbarem Trittholz und einem in der Mitte befindlichen Käfig für den Lockvogel besteht. Dieser Fang wird in baumreichen Gegenden, wo Wasser in der Nähe ist, betrieben und zeigt sich in den Morgenstunden am ergiebigsten. Bolle hat binnen wenigen Stunden 16 bis 20 Köpfe fangen sehen, und E. Böcker hat eine ähnliche Beobachtung gemacht. Nach Angabe des letzteren werden überhaupt größtenteils nur junge Vögel gefangen, bzw. der Fang wird in der Regel nur dann betrieben, wenn die Jungen der ersten und zweiten Brut ausgeflogen sind. Der Kanarienvogel wird viel häufiger gefangen als seine Verwandten, aber nicht zur Ausfuhr, sondern nur zur Befriedigung der Liebhaberei der Eingeborenen oder auf Wunsch eines Fremden gegen geringe Vergütung. Auf Madeira beobachtete Hartwig nur den Fang vermittels Schlagbauers.

Soeben eingefangen sind die wilden Kanarienvögel äußerst unruhig und brauchen längere Zeit, ehe sie ihre Wildheit ablegen; in engen Käfigen zu mehreren zusammengesperrt, zerstören sie sich leicht das Gefieder. Ungestört schnäbeln sie sich gern, und die jungen Männchen sind an einem fortgesetzten lauten Zwitschern bald zu erkennen. Bolles jüngere Vögel fingen in der zweiten Hälfte des August an zu mausern; einige unter ihnen hatten indessen noch im Dezember den Federwechsel nicht vollständig hinter sich; wahrscheinlich waren dies die am spätesten aus-

Digitized by Google

geflogenen. Das helle Gelbgrün zeigt sich zunächst an der Brust.

E. Böcker sagt über die Zucht auf den Inseln, daß dieselbe nicht von sonderlicher Bedeutung sei. Die hauptsächlichste Züchtung auf Teneriffa liegt wie bei uns in den kleinen Züchtereien der Landrasse. Durchweg werde die Zucht in kleinen Käfigen aus Rohr oder Draht betrieben teils mit wilden und gezähmten Vögeln, wozu man fast ausnahmslos nur den wilden Hahn verwende teils mit Kulturvögeln wie bei uns. Auch dort rechne man auf ein Männchen mehrere Weibchen, auch dort höre man Klagen über verfehlte Nachzucht, ziehe gehäubte und glatköpfige Vögel in denselben hochgelben und hochgrünen Farben und verkaufe sie zu denselben Preisen wie bei uns. Das gewöhnliche Futter sei Kanariensamen, und während der Hecke komme etwas Ei dazu. Die Mischlinge von dem wilden Hahn mit dem zahmen Weibchen (nach Bolle auf Teneriffa „Verdegais" geheißen) seien oft sehr schön und eigenartig. Ein Züchter in Orotava hatte solche von lebhaft bräunlichgelber Farbe gezogen. Bolle hatte von einem hochgelben Weibchen Junge gesehen, die an der Oberseite dunkelgrün und unten von der Kehle an rein goldgelb gefärbt waren. Die Vögel galten aber auch für eine außerordentliche Seltenheit. Hartwig teilt mit, daß von den Kanaren, in geringer Zahl auch von Madeira, dort gezüchtete Kanarien in namhafter Ausfuhr nach Europa,

Digitized by Google

besonders England, gesandt werden. „Die meisten englischen Dampfer, welche Las Palmas (Hauptstadt von Gran Canaria) anlaufen, versorgen sich reichlich mit den dort gezüchteten hochgelben Vögeln, welche sich zurzeit als vorzügliche Schläger auf den ‚Glücklichen Inseln' eines bedeutenden Rufs erfreuen. Sie können aber durchaus keinen Vergleich mit dem Harzer Vogel aushalten, obwohl in ihrem Schlag mehr Feuer liegt. Fahrgäste wie Matrosen der englischen Dampfer nennen die auf den Kanaren gezüchteten Vögel echte Kanarien. Der ‚Sherbero', auf welchem ich von Teneriffa nach Madeira überfuhr, hatte etwa hundert solcher ‚echten' Kanarien aus Las Palmas an Bord." In betreff der Verpflegung der Kanarien seitens der Madeirenser berichtet Hartwig: „Sämtliche Körnerfresser werden nur mit Kanariensamen und Grünem gefüttert. Der Madeirenser kennt kein Körnerfutter weiter. Sand bekommt kein Madeiravogel, aus dem einfachen Grunde, weil es solchen auf der ganzen Insel nicht gibt. Auch sind die Käfige für die Aufnahme von Sand gar nicht eingerichtet, ihr Boden besteht aus Gitterwerk. Die Vogelbauer sind oft sehr künstlerisch und geschmackvoll aus Rohr hergestellt. Sie hängen stets vor der Tür, nie im Zimmer. Da nun Madeira ein recht windiges Klima hat, so schaukeln die Bauer mit den Insassen oft kräftig hin und her; doch

Abb. 1. Käfig von Madeira.

Digitized by Google

stört dies die daran gewöhnten Vögel durchaus nicht im Gesang. Bei starkem Wind drückt das Vögelchen sich fest an die Sitzstange, hält aber das Schnäbelchen doch nicht. Selten findet man wohl einen Handwerker oder kleinen Krämer in Funchal, der nicht einen oder einige der grünlichgelben kleinen Sänger vor der Tür seiner Werkstatt oder Venda (Laden) hängen hat. So gern nun auch der Madeirenser Vögel hält, so gibt er sich doch nicht allzuviele Mühe mit ihrer Pflege; stirbt sein Liebling, so geht er hin und — fängt sich einen neuen."

Dr. Bolle bezeichnet den wilden Kanarienvogel als sehr weichlich in der Gefangenschaft und vielen Krankheiten unterworfen. W. Böcker dagegen schreibt: „Der wilde Kanarienvogel ist, einmal eingewöhnt, nach meiner vollen Überzeugung ein ausdauernder Vogel; wir haben ihn hier unter ziemlich ungünstigen lokalen Verhältnissen monatelang bei einfacher Pflege gesund und munter erhalten; er verträgt sogar das Anfassen und Untersuchen der einzelnen Körperteile ebensogut wie der gezähmte Vogel und Zug und abwechselnde Temperatur besser als dieser. Der junge Kanarienvogel bedarf aber vorzugsweise weicher, nicht völlig ausgereifter Sämereien, Grünkraut, Salatblätter, Vogelmiere, des Krauts von Radieschen und, wenn eben möglich, eines Stückchens reifer Feige. So lange, wie die Vögel in dieser Weise von meinem Sohne gepflegt werden konnten, waren sie auch, obwohl ihrer ziemlich viele in einem Käfig vereinigt werden mußten, gesund. Den trocknen Kanarien-

Digitized by Google

samen, das gewöhnliche Kanarienfutter, vertragen soeben eingefangene Vögel schlecht, und die meisten von ihnen sind daran zugrunde gegangen Sie magerten bei aufgetriebenem Unterleib rasch ab und steckten dann auch andere Vögel mit ihren Entleerungen an. An Krämpfen sind meinem Sohn keine Wildlinge eingegangen." Hartwig, der sich zwölf Wildlinge mitgebracht, hält sie, sobald eingewöhnt, gleichfalls für ausdauernd. „Auf der Reise von Rotterdam bis Berlin sank (in der Nacht vom 29. zum 30. April 1886) die Lufttwärme bis auf 5° C unter Null, so daß einige der Vögel bei meiner Ankunft hier so erstarrt waren, daß sie nicht mehr auf die Sprunghölzer hüpfen konnten. Drei starben in den ersten Wochen ihres Hierseins, wohl infolge von Erkältung. Während der heißen Sommermonate dürfte es bei geeigneter Behandlung nicht schwer sein, den Vogel über Hamburg zahlreich einzuführen. Die Mauser machten meine Vögel scheinbar mit Leichtigkeit durch. Ende Juni traten die meisten meiner Wildlinge in die Mauser, und Ende September hatte auch der letzte sie glücklich überstanden." Ich selbst besaß mehrfach Kanarienwildlinge, und dieselben haben sich keineswegs besonders weichlich gezeigt.

Als Bolle die Inseln besuchte, betrug der Preis in Santa Cruz, wenn man mehrere zugleich kaufte, nur 1 Fiska (etwa 25 Pf.) für den Kopf; frisch gefangene alte Männchen wurden mit 1 Toston (1 M.) bezahlt; in Kanaria waren die Preise viel höher, jedenfalls weil die Vögel dort seltener

Digitized by Google

sind. Jetzt kostet nach E. Böcker ein alter Vogel 5 Fr., ein junger mindestens ½ Fr.; die Wildlinge sollen niedriger im Preise stehen als die gezüchteten, woraus der Genannte schließt, daß die als Wildlinge in den Handel gelangenden auch stets solche sind. Hartwig gibt an, daß der Wildling sowohl wie der gezüchtete hochgelbe K. etwa 2,40 M. preist; in Funchal werde im Frühjahr der einjährige frisch gefangene Wildling mit 2,25 bis 2,70 M. bezahlt, für alte Vögel und dabei gute Schläger fordere der Madeirenser vom Fremden oft den doppelten Preis.

Der Wildling wird nur selten lebend nach Europa eingeführt. Wenn von den Händlern wilde Kanarienvögel von St. Helena ausgeboten werden, so sind dies gewöhnlich andere Arten, namentlich der gelbstirnige Girlitz (Serinus flaviventris [*Swns.*]), und neuerdings der Kapkanarienvogel (S. canicollis [*Swns.*]) und der südamerikanische gelbbäuchige Girlitz (Sycalis luteiventris [*Meyer*]); ebenso werden andere verwandte Finkenarten im Handel als Kanarienwildlinge ausgegeben*). Ich sah zuerst wilde Kanarien auf

*) Vor einigen Jahren kam auch der bis dahin noch gar nicht eingeführte kurzschnäblige Girlitz (Sycalis arvensis, *Kittl.*), der in Südamerika heimisch ist, als wilder Kanarienvogel von Antwerpen aus in den Handel (s. „Gefiederte Welt" 1889, Nr. 23). Nach den Angaben eines der ersten Händler werden meist irgendwelche ausländische Girlitzarten als „Canarios" auf den Markt gebracht. Diesem Umstand ist es zuzuschreiben, daß nur selten von Liebhabern Kreuzungsversuche zwischen den wilden „Canarios" und unserem Hohlroller angestellt werden. Vor einigen Jahren

Digitized by Google

der Pariser Weltausstellung, 1867 und im Laufe der Jahre habe ich sie mehrfach einzeln und in Pärchen besessen, gezüchtet aber leider nicht. Chs. Jamrach in London hat sie mehrmals eingeführt, ebenso K. Reiche in Alfeld bei Hannover. E. Böcker hatte ihrer eine Anzahl von Teneriffa mitgebracht, ebenso Hartwig von Madeira. Sobald die Handelsverhältnisse es gestatten werden die Großhändler es sich mehr angelegen sein lassen, den Kanarienwildling einzuführen! Sein ausführliches Lebensbild ist in dem Werke „Dr. Karl Ruß, Die fremdländischen Stubenvögel", I. Band „Körnerfresser" (Creutz'sche Verlagsbuchhandlung in Magdeburg) gegeben.

Der zahme Kanarienvogel.

Wenden wir uns jetzt dem gezähmten Kanarienvogel zu, und zwar in allen seinen Formen, wie er durch die Einflüsse der Gefangenschaft verändert in seinen verschiedenen Rassen vor uns steht. Es dünkt uns erstaunlich, daß innerhalb eines verhältnismäßig geringen Zeitraums solche durchgreifenden Verände-

unterhandelte ich mit einem Padre in Funchal über zwei Paar „Canarios". Sie sollten dort 50 M. kosten. Zweifel, ob ich wirklich „Canarios" erhalten würde, ließen mich von meinem Vorhaben abstehen. Die Mitteilungen über die Einführung ausländischer Girlitze treffen seit dem Beginn des Weltkrieges nicht mehr zu.

Digitized by Google

rungen der Farbe, Gestalt und des ganzen Wesens eines Tieres vor sich gehen konnten, denn der Kulturvogel erscheint uns nicht allein größer als der Wildling, kräftiger und zum Teil sogar ganz abweichend gestaltet, sondern auch in zahlreichen, völlig veränderten Farben, Zeichnungen und Federbildungen. Seine Größe beträgt durchschnittlich 144 mm.

Am besten überblickt man alle zahmen Kanarienvögel in drei Hauptgruppen, deren erste die deutsche Rasse, zweite die holländischen Rassen und dritte die englischen Rassen umfaßt.

I. Die deutsche Rasse.

Die Einteilung der deutschen Kanarienvögel geschieht nach den Farben und nach dem Gesang. Man unterscheidet sie gewöhnlich als gemeine deutsche Kanarienvögel, auch Landrasse genannt, und edle (Harzer) Kanarienvögel.

1. Der gemeine deutsche Kanarienvogel.

Farbenvögel. Die Farben wechseln vom dunkeln, lebhaften Goldgelb und fast Orangegelb bis zum Weißgelb und nahezu Reinweiß, vom Gelblichbraun durch die eigentliche Isabellfarbe bis zum Rötlichbraun und vom Graugrün durch Gelbgrün bis Schwarzgrün. Man unterscheidet a) Hochgelbe oder Gold-

Digitized by Google

gelbe, welche desto mehr geschätzt werden, je voller sich die Farbe dem Orangegelb nähert. Da sie in der Tat sehr schön erscheinen, wenn sie am ganzen Körper gleichmäßig gefärbt sind, so erfreuen sie sich großer Beliebtheit, und eifrige Züchter streben besonders danach, sie in durchaus reiner Farbe fortzupflanzen. b) Die Strohgelben, deren Farbe viel blasser weißlich ist, doch jedenfalls immerhin lieblich erscheint; sie werden am häufigsten gezogen. c) Die Weißen, welche selbstverständlich nicht reinweiß, sondern nur ganz hellgelb sind. d) Die Isabellfarbenen, deren Färbung zwischen gelblich und rötlichbraun die Mitte hält und bald mehr nach dieser oder jener Schattierung hinneigt. Schöne Isabellen, welche unterseits tief goldgelbes Gefieder haben, sind selten und sehr begehrt. Die Isabellen werden in Berlin u. a. auch Elberne oder Elbfarbige genannt. e) Die Graugrünen, deren Färbung wieder mehr oder weniger in Gelb, Grün oder Schwarz übergeht, stehen den Stammeltern jedenfalls am nächsten.

Glattköpfige und Gehäubte. Ferner werden die Kanarienvögel in glattköpfige und gehäubte geschieden; bei letzteren unterscheidet man Geschopfte, Gekrönte und Tollige.

Mannigfaltige Unterrassen. Ziehen wir in Betracht, daß unter den farbigen Kanarienvögeln wiederum noch, je nach der verschiedenen Färbung und Zeichnung, vielfältige Benennungen aufgestellt

Digitized by Google

werden, so kommt eine ganz erkleckliche Anzahl von Unterrassen heraus.

Als a) Gescheckte bezeichnet man alle Kanarienvögel, welche mehrere Farben in unregelmäßigen Zeichnungen zeigen und durch Vermischung verschieden gefärbter Vögel natürlich am häufigsten gezogen werden. Man unterscheidet Gelbschecken, von schönem Hochgelb, doch durch Grün, Grau und Braun hier und da verunziert; blaßschecken, heller, in ähnlichen Zeichnungen; Isabellschecken, gelblich- oder rötlichbraun und ähnlich gezeichnet; Getigerte, bei denen kleinere Zeichnungen mehr oder minder regelmäßig über den ganzen Körper verbreitet sind; Einflügel, deren rechter oder linker Flügel allein farbig ist; Halbschwalben, welche die weiterhin angegebene Schwalbenzeichnung nur auf einer Seite zeigen. b) Plättchen, glattköpfige und einfarbige Vögel, welche nur eine gefärbte Zeichnung auf dem Kopf haben (je gleichmäßiger diese ist und je reiner und voller zugleich die Färbung des Körpers, desto höher geschätzt ist der Vogel); wenn die farbige Platte ganz klein ist, so heißen sie Mückchen. Sonst unterscheidet man Grau-, Grün-, Braun- und Schwarzplättchen. c) Grau-, Grün-, Braun- und Schwarzgehäubte, mit möglichst reiner Körperfarbe und farbiger Tolle, Haube oder Krone; auch sie sind sehr geschätzt, und zwar um so mehr, je regelmäßiger sie die Färbung der vorigen haben. d) Schwalben

Digitized by Google

nennt man die Vögel, welche einen dunklen Oberkörper haben oder auch nur am Oberkopf und an den Flügeln farbig und sonst reingelb sind; man unterscheidet nach den Farben wiederum Grau-, Grün-, Schwarz- und Isabellschwalben, und je regelmäßiger die Zeichnung, desto teurer ist der Vogel. Am meisten geschätzt sind die gekrönten Isabellschwalben, deren Oberkopf mit kleiner krauser Tolle (Krone) geschmückt ist und deren beide Flügel rotgelb sind, während der übrige Körper recht rein hochgelb sein muß. Alle Schwalben können glattköpfig oder gehäubt sein. Flügelschwalben nennt man die Vögel, deren Flügel farbig, während der Kopf und der übrige Körper reingelb sind.

Kakerlaken. Als nur selten vorkommend müssen wir noch die Albinos erwähnen, reinweiße Kanarienvögel mit roten Augen. Albinos sind meist sehr weichlich. Es kommen auch bei den isabellfarbenen, seltener bei reingelben Kanarienvögeln rotäugige vor.

2. Der Sänger oder edle Kanarienvogel.

In der Gestalt und Farbe des edlen Kanarienvogels ist kein wesentlicher Unterschied zwischen ihm und dem gemeinen Kanarienvogel zu bemerken. In früheren Jahren fand man bei den deutschen Züchtern fast ausschließlich gelbe Kanarien, während jetzt die bunten bzw. ganz grünen Vögel wieder die Oberhand

Digitized by Google

bekommen haben. Der Züchter richtete sich hauptsächlich nach dem Geschmack des Publikums, welches nur gelbe Vögel wünschte. Seit einigen Jahren hat sich das geändert, denn es werden jetzt bunte sowie grüne Vögel gern gekauft, so daß der Züchter nicht mehr nötig hat, auf Farbe zu sehen; für ihn ist nur der Gesang maßgebend. Ich habe die Erfahrung gemacht, daß gerade bunte und grüne Kanarien weit dauerhafter sind als die reingelben und besonders die hochgelben, welche meist sehr dünn befiedert sind.

Auf gleichmäßige Zeichnung wird bei der Zucht des edlen Sängers wenig Wert gelegt. Es gibt gehäubte und glattköpfige. Das singende Männchen mit dem stark aufgeblähten Kropf, seiner schlanken Gestalt und seinen niedlichen Kopfbewegungen ist eine reizende Erscheinung.

Der Gesang aber ist bei beiden so durchaus verschieden, daß darin der eine keinesfalls mit dem andern verwechselt werden kann. Während der gemeine deutsche Vogel ähnlich wie ein Baumpieper, oft sogar viel schlechter singt und durch die Eintönigkeit seines Liedes und die schrillen, gellenden Töne nur zu oft unausstehlich wird, erinnert der Gesang des edlen Vogels viel mehr an die schönsten Töne der Nachtigall, nur daß die einzelnen Strophen besser zusammenhängen, oft unmerklich ineinanderfließen, während sie freilich weder an Mannigfaltigkeit noch Kraft des Tons jene ganz erreichen.

Digitized by Google

Die Lehre vom Kanariengesang. Die edlen Kanarienvögel werden im allgemeinen von allen Kennern nach ihrer Gesangsweise in Arten oder Abteilungen eingeteilt. Man unterscheidet: a) Hohl-, Knorr-, Klingelroller, also feine Rollvögel, oder b) Koller- und Gluckvögel.

In früherer Zeit waren auch Nachtigallschläger recht beliebt. Der Gesang derselben bestand in vollen runden und tiefen Tönen, den sogenannten Nachtigalltönen (s. S. 47). Derartige Sänger jedoch sind seit langem unzeitgemäß und können sich mit den Leistungen eines feinen Rollvogels durchaus nicht messen. Die jetzt gebräuchlichen Bezeichnungen nach ihrer Rangordnung sind:

A. feine Rollvögel, bei welchen entweder die Hohlrolle, Klingelrolle oder Baßrolle vorherrscht,

B. Rollvögel, bei welchen zwar auch nur Rollen vorkommen, die jedoch von den bei A. genannten Touren keine in hervorragender Weise und daneben die sonstigen Rollen des Kanariengesanges bringen,

C. Koller- und Gluckvögel, d. h. feine Rollvögel, bei welchen die Kollertour resp. die Glucker vorherrschend ist.

Daß in der Benennung der einzelnen Touren des Kanariengesangs eine allgemein gültige, bestimmte Norm bisher noch nicht angenommen worden, ist zu bedauern; es könnten dann nicht Fälle vorkommen, wie ich noch unlängst erlebt, daß sich z. B. jemand

Digitized by Google

einmal einen „Gluckroller" kommen läßt, anstatt der Gluckrolle jedoch eine tiefliegende, gerade Hohlrolle und das andere Mal anstatt der Gluckrolle eine allerdings schöne Hohlklingel auf ui erhielt. Ähnliche Fälle sind auch vielfach mit den Bezeichnungen Heul-, Wieher- und Lachrolle vorgekommen, und zwar so, daß diese Bezeichnungen je nach Belieben des Händlers für alle möglichen und unmöglichen Touren herhalten müssen.

Die Anforderungen, welche die Kenner an den Gesang eines vorzüglichen edlen Kanarienvogels im allgemeinen stellen, ergeben sich aus nachstehendem.

Der Gesang des Harzer Vogels besteht aus schwirrenden Trillern, Wirbeln, den sogenannten Rollen, tiefen, sich wellenartig brechenden Stößen aus der Brust, hohlen Pfeifen und Gluckertönen. Letztere fließen nicht so gleichmäßig wie die blitzschnell wirbelnden Triller, sondern bestehen in einzeln unterscheidbaren, regelmäßigen, kurzen Absätzen, etwa an den Wachtelschlag erinnernd. Die Rollen sind Hauptinhalt des Liedes. Sie, mehr noch Fülle und Weichheit der Stimme, das Zurücktreten von Schnattern, Schwirr- und Wispelrollen, den sogenannten „platten" Touren bestimmen dessen eigentlichen Wert, während Pfeifen und Flöten untergeordnetere Bedeutung haben. Wenn ein Lied, mit einer einfachen geraden oder mit einer Schwirrolle begonnen, in eine Knorre übergeht, hierauf in eine Hohlrolle mit zwei oder drei Biegungen

Digitized by Google

fällt, drei bis vier hohle Pfeifen oder Flöten folgen, eine Klingelrolle der Gluckrolle vorangeht, diese einer weichen Schwirrolle Platz macht, an welche sich eine weitere tiefere Klingelrolle mit darauffolgender gebogener Hohlrolle schließt, der abermals Flöten folgen, diesen, durch Übergangstour vermittelt, eine zweite Knorrolle nebst weiterer Hohlrolle sich anreiht und drei bis fünf tiefe Pfeifen den Schluß bilden, so haben wir hierin etwa den Gesang eines Sängers, wie er das Ideal des Züchters sein könnte.

In der Reihenfolge der einzelnen Touren dürfen wir keine zu weit gehenden Anforderungen stellen. Zu bestimmen, auf eine Tour müsse der Vogel diese und auf eine andere jene Tour bringen, geht doch offenbar etwas zu weit; was die Länge der Touren anbelangt, so lassen wir uns wohl auch eine ziemliche Strecke gefallen, aber Touren, so lang, daß man bis fünfundzwanzig oder gar dreißig zählen kann, sind trotz der schönsten Ausführung unschön. Ein Vogel, der eine so lange Tour bringt, bleibt in den meisten Fällen überhaupt in derselben stecken.

Der Vogel soll mit einer edlen, leisen Rolle beginnen und dieselbe, wenn möglich, anschwellen (oder noch besser anschwellen und wieder abnehmen) lassen. Ebenso schön ist es auch, wenn er mit drei bis sechs feinen Pfeifen beginnt. Im übrigen mag aber der Vogel mit einer Rolle oder Pfeife anfangen, welche ihm beliebt; wenn er alle Touren in harmonischer,

Digitized by Google

anmutiger Weise miteinander verbindet, wenn seine Töne tief lullend, hoch, aber klar und glockenschlagartig sind, sobald schließlich sein ganzes Lied ein zu Herzen sprechendes ist, so haben wir es auch gewiß mit einem vorzüglichen Sänger zu tun.

Den hauptsächlichsten Teil im Lied eines Primasängers bilden stets die Hohl- und Baßrollen (Knorren); alle anderen Haupttouren des Kanariengesangs sind zur Ausschmückung vorzüglich geeignet, und das Vorhandensein einiger derselben ist neben der Hohlrolle und Baßrolle unerläßlich, da es sich sonst nur um einseitigen Gesang handeln würde. Wo die Hohlrolle in verschiedenen Lagen, fallend und steigend oder auch gebogen, erscheint, wo die Haupttouren des Kanariengesangs überwiegend und die verrufenen Fehler gar nicht vorhanden sind, da haben wir gewiß einen „Primasänger" vor uns. Bezüglich der Pfeifen bemerke ich noch, daß dieselben zwar ebenfalls (bei guter Ausführung natürlich) zur Ausschmückung des Liedes vorzüglich geeignet sind, daß der Vogel aber recht gut ein sogenannter Primasänger sein kann, auch wenn er überhaupt keine Pfeifen, sondern nur Rollen bringt. Der Anfänger aber merke sich nur folgende Regel: Hohl und weich rollend sowie voll und tief lullend seien alle Strophen, welche er stets mit geschlossenem Schnabel bringt, denn das sind die Grundzüge wirklich guten Kanariengesangs.

Digitized by Google

Der wundeste Punkt auf dem Gebiet der Kanariengesangskunde ist die leider noch immer vielfach abweichende Benennung einzelner Touren seitens der Kenner in verschiedenen Gegenden; es gibt bis jetzt noch keine allgemeingültigen Bezeichnungen für gewisse Wendungen im Gesang der Vögel. So kommt es denn, daß ein und dieselbe Tour in verschiedenen Gegenden verschieden bezeichnet wird.

Nehmen wir nun die über den Kanariengesang geschriebenen Bücher und Zeitschriften zur Hand, so sehen wir diesen Zwiespalt selbst unter den bedeutendsten Kennern auf den ersten Blick. Danach unterscheiden wir als Touren des Kanariengesangs nach Böcker: Gluckrolle, Koller, Lach- und Wieherrolle, Hohl- und Heulrolle, Klingelrolle, Wasserrolle, Schwirrolle, Knarr- und Knorrolle, Lispelrolle, Schnatterrolle, Knatterrolle, Wackel, Schnarre und Pfeifen; nach Wiegand: Gluckerkoller, Koller, Schnatterglucker, Wasserglucker, Wasserflöte, Gluckertöne, Glockentöne, Pfeifen, Gluckerrolle, Kollerrolle, Klingelrolle, Hohlrolle, Baßrolle, Hohlschnatter- und scharfe Schnatterrolle, Schwirrolle, Lispelrolle, Wasserrolle, Krachrolle, Schnarrolle, grobe Rolle und Triller; nach Brandner: Koller, Hohlrolle, Klingel, Knorre, Gluckrolle, Klingelrolle, Wasserrolle, Hohlschnatter, gewöhnliche gerade Rolle, weiche Schnatter, Schwirrolle, Wispelrolle und Flöten.

Bei genauem Vergleich aller Tourenbenennungen seitens der genannten Kenner finden wir große Ab-

Digitized by Google

weichungen; jedoch merkwürdigerweise in den Bezeichnungen derjenigen Touren, die nach meiner Überzeugung wirklich vorhanden sind, fast völlige Einigkeit. Dies sind zehn verschiedene Touren. Mehr gibt es denn auch in der Tat überhaupt nicht. Was sonst noch mit selbständigem Namen als besondere Tour genannt wird, ist stets nur eine Abänderung, eine Variation dieser oder jener Haupttour. Die Namen dieser zehn Touren, welche den ganzen jetzigen Kanariengesang ausmachen, sind: Hohlrolle, Hohlklingel, Knorre oder Baßrolle, Klingel, Klingelrolle, Koller, Wasserrolle, Glucke, Pfeifen und Schwirre.

Die früher mit Vorliebe gezüchteten Kollervögel sind jetzt fast gänzlich ausgestorben. Auch Vögel mit Wasserrolle und Glucke trifft man noch selten an. Bei der Nachzucht dieser Vögel ist ein zu großer Prozentsatz, der sogenannte „Ausschuß", der keinen Anspruch auf die Bezeichnung „feiner Roller" machen kann.

In früheren Jahren machte man innerhalb der oben angeführten Touren noch allerlei Unterschiede. Der Phantasie des Züchters war ein unbegrenzter Spielraum gegeben. Hierdurch entstand naturgemäß eine große Verwirrung in der Benennung der Touren. So sprach man von einer Heul-, Lach-, Wein-, Wieher-, Hengst- usw. Rolle. Alle diese sind aber in den oben angeführten enthalten.

Wollen wir die Hohlrollen unter sich noch genauer unterscheiden, so haben wir die viel verständlicheren

Digitized by Google

Bezeichnungen „gebogene Hohlrolle", „übersetzte Hohlrolle" und „ein-, zwei- drei- oder viermal fallende und steigende Hohlrolle". Da weiß jeder, was gemeint ist, nicht aber bei der Bezeichnung „Heulrolle" u. dgl. mehr, von welcher sich füglich jeder Leser eine andere Vorstellung macht.

Ich bringe im folgenden eine Schilderung der genannten Haupttouren des Kanariengesangs in kurzer, gedrängter Form.

1. **Die Hohlrolle.** Ohne sie kann überhaupt kein edles Lied zustande kommen. — Da nur die Anfangswelle mit einem h angehaucht wird, sonst aber nur Vokale i, ü oder u hörbar sind und der Vogel seine ganze Kraft dabei in die Brust legt, erklingt diese Rolle so voll wie melodisch, indem diese drei Vokale den mannigfachsten Tonschattierungen dabei Raum gestatten. Andere Vokale auf o, a und oe geben derselben einen näselnden Anstrich, sie gelten infolgedessen nicht als rein. Je nachdem der Sänger diese Tour in mehr oder minder weicher, zitternder („schockelnder") Weise lang und mit Gefühl zum Vortrag bringt, ist dieselbe mehr oder minder wertvoll. Keine andere Tour wird so klangvoll und so mannigfaltig wie die Hohlrolle — lang getragen, auf- und abwärts gebogen oder fallend und steigend — gebracht, und eine schöne Hohlrolle ist trotz der schönsten Koller (leider ausgestorben) der größte Glanzpunkt des Kanariengesangs. Die gebogene Hohlrolle

Digitized by Google

lautet auf i h u, da das i höher liegt und durch Verbindung des h nach u hinüberzieht, so entsteht dadurch ein Bogen, während die steigende Hohlrolle mit einem tiefen u oder ü anfängt, dann ein oder zwei Töne höher geht und dadurch schließlich auf das i kommt. Die fallende Hohlrolle, welche man seltener antrifft, wird in umgekehrter Reihenfolge gebracht.

2. Die Hohlklingel, welche namentlich in den letzten Jahren sehr viel angetroffen wird, ist hauptsächlich aus der tieferen Hohlrolle entstanden. Bei dem Streben nach möglichster Tiefe der Hohlrolle faßten die Vögel auch die Klingel tiefer auf; die Hohlklingel ist eine der schönsten Touren des Kanarienvogelliedes. Sie besteht aus einer schnellen Aneinanderreihung des ü, wie bei der Klingel (siehe 4) des i, doch hat der Anschlag bei der Hohlklingel ein langsameres Tempo. Ausartungen bei der Hohlklingel kommen sehr selten vor, nur stellt sich auch hier, wie bei allen tiefen Touren, etwas Näselndes ein, das stets mit offenem Schnabel gebracht wird.

3. Auch zu den wertvollen Touren gehört die Knorre, welche den Baß im Kanariengesang bildet. Wirklich gute Knorren sollen auf knorr oder noch besser auf quorr angesetzt und ohne Absatz mit voller und runder Stimme weitergeführt werden. Entsteht aber aus dem Knorr oder Quorr ein Knarr oder Quarr, so ist der Wert der Töne sehr herabgemindert. Eine Ausartung bildet die Knatterknorre, wobei die-

Digitized by Google

selbe flach und breit klingt, sozusagen ohne jegliches Metall; sie wird als Fehler angesehen. So schön die Knorre auch ist, so darf sie im Liede nie vorherrschen, denn darunter leiden die hohlen Touren; sie muß nur als Übergangstour auftreten.

4. Klingel. Gerade aus der Klingel entstehen die meisten fehlerhaften Touren des Kanarienvogelgesanges. In früheren Jahren wurde viel auf gute Klingelvögel gehalten, denn eine wirklich gute Klingel „mit Metall" trifft man selten an. Die Klingel soll silberklar angeschlagen werden, doch darf kein Konsonant vor dem i i i zu hören sein, doch durch ein leise angeschlagenes h vor dem i büßt die Klingel an Wohlklang nichts ein. Wird vor dem i ein s gebracht, so entsteht dadurch die flache Klingel, während man bei einem schärferen Hervortreten des s von einer spitzen Klingel redet. Aus diesen beiden Abarten entstehen, wenn sie sich noch weiter verflachen oder noch mehr ins Spitze ausarten, die Schnetter und die Schnatter. Vielfach hört man von einer gebogenen Klingel sprechen, was aber ein vollständiges Unding ist; sie kann aber steigend bzw. fallend gebracht werden, wenn der Vogel einen Ton tiefer geht, um dann wieder zu steigen.

5. Die Klingelrolle. Etwas rascheren Tempos, wird dem ü der Hohlrolle noch ein zweiter Ton, ein i zugesetzt, wodurch ein Reiben, ein Doppelvokal gebildet wird, dessen höherer Ton sich von dem tieferen klingend abhebt. Eingeleitet wird diese Tour häufig

Digitized by Google

durch ein r, welches sich alsbald in ein l verliert. Sie ist eine der Hohlrolle am nächsten verwandte Tour des Kanariengesanges. Wenn die Hohlrolle stets auf einem reinen Vokal vibriert, so bringt die Klingelrolle den Vokal immer in inniger-Verbindung mit dem Konsonanten r, etwa wie ririr, und oft hört man auch ein verstecktes l in der Tour; sie hat mit der Hohlrolle auch darin Ähnlichkeit, daß sie wie diese fallend und steigend erscheint.

6. Die Koller. Die Königin unter allen Gesangstouren, von einem Wohlklang, einer Fülle, welche sich weit über alle anderen Gesangstouren, ja selbst über die ergreifendsten Töne der Nachtigall emporhebt. — Die Tour klingt ähnlich dem Kollern eines Puters, wobei die Töne gleichsam verschluckt und wieder ausgestoßen werden.

7. Wasserrolle. Infolge ihres Klanges Wasserrolle genannt, ist sie für jeden, der sie einige Male gehört, leicht zu erkennen. Ihr Text besteht aus einem in der Sekunde etwa fünf- bis sechsmal gebrachten Plätschern, etwa wie blü, blü, ihre Bewegung ist eine wellenartige und mit dem Plätschern des Wassers fast genau zu vergleichen. Die Züchter, welche jetzt meistens auf Hohlrolle arbeiten, merzen leider jede Wasserrolle aus, da sie zu leicht ausartet und ins Flache übergeht, wobei sie den Wohlklang völlig verliert.

8. Glucke. Ähnlich der Wasserrolle klingt die Glucke wie gluck, gluck, welches aber langsamer hervor-

Digitized by Google

gebracht wird. Leider findet man sie fast gar nicht mehr vor, denn ihre Ausartungen in glack und klack klingen abscheulich.

9. Pfeifen. Wenn Rollen die Grundlage des Gesangs, den Rohbau des Hauses bilden, so gelten die Pfeifen mehr als Schmuckstücke, als Stuck am Gebäude. Die Pfeifen sind gewissermaßen die Interpunktion des Gesanges; sie bilden Ruhepunkte. Bei ihnen ist meistens eine Gesangsperiode zu Ende und eine neue beginnt, falls der Vogel nicht mit ihnen schließt. Je ruhiger und langsamer die Pfeifen vorgetragen werden, desto wertvoller sind sie, doch darf der Vogel nur 3- bis 4 mal damit anschlagen. Am wertvollsten sind die Pfeifen auf dü, du und dau, aber auch die auf ti, tü und tu sind wertvoll. Je höher die Pfeife auf ti gebracht wird, desto weniger Wert hat sie.

10. Schwirre. Die Schwirre ist weiter nichts als eine gelispelte oder verunglückte Klingelrolle und wird daher auch vielfach „Lispelrolle" genannt, sie lautet auf si, si. Die Bezeichnung „Schwirre" ist aber die richtigere. Die Tour erinnert durchaus an den schwirrenden Klang, wie wir ihn im Sommer bei einem Spaziergang durchs Feld von den Heimchen hören. Eine solche Tour ist, solange sie leise und gedämpft gebracht wird, eine angenehm klingende, nie aber dann, wenn sie ausartet. Tritt vor dem i das s oder r recht scharf hervor, so haben wir es mit einer spitzen oder harten Schwirre zu tun, die kein Züchter

Digitized by Google

gern hat. Was sonst noch mit dem Namen Lispel- oder gar Wispelrolle benannt wird, gehört zu den weichen Schnattern.

Zu den Fehlern im Gesang des Kanarienvogels gehören Schnattern, schnalzende Stellen, wie z. B. „tscheg", Knatter-Knarren, die nicht voll und rund ausschlagen, sondern dünn wie ein Storchkonzert klappern, zischende Partien in den Rollen, Flöten, die ausschließlich hoch oder hart liegen, das sogenannte „zit", was, wenn es noch schwächer vertreten, als schnalzende Stelle in der Schnatter liegen kann, wie „tschississ", oder bereits förmlich, wenn auch leise in den abgebrochenen Lauten „zezeze" oder „zizi", ausgeprägt ist, welche mit der Zeit zu immer größerer Länge ausgedehnt werden. Abgebrochene schrille Laute, wie z. B. Locktöne der Spatzen und anderer Vögel, das Abbrechen mitten im Stück (wenn die Vögel nicht durchsingen), das falsche Aufgreifen einer Tour, z. B. der Gluckrolle oder Knorre, wenn erstere zu tief ins „a" und dadurch trocken geht, letztere mit einem „z" wie „züa", „züa" verbunden wird, während ein lautes „zizi" in langer Strophe, wie „zipp, zia, zia, jap, jap, zep, zep", die sog. „Schappertouren", ganz gemeine Fehler sind. Fehlerhaft ist es, wenn Kanarien ihr Lied erst mit vier- bis sechsmaligen Locktönen einleiten.

Die Schnatter, namentlich die Hohlschnatter, wurde früher zu den wertvollen Touren gerechnet. Jetzt darf sie im Gesang eines edlen Vogels nicht

Digitized by Google

vorhanden sein. Bei den Schnattern arbeiten die Vögel mit der Zunge, welche dabei ganz keck durch den hoch geöffneten Schnabel vorgestreckt wird. Grundlage aller Schnattern bildet, mit Ausnahme der Gackerschnatter, ein mehr oder minder zischendes „ſ“, dem die Vokale e oder i in hoher, dünner Lage angefügt werden. Diese Sippe lautet daher im wesentlichen „eßeßeß“, „tßißiß“ oder „ſiſiſi“, auch noch verbreitert in „eſcheſcheſch“. Sehr häufig ist noch eine kürzere Schnatter mit einem h, im ersten Stoß durch t verstärkt, „tſihihi“. Weiche Schnattern haben zum Text ein fifiſi, ſiſiſi, ſoſoſo und wiwiwi, minder weiche ein wiswis, ſisſis usw.

Aufzug nennt man das Hervorbringen von Tönen ähnlich dem Aufziehen einer Uhr, ein weicher Aufzug wird nicht zu den Fehlern gerechnet.

Es bedarf guter Kenntnis des Kanariengesanges, steter Aufmerksamkeit und Züchterfleißes, um unschöne Touren auszumerzen. Keinesfalls soll der Anfänger in der Kanarienzucht seine Anforderungen von vornherein zu hoch stellen. Rückschläge bleiben auch dem erfahrenen Züchter nicht ganz erspart: der eine oder der andere leichte Fehler kommt auch in den besten Stämmen hin und wieder vor. So unangenehm solche Laute dem Kenner auch sind, wird er sie doch zuweilen anderer Vorzüge halber unberücksichtigt lassen müssen, um nicht einseitige Sänger zu erhalten. Und selbst dann, wenn wir mit einseitigem (d. h. tourenarmem) Gesang zufrieden sein wollten, dürften uns

Digitized by Google

Fehler im Gesang doch nicht erspart bleiben, und sei es auch nur eine hohe, spitze Pfeife; etwas haftet auch den besten Stämmen an.

So befinden wir uns also in einem ewigen Ringkampf mit den durch die Mode als solche gestempelten Fehlern, deren wir uns nie und nimmer ganz erwehren werden. Wir sind uns dessen, was wir vom Kanarienvogel verlangen, sehr wohl bewußt und wollen den Fehlern durchaus nicht das Wort reden; wollen wir aber ehrlich sein, so müssen wir gestehen, daß wir das, was wir erstreben, nie erreicht haben und nie erreichen werden. Die Mehrzahl der Nachzucht unserer Vögel entspricht unseren größten Anforderungen nicht. Ich meine daher, die Züchter sollen die sog. „Beiwörter" nach wie vor auszumerzen suchen, doch darf es nicht auf Kosten der Reichhaltigkeit des Gesangs geschehen.

Wie durch die Beschreibung des Kanariengesangs in Übereinstimmung mit der Auffassung und den Ansichten der hervorragendsten Kenner nachgewiesen, verfügt der heutige Kanariengesang über zehn genau abgegrenzte, verschiedene, einzelne Touren.

Hervorragende Kenner des Kanariengesanges haben bei Gelegenheit einer Versammlung von Kanarienzüchtern festgelegt, was man von dem Gesang eines „Prima"-Vogels verlangen müsse. Ein solcher Vogel muß drei der Haupttouren bringen, der Hohlrolle ist dabei immer der Vorzug zu geben. Sodann ist man über folgendes übereingekommen:

Digitized by Google

1. Jede Schnatter, auch die weiche, ist bei einem „Primavogel“ unzulässig.

2. Aufzug darf er haben.

3. Spitzpfeifen unter Umständen, d. h. bei sonst hervorragendem Gesange.

4. Nasentouren sind zu verwerfen.

5. Kurze, flache Klingel ist unter Umständen zulässig.

6. Knorre wird nicht unbedingt verlangt.

7. Beiwörter wie wißt, wie, wei, zit sind unzulässig.

8. Spitze Klingel ist unter Umständen zu dulden.

9. Schwirren ebenfalls.

10. Knatterknarre ist unzulässig.

11. Wasserrolle ist unter Umständen zulässig.

12. Gedämpfte oder gedeckte Hohlrollen mit einem näselnden Anflug auf ö sind unter Umständen zulässig und

13. auch die Glucke.

Hiernach kann man sich ungefähr ein Bild machen von dem, was von einem besten Vogel verlangt wird, und was er nicht bringen darf.

Es gibt nun Züchter, welche neben der Hohlrolle auch noch eine vollendete Knorre in ihrem Stamm haben möchten. Das wird sich aber nie erreichen lassen. Eine vorzügliche Knorre kann nur auf Kosten der Hohlrolle erreicht werden.

Kollervögel sind, wie schon erwähnt, nicht mehr zu finden, auch die Wasserrolle und Glucke ver-

Digitized by Google

schwinden fast ganz. Ich hörte allerdings vor einigen Jahren bei der Prämiierung in Andreasberg einen Stamm, der eine richtige, volle Wasserrolle vorzüglich brachte; Gluckvögel, die ich vereinzelt angetroffen, waren wertlos. Es ist schade um diese herrlichen Touren. Die Kanarienzucht ist zumeist eine Erwerbsquelle. Man züchtet deshalb Vögel mit solchen Touren, die erfahrungsgemäß von der Nachzucht gut gebracht werden, die also den Züchtern am wenigsten Ausschuß liefern.

II. Die holländisch-belgischen Kanarienvögel.

Der **Belgische Waterslager** steht den deutschen Kanarienvögeln nahe. An Größe der Gestalt und Körperlänge übertrifft er sie. Die Haltung ist aufrechter, Bewegungen und Wesen lebhafter, kraftvoller und elastischer. Seine Stimme ist laut und klangvoll. In Belgien und Holland wird er häufig gehalten, in Deutschland erfuhr man erst einige Jahre vor dem Weltkrieg von ihm. Aus deutschen Kanarien, welche Nachtigalltouren brachten und bei denen auch Koller und Glucke gut vertreten waren, wurden sie in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts herausgezüchtet. Man legt in Belgien den Hauptwert auf die Nachtigalltouren, während Koller und Glucke vernachlässigt wurden.

Digitized by Google

Herr W. Kluhs, ein guter Kenner der Waterslager, berichtet sehr eingehend in der Zeitschrift „Gefiederte Welt" Jahrgang 1913 S. 314ff. über den Gesang dieser Vögel. Er sagt unter anderem: „Die Haupteigenschaft des Waterslagers ist große Mannigfaltigkeit des Gesanges, namentlich in edlen, sanftklingenden Tönen und abwechselndem, glockenartig klingendem Wasserschlag, gefolgt von „Woeten" und „Soeten"*), die aus den Tiefen langsam hervorquellen. Sie sind unbedingt ein Genuß für musikempfindliche Ohren und naturempfängliche Gemüter. Und doch sind solche Meistersänger recht selten; denn es liegt in der Eigenart ihres Gesanges, daß fehlerhafte Sänger hier reichlicher vorkommen als beim Gesang der deutschen Kanarien. Man nennt die Waterslager mit Recht „Nachtigallsänger" oder „Nachtigallschläger", weil ihr Lied Gesangstouren und Töne enthält, die nach ihrer Art, ihrem Effekt und Rhythmus mit dem Gesang der Nachtigall mancherlei Übereinstimmung haben."

Die übrigen holländisch-belgischen Rassen**) unterscheiden sich von dem deutschen Kanarienvogel

*) Flämische Bezeichnungen für bestimmte Touren.

**) Die holländischen wie die englischen Kanarienvögel sind nur in großen Zügen geschildert in der Absicht, zu ihrer Haltung und Züchtung anzuregen. Eingehendes über diese Vögel, ihre Haltung und Züchtung ist zu finden in dem sehr interessanten und lehrreichen Buch:

Digitized by Google

in folgender Weise: Nahezu um ein Drittel größer, schlanker und hochbeiniger, sind diese Kanarien besonders durch verlängerte, weiche und gleichsam zerschlissene Federn an verschiedenen Körperteilen ausgezeichnet, ein Beweis dafür, zu welchen Abweichungen vom Naturzustande die menschliche Züchtung führen kann. Die Muskeln der Beine sind dehnbarer, so daß der Vogel in sonderbar aufrechter Haltung, mit gekrümmtem Rücken, emporgezogenen Schultern und wagrecht vorgestrecktem Kopf vor uns steht. Diese eigentümliche Haltung ist ein Zeichen der Rassereinheit. Die Holländer Kanarien sind zarter und weichlicher, leichter und öfter Erkrankungen unterworfen, nisten weniger ergiebig und sicher als der gemeine deutsche Vogel und haben nicht im entferntesten die Kraft und Schönheit des Gesangs edler Kanarien. Dennoch sind sie recht geschätzt, preisen hoch (15—75 M. das Paar)*) und ihre Züchtung kann daher recht einträglich werden. Die Geschichte dieser Kanarienvogelabänderung ist bis jetzt noch unbekannt; es steht nur fest, daß solche Vögel zuerst von Holland aus in den

---

„Die Farben- und Gestaltskanarien, nebst Beschreibung aller verschiedenen Kanarienrassen, deren Entstehung, Form- und Farbeveränderung, Bastardzucht und Farbenfütterung" von C. L. W. Noorduijn-Groningen. Mit 22 stichhaltigen Rassenabbildungen. Magdeburg, Creutz'sche Verlagsbuchhandlung 1905. Preis: 2 M., gebunden 2,60 M.

*) Preise vor Beginn des Weltkrieges.

Digitized by Google

Handel gebracht wurden und etwa seit dem Jahr 1863 allgemein verbreitet sind. Ob sie dort oder in einem anderen Lande erzüchtet worden, ist nicht bekannt. Die ersten Pariser Kanarien (drei Männchen und fünf Weibchen), welche nach Berlin kamen, hatte der verstorbene Haushofmeister Meyer im März 1848 von Straßburg mitgebracht. Er ließ sie nisten und kreuzte sie auch mit Harzer Vögeln. Da er aber bald sah, daß sie zur Zucht wenig taugten, dabei keinen guten Gesang sich aneignen wollten, gab er seine Versuche nach wenigen Jahren auf. Sie werden in Deutschland auch jetzt verhältnismäßig wenig gezüchtet. In Süddeutschland, besonders in München, Nürnberg und in Wien wird der Zucht der „Holländer" ein lebhafteres Interesse entgegengebracht, ebenso in der Schweiz. In Wien haben sich die Züchter dieser Vögel zu einem Verein zusammengetan. Gelegentlich einer Ausstellung des Vereins „Ornis" zu Berlin stellte genannter Verein ungefähr 100 Paar dieser interessanten Vögel aus. Die Maße der holländischen Kanarien betragen: Länge 157 bis ca. 210 mm, Flügelbreite 266 bis 314 mm, Schwanz 78 bis ca. 90 mm.

Unterrassen der Holländer Vögel. 1. Die Pariser Trompeter, große schlanke Vögel, welche von der Kehle über die Brust bis zur Bauchmitte hinab eine Krause („Jabot") von verlängerten Federn haben, und je buschiger diese, desto reinerer Rasse ist der Vogel; ebenso verlängern sich die Federn des Mantels derart, daß sie über die Oberflügel hinab sich kräuseln, weshalb man sie Epauletten

Digitized by Google

nennt. Von ihnen und nicht etwa nach dem Gesang schreibt sich der Name Trompeter her. Wenn dieser Vogel außerordentlich zottig ist, so heißt er Lord-Mayor. 2. Der Frisé von Roubaix ist etwas kleiner als der Pariser Trompeter, mit weniger gekrümmtem Rücken, unvollkommener Brustkrause und ganz ohne Epauletten. Einige Liebhaber unterscheiden ihn als eine ganz bestimmte Rasse, andere halten ihn für einen Mischling der großen Pariser mit Vögeln anderer Rassen. In München, Wien und in der Schweiz hat man den dort gezüchteten Holländern ganz bestimmte feststehende Formen gegeben, so daß wir 3. einen Münchener, 4. einen Wiener (Abb. 2) und 5. einen Schweizer Holländer kennen. 6. Der Bossu ist zarter und schlanker als die Holländer, mit ungemein gekrümmtem Rücken und kleinem zierlichen Köpfchen, bei glatterer Befiederung mit nur angedeuteter Krause und ebenfalls ohne Epauletten. Je kleiner und zarter der Vogel, je gewölbter sein Rücken (von den Liebhabern „Katzenbuckel" genannt) bei der ihm durch ein Training beigebrachten absonderlichen Stellung ist und je schneller er diese Stellung einnimmt, desto wertvoller ist er.

Von diesen sechs Holländern nisten die großen Pariser Vögel am wenigsten sicher, indem sie meistens nur ein Viertel ihrer Jungen glücklich aufbringen. Die andern sollen bessere Zuchtergebnisse liefern. Bei ihrer Züchtung ist sorgfältig auf Reinhaltung der Rasse und Blutauffrischung durch Beschaffung von neuen Männchen oder Weibchen zu achten, weil sie sonst leicht entarten.

Herr L. van der Snickt in Brüssel gibt eine abweichende Schilderung, und zwar in folgendem:

Der **Belgische Kanarienvogel** (Serin belge, Belgian Canary, Postuur vogels, grote gentsche vogels) ist von sehr alter Rasse. Wohl seit hundert Jahren bestehen in

Digitized by Google

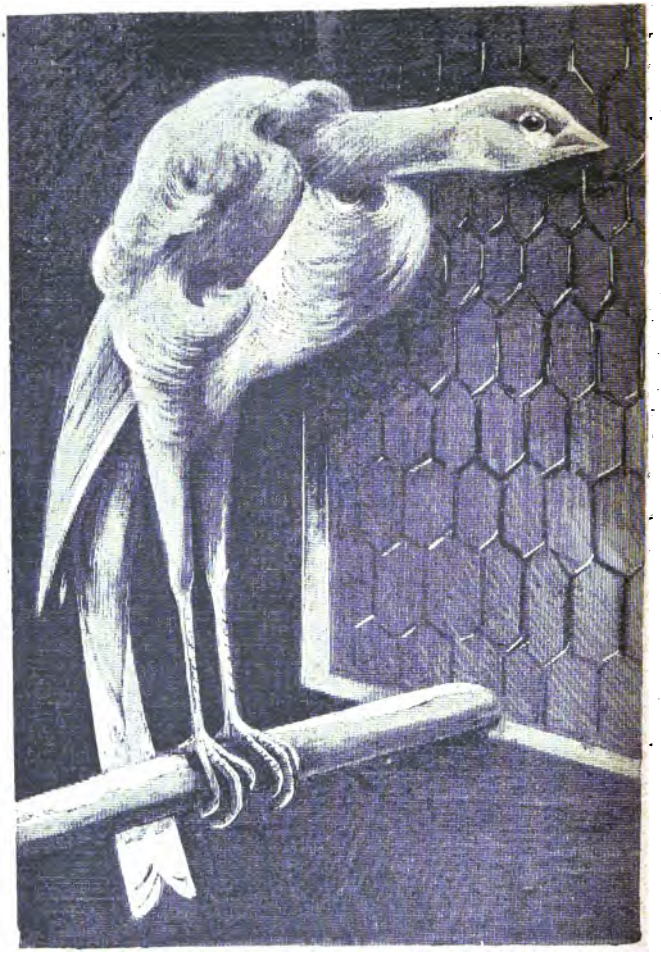


Abb. 2. Wiener Holländer.

Digitized by Google

Gent, Brügge, Brüssel, Antwerpen und anderen Städten Vereine, welche alljährlich mehr oder minder große Preise auf den Ausstellungen ausschreiben. Ein guter Vogel dieser Rasse muß sehr lang und hochbeinig sein; Kopf klein, Hals lang, Schultern hoch; Kopf, Hals und Schultern müssen eine horizontale Linie bilden, was dem Vogel ein geierartiges Aussehen gibt; ebenso müssen Schultern, Rücken und Schwanz wiederum in gerader vertikaler Linie stehen, so daß der Schwanz an der Stange, auf welcher der Vogel steht, anliegt, doch darf er nicht gegen diese drücken; ein gekrümmter Rücken ist fehlerhaft. Die Brust muß stark sein, und von dieser bis zur Schwanzspitze muß der Leib sich regelmäßig allmählich verschmälern, so daß der Körper förmlich einen gleichmäßigen nach unten spitz zulaufenden Keil bildet (selbstverständlich abgesehen von den Beinen). Wichtig ist, daß es dem Vogel nicht an einem kräftigen Unterleib fehle. Der Schwanz muß sehr lang und schmal sein und darf sich am Unterleib nicht verbreitern. Die Beine müssen sich vom Körper kräftig abheben und eine gerade Linie bilden; wenn das Gelenk nach vorn überschlägt anstatt nach hinten, was sehr häufig vorkommt, so ist das kein Fehler, solange der Vogel mit dieser Stellung nicht Mißbrauch treibt. Die ganze Befiederung muß glatt sein; eine einzige Feder, welche sich umdreht, gilt als großer Fehler. Man teilt diese Vögel in gelbe und weiße; die ersteren sind immer etwas schlanker mit durchaus glatt anliegenden Federn, die letzteren sind gröber und weicher befiedert. Sie werden auf den Ausstellungen in zwei Klassen prämiiert. Es gibt übrigens auch gefleckte Vögel, welche jedoch geringeren Wert haben. Bei der Züchtung paart man stets Gelb mit Weiß und umgekehrt. Die feinsten dieser Vögel sind sehr zart und weichlich. Man nimmt ihnen daher gewöhnlich die Eier fort und läßt sie von anderen gemeinen Vögeln ausbrüten. Als solche Pflege-

Digitized by Google

rinnen hat man meistens die Kanarien von Mecheln (Serin de Malines), eine Spielart, welche man hier des Gesangs wegen hält und die zuweilen in sehr dunklen Stücken vorkommt. Die Zucht der feinsten belgischen Vögel ist sehr unsicher. Erfahrene Liebhaber, welche seit 20 bis 30 Jahren Hecken von 40 bis 60 Paar halten, züchten manchmal in zwei bis drei Jahren keine 20 Junge. Dagegen geschieht es wohl, daß ein Anfänger mit solcher Zucht in einem einzigen Jahre ein kleines Vermögen erwirbt. Tadellose Vögel finden immer Abnehmer zu sehr hohen Preisen; man bezahlt mittlere mit 50 M., die besseren und besten mit 100 bis 400 M. das Paar. Die meisten belgischen Kanarien, welche in England auf den großen Ausstellungen mit staunenswert hohen Preisen in den Katalogen stehen, sind hier gezüchtet. Man hüte sich übrigens, dieselben in die Hand zu nehmen. Will man sie aus einem Käfig in den andern versetzen, so hält man jenen bereit und jagt sie mit einer kleinen Rute hinein. Die Zucht wird meistens paarweise betrieben, jedes Pärchen in einem Käfig für sich. Erst im vierten Jahr pflegt ein solcher Vogel seine ganze Schönheit entfaltet zu haben. Übrigens fürchte ich sehr, daß die belgische Rasse, wenn man ihr kein neues Blut zuzuführen vermag, über kurz oder lang völlig ausartet, so daß diese Vögel trotz der unglaublich hohen Summen, welche man für sie bezahlt, aussterben werden.

Hier kennen wir übrigens keinen Unterschied zwischen Brabanter und Brüsseler Vögeln (Brüssel ist ja die Hauptstadt von Brabant), wohl aber unterscheidet man die **Holländer Kanarienvögel**, so genannt, weil sie in Holland unbekannt sind. Ich habe auf der Ausstellung in 'sGravenhage einige schlechte Exemplare gefunden, welche dort unter der Bezeichnung Pariser Kanarien vorhanden waren. Im Gegensatz dazu werden dieselben aber in Paris Serins hollandais genannt, der Vogel ist und bleibt jedoch immer

Digitized by Google

le serin frisé. Es scheint eine neue Rasse zu sein, welche sich von Jahr zu Jahr und immer mehr ausbildet. Ihre Heimat ist die Provinz Hainaut und Nordfrankreich, aber seit einigen Jahren hat sie sich über ganz Frankreich verbreitet. Der Holländer Kanarienvogel ist größer, kräftiger und gröber als der Belgier. Er ist sehr langbeinig; der Körper muß so lang wie möglich und gerade ausgestreckt sein. Er trägt verlängerte Federn, welche sich kräuseln, wenn der Vogel aufgeregt ist. Rouleau oder Shawl sind verlängerte Federn, die auf dem Rücken stehen und nach beiden Seiten herabfallen; das Jabot besteht aus den langen Brustfedern, die Federn des Rouleaus scheiden sich in der Mitte, kräuseln sich nach rechts und links, und so kommen ihre Spitzen mit denen des Jabots zusammen. Unter den letzteren nehmen eine Reihe von Federn wiederum eine andere Richtung und umfassen beide Flügel. Diese nennt man les flanquarts. Vom Bürzel kommen auch noch einige lange Federn, welche an beiden Seiten zwischen Beinen und Schwanz herunterhängen. Dies sind les étendards. Die Holländer Vögel werden in weiße, gelbe und isabellene, weißgelb- und isabellbunte eingeteilt. Die weißen sind groß, grob und stark befiedert, die gelben erscheinen schlanker, länger, ihre Federn sind spitzer und glatter angedrückt; die isabellfarbenen sind kleiner und schwächer, auch seltener. Die Stimme dieser Vögel ist sehr verschieden, indem einige ein klangvolles und langes Lied vortragen, während andere, und zwar meistens die schönsten, welche am deutlichsten die Eigentümlichkeiten der Rasse zeigen, nur einen einzigen groben Ton von sich geben, um dessentwillen man sie wohl Trompeter nennen wird. Seit einigen Jahren suchen die eifrigsten Liebhaber und Züchter ihrem Holländer Vogel durch Kreuzung mit der belgischen Rasse eine bessere Haltung (pose) zu geben. Pietinards nennt man Vögel, welche, wenn aufgeregt, mit ausgestreckten Beinen auf ihrer Stange

Digitized by Google

trampeln, und diese sind sehr gesucht. Im übrigen sind die Holländer Vögel lebhaft, eifersüchtig, doch einfältig. Man kann viele Junge züchten, wenn man ein Männchen mit zwei Weibchen zusammengibt und es so einrichtet, daß man das Männchen zeitweise ganz entfernt. Wenn ein Weibchen fest brütet und das Männchen singen hört, so wird es meistens Nest und Eier liegen lassen und herzueilen.

III. Die englischen Kanarienvögel*).

Meine Leser haben bis hierher den Harzer Kanarienvogel in seiner schlichten äußern Erscheinung, dabei aber in seinem mannigfaltigen herrlichen Gesange kennen gelernt, ebenso den gemeinen deutschen Kanarienvogel, dessen Gesang keinen Wert hat, der aber nicht selten in großer Schönheit der Farben und Zeichnungen gezüchtet wird; sie kennen schließlich die mehr wunderlich als anmutig gestalteten verschiedenen Holländer Kanarien. Wir können am zweckmäßigsten die Kanarien als Gesang-, Farben- und Gestaltvögel unterscheiden. Da kommt nun noch eine Gruppe hinzu, welche in ihrer Absonderlichkeit wohl billig unsere Verwunderung erregt. Wir sehen einen Vogel, der am ganzen Körper einfarbig rein dunkel orange- oder rotgelb, etwas postrot, erscheint, und der, im Gegensatz zu dem hochgelben von deutscher Rasse oder gar dem weißlichgelben Harzer, uns lebhaft

*) Siehe die Anmerkung auf S. 48.

Digitized by Google

genug ins Auge fällt, zumal wenn wir hören, daß seine Färbung durch Fütterung mit rotem Kayennepfeffer künstlich hervorgebracht ist.

Die englischen Kanarien wurden zuerst im Jahre 1877 von Herrn Aug. F. Wiener in London in 13 Köpfen zur Vogelausstellung nach Berlin gesandt und dann im Jahre 1879 zu der großen Ausstellung des Vereins „Ornis" von den Herren Clark & Komp. in London in nahezu 60 Köpfen. Sie zerfallen in zahlreiche Unterrassen, deren hauptsächlichste

der Norwichvogel ist. Er gleicht in der Gestalt dem Harzer, ist jedoch etwas kräftiger und gedrungener gebaut, auch ein wenig größer. Die Grundfarbe bleibt, selbst wenn sie in mannigfaltigen Schattierungen und Zeichnungen wechselt, immer ein tiefes gesättigtes Gelb. Der orangerote Ton wird, wie erwähnt, durch die Fütterung mit Kayennepfeffer erzielt. Ein besonderes Merkzeichen ist, daß die Färbung, also das Gelb am ganzen Körper, auch am Unterleib gleichmäßig kräftig erscheint. Die Bewegungen sind lebhaft, und der Gesang wird mit lobenswertem Eifer vorgetragen, doch verdient derselbe wohl kaum den Namen, wenigstens nicht im Vergleich zu dem des edlen deutschen Vogels. Der Preis beträgt im allgemeinen 30 bis 40 M. für ein Paar Mittelvögel und 20 bis 30 M. für das einzelne Männchen je nach seiner Schönheit, steigt aber auch bis 100 M. und darüber.

Der Norwichvogel in seiner ursprünglichen Gestalt vor der Fütterung mit Pfeffer, also der reingelbe Norwichvogel (Clear yellow natural Norwich), ist in England seit langer Zeit sehr beliebt. Sein Preis steht sogar noch etwas höher als der des pfefferfarbenen, und seine Zucht wird mit

Digitized by Google

außerordentlicher Sorgfalt betrieben. Gleichviel, ob einfarbig gelb oder in mancherlei Zeichnungen, mit oder ohne Haube, immer wird dieselbe nach den Grundsätzen der hier weiterhin geschilderten „Durchzucht“ ausgeführt und nur, wenn die Zuchtvögel durch soundso viele Geschlechtsreihen rein erhalten, wenn sie also, wie der englische Kunstausdruck lautet, „Farbe im Blut haben“, läßt sich wertvolle Nachzucht erzielen. Gleiches kommt bei der Züchtung der Pfefferfarbenen zur Geltung. — Der rein dunkelgelbe Norwichvogel (Clear yellow Norwich) ist einfarbig tieforangegelb, und seine Erscheinung dünkt uns so absonderlich, daß wir es wohl erklärlich finden, wenn er es vorzugsweise oder eigentlich allein ist, dem sich die Liebhaberei in Deutschland bisher zugewendet hatte. Preis wie oben im allgemeinen angegeben. — Der ebenfalls rein-, aber heller gelbe Norwichvogel (Clear buff Norwich) ist dem vorigen gleich, nur eben in der Färbung bemerkbar heller und zugleich mit einem weißlichen Schein des Gefieders. Preis übereinstimmend. — Der gleichmäßig gezeichnete hellgelbe Norwichvogel (Evenly marked buff Norwich) ist von heller gelber Farbe mit ganz regelmäßigen Abzeichen, einem schönen schwarzbraunen Streif durchs Auge, ober- und unterhalb desselben vom Nasenloch bis zur Wange und gleicher, sehr ebenmäßiger Schwalbenzeichnung der Flügel; die großen Schwungfedern sind reinweiß, zart gelblich gesäumt, die mittleren und kleinen Schwingen schwarzbraun. Diese und ähnliche sorgsam gezüchteten Vögel kommen in mannigfaltigen Abänderungen vor. — Die gehäubten Norwichvögel (Crested Norwich) (Abb. 3) werden nicht minder vielfältig gezogen, sowohl in Naturfarbe dunkel- und hellgelb wie auch mit dunkler oder heller Haube und zugleich in allen möglichen Zeichnungen. So sehen wir eine Reihe feststehend gezüchteter, überaus beliebter Vögel vor uns; ein

Digitized by Google

Variegated crested buff ist hell gefärbt, prächtig dunkel gehäubt, mit grauem Nacken und Mantel, zwischen beiden aber mit breitem hellen Querstreif, mit dunkler Schwalbenzeichnung und gleichen Schwingen, zwischen letzteren und

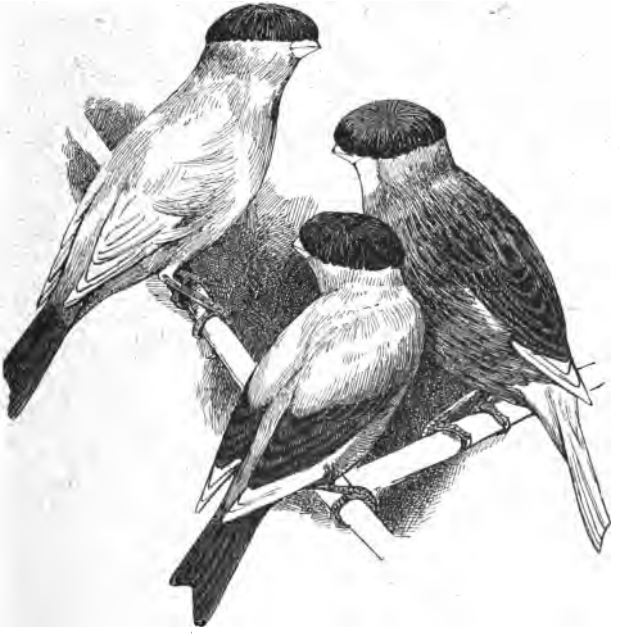


Abb. 3. Gehäubte Norwich-Vögel.

dem Mantel wiederum mit breiter heller, nach dem Nacken hin spitz zulaufender Binde, an Wangen und ganzer Unterseite einfarbig rötlichgelb. Ein anderer, Variegated crested yellow, zeigt die ebenso schöne Haube und den Nacken dunkel, den ganzen Rücken pfefferrotgelb, die großen

Digitized by Google

Schwingen reinweiß, die mittleren und kleinen schwarz; Gesicht, Kehle und Vorderhals sind rotgelb, Oberbrust bis zum Bauch bräunlichschwarz, geflammt und der Unterleib ist wieder rötlichgelb gefleckt. Ähnliche Vögel könnte ich noch in vielfacher Abwechslung beschreiben, doch sind die gegebenen ausreichend, da wir in ihnen ja einen vollständigen Überblick der Norwichrasse vor uns haben. Der Preis für die gehäubten Norwichs ist etwas höher und beträgt zwischen 30 bis 150 M. für das Pärchen. Die Haube muß übrigens groß, durchaus gleichmäßig, übers Auge herabhängend und in der Mitte tief gekräuselt sein, ohne jedoch eine kahle Stelle sehen zu lassen. Ihre Farbe ist entweder hell- oder dunkelgelb, der Färbung des Vogels gleich, grau, weniger wertvoll grau und gelb gemischt, am wertvollsten aber tiefdunkelgrau, fast schwarz.

Der **Riesenkanarienvogel von Manchester** oder die **Lankashireraſſe** (Manchester Coppy) ist in der höchsten Ausbildung etwa von der doppelten Größe eines Harzer Männchens, bis 210 mm lang, und kommt nur in weißgelber oder gelber Färbung, aber auch dunkelgefleckt vor; an Flügel- und Schwanzspitzen ist er reinweiß. Er kommt glattköpfig und gehäubt vor, doch ist seine Haube bei weitem nicht so groß und tief über die Augen hinabreichend wie bei den Norwichvögeln; sie erstreckt sich eigentlich nur über Stirn und Vorderkopf und läßt den Hinterkopf ganz unberührt; selbstverständlich muß sie gleichmäßig und zierlich sein. Der Körper ist schlank und gestreckt, die Füße sind hoch, und der Schwanz ist auffallend lang, das ganze Gefieder ist glatt anliegend. Nach den Anschauungen der englischen Liebhaber hat ein tadelloser Manchester Coppy einen Wert, zu welchem der aller übrigen Kanarienvögel in gar keinem Verhältnis steht. Der von Herrn Wiener zur Ausstellung nach Berlin gesandte Vogel, welcher freilich bis dahin schon auf neun Ausstellungen stets den ersten

Digitized by Google

Preis errungen, war mit 212 M. verzeichnet, und die Preise der übrigen wechselten zwischen 75 bis 80 M. für das Männchen und 30 bis 45 M. für das Weibchen.

Die **Yorkshirerasse** unterscheidet sich von allen anderen durch den langgestreckten, schlanken, glattbefiederten Körper, Länge 170 mm. Es ist ein sanftes, leise singendes Vögelchen. Seine verschiedenen Farbenvarietäten gleichen den vorhin beschriebenen der Norwichrasse, vom naturfarbenen bis zum pfefferfarbenen Vogel, in aller Mannigfaltigkeit und mit allen Zeichnungen. Sehr beliebt ist der reingelbe (Clear yellow), der hellgelbe (Clear buff) und der reingrüne (Green Yorkshire); letzterer soll am ganzen Körper einfarbig grün, mehr oder minder dunkel sein, mit schwärzlichem Stirn-, Augenbrauen-, Bart- und Nackenstreif, auf Mantel und Rücken fein schwärzlich schaftstreifig, Schwingen und Schwanzfedern tiefschwarz mit breiten grünen Außensäumen. Die Preise der Vögel dieser Rassen wechseln sehr, von 15 bis 30 M. für den Kopf. Es werden aber auch noch viel höhere Preise gezahlt.

Der **Schottische Kanarienvogel** (Scotch Fancy) war ursprünglich ein schlanker, halbmondförmig gestalteter Vogel, der hauptsächlich in Glasgow gezüchtet wurde und deshalb den Namen Glasgow Don führte. Er ist etwa 165 mm lang. Im Laufe der Jahre hat sich dieser Vogel infolge von Kreuzung mit holländischen Vögeln, besonders dem „Bossu", in Größe und Gestalt verändert. Flügel und Schwanz wurden länger, die Schulterform verändert sich, und der von dem Glasgow Don aufrecht getragene Kopf wird bei dem Scotch Fancy kleiner und mehr vorgestreckt getragen, seine Länge beträgt 190 bis 200 mm. Es werden aber auch jetzt noch neben den Scotch Fancy die Glasgow Dons gezüchtet.

Interessante englische Farbenvögel sind die **eidechsenartig gestreiften Kanarien oder Lizards**, deren besonderes

Digitized by Google

Abzeichen zunächst eine große reingelbe Kopfplatte ist, welche sich vom Oberschnabel und den Nasenlöchern oberhalb des Auges bis zum Hinterkopf erstreckt; Wangen, Kehle, Nacken und Oberbrust sind mehr oder minder rein bräunlichgelb, der übrige Körper aber, namentlich Mantel, Brust und Bauchseiten, erscheinen eidechsenartig gestreift oder richtiger gesagt geschuppt. Jede Feder ist schwarz oder doch dunkelbraun, aber sehr breit fahl- bis reinweiß gesäumt, auch die großen Schwingen und Schwanzfedern; der Unterleib, die oberen und unteren Schwanzdecken sind weißgrünlich bis bräunlichgelb in der Schattierung des ganzen Körpers. Ein solcher Lizard ist eine anmutige Erscheinung, und nach meinem Urteil feiert gerade ihm gegenüber die sachkundige Farbenzüchtung den größten Triumph. Es gehört außerordentliche Ausdauer dazu, um auf dem Wege der „Durchzucht" gleichmäßig schöne Eidechsenkanarien zu erzielen. Man unterscheidet den Goldlizard (Goldenspangled Lizard) mit schön dunkelgelbem Ton und den Silberlizard (Silver-spangled Lizard) mit weißgelbem Grundton im Gefieder. Die Preise stehen auf 30 M. für den Kopf und 50 M. für das Paar.

Die **Londoner Rasse** (London Fancy) (Abb. 4) erscheint sehr klein und zart, beträchtlich unter der Größe des Harzer Vogels und kommt ebenfalls in den verschiedensten Farbenschattierungen von Weiß bis Hochgelb und ebenso mit dem Pfefferfarbenton vor. Ihre beliebteste Zeichnung ist die bekannte sog. Schwalbe, bei welcher das Schwarz rein oder doch ein tiefdunkles Braun sein muß; zuweilen ist die allererste Schwinge reinweiß, was sich ebenfalls recht schön macht; die großen Flügeldecken sind wie die Schultern tiefgelb, die kleinen Flügeldecken am dunkelsten schwarz oder braun, doch werden sie von dem Gelb so verdeckt, daß die Schwalbenzeichnung durchaus gleichmäßig sich zeigt. Der dunkle Augenbrauen- und Augenstreif fehlt durchaus. Leider

Digitized by Google

bleicht die schöne Schwalbenzeichnung nur zu bald zum hellen, schimmeligen Ton aus, oder sie wird mit Grau und Weiß gemischt, also gefleckt. Im allgemeinen kann man annehmen, daß ein wertvoller Ausstellungsvogel höchstens zwei Jahre, meistens nicht so lange, in voller Schönheit ausdauert. Wenn er dann aber auch seinen Wert, welcher zwischen 50 und 80 M. und darüber beträgt, verloren, so

Abb. 4. London Fancy.

behält er ihn doch für den Züchter, denn er bleibt zur Erlangung tadelloser Nachzucht tauglich. Diese zu erzielen, kann natürlich nur in der sorgsamsten Durchzucht erreicht werden.

Der **Border-Fancy** ist aus Kreuzungen des deutschen Kanarienvogels mit Norwich- und Yorkshirevögeln hervorgegangen. Von ersteren hat er schöne hochgelbe bis orangegelbe Färbung, von letzterer Rasse die schlanke schöne

Digitized by Google

Gestalt und das glatt anliegende Gefieder. Er ist etwa 145 mm lang und wohl der beste Züchtungsvogel der

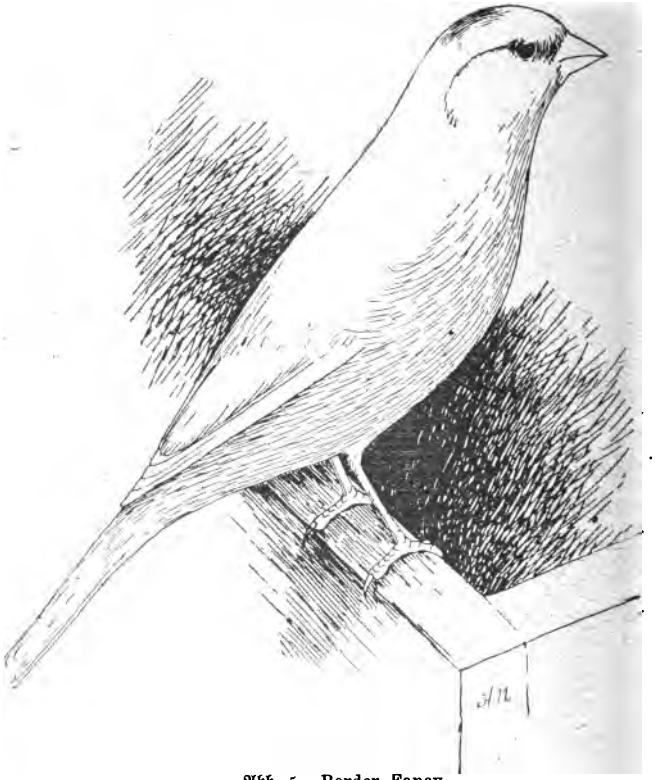


Abb. 5. Border Fancy.

englischen Rassen. Er kommt in allen bekannten Färbungen und Zeichnungen vor (Abb. 5).

Die zimtbraunen Kanarien (Cinnamons) zeichnen sich

Digitized by Google

durch den tiefzimtbraunen Ton des Gefieders aus. Man kann sie schwerlich als eine einheitliche Farbenrasse anerkennen, denn sie kommen bei allen Rassen des Kanarienvogels vor. Der hellbräunlich zimtfarbene Vogel (Buff Cinnamon) zeigt das reine tiefe Isabellbraun, während der dunkelbräunlich zimtfarbene Vogel (Jonque Cinnamon) keinen rötlichen Ton in der Färbung hat. Eine schöne Eigentümlichkeit dieser Vögel ist, daß sie im ganzen Gefieder unter- wie oberseits durchaus gleichmäßig gefärbt sind. Auch bei ihnen erlangt man alle bisher beschriebenen Zeichnungen, von dem Streif durchs Auge bis zur vollen „Schwalbe", glattköpfig und gehäubt, und auch sie werden mit dem roten Pfefferfarbenton gezüchtet. Der tadellose Cinnamon muß aber, gleichviel in welcher Schattierung und Zeichnung, stets gleichmäßig den braunen Ton haben. Preis 30 bis 40 M. für das Pärchen und 25 bis 35 M. für den einzelnen guten Vogel, aber auch noch viel höher.

Dies ist die Schilderung der hervorragendsten englischen Kanarienvögel. Allerdings gibt es noch mancherlei andere Rassen, doch sind dieselben für uns ohne Bedeutung. Erwähnt seien nur noch die Vögel, welche als Mealy (Mehlfarbene) bezeichnet werden; es sind wie bestäubt oder ausgeblichen aussehende Buff- (hell- oder fahlgelbe) Vögel der verschiedenen beschriebenen Rassen.

Das Verfahren der englischen Farbenzüchtung ist folgendes: Sobald die Mauser naht, also im Alter von 6 bis 8 Wochen, werden die jungen Vögel in ähnlicher Weise abgesondert wie bei uns die jungen Harzer Sänger, jeder kommt für sich in einen Käfig. Gewöhnlich ist jeder Käfig schwarz lackiert und mit Goldleisten verziert. Wie unsere Harzer werden auch diese jungen Vögel verdeckt, aber nicht mit Linnen oder anderem leichten Zeug, sondern mit schweren Decken, so daß das Tageslicht abgewehrt ist.

Digitized by Google

Der zur Herstellung des Pfefferfutters verwendete Kayennepfeffer ist für die menschliche Zunge völlig geschmacklos. Ihm ist durch ein chemisches Verfahren jede Schärfe genommen. Das Futtergemisch wird in der Weise hergestellt, daß man einen gehäuften Teelöffel voll besten, frischen roten Kayennepfeffers, fein gepulvert, mit einem ganzen hartgekochten, sehr fein zerriebenen Hühnerei und gleicher Menge von süßem Biskuit und etwas feingestoßenem Zucker sorgfältig zusammengemischt, und zwar, indem man das Gebäck schwach anfeuchtet, den Pfeffer vorsichtig daruntermischt, und schließlich das geriebene Ei, so daß ein krümeliges, aber keinesfalls schmieriges Gemenge entsteht. Es wird dann in allmählich zunehmender Menge den erwachsenen jungen Vögeln gereicht. Nach der Mauser wird es wieder vermindert. Andere Züchter geben es schon dem alten Paare, wenn es brütet, so daß es schon als Aufzuchtfutter den Jungen verabreicht wird. Die deutschen Züchter verwenden anstatt des Biskuits meistens Eierbrot. Von dem Gemisch, welches die Vögel gern annehmen, gibt man ihnen anfangs wenig, allmählich mehr und zuletzt so viel, wie sie irgend fressen wollen, während man die Körnernahrung vermindert. Zugleich müssen sie äußerst sauber gehalten, gegen jegliche Beschmutzung und Beschädigung der Federn sowie vor dem unmittelbaren Einfluß der Sonnenstrahlen bewahrt werden. Übrigens färben sich keineswegs alle jungen Vögel in gleicher Weise rot, sondern nur die besten, bei denen der Farbstoff, wie die englischen Züchter sagen, bereits „im Blute liegt". Im allgemeinen erfreuen die englischen Farbenkanarien sich bei uns nicht des Beifalls, den sie verdienen, nur der rein dunkelpfefferrote Norwichvogel hat es, wie oben bereits gesagt, zu einiger Beliebtheit gebracht. Man sollte ihnen viel mehr Aufmerksamkeit zuwenden. Es sind durchgehend prachtvolle Tiere, die jeden, der sie einmal gesehen, interessieren

Digitized by Google

müssen. Es darf als ein anregender und interessanter Versuch betrachtet werden, die Farbenkanarien in voller Schönheit zu erzielen, und schön sind sie in der Tat.

Handel.

Absatz und Bedarf. Es ist bekannt, daß in Deutschland außerordentlich viele Kanarienvögel gezogen und in sehr bedeutender und immer zunehmender Anzahl nach fremden Ländern ausgeführt werden. Wennschon es mißlich erscheint, ohne sichere Gewähr bestimmte Zahlen anzugeben, so dürfte doch die mehrfach aufgestellte Behauptung der Wahrheit nicht zu fernstehen, daß in ganz Deutschland zwischen 600000 bis 800000 Kanarien alljährlich gezüchtet wurden. In St. Andreasberg allein wurden 10000 bis 15000 Männchen gezüchtet und ausgeführt. Hauptsächlich werden Kanarienvögel in Sachsen, Hannover, Thüringen und verschiedenen anderen Teilen Deutschlands, auch in Berlin, ferner in Belgien und der Schweiz gezüchtet, während Tirol ganz zurücksteht.

In überseeischen Ländern wird die Zucht unseres Kanarienvogels nicht in bedeutenderem Umfang betrieben. Bei unserem lebhaften Interesse für Ostasien ist zu erwähnen, daß China der Zucht einige Aufmerksamkeit schenkt (s. S. 240).

„Eine große Zucht wird auch in Malta seit langen Zeiten mit Kanarienvögeln betrieben, und die Malteser

Digitized by Google

„Gelbjacken" genießen sogar einen recht guten Ruf bei der Schiffsbevölkerung, die sich bei langen Reisen immer ihre kleinen gefiederten Gesellschafter von Malta mitnimmt. Ein Artikel in „Die Flotte" brachte vor längerer Zeit eine hübsche Erzählung darüber, und man tut recht, sich mit dieser Ware in Malta genügend zu verproviantieren, da man bei starkem Angebot das Männchen schon zu 2 M. kaufen kann, und oft recht gute Sänger, das Weibchen zu 50 Pf. Auch bei der Bastardzucht mit dem Kanarienvogel ist der Malteser oft vom Glück begünstigt" (Ges. Welt 1911 S. 14).

Die umfangreichste Ausfuhr betrieb der Großhändler C. Reiche in Ahlfeld bei Hannover (das Geschäft ist jetzt im Besitz des Herrn L. Ruhe in Ahlfeld), dessen Geschäftsbetrieb im Anhang geschildert ist. Außer einigen anderen Großhändlern, unter denen besonders O. Blumberger & Co.*) in Leipzig-Gohlis hervorzuheben ist, welche gleich ihm nach Nord- und Südamerika, England, Rußland und anderen Ländern Kanarien ausführen, kaufen eine bedeutende Zahl von Händlern zweiter Hand alljährlich Kanarienvögel in beträchtlicher Anzahl auf, um sie einzeln an Liebhaber weit- und breithin durch Deutschland und durch ganz Europa zu versenden. Die außerordentliche

*) Genannte Firma hat ein Transportverfahren eingeführt, das geeignet ist, den Export von Kanarienvögeln in ganz neue Bahnen zu lenken (s. darüber S. 233).

Digitized by Google

Entwicklung, zu welcher in den letzten Jahrzehnten die Liebhaberei für Kanarienvögel, die Zucht derselben und damit der Handel gelangt sind, vermittelte im wesentlichen meine Zeitschrift „Die Gefiederte Welt“*) sowie mehrere Zeitschriften, welche sich ausschließlich mit der Kanarienvogelliebhaberei und -zucht beschäftigen. Auch die Zeitschriften auf dem Gebiet der Geflügelzucht bringen gelegentlich hierherbezügliche Mitteilungen. Seitdem die erstere, vornehmlich durch die Darstellungen des Herrn Kontrolleur W. Böcker in Wetzlar und verschiedener anderen Züchter, die Neigung für den herrlichen Sänger in die weitesten Kreise getragen, hatte sich zunächst die Züchtung im Harz bedeutend gehoben, ist sodann die Zucht außerhalb desselben sehr verbreitet und hat ferner der Handel mit Kanarienvögeln einen bedeutenden Aufschwung genommen.

Bedenken wir, daß alle Kanarien, welche in Deutschland gezüchtet werden, reißenden Absatz finden und immer bald vergriffen sind, so daß man mit gutem Recht annehmen könnte, eine viel größere, ja vielleicht die vielfache Anzahl würde ebenfalls noch zu denselben Preisen aufgekauft werden, so muß es doch wohl einleuchtend erscheinen, daß die Zucht des Kanarienvogels, bei richtigem und glücklichem

*) Berlin, seit dem Jahre 1872; jetzt Verlag der Creutz'schen Verlagsbuchhandlung in Magdeburg.

Digitized by Google

Betriebe, vorteilhaft und einträglich werden kann. Möchte diese Anregung dazu dienen, daß man allenthalben noch viel mehr der Kanarienvogelzucht (und der Züchtung von Stubenvögeln überhaupt)*) sich zuwende! Und um derselben zu immer reicheren Erträgen zu verhelfen, habe ich in den nun folgenden Abschnitten alle bisher gewonnenen und kundgewordenen Erfahrungen kurz und übersichtlich zusammengefaßt.

Einkauf. Über den gemeinen Kanarienvogel ist in dieser Hinsicht wenig zu sagen. Man findet ihn überall, und der mehr oder minder gellende Gesang läßt nicht viele Erwägungen zu. Etwas anderes ist es mit den planmäßig gezüchteten Farbenvögeln; die Liebhaberei für sie erfreut sich zwar keiner sehr großen Verbreitung, und die feinsten und kostbarsten Vögel sind immer nur schwierig zu erlangen. Bei ihnen wie bei allen anderen bietet der Anzeigenteil der Zeitschrift „Die Gefiederte Welt" einen ergiebigen Markt. In betreff der Holländer Kanarien halte man sich an die S. 47 ff. gegebene Darstellung. Gute Quellen für den Bezug sind außer deutschen Züchtern und Händlern Herr L. van der Snickt in Brüssel, Jean Delcroix in Roubaix und Vogel-

*) Sachgemäße Anleitung für die letztere gewährt Dr. Karl Ruß, „Handbuch für Vogelliebhaber", I. Teil „Die fremdländischen Stubenvögel" und II. Teil „Die einheimischen Stubenvögel"; Magdeburg, Creutz'sche Verlagsbuchhandlung.

Digitized by Google

und Geflügelhändler Donny-Sapin in Brügge*). Die englischen Farbenkanarien bezieht man aus englischen Züchtereien (London, Norwich), von den dortigen Großhändlern und von hiesigen Vogelhändlern. Die in Deutschland gezogenen werden gelegentlich in der genannten Zeitschrift ausgeboten.

Der Einkauf der edlen Kanarienvögel bedarf eingehender Erörterung, und wir wollen ihn daher nach allen Seiten hin überblicken. Wenn früher die Großhändler kauften, so schickten sie ihre Leute nach den Städten des Harzes, insbesondere nach St. Andreasberg, Duderstadt, Worbis, Roßla und den umliegenden Flecken, kleinere Händler pflegten alljährlich persönlich dorthin zu reisen. Seitdem man gesehen hat, daß die Kanarienzucht eine Einnahme- und Erwerbsquelle von nicht zu unterschätzender Bedeutung ist, befaßt man sich allenthalben in Deutschland mit der Zucht. Und so stellen sich denn die Aufkäufer überall da ein, wo sie wissen, daß gute Vögel gezüchtet werden und in größerer Zahl verkäuflich sind. Die Städte des Harzes haben längst aufgehört, den Kanarienvogelmarkt zu beherrschen. Im allgemeinen sind die Vögel schon immer feststehend vergeben, und die namhaften Händler beziehen fast sämtlich seit einer langen Reihe von Jahren die Vögel stets von den-

*) Ob die genannten Händler und Züchter jetzt noch vorhanden, konnte nicht festgestellt werden.

Digitized by Google

selben mehr oder minder vorzüglichen „Stämmen". Es ist im Harz üblich, daß die „gefiederte Ware" bereits im Frühjahr, also bevor sie überhaupt vorhanden ist, gehandelt, wenigstens zum Teil vorausbezahlt und dann gegen den Oktober hin oder zu Anfang dieses Monats abgeholt wird. In dieser Zeit werden alle jungen Vögel zusammengekauft, gleichviel ob dieselben brauchbar sind oder nicht. Unter derartigen Verhältnissen leidet die Zucht sehr. Die Ursachen werde ich an anderer Stelle erörtern. Früher kamen die Händler in jedem Jahre dreimal, und zwar zuerst gegen die Mitte des November (Martini), dann im zweiten Drittel des Dezember (Weihnachten) und schließlich noch einmal im Februar (Lichtmeß) zur Auswahl und Abholung der Vögel. Die jungen Hähnchen werden meistens an Ort und Stelle sogleich „abgehört". Deshalb eben reisen die Genannten immer selbst dorthin, um ihre Vögel in Empfang zu nehmen. Für andere Käufer, Händler und Privatliebhaber wird das Geschäft des „Abhörens" durch Personen besorgt, welche dies als Gewerbe betrachten und „Ausstecker" heißen. Dieselben übernehmen zugleich das „Sortieren" der jungen Vögel, d. h. die Auswahl und Unterscheidung derselben nach Geschlecht, Farbe und Wert überhaupt. (Die Leser wollen auch weiterhin in den Abschnitten „Abhören" und „Erkennung der Geschlechter" nachlesen.) Durch Besichtigung des Unterleibes ermitteln sie zugleich die Art und Weise der

Digitized by Google

Fütterung, mit welcher der Vogel bisher versorgt worden: wenigstens lassen sich nach dem Aussehen allgemeine Schlüsse ziehen. Sommerrübsen und Eifutter geben gelbes Fleisch (Fett), Semmel und Kanariensamen dagegen weißes — und dies zu wissen ist wichtig, da es durchaus nötig erscheint, daß man die bisherige Fütterung der Vögel, welche man kaufen will, kenne. Große Behutsamkeit erfordern die „Schimmelvögel". Diese haben auf Scheitel, Brust und Rücken viel Weiß, die Spitzen der Federn entbehren nämlich der dem Männchen eigentümlichen, gelben Färbung; auch der Halsring, besonders am Oberhalse, sieht sich an wie der eines Weibchens; man erkennt diese Männchen nur an der lebhaft gefärbten gelben Stirn. Im Gegensatz zu den „Schimmelvögeln" zeigen die übrigen jungen und alten Hähne eine sehr lebhafte, gleichmäßig gelbe Färbung des ganzen Kopfes, selbst bei sonst matter Färbung des Gefieders; ein weißgrauer Fleck auf dem Scheitel, sei er auch noch so klein, ist bei diesen Vögeln das Kennzeichen des Weibchens. Ein „Ausstecker" erhielt für den Tag 6 bis 7,50 M. Entschädigung.

Hervorragende Kenner des Kanarienvogelgesangs übernehmen das „Abhören" der Vögel aus Liebhaberei und zum Vergnügen für die Händler. Sie beurteilen jeden einzelnen Vogel nach den zartesten Schattierungen seines Gesangs in mannigfaltiger Abstufung und bezeichnen die Reihenfolge des Wertes. Die Herren

Digitized by Google

Haushofmeister Meyer in Berlin, Kunze in Charlottenburg u. a. hörten in dieser Weise in jedem Spätherbst Hunderte von Vögeln ab; Kunze früher allein etwa 800 bis 1000 Köpfe.

Für den Einkauf eines edlen Kanarienvogels von seiten eines Liebhabers gebe ich folgende Anleitung. Man kaufe nur immer von zuverlässiger Hand, von einem Händler oder Züchter, welcher nicht allein durchaus rechtschaffen ist, sondern auch die volle Kenntnis des Vogels und seiner Lebensbedingungen besitzt. Der Käufer muß wissen, ob er einen alten oder einen noch jungen Vogel erhält und welche Verpflegung derselbe bisher genossen hat. Zuerst muß er genau in der letzteren fortfahren und den Vogel, wenn nötig, allmählich an die richtige Ernährung, wie dieselbe weiterhin im Abschnitt „Fütterung" vorgeschrieben ist, gewöhnen. Dies geschieht, indem man nach und nach immer mehr die zuträglichen Futtermittel unter die mischt, welche der Vogel bisher erhalten, während man letztere immer knapper bemißt. Zweifellos gehen unzählige von auswärtigen Liebhabern gekaufte gute Vögel daran zugrunde, daß sie mit Zusatz von Hanf oder Kanariensamen gefüttert werden, daß man die Eigabe für überflüssig hält und anstatt ihrer alle möglichen Leckereien oder Grünkraut gibt. Noch mehr edle Sänger kommen im Besitz der Liebhaber durch einen Umstand um, welcher leider für die ganze Kanarienvogelzucht im Harz eine unheilvolle Be-

Digitized by Google

deutung erlangt hat. Dies ist der hohe Wärmegrad, in welchem dieselbe betrieben wird. Wenn jemand einen solchen Sänger kauft, so kann er zunächst schon froh sein, wenn derselbe bei dem naßkalten Wetter des Spätherbstes oder Frühwinters die Reise glücklich übersteht und lebend und gesund in seinen Besitz gelangt. Der sorgsame Verpfleger oder die zärtliche Pflegerin wundern sich dann wohl nicht wenig darüber, daß ihr Vöglein trotz der verständnisvollen Versorgung dennoch kläglich dasitzt, mit gesträubtem Gefieder, trauernd und verkümmernd, und daß der Gesang, den der Vogel in der ersten Zeit so emsig und schön hören ließ, mehr und mehr verstummt, bis bald auch das Leben zu Ende gegangen . . . Die Erklärung ist sehr einfach. In überaus hoher Wärme gezüchtet, war der Vogel auf der Reise bei kaltem Wetter erstarrt, und als ihm dann beim Empfang die Wärme wohltuend entgegenkam, ließ er seine schönsten Rollen erklingen. Bald aber wurde ihm unheimlich zumute, denn der Unterschied in den Wärmegraden der gewöhnlichen Stubentemperatur zu denen in der Züchterei war selbst im bereits schwach geheizten Zimmer (von 12—14 Grad) so empfindlich für ihn, daß dadurch seine zarte Gesundheit untergraben und sein Tod herbeigeführt wurde. Man beachte also die Notwendigkeit, daß man einen solchen Vogel in möglichst hoher Wärme halten muß und nur äußerst allmählich und vorsichtig an niedere Grade

Digitized by Google

gewöhnen darf. Unmittelbar nach der Ankunft jedoch, namentlich wenn der Vogel bei kaltem Wetter eintrifft, bringe man ihn nicht plötzlich in ein warmes Zimmer oder gar in die Nähe des Ofens, sondern in ein gar nicht oder nur schwach erwärmtes Zimmer, von dem aus man ihn nach und nach wieder an die Wärme gewöhnt. (Näheres über die für feine Kanarienvögel erforderliche und wohltätige Wärme ist weiterhin in einem besonderen Abschnitt nachzulesen.) Überhaupt sind bei einem zarten Vogel in Hinsicht der Fütterung, Verpflegung und der gesamten Behandlung alle schroffen Übergänge zu vermeiden.

Wer in der Nähe Andreasbergs wohnt und Zeit und Mühe und die Kosten der Reise nicht scheut, kann, wenn er Anfang Oktober, bevor die Händler die Vögel abgeholt haben, hinreist, einzelne gute Sänger zu entsprechenden Preisen erhalten, vorausgesetzt, daß er ein tüchtiger Kenner ist. Ist er ein solcher nicht, so wird er auch in den besten Züchtereien Gefahr laufen, mittelmäßige Vögel mit nach Hause zu bringen, denn diese gibt es auch hier, und daran ist meines Erachtens vor allem das längere Sitzen in Fluggebauern schuld. Nicht jeder Vogel verträgt eine so lebhafte Gesellschaft; die Störung ist zu groß und die Verführung, einen oder gar mehrere Fehler eines anderen Sängers nachzuahmen, noch größer. Säße jeder Vogel in einem besonderen kleinen Bauer,

Digitized by Google

so könnte man einen aus der Art geschlagenen Sänger besser herausfinden und beizeiten entfernen. Auch auf briefliche Bestellung werden von manchen Züchtern Vögel abgegeben. Die Preise, welche diese Züchter für gute Vögel verlangen, sind mitunter nicht ganz gering. Es ist eine nicht zu leugnende Tatsache, daß die Harzer Vögel und die feinsten Sänger keineswegs so lange ausdauern wie der gemeine Kanarienvogel. Viele gehen, wie vorhin erörtert, an der Fahrlässigkeit oder Unkenntnis der Besitzer zugrunde; andere kann aber selbst der erfahrene und vorsichtige Liebhaber nicht lange bei Stimme erhalten. Sie leisten eben zuviel im Gesange, sind auch nicht selten schon von Geburt an lungenschwindsüchtig.

Die Preise der Kanarienvögel sind der herrschenden Teuerung entsprechend sehr gestiegen. Bestimmte Angaben über ihre Höhe können z. Zt. nicht gemacht werden. Die folgenden Preisangaben beziehen sich auf die Zeit vor dem Weltkriege.

Die Preise der jungen Kanarienvögel im Herbst wechselten je nach der Gegend und je nachdem, ob die Vögel einzeln oder in großer Anzahl aufgekauft wurden, von 1—3 Mark und betrugen im Durchschnitt 2,25 Mark. Die der edleren Stämme wurden mit 6—10 Mark für den Kopf bezahlt. Die Weibchen kosteten nur 50 Pfg. bis 1 Mark. Bereits im Winter aber, nachdem die Aufkäufer ihre Vögel fortgeholt hatten, gingen die Preise für gewöhnliche Männchen

Digitized by Google

auf 3—4 M. und für die Weibchen auf 1,50 M. bis 2 M. hinauf. Männchen der edleren Stämme, namentlich der besten Vögel, sowie auch wohl die schönsten regelmäßig gezeichneten Farbenvögel, preisten dann bald von 9—15, ja sogar von 45—75, selbst 100 M. und mehr für den Kopf. Vor vier Jahrzehnten waren recht gute Vögel im Harz für 2 bis 3 Tlr. und die besten für 10 bis höchstens 20 Tlr. zu erlangen. — Holländische Kanarienvögel werden meistens paarweise verkauft, je nach der Beschaffenheit für 15—30 M. das Pärchen, hervorragend schöne auch für viel höhere Summen. — Die Preise der englischen Farbenkanarien sind bei deren Beschreibung (S. 56ff.) angegeben.

Die **Versendung** der einzelnen Sänger geschieht gegenwärtig bereits in besserer Weise, als dies früher der Fall war. Es ist bekannt, daß der Versand der aufgekauften Kanarien oft zu vielen Hunderten beisammen noch jetzt wesentlich in derselben Weise ausgeführt wird, in welcher ursprünglich die Harzer Vögel von den Hausierern umhergetragen und durch die ganze gebildete Welt verhandelt wurden. Einzelne kostbare Sänger verschickt man mit der Post viele Tagereisen weit, ganz ebenso wie es mit allen fremdländischen Vögeln geschieht, in mehr oder minder zweckmäßig eingerichteten Versandkäfigen. Man versendet bei milder Witterung ohne Gefahr bis Weihnachten hin und beginnt auch bereits wieder in der Mitte oder zu Ende

Digitized by Google

des Februar. Vor allem ist bei der Einrichtung des Versandkäfigs, besonders für weite, mehrere Tage währende Sendungen, dafür Sorge zu tragen, daß aus den Trinkgefäßen kein Wasser auf den Fußboden verspritzt oder vergossen werden kann, so daß der Vogel im Nassen sitzt, wodurch er nur zu leicht zugrunde geht. Man hat deshalb eigens für diesen Zweck eingerichtete Trinkgefäße eingeführt. Herr Postsekretär Segger in St. Andreasberg gibt im „Archiv für Post und Telegraphie" Vorschriften zur Versendung, denen wir folgendes entlehnen:

Abb. 6. Harzerbauer.

Abb. 7. Tontöpfchen für Harzerbauer.

„Ein kleiner Bauer aus Holzstäbchen (also das Harzerbauerchen, Abb. 6), in der Regel 12 cm breit und 16 cm hoch und lang, nimmt den Vogel auf, nachdem in dem dazu vorgesehenen im Innern des Bauers angebrachten Kästchen Futter und in zwei ebenfalls im Innern aufgehängten Tontöpfchen (Abb. 7) Wasser untergebracht worden. Zumeist kommt nur ein Vogel in einem Bauer und Kasten zur Absendung. Das Futter besteht aus sog. Weichfutter*), hefe-

*) Jetzt versendet man die Kanarienvögel nur mit Samenfutter.

Digitized by Google

freier Semmel, welche angefeuchtet und in das Behältnis eingedrückt wird. Das Wasser wird durch ein gut gereinigtes Schwammstück in dem Trinknäpfchen festgehalten. Die hier gezüchteten Kanarien sind ohne Ausnahme seit frühester Jugend an die Bauer gewöhnt, also auch im Dämmerlicht über den Platz der Futter- und Wasserbehälter unterrichtet. Der so ausgerüstete Käfig mit dem Vogel wird in einen genau umschließenden, viereckigen Kasten von Pappe gestellt, und auf dessen Boden wird noch eine hinreichende Menge Sommerrübsamen geworfen. Der Verschluß wird durch einen übergreifenden Deckel hergestellt. Diese Pappkästen sind aus starkem Stoff gefertigt und an sämtlichen Ecken mit Leinwand verklebt; sie erhalten zwei Fensterchen, eins auf der Längsseite, etwa 1 cm vom Boden, das andere ebenso am Kopfende über den Trinknäpfen. Das erstere soll dem Vogel das Auffinden des verstreuten Rübsamens erleichtern, das zweite ihn das Wasser finden lassen. Zur Herrichtung der Fenster sind etwa talergroße Öffnungen in die Wandungen geschnitten und mit einem Stückchen Glas überklebt. Damit die Glasstücke besser haften — bei einem Abrutschen derselben würde für den Vogel sehr schädliche Zugluft entstehen —, mischt man dem Leim etwas Gipskalk bei, und dadurch hat man sehr guten Erfolg erzielt. Die Oberfläche des Deckels ist in den meisten Fällen mit einem Vordruckblatt überklebt, welches in den vier Ecken Zeichnungen von Vögeln und mit fetter Schrift mehrfach die Bezeichnung „Lebender Vogel" trägt. Bei großer Kälte steckt man zwischen Käfig und innerer Wandung des Pappkastens noch weiches Grummet oder Heu. In dieser Packung, welche weithin den Bahnpostbeamten bereits bekannt und welche deshalb deren wärmster Rücksichtnahme und sorgfältiger Behandlung empfohlen und gewiß ist, durcheilen die Vögel ohne Erneuerung des Futters und Wassers bedeutende Entfernungen, oft von vier- bis sechs-

Digitized by Google

4. Der Brüſſeler Kanarienvogel. 5. Der Belgiſche Kanarienvogel. 6. Der Pariſer Trompeter.

Digitized by Google

Digitized by Google

tägiger Reisedauer. Selbst im unmittelbaren, oft überseeischen Verkehr mit England u. a. sind die günstigsten Ergebnisse erzielt worden. An Stelle der Pappkästen werden auch hier und da Holzkisten von ähnlicher Größe verwendet, doch ist poststeitig stets Veranlassung genommen, davon dringend abzuraten. Die Kisten erfordern schon beim Verpacken des Vogels eine demselben schädliche, weil ihn schreckende Verrichtung, nämlich das Einschlagen der Nägel zur Befestigung des Deckels. Dieselben sind nicht leicht genügend zu kennzeichnen, um einer übereilten Handlung durch Werfen oder Umkanten wirksam vorzubeugen. Sie sind nicht so wärmehaltend(?) wie die Pappkästen und bei einem im Drange der Umleitung u. a. möglichen Stoß nicht so elastisch, auch wegen ihrer Schwere nicht in dem Maße fähig, den Stoß oder Fall abzuschwächen, wie die Pappkästen. Kisten, deren eine offene Seite mit Drahtgitter verschlossen ist, zu verwenden, erscheint ebenfalls nicht rätlich, weil die vorgenannten Übelstände auch bei ihnen zum Teil zutreffend sind, und weil die dabei unvermeidliche Zugluft die Vögel arg gefährden würde; sodann hindern sie nicht, daß den Vögeln unterwegs, wenn auch nur aus Mitleid, unpassende Nahrung zugeführt werde. Auf letzteren Umstand legen sorgsame Züchter Wert und heften deshalb an ihre Versandkästen besondere Zettel, welche vor unnötiger bzw. unzuträglicher Fütterung warnen. Den Holzbauer einfach mit Papier zu umschlagen, ist durchaus unzweckmäßig und zu verwerfen; diese Packung ist nicht haltbar, nicht kenntlich, nicht zugfrei genug und eignet sich nur schwer zur Wertangabe. Die Unterfläche solcher Stücke ist auch in der Regel nicht hinreichend eben, um dem Umfallen beim geringsten Anlaß vorzubeugen. Die Versand-Pappkästen werden in verschiedener Form und Größe angefertigt, je nach der Zahl der zu versendenden Vögel; bis zu vier

Digitized by Google

Bauern in länglicher, von fünf bis zwölf Bauern in viereckiger Gestalt. Das Innere der größeren Kästen ist durch Pappwände in Räume für je einen Bauer ausreichend geteilt und behufs Erhellung mit Öffnungen bzw. Fenstern in genügender Zahl versehen. Jeden besonders kostbaren Vogel pflegt man jedoch in besonderer Sendung zu verschicken, weil die Ausdünstung mehrerer zusammenverpackter Vögel schädlich wirkt. Auch benutzt man wohl größere Bauer, 19 cm lang und hoch und 14 cm breit und dementsprechend größere Pappkästen. Die von Buchbindern hier gefertigten Pappkästen aus bestem Stoff kosteten in der kleineren Form für je 1 Vogel 35, 2 Vögel 50, 3 Vögel 70, 4 Vögel 100 und 12 Vögel 150 Pf. Die Kosten solcher Packung sind also äußerst billig zu nennen."

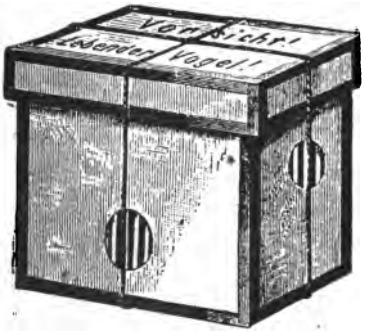


Abb. 8. Versandschachtel.

Die bedeutenderen Händler haben sich besondere Versandkäfige eingerichtet, bei deren Verwendung sie Gewähr für die sichere Ankunft bis auf die weitesten Entfernungen hin übernehmen. Ich gebe hier die Beschreibung eines solchen Käfigs. Derselbe besteht ebenfalls in einem Harzerbauerchen, hat auch das allbekannte Tonnäpfchen desselben zum Trinkgefäß und steht in einem Pappkasten, wie ihn Herr Segger beschrieben (Abb. 8). Neben das eine Fensterchen ist ein Zettel mit folgender Bemerkung geklebt:

Digitized by Google

„Meine Vogelkästen sind unter keinen Umständen unterwegs zu öffnen. Der Empfänger füttere die Vögel mit Sommerrübsen, die Männchen außerdem mit Eifutter, bestehend aus einem Drittel Ei und zwei Dritteilen altbacknen geriebnen Weißbrots, beides innig gemischt. — Nötige Wärme 15—18° R. Keine Zugluft! Sobald die Männchen an das Futter- und Trinkgefäß sich gewöhnt haben, müssen sie dunkel gehalten werden, des besseren Gesanges wegen; Weibchen dürfen nicht in demselben Zimmer sein."

Wenn dieser Versandkasten im wesentlichen auch ganz praktisch ist, so bedarf er doch einiger Verbesserungen. Zunächst müssen mehrere Fensterchen an beiden Breitseiten, hoch und niedrig, angebracht werden, denn ich habe die Erfahrung gemacht, daß in der Weihnachtszeit bei dunklem Wetter und wenn der Käfig in einer düstern Ecke unterwegs gestanden, der reisende Vogel weder Futter noch Wasser gefunden hat und halbtot angekommen ist. Aus dem bisherigen, sehr ursprünglichen Futtergefäß streut der Samen während der Fahrt leicht heraus und fällt unter den Käfigboden. Der Futtertrog muß daher hohe oder schwach nach innen gebogene Wände haben und ganz unten stehen; er ist am besten ein Blechgefäß. Ein ebensolches, nur noch mit tiefer nach innen gebogenen Kanten und dann mit einem Schwamm versehen, werde zum Trinken angebracht. Sogenannte Gimpel-

Abb. 9. Trinkgefäß aus Glas für Harzer Bauer.

Digitized by Google

bauerchen mit Türchen und gläsernem Trinkgefäß sind vorzugsweise praktisch. Das Trinkgefäß befindet sich vorn in der Nähe des Türchens und kann auf diese Weise bequem herausgenommen und gründlich gereinigt werden, was ein nicht zu unterschätzender Vorteil ist. Wenn in einem Harzerbauerchen ein Vogel, der vor Zugluft geschützt ist, erkrankt, so liegt die Ursache wohl meist in verunreinigtem Wasser; das Trinkgefäß muß daher öfter gereinigt werden, und bei den tönernen Gefäßen ist das oft eine zeitraubende Arbeit.

In der beschriebenen Weise verpackte lebende Vögel werden von der Post als Sperrgut versendet. Ratsam ist es, namentlich bei wertvollen Vögeln, dieselben „eingeschrieben" oder „mit Wertangabe" zu verschicken. Von der Deutschen-Reichspost-Verwaltung ist die Einrichtung getroffen, daß lebende Vögel als „dringende" Sendungen, d. h. mit der schnellsten sich darbietenden Postgelegenheit, auch mit Eisenbahnzügen, die sonst nur Briefsendungen mitnehmen, befördert werden. Die betreffenden Sendungen sollen zu diesem Zweck bei der Einlieferung zur Post durch einen Zettel von gelber Farbe, welcher in fettem schwarzen Typendruck, im Notfall auch wohl in großen klaren Schriftzügen, besonders Frakturschrift, die Bezeichnung „Dringend, lebende Tiere!" tragen muß, kenntlich gemacht sein. Auf dem Paket wie auf der Begleitadresse ist zu bemerken, was geschehen soll, wenn die

Digitized by Google

Sendung nicht angenommen wird: „Wenn nicht angenommen zurück" oder „... verkaufen" usw. Als Entgelt für die abweichende Behandlung derartiger Versandstücke ist außer dem Porto für Sperrgut und dem Eilbestellgeld noch eine Gebühr von 1 M. im voraus zu entrichten. Die Benutzung dieser Vergünstigung ist bei der Versendung von Vögeln sehr zu empfehlen; bei dringenden Sendungen ist Wertangabe nicht zulässig. Die Gebühr für dringende sowie Eilbotenbeförderung ist bei der Absendung zu entrichten.

Die Wohnungen.

Für das Wohlbefinden eines Vogels ist nichts so wichtig wie seine Behausung und deren Einrichtung. Bedenken wir freilich, daß in den Vogelhandlungen die jungen Kanarienvögel viele Monate hindurch in den erwähnten winzigen Harzerbauerchen sich wohl und gesund erhalten lassen (in denen sie ja auch oft Hunderte von Meilen weit versendet werden), so staunen wir wohl über die schmiegsame Natur dieser Vögel. Ein wahrer Freund derselben wird indessen keineswegs den ungünstigen Fall als Regel benutzen, sondern vielmehr seinen Lieblingen die Wohnung so behaglich wie tunlich einrichten.

Zunächst soll man jeden Käfig möglichst geräumig wählen, während es auf die Form im wesentlichen

Digitized by Google

gar nicht ankommt; nur die runden oder Turmkäfige sollte man entschieden vermeiden, weil in denselben sich alle Vögel unbehaglich fühlen und viele sogar drehkrank und dämlich werden. Überdies lassen sie sich ja auch nicht überall, namentlich nicht an den Wänden, aufhängen; man hört daher stets den Vogel in unmittelbarer Nähe singen, weshalb der Gesang oft nicht angenehm und bei dem gemeinen Kanarienvogel geradezu unerträglich klingt.

Der Käfig für den einzelnen Kanarienvogel sollte etwa 30 cm hoch, 30—40 cm lang und 22—28 cm tief sein, doch darf die Größe auch etwas geringer oder bedeutender sein. Käfige, an denen alles, mit Ausnahme der Sitzstangen, von Metall ist, sind die geeignetsten; man vermeide jedoch die blank polierten und allerdings schön aussehenden Messingkäfige durchaus, weil sie von der Feuchtigkeit, die der Vogel beim Trinken oder Baden verspritzt, leicht Grünspan ansetzen und zur Vergiftung Veranlassung geben können. Diese Gefahr ist bei solchen Käfigen, deren Messingteile mit einem haltbaren Lack überzogen sind, ausgeschlossen. Am besten sind die hübsch lackierten Bauerchen von Zink und gut verzinntem Draht. Das Geflecht muß desto enger sein, je dünner der Draht ist. Keinesfalls darf der Vogel den Kopf hindurchstecken können. Die Sitzstangen sollten nicht aus zu hartem Holz, auch nicht zu glatt gerundet und dünn sein, am besten aus Lindenholz

Digitized by Google

oder vom Haselnußstrauch 1—1,25 cm dick, so daß der Fuß sie nur eben umfassen kann. Zweckmäßig ist es, wenn man oben eine dünnere und unten einander gegenüber zwei dickere Stangen anbringt und umgekehrt. Die Tür muß nach unten zufallen; die Schublade sollte immer von Metall sein und wird am zweckmäßigsten durch eine herabfallende Klappe verschlossen, so daß beim Reinigen oder Füttern der Vogel nicht entkommen kann. Die Futter- oder Trinknäpfe bestehen am besten aus Porzellan- oder Glasgefäßen, welche von außen einsetzbar sind. Um jede Verunreinigung des Zimmers zu vermeiden, hat man ein besonderes Badestübchen, dessen Einrichtung die Abb. 10 ergibt und das zeitweise von außen an den Käfig gehängt wird, während das Trinkgefäß dann so eingerichtet ist, daß der Vogel sich darin nicht baden kann. Der Anstrich des Käfigs muß in unschädlichen Lackfarben bestehen, welche so hart antrocknen, daß der Vogel nichts davon abknabbern kann; die Farbe kann selbstverständlich nach Geschmack und Belieben gewählt werden, doch erscheint eine dunkle Färbung des Käfigs vorteilhaft, weil sie den Vogel besser hervortreten läßt. Am schönsten und empfehlenswertesten zeigen sich die Bauer, welche ringsherum an allen vier Seiten oberhalb der

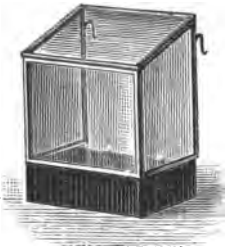


Abb. 10. Badestübchen.

Digitized by Google

Schublade eingeschobene Scheiben von geschliffenem Glas in etwa Handhöhe haben. Sie gewähren vor allem den Vorteil, daß der Vogel weder die Hülsen und Reste von Sämereien und anderem Futter, noch den Sand beim Paddeln hinauszuwerfen vermag.

Abb. 11.

Solch zierlicher Käfig (s. Abb. 11) kann auch in jedem Schmuckzimmer aufgestellt oder aufgehängt werden. Abb. 12 stellt einen einfachen zweckentsprechenden Käfig dar. Im übrigen ist die Einrichtung dieser Käfige wohl allgemein bekannt; eine eingehende Beschreibung nebst Abbildungen ist in Dr. K. Ruß' „Handbuch für Vogelliebhaber" und noch aus-

Digitized by Google

führlicher in dem größeren Werk desselben Verfassers „Die fremdländischen Stubenvögel" IV. „Lehrbuch der Stubenvogelpflege, -abrichtung und -zucht" (Magdeburg, Creutz'sche Verlagsbuchhandlung) zu finden.

Vogelstube (s. auch S. 117). (Die Käfig- und Zimmer-Flughecke.) Viele Kanarienvögel werden in Vogelstuben oder, was dasselbe sagen will, in großen Käfigen, welche bis zu 150 Köpfe enthalten und innerhalb der Wohnstuben stehen, gezüchtet. Je nach der Größe eines solchen Raumes bringt man drei, fünf oder noch mehr Männchen mit drei bis vier, ja, wohl bis fünf oder sechs Weibchen für jedes hinein; niemals sollen es nur zwei Männchen sein, weil diese gewöhnlich in Zank geraten und einander fortwährend befehden, so daß aus den Bruten nichts wird, während ein drittes die Zänker auseinandertreibt. Man hält es deshalb auch für notwendig, die Männchen immer in ungerader Zahl zu haben doch dürfte man denselben Zweck erreichen, wenn eben nur mehr als gerade zwei Männchen vorhanden sind.

Abb. 12.

Bei der fliegenden Hecke sehe man darauf, daß der Raum des Zimmers der Anzahl der eingesetzten

Digitized by Google

Vögel entspreche. Je größer die Räumlichkeit, welche man denselben bieten kann, desto weniger werden sie gestört, und um so erfolgreicher nisten sie. Sodann sorge man hinreichend für Licht. Wenn möglich, muß die Vogelstube für Kanarien nach Morgen zu gelegen sein; Mittag- oder Abendsonne ist weniger günstig, und in einem Zimmer nach Mitternacht hin dürften sie kaum gedeihen. Im naßkalten, sonnenlosen Raum treten Durchfall, Unterleibsentzündung und andere Krankheiten ungleich häufiger und heftiger als sonst auf.

Ein Gitter vor dem Fenster vermittelt den ungehinderten Zutritt der für die Gesunderhaltung und das Gedeihen alter wie junger Vögel notwendigen frischen Luft. An kalten Tagen wird das Fenster abends geschlossen, damit die halbflüggen Jungen nicht, wie dies wohl sogar noch im Mai geschieht, in kalten Nächten umkommen.

Schutz gegen Entkommen und Zugluft. Sehr zweckmäßig bei kleinen und fast unumgänglich notwendig bei stark besetzten Heckstuben ist es, vor der Tür zu den letzteren einen dieselbe vollständig deckenden Vorhang von passendem Zeuge (nicht aber von Netz) anzubringen, damit beim Eintreten in die Stube nicht ein Vogel entfliege. Auch der immer gefährliche Luftzug wird dadurch verhindert oder doch gemildert.

Innere Ausstattung. Der Raum wird reichlich mit Flugstangen, Bäumen und Gebüsch aus-

Digitized by Google

gestattet, der Boden an den Seiten unterhalb des Gebüsches ringsum mit trocknem Laub und Moos und in der Mitte, wo das Trink- und Badebecken steht, dick mit gutem Sande bestreut. Das Badegefäß muß flach und geräumig und darf nicht zu tief sein (2 cm), damit kein junger, unbehilflicher Vogel darin ertrinke. Auch muß es stets einen weiten Untersatz von Zink oder dergleichen haben, damit das beim Baden verspritzte Wasser nicht vom Boden aufgenommen werde und ungesunde Ausdünstungen verursache. Sollen die Vögel nicht darin baden, so entferne man das Gefäß. Vielfach sind automatische Trink- und Futtergefäße im Gebrauch. Sie nehmen einen großen Futter- und Wasservorrat auf und erleichtern dem Pfleger die Arbeit. Automatische Wassergefäße müssen täglich frisch gefüllt und gereinigt werden. Bei den automatischen Futtergefäßen ist auf das regelmäßige Nachfallen des Futters zu achten (Abb. 13, 14, 15, 16). Alle Futter- und Trinkgefäße wählt man am besten aus Porzellan oder Glas.

Abb. 13. Automat. Behälter für Körnerfutter.

Digitized by Google

In manchen Züchtereien bestehen die letzteren in flachen irdenen Näpfen von 10,5—13 cm Durchmesser, welche gewöhnlich mit einem durchlöcherten Deckel zum Schutz gegen einfallenden Unrat versehen sind, so daß die Vögel nicht zu jeder Zeit, sondern nur mittags bei

Abb. 14.

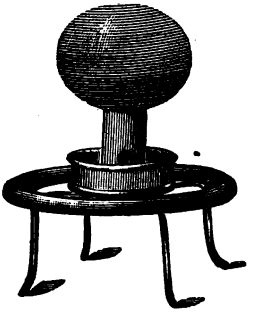


Abb. 15.

Abb. 16.

Automatische Trinkgefäße.

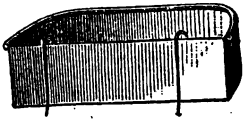


Abb. 17. Futternapf.

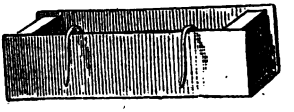


Abb. 18. Trinkgefäß aus Blech.

ausreichender Wärme, wenn man es ihnen gestattet, baden dürfen, indem nun der Deckel von dem Napf abgenommen wird. Dann hat eine tüchtige Durchnässung des Gefieders selbst für das brütende Weibchen keinen Nachteil. Mancherlei einfache blecherne Futter- und Trinknäpfe sehen wir bei den Händlern im

Digitized by Google

Gebrauch (s. Abb. 17, 18); sie sind in bequemer Weise überall anzuhängen. Alle Futternäpfe werden nur zur Hälfte mit Samen gefüllt, um das Hinauswerfen des Futters möglichst zu verhindern. Die trotzdem verstreuten Sämereien suchen die schwächeren Vögel, welche von den anderen vom Futternapf vertrieben werden, auf. Weichfutter reicht man in Porzellangefäßen. Die Gefäße mit Weichfutter werden so aufgestellt, daß das leicht verderbende Futter nicht beschmutzt oder beim Baden durch umherspritzendes Wasser durchfeuchtet werden kann. In einer Ecke in der Nähe des Ofens ist dürres Strauchwerk mindestens bis zur halben Höhe der Stube lose aufzutürmen. In ihm klettern junge und schwächliche Vögel empor, während sie sonst auf dem Fußboden in mindestens 1—2 Grad geringerer Wärme sitzen bleiben und sich leicht den Unterleib erkälten. Die Sitzstangen (s. S. 86) müssen treppenförmig durch den ganzen Raum angebracht werden, so daß die Vögel nicht einander beschmutzen können. Die Zwischenräume sowie die Entfernungen von den Wänden müssen mindestens 30 cm betragen. Die Nester gibt man meist in Harzerbauerchen, welche man recht mannigfaltig und mindestens 30 cm voneinander entfernt an den

Abb. 19. Futter- und Trinknapf von Porzellan zum Einhängen in den Käfig.

Digitized by Google

Wänden, nicht versteckt im Gebüsch, aber auch nicht an zu hellen Stellen so befestigt, daß die Vögel sie nicht herabreißen können. Man wird immer finden, daß Kanarienvögel die am höchsten hängenden Nistvorrichtungen mit Vorliebe wählen; man bringe daher alle Nester möglichst hoch an.

Die Zucht des Kanarienvogels in einer **Käfig-**

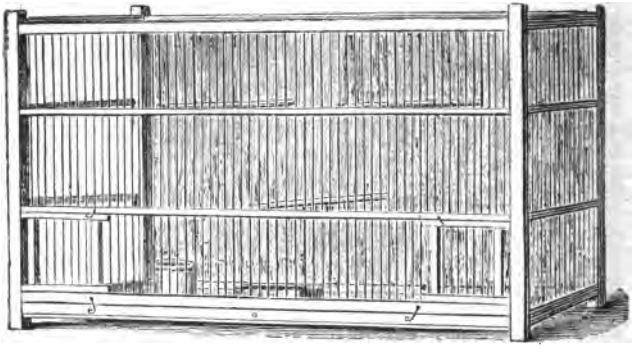


Abb. 20. Kanarienheckbauer.

hecke, bestehend in einem Hahn und 3—5 Weibchen, betreibt man entweder in einem sog. Kistenkäfig oder auch im gewöhnlichen Holzheckbauer. Den letzteren sehen wir am häufigsten als **Kanarienheckbauer** (s. Abb. 20); er ist 95 cm lang, 48 cm tief, 55 cm hoch, die Rückwand ist aus Brettern, ebenso der Fußboden und über demselben ein Schubbrett, welches nebst den beiden Türen in der allereinfachsten Weise

Digitized by Google

durch krumme Drahthaken geschlossen wird. In der Regel geht gerade in der Mitte, oberhalb der ersten Querleiste (wo nach der Abbildung eine Sitzstange angebracht ist), eine hölzerne Schublade querdurch, und in derselben wird gefüttert (eine Einrichtung, die von vielen Züchtern für sehr unpraktisch gehalten wird), während das Trinkwasser nach Harzer Weise in dem vorhin erwähnten Napf von gebranntem Ton (s. Abb. 21), welcher einen Deckel mit 3 oder 5 runden Löchern hat, gegeben wird. Der Deckel des Trinknapfs läßt die Vögel nicht baden, und dies zu verhindern ist notwendig, da das Verspritzen von Wasser hier sehr übel sein würde. Dieser Käfig bietet den sehr bedeutenden Vorteil, daß er erstens äußerst billig, zweitens unschwer rein zu halten ist. Es gibt diese Käfige auch zum Auseinandernehmen eingerichtet. Sie sind außerordentlich praktisch.

Abb. 21.

Heckkäfige für die ruhigen und oft sehr matten Holländerrassen, welche man gewöhnlich paarweise in Einzelkäfigen („Einwurfkäfigen") züchtet, brauchen eigentlich nur von einfacher, länglich-viereckiger Form, mit sanft gewölbtem Dach und von derselben Einrichtung, aber der doppelten Größe des Bauers für den einzelnen Sänger zu sein. Besser sind freilich für die Zucht dieser Rassen sowie der Farben- und Gestaltvögel und der Mischlinge die sog. Kisten-

Digitized by Google

käfige, welche man auch bereits ziemlich allgemein eingeführt findet und in denen manche Züchter außerordentliche Erfolge erzielt haben. Solch Käfig besteht aus einer Kiste von sehr leichtem Holz, hat mindestens den zweifachen Umfang des Bauers für den einzelnen Vogel und nur an der vordern Seite ein Stabgitter, während die drei übrigen Seitenwände sowie die Decke und der Boden aus Brettern hergestellt sind. Die Schublade von Zinkblech muß auch hier so leicht wie möglich ein- und auszuschieben sein und eine herabfallende Klappe haben. Die Futter- und Trinknäpfe werden einfach auf den Boden der Schublade gestellt. Der ganze innere Raum ist mit weißer (bzw. schwarzer) Lackfarbe überzogen und außen nach Belieben, meistens aber grün, angestrichen. Die Nester sind an der hinteren Wand befestigt, und an jeder Seitenwand befindet sich ein sehr lose gehender Schieber oder eine herabfallende Klappe, groß genug, daß man dadurch bequem zu den Nestern gelangen und sie stets überwachen kann. Der Kistenkäfig gleicht also mit der Ausnahme, daß er an drei Seiten geschlossen ist, im wesentlichen dem gewöhnlichen Heckkäfig.

Nistvorrichtungen gibt es verschiedener Art. Bei Harzer Vogelzüchtern sah ich auch anstatt der früher gebräuchlichen Korb-, Stroh- oder Pappnester kleine Blumentöpfe in den Harzer Bauerchen befestigt, in die man unten Moos, darüber saubere Läppchen

Digitized by Google

und auf diese weiche Kuhhaare gelegt hatte, au welchem Grunde die Vögel sich dann das Nest weiter ausbauen. Stellenweise hat man auch hölzerne Kästchen von 10,5 qcm Bodenfläche. Das Kästchen füllt man zur Hälfte mit Moos und streut etwas Insektenpulver ein. Auf dieser Mooslage sollen die Vögel dann die Nestmulde erbauen. Die Nistkästchen

Abb. 22.

Abb. 23.

müssen 10 cm über dem Oberrand eine Decke haben (s. Abb. 22, 23), auf welche sich andere Vögel setzen können, ohne das brütende Weibchen zu stören. Auch wird dadurch vermieden, daß Unrat hineinfällt, die Eier beschmutzt und sie somit untauglich macht. Sodann dürfen die Nistkästchen nicht zu niedrig sein, weil die Paarung der Vögel häufig auf dem Nest vor sich geht. Die hintere Seite kann, wenn sie unmittelbar an der Wand hängt, gitterlos sein, damit

Digitized by Google

man bequem schlechte Eier oder tote Junge beim Abnehmen zu entfernen vermag. Ganz ebenso werden die Harzer Bauerchen eingerichtet, in welchen man die Nester anbringt. — Sehr zweckmäßig sind die ganz aus verzinntem Draht hergestellten Nistvorrichtungen. Sie haben die Vorzüge der andern und bieten dem Ungeziefer (Milben) weniger Gelegenheit, sich einzunisten (Abb. 24, 25). Nach Breymann sind die besten Nester für die holländischen Kanarienvögel vorn offene, mit weitmaschigem Netz (oder besser Gitter) überdachte, etwa 13 bis 15,8 cm tiefe und weite, mit ausgekochtem und sorgfältig wieder getrocknetem Heu halbgefüllte Kästchen.

Abb. 24 Nistvorrichtung aus verzinntem Draht.

Für jedes Weibchen müssen mindestens zwei Nester vorhanden sein, denn die meisten beginnen bereits nach 14 Tagen wieder zu bauen und zu legen, wenn die vorherigen Jungen auch noch nicht flügge sind. Nach vollendeter oder vorgerückter Brut wird jedes Nest nebst Nistkasten oder Harzerbauerchen sorgfältig ausgekocht und dann getrocknet; die Baustoffe werden verbrannt. Da alles Ungeziefer, Milben, Wanzen, Motten u. a. die alten und jungen Vögel plagt, so verhindere man sein Aufkommen und sei in der Anwendung des besten (bal-

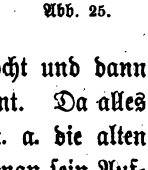


Abb. 25.

Digitized by Google

matiniſchen) Inſektenpulvers nicht zu ſparſam. Sehr bewährt haben ſich auch zur Bekämpfung der Milbenplage „Mortein" und „Tineol" (ſ. S. 114), die in Vogelhandlungen erhältlich ſind. Man ſtreue ſie reichlich in die Ritzen und Wände der Niſtkäſten, Harzerbauer u. a. und blaſe ſie auch an die Wandſtellen, wo dieſe aufgehängt werden.

Als Stoffe zum Neſtbau reicht man langfaſeriges weiches Moos, kurze Baumwollflöckchen und ausgezupfte, 2—3 cm lange Leinwandfäden. Loſe Baumwolle oder Watte, Wollbüſchel und lang ausgezogene Leinwand oder Wundfäden ſollte man niemals zum Bau geben, denn mit der erſteren bedecken die Weibchen gewöhnlich ſo die Eier, daß dieſelben verderben, und von den beiden anderen wickeln ſie ſich häufig Faſern um die Füße, wodurch Entzündung und Eiterung herrorgerufen werden, in welchem Fall der Vogel natürlich die Brut verläßt. Der beſte Neſtbauſtoff für Kanarien ſind weißleinene Wundfäden (Scharpie) von gröberem Linnen. Weiße Scharpie hat den Vorzug, daß ſie von den Vögeln gern zum Bauen genommen wird, verwendet hierzu doch der Wildvogel auch gern weiße Pflanzenſtoffe, daß das Neſt nicht zu feſt wird und die für die Entwicklung des Eies nötige Luft durchläßt. Kälber-, Ziegen- oder Rehhaare zum Neſtbau zu geben, iſt nicht zu empfehlen. Die Neſtwand wird zu dicht und zu feſt, die Haare fliegen im Käfig umher und verunreinigen Futter, Waſſer und auch

Digitized by Google

das Zimmer, in dem sich die Hecke befindet. Während der Hecke darf man mit dem Nistbaustoff nicht wechseln. Alle Baustoffe werden reichlich gegeben, da andernfalls die Weibchen sich diese aus schon fertigen Nestern anderer holen und Störungen im Brutgeschäft herbeiführen. In den Käfighecken gibt man das Baumaterial in kleinen Drahtraufen (Abb. 26) aus Sparsamkeitsrücksichten und der Reinlichkeit wegen. In Flughecken verwendet man hierfür ein mit dem Boden nach oben aufgestelltes Bauerchen. Der Boden des Käfigs verhindert die Beschmutzung des Baustoffes.

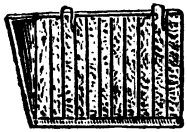


Abb. 26. Scharpieraufe.

Verpflegung.

Die **Fütterung** für den deutschen Kanarienvogel besteht im allgemeinen in einem Gemisch von Rüb-, Kanarien- und gequetschtem Hanfsamen, doch muß die Hauptnahrung in Rübsamen bestehen. Gleichviel, ob man ihn ängstlich nur mit dieser oder jener Sämerei allein oder mit allen zusammen versorge, ob man ihm mancherlei Leckerbissen gebe oder nicht, immer wird er, falls die Behandlung nicht völlig unnaturgemäß ist, seinen Pfleger durch Wohlgedeihen, Zutraulichkeit und fröhlichen Gesang erfreuen; denn er ist ein durchaus kräftiger und ausdauernder Vogel. Im günstigsten Fall kann er dann 20 Jahre und

Digitized by Google

darüber alt werden, jedoch nur der einzeln im Käfig gehaltene Sänger, während die Heckvögel selten ein höheres Alter als 6 bis 8 Jahre erreichen. — Das gewöhnliche und zugleich dienlichste Futter für die Holländer und englischen Farbenkanarien ist der Kanariensamen (s. Abschn. Futtermittel); die ersteren erhalten zugleich etwas Hanfsamen; den letzteren ist derselbe, regelmäßig gegeben, jedoch schädlich.

Die Fütterung für den einzelnen Sänger und ebenso für die Weibchen außer der Nistzeit (s. auch weiterhin „Überwinterung der Zuchtvögel") muß mit Aufmerksamkeit geregelt werden, so daß die Vögel weder zu voll und zu fett noch zu schwach und matt werden. Als kräftigende Zugabe bietet man hartgekochtes Hühnerei, Eierbrot oder Maizenabiskuit. Man erquickt die Vögel auch zuweilen durch Grünkraut, am besten durch halbreife Wegerichrispen, auch durch süßes Obst, Äpfel- oder Birnenschnitte. Dagegen vermeide man es, einem Kanarienvogel anderweitige Leckerbissen: Kuchen, Fleisch, Kartoffeln u. dgl. zu geben; ratsam ist es, zeitweise ein wenig Mohnsamen und gespelzten Hafer zu reichen, noch wertvoller für die Gesunderhaltung des Vogels ist amerikanische Hafergrütze.

Der edle Kanarienvogel soll nur vorzüglichsten Sommerrübsen und eine kleine Gabe Biskuit oder Eifutter, welches weiterhin beschrieben wird, erhalten. Desselben bedarf der Sänger, um bei voller Kraft

Digitized by Google

zu bleiben. Hat der Liebhaber einen jungen Vogel angeschafft, so muß er demselben neben dem Sommerrübsen das Eifutter täglich zweimal frisch reichen und, bevor derselbe vollständig gekräftigt und erstarkt ist, es ihm in keinem Fall entziehen oder auch nur schmälern. Grünkraut soll kein edler Vogel bekommen, am allerwenigsten ein junger, weil derselbe dadurch nur zu leicht an Durchfall erkrankt*). — Über die allmähliche Gewöhnung eines Vogels an eine andere bzw. naturgemäße Ernährung ist S. 74 gesprochen.

Fütterung in der Hecke. In betreff derselben gehen die Ansichten der Vogelzüchter sehr auseinander, und sachgemäß ist dies darin begründet, daß man doch von vornherein auf jede verschiedene Rasse und deren besondere Anforderungen Bedacht nehmen muß. Die gemeinen deutschen Kanarien versorgt man auch in der Hecke wie S. 100 angegeben und reicht ihnen als Zugabe dann nur gehacktes hartgekochtes Hühnerei allein oder mit geriebenem Eierbrot, Biskuit, Zwieback vermengt. — Die Fütterung der feinen Kanarien schließt während der Zucht alle fremden Sämereien möglichst aus; nur als Heil- und Stärkungsmittel in besonderen Fällen werden

*) Manche Kenner und Züchter sehen auch für die Harzer Kanarien das Grünkraut für unschädlich, ja sogar als wohltätig an. Man gebe dann aber nur Kreuzkraut, Vogelmiere, Wegerichrispen und allenfalls Salat, jedes jedoch nur im allerbesten Zustande.

Digitized by Google

Mohn- und Kanariensamen, amerikanische Hafergrütze, Salatsamen und Hanf gegeben. Der beste süße Sommerrübsen wird stets trocken gereicht. Da der trockne Samen aber für die Schnäbel der dem Neste entflogenen Jungen zu hart ist, gibt man neben dem trocknen Samen auch ein Gefäß mit in Wasser gewaschenem Rübsen. Der Rübsen wird in ein kleines blechernes Sieb geschüttet und unter beständigem Umrühren mit Wasser übergossen. Nachdem das letztere abgelaufen, wird der Samen auf einem groben Leinentuch ausgebreitet, und in 10 Minuten ist er so trocken, daß er rollt. Er hat dann etwas von seiner Härte eingebüßt, an gutem Geschmack aber entschieden gewonnen. Die Vögel fressen ihn gern und verstreuen nicht soviel davon. Ein bequemes Verfahren ist auch folgendes: Man übersprenge eine kleine Menge Rübsen mit wenig Wasser, rühre ihn in dem Futtergefäß tüchtig durcheinander und gebe daneben ein Gefäß mit trockenem Samen. (Über Verfütterung gequellten Rübsens s. auch S. 139.) Neben dem Sommerrübsen reicht man Eifutter, welches in verschiedener Weise zubereitet wird. Am einfachsten gibt man hartgekochtes Hühnerei, in der Mitte durchschnitten und in der Schale mit Gelb und Weiß, so daß die Vögel alles auspicken können. Zuträglicher ist das gemischte Eifutter, aus frischem, hartgekochtem, fein zerriebenem oder auch zerhacktem Eigelb (manche Züchter nehmen das ganze Ei) mit einem kleinen Teil vom vorzüg-

Digitized by Google

lichsten, altbackenen und scharf ausgetrockneten, ebenfalls fein zerkleinerten Weizenbrot (Semmel, Wecken), welches aber nicht braungebacken sein soll. Vielfach werden zur Zubereitung des Eifutters auch die unter dem Namen „Potsdamer Zwieback" bekannten Kinderzwiebäcke verwendet. Man nimmt auf ein normales Hühnerei drei dieser Zwiebäcke. Das seit Jahren eingeführte „Gofio" (Mehl) ist eine vorzügliche Beigabe zu Eifutter. Auf ein Ei nimmt man 3 Teelöffel Gofio, feuchtet es etwas an, und nach kurzer Zeit kann es dem geriebenen Ei zugesetzt werden. Dieses Gemisch wird sorgfältig zusammengerieben, unter Zugabe von ein wenig blauem Mohnsamen, bis zum „Buntwerden" der Masse. Der Zusatz von Mohn wird auch häufig fortgelassen. Die meisten Züchter feuchten es ganz schwach mit Wasser an. Es darf jedoch nur soviel sein, daß beides aneinander haftet; wird das Eifutter im geringsten zu naß, so erzeugt es leicht Durchfall. In großen Züchtereien, wo die Zubereitung des Eifutters sehr zeitraubend ist, bedient man sich dazu der Eierzerkleinerungs- oder Eierquetschmaschine (Abb. 27). Dieselbe besteht in einem

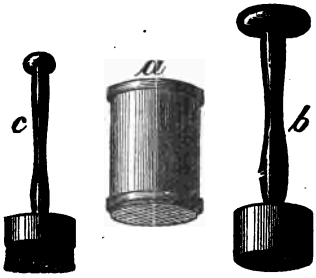


Abb. 27. Eierzerkleinerungsmaschine.

Digitized by Google

einfachen Zylinder (a), welcher am oberen Ende offen und am untern durch ein Metallsieb geschlossen ist, aus dem Kolben (b) und der Metallbürste (c). Das hartgekochte Ei wird von der Schale befreit, in den Zylinder gelegt und darauf vermittels des Kolbens einfach durch das Sieb gedrückt, aus dem hervorkommend es eine krümlige, zum Futter verwendbare Masse bildet. Die beigegebene Metallbürste dient zur Reinigung der Vorrichtung von innen und außen. Als Ersatz für das Eifutter empfiehlt Brandner sehr das Maizenabiskuit, mit welchem andere Züchter freilich entgegengesetzte Erfahrungen gemacht haben. Der Genannte sagt: „Es übertrifft in allen Punkten weitaus das Ei und erspart namentlich viel Zeit. Man feuchtet es, solange der Kuchen noch frisch ist, nur mit Wasser ein wenig an und drückt es nicht aus. Ist er älter, 6 bis 10 Tage, so wird ein wenig mehr Wasser genommen. Ein Kuchen hält sich selbst im Sommer 8 Tage lang ohne Schimmel, im Winter bis zu 12 Tagen, wenn er nicht luftdicht oder ungetrocknet verschlossen wird. Die Beschaffung durch den Konditor ist allerdings bedeutend teurer als die Benutzung des Hühnereies; wenn die eigene Zubereitung (die Vorschrift zu derselben finden die Leser weiterhin) aber gelingt, so stellt er sich ein Drittel billiger.“ Es wird in kleinen Stücken verkauft. Diese Stücke halten sich lange, ohne schlecht zu werden. Zum Verfüttern feuchtet man es nur wenig an, ohne es auszudrücken. — Noch kann man anstatt des Eifutters das beste Kinder- oder Löffelbiskuit,

Digitized by Google

kaum angefeuchtet, zur Aufzucht der Jungen geben, zumal wenn manche Weibchen jenes nicht gern fressen. — Man gibt das Eifutter täglich regelmäßig zwei- und, sobald Junge vorhanden sind, dreimal, doch nicht mehr nach 5 Uhr abends, wohl aber morgens möglichst früh. Um den fütternden Weibchen eine Abwechslung im Futter zu bieten, ist als Morgenfutter eine Gabe von Biskuit zu empfehlen. — Manche Züchter reichen auch verschiedene Sämereien, außer Rübsen noch Kanariensamen, Mohn, Hafer, amerikanische Hafergrütze und selbst etwas Hanf, ferner geriebene Möhren u. dgl. Ein möglichst mannigfaltiges Futter ist nicht ohne Einfluß auf die kräftige Entwicklung, schöne und regelmäßige Färbung und Zeichnung des Gefieders; doch gebe man es nur in kleinen Portionen.

Die Futterstoffe für alle Kanarienvögel. Den Sommerrübsen erhält man nicht leicht in brauchbarer Beschaffenheit; gewöhnlich ist er mit Winterrübsen, Raps- und am häufigsten mit Hederichsamen untermischt, und diese Sämereien, namentlich die letzteren, sind für die zarteren Vögel geradezu Gift. Guter Sommerrübsen muß vollkörnig, dunkelviolettbräunlich sein und einen süßen, walnußartigen und mildgewürzigen Geschmack haben. Er muß frei von Schimmel oder mulstrigem Geruch und der Geschmack darf nicht bitter, ranzig oder brennend sein. Die Sommersaat ist selten ganz frei von Wintersaat oder

Digitized by Google

Heberich, und auch die goldene Aue bei Nordhausen vermag sich nicht immer gegen letzteren Feind der Landwirte zu schützen, da er eben in allen Sommerfrüchten gedeiht. Häufig verdirbt guter Sommersamen aber auch noch im Besitz der Kaufleute oder bei den Züchtern selbst, wenn es versäumt wird, ihn regelmäßig zu lüften und zu sieben, da er leicht muffig und ranzig wird und noch leichter Milben darin sich entwickeln, wodurch er dann ebenso schädlich werden kann wie der Heberich. Sommerrübsen läßt sich mit dem Daumennagel auf harter Unterlage mild und weich zerdrücken, der Heberichsamen leistet Widerstand, fliegt unterm Nagel weg. Unter der Lupe zeigt der Sommerrübsen eine poröse mit Vertiefungen und Narben versehene Oberfläche, und daher erscheint er dem unbewaffneten Auge rauhschalig. Der Heberich ist glattschalig, das Korn rund und narbenlos. Die Hülsen von Sommerrübsen liegen locker, flockig beweglich im Freßnapf. Die vom Heberich sind fest, dickschalig, unbeweglich und nicht mit eiweißartigen Zellenüberbleibseln untermischt. Der Heberich schmeckt anfangs dem Mohn ähnlich, im Nachgeschmack aber ranzig und beißend bitter. Die übrigen genannten ähnlichen Samen lassen sich bei großer Aufmerksamkeit in folgender Weise unterscheiden. Winterrübsen und Raps haben dunklere, schwärzlich-braune, und der letztere hat auch weit größere Körner, deren Geschmack entschieden bitterlich ist. Für den Einkauf des besten,

Digitized by Google

hederichfreien Sommerrübsens wende man sich nur an durchaus zuverlässige Vogelfutterhandlungen.

Der Kanariensamen, richtiger Kanariengrassamen, auch Glanz- oder Spitzsamen genannt, muß trocken, reingelb, glänzend und recht großkörnig sein, nicht dumpf oder sonst übelriechend. Er ist für viele Vogelarten und namentlich auch für die deutschen sowie für die holländischen und englischen Kanarienvögel ein sehr gerngefressenes und zuträgliches Futtermittel.

Hanfsamen muß rein und recht großkörnig sein, ohne dumpfen oder ranzigen Geruch und von süßem, keinesfalls scharfem Geschmack, sodann weder ganz frisch noch bereits zu alt geworden. Er gilt als ein vorzügliches Ernährungs- und Kräftigungsmittel, wie für andere Finkenvögel, so auch für die gemeinen und Holländer Kanarien. Für jüngere Vögel muß man ihn natürlich quetschen, doch niemals mehr, als für die einmalige Fütterung nötig ist, weil er sonst leicht ranzig wird. Die älteren kräftigeren Vögel spalten sich die Körner selber. Manche Liebhaber kochen den Hanfsamen, doch halte ich dies nicht für gesundheitszuträglich.

Mohnsamen, sowohl blauer als auch weißer, wird vorzugsweise als Heilmittel in den weiterhin im Abschnitt „Krankheiten" angeführten Fällen gegeben. Sie müssen beide von reiner Farbe, völlig reif und gut getrocknet, keinesfalls feucht, schimmelig dumpfig oder sonst übelriechend, ranzig oder sauerschmeckend sein.

Digitized by Google

Hafer kommt nur im gespelzten Zustande zur Verwendung, er muß von reinweißgelber Farbe, vollkörnig, nicht mit schwarzen Körnern oder mit Unkrautsamen vermischt sein.

Grünkraut (vgl. S. 101). Alle Kanarienvögel fressen Kreuzkraut (Senecio vulgaris), Vogelmiere (Stellaria media) und die noch grünen Samenrispen des breitblätterigen Wegerich (Plantago media) überaus gern. Man achte darauf, nicht fremde bzw. schädliche Pflanzenstoffe*) mitzufüttern; notwendigerweise muß man daher jede Grünfuttergabe sorgfältig durchsuchen. Auch darf das Kraut niemals naß (beregnet oder betaut) und kalt, bereift oder gefroren, oder, wenn viel auf einem Haufen gelegen, heiß und faul geworden den Vögeln gereicht werden.

Abb. 28.
Sepiaschalenhalter.

Sepienschale, Sepia, Sepien- oder Tintenfischbein (Ossa sepiae), kommt von dem im Meer lebenden Tintenfisch und wird aus den Vogelhandlungen, Apotheken oder Drogenhandlungen geholt. Sie besteht in tierischem Kalk, von Salz durchdrungen, und wird von allen Vögeln gern genommen. Man klemmt ein

*) Alles Grünkraut, welches für Vögel überhaupt in Betracht kommen kann, ist in dem Werk „Die fremdländischen Stubenvögel" von Dr. Karl Ruß, Band IV „Lehrbuch der Stubenvogelpflege, -abrichtung und -zucht" eingehend beschrieben.

Digitized by Google

Stückchen zwischen die Sprossen des Käfigs oder in einen Sepiaschalenhalter (Abb. 28). Das Innere der Schale muß rein und sauber sein.

Die Bereitung des Eifutters ist S. 103 angegeben. Man verwende nur ganz frische Eier. Zur Vogelfütterung sind Hühnereier allen übrigen vorzuziehen. Das Ei wird 10 bis höchstens 12 Minuten gekocht. — Das Weizenbrot für dieses Eifutter muß in bester, gut ausgetrockneter Semmel, sog. Wecken oder Weißbrötchen (nicht aber Milchbrötchen), Zwieback, bestehen. Man kauft dasselbe frisch, zerschneidet es in Stücke und läßt diese mindestens acht Tage lang austrocknen. Unzerschnitten aufbewahrte Semmel bleibt beim Aufweichen in der Mitte hart und unverdaulich. Seit Jahren sind verschiedene Zwiebackmehle im Handel, die sich als Zusatz zum Ei gut bewährt haben. Von diesen ist unter anderen Gofio sehr beliebt. Andere Züchter gebrauchen das Zwiebackmehl von Fries in Homburg; außerdem gibt es noch viele andere gute derartige Futterzusatzmittel.

Eierbrot wird aus 30 Teilen feinsten Weizenmehls und 3 bis 4 Teilen ganzer gequirlter Hühnereier (also Gelb und Weiß zusammen) nebst ausreichendem Wasser zum Teige geknetet, in kleine Brötchen geformt und scharf ausgebacken. Es hält sich monatelang und wird entweder fein gerieben oder in Wasser eingeweicht und gut ausgedrückt verfüttert.

Digitized by Google

Maizenabiskuit. „Von 11 Eiern wird das Weiße zu steifem Schnee geschlagen, darauf, unter beständigem Schlagen, das Gelbe so rasch wie möglich hineingerührt, alsdann 80 Gramm Zucker und 140 Gramm Maizena (feines amerikanisches Maismehl) hineingesiebt. Das Ganze schüttet man hierauf in eine mit Butter ausgeschmierte und mit Zwieback bestreute Form aus Blech, um es bei ziemlich entwickelter Ofenhitze 3/4 bis 1 Stunde backen zu lassen" (Brandner). In allen Vogelhandlungen käuflich.

„Zwieback für Kanarien. (Die Preisangaben sind nicht mehr zutreffend.) 2 Pfund besten Weizenmehls im Kaufwerte von zusammen 32 Pf. werden mit in Wasser aufgelöster Hefe (für 10 Pf.) angerührt, dann 10 Eidotter und zuletzt das zu Schnee geschlagene Eiweiß von 10 Eiern hinzugefügt und die ganze Masse gut zu einem Teige zusammengerührt und in einer mit geriebenen Brötchen (Weizenweißbrot) bestreuten Kuchenform im Bratofen einer Kochmaschine bei gutem Feuer während 3/4—1 Stunde zu einem hellgelben porösen Kuchen ausgebacken. 10 Eier kosteten hier zuletzt im August zusammen 70 bis 75 Pf., sie wogen ohne Schale 442 Gramm, mit der Schale 47 Gramm mehr; schwerer sind sie hier im Handel nicht zu haben. Die Feuerung verursacht keine besonderen Kosten. Nachdem der Kuchen erkaltet ist, wird er in dünne Scheiben geschnitten und wieder in der Kochmaschine so lange geröstet, bis die einzelnen

Digitized by Google

Scheiben hart bis zum Mahlen geworden sind, ohne daß dieselben ihre ursprüngliche hellgelbe Farbe verloren hätten. Von dem so hergestellten Zwieback wird dann eine beliebige Menge zunächst zerkleinert und dann auf der gehörig ausgestäubten Kaffeemühle zweimal gemahlen. Das so gewonnene Mehl kann mit etwas Zucker versüßt werden; notwendig ist dies gerade nicht, aber die Kanarien lieben bekanntlich Süßigkeiten. Diese haben auch bei Heiserkeit, Husten usw. eine lösende Wirkung, und der Zucker ist überdies ein Fettbildner, wenn er auch zur Blutbildung nichts beitragen kann" (Böcker).

Trinkwasser. In der Regel gibt man täglich zweimal frisches Wasser, welches jedoch in der kalten Jahreszeit vorher bereits zwei Stunden in der warmen Stube in einer mit Papier bedeckten Kanne oder Glasflasche gestanden haben muß. Dienen die Trinkgefäße zugleich als Badenäpfe, so ist nach dem Baden das Wasser zu erneuern. Von Vorteil ist es, die Vögel mit Vorsicht allmählich an kaltes Trinkwasser zu gewöhnen. Es wird dadurch das Auftreten von Heiserkeit vermieden.

Wärme. Die Harzer Kanarien der edelsten Stämme werden, namentlich in Andreasberg, in sehr hoher Wärme gezogen. Die Züchtereien dort haben im Durchschnitt eine solche von 16—18 ° R, welche während der Brutzeit wohl bis auf 24 ° erhöht, zur Mauserzeit mindestens ebenso hoch gehalten und nach

Digitized by Google

derselben bis zu 15° allmählich herabgemindert wird. Gut ist es, wenn man die edlen Vögel mit der Zeit an gewöhnliche, aber etwas feuchte Stubenwärme gewöhnt, denn in derselben hält sich selbst der zarteste Sänger für die Dauer am besten. Zur Zeit der Mauser muß man allerdings vorsichtig sein und die Wärme lieber etwas höher halten. Ist der Raum aber zu heiß, so tritt die Mauser zu zeitig ein und unterbricht oft den guten Verlauf der Hecke; auch leiden die jungen Vögel durch den zu zeitigen Federwechsel. In der Hecke der gewöhnlichen deutschen Kanarienvögel ist nur eine Durchschnittswärme von 15° R nötig.

Gesundheitspflege. Außer dem Futter muß man stets kalkhaltige Stoffe, wie Sepienschale oder fein zerstoßene Schalen von Hühnereiern, geben. — Der Sand, mit welchem der Boden der Schublade oder der Vogelstube bestreut wird, darf niemals feucht oder vom Grundwasser durchzogen sein; am besten ist nicht zu grobkörniger Flußgrand. Hat man keinen andern als etwas scharfen Flußsand, so trocknet man ihn zuerst gehörig aus und vermischt ihn dann mit guter Gartenerde etwa zum dritten Teil. — Selbstverständlich muß der einzelne Kanarienvogel reinlich gehalten werden. Die Schublade des Käfigs wird am besten an jedem Morgen oder wenigstens alle zwei bis drei Tage ausgekratzt und mit frischem Sand bestreut. In ähnlicher Weise muß man die Vogel-

Digitized by Google

stube oder fliegende Hecke reinhalten. Niemals lasse man den Schmutz sich so ansammeln, daß er rieche oder daß die Vögel sich die Füße verunreinigen. — Über das Baden ist auf S. 91 gesprochen. Dem einzeln gehaltenen Sänger stellt man ab und zu, namentlich im Sommer, einen Badenapf in den Käfig und nimmt diesen, nachdem der Vogel gebadet, wieder heraus. Zweckmäßig ist es, ein kleines Badehäuschen vor die Baueröffnung zu hängen (S. 87). Auch dem brütenden Weibchen kann ein Bad gestattet werden. Es ist für den Verlauf der Brut von keinerlei Nachteil. — Während der Hecke sind alte und junge Vögel gegen Zugluft und Nässe, plötzliche und große Wärmeschwankungen, verdorbenes Futter und Wasser, fauliges Grünkraut u. dgl. vorzugsweise zu bewahren. Überhaupt sind, ebenso wie beim Menschen und den meisten Tieren, Reinlichkeit, frische, reine Luft und Licht, neben guten und zuträglichen Nahrungsmitteln, die ersten Erfordernisse des Wohlgedeihens. Bei milder Witterung lasse man Tag und Nacht die Fenster offen.

Ungeziefer. Wenn ein Vogel Milben (Vogellause) hat, so wird er an den Stellen, an welchen er sich nicht selber putzen kann, also an Kopf, Schultern und Oberrücken, mit verdünntem Glyzerin bestrichen, und darüber bläst man vermittels einer Federspule Insektenpulver, welches für den Vogel völlig unschädlich ist und daher in das ganze Gefieder eingestreut werden

Digitized by Google

kann; doch achte man darauf, daß es ihm nicht in Augen, Nasenlöcher oder Schnabel kommt. Man kann ihn auch vorsichtig mit Insektenpulvertinktur bepinseln. Ferner darf man eine Auflösung von Karbolsäure (1 T. K. = 100 T. Wasser) zum Bestreichen der vom Ungeziefer heimgesuchten Stellen benutzen. Dann gibt man dem Vogel am nächsten Tage Badewasser. Hauptsächlich aber wechselt und reinigt man seinen Käfig durch Ausbrühen mit heißem Wasser und stellt denselben zugleich auf eine andere Stelle. Um zu erkennen, ob ein Vogel Milben hat, untersuche man ihn an den genannten Stellen, indem man die Federn aufwärts bläst; man wird die roten Tierchen auch mit bloßem Auge entdecken. Ebenso kann man den Käfig über Nacht mit einem weißen Leinentuch bedecken; des Morgens wird man die Milben mehr oder minder zahlreich an dem Tuch finden. Das Bepinseln des Käfigs mit Petroleum, Benzin, Terpentin u. dgl. unterlasse man, weil der Geruch aller dieser Mittel den Vögeln überaus unangenehm und schädlich ist. Ebenso zeigt es sich, daß der Vorschlag, Springstäbe von Rohr zu geben und diese an jedem Morgen auszuklopfen, durchaus keine Abhilfe gewährt, denn in denselben sammeln sich wohl Milben an, doch behält der Vogel ihrer noch immer nur zu viele. Da die bei weitem meisten Milben tagsüber in Ritzen und Spalten sich verbergen und nur nachts den Vogel heimsuchen, während sich

Digitized by Google

in jenen Schlupfwinkeln auch ihre Brut entwickelt, so ist es wesentlich, daß der Käfig ganz von Metall, am besten verzinnt, sei und daß er nebst der Schublade aufs äußerste reinlich gehalten werde. Die stets aus weichem Holz zu fertigenden Stäbe betupft man wohl an beiden Enden mit einem Tropfen Leinöl oder Lebertran, wie denn überhaupt jedes flüssige Fett für die Milben todbringend ist, man muß aber durch Ausbrühen das Öl immer wieder bald entfernen, damit es nicht ranzig und übelriechend wird. Kleine Apparate, sog. „Milbenfänger", werden in verschiedener Konstruktion hergestellt. Mit einigen sollen gute Erfolge erzielt sein. — Wenn junge Vögel in den Nestern von Milben befallen sind, so bleiben sie im Wachstum erheblich zurück und gedeihen überhaupt nicht gut. Man nimmt dann ein anderes Harzerbauerchen mit ähnlicher Einrichtung, drückt in das letztere etwas von den gleichen (aber nicht von den alten, beschmutzten) Nestbaustoffen fest und glatt hinein, bestäubt sie dünn mit gutem Insektenpulver, hebt die Jungen vorsichtig aus dem alten Nest, und legt sie in das neue. Das alte Nest wird sodann fortgenommen, aller Nestbaustoff verbrannt und das Nestkörbchen nebst Harzerbauer oder sonstiger Nistvorrichtung mit siedendem Wasser ausgebrüht. Bevor man das neue Nest mit den Jungen aber an dieselbe Stelle hängt, wird die Wandfläche entweder rasch mit heißem Wasser abgewaschen und mit einem Tuch wider trocken

Digitized by Google

gerieben oder besser ganz dünn mit Rüb- oder Leinöl bestrichen und Insektenpulver darübergeblasen; auch das Bepinseln mit Insektenpulvertinktur ist wirksam.

Mäuse. Schon bei der Wahl der Vogelstube muß man darauf Bedacht nehmen, daß, abgesehen von größerem Raubzeug, keine Ratten und Mäuse hineingelangen können. Man füllt alle Löcher und weiteren Spalten mit einem Gemisch aus feinen, spitzen Glassplittern und staubtrocknem Sande aus, pfropft darüber Ziegelsteinstückchen hinein und verstreicht dann noch sorgfältig mit Zement. Sollten dennoch Mäuse hineingekommen sein, welche am Futter Schaden machen, die Jungen aus den Nestern fressen und überhaupt Störungen verursachen, so ist die Vernichtung derselben sehr schwierig. Gift läßt sich kaum anwenden, denn man gefährdet dadurch ja nur zu leicht auch die Vögel, und in Fallen gehen die schlauen Nager selten mehr hinein, sobald bereits einige gefangen sind. Sehr bewährt haben sich die „Automatischen Mäusefallen" und, wo die Zucht in Käfigen betrieben wird, auch kleine Bügelschlagfallen.

Züchtung.

Die verschiedenen Arten der Hecke. Es sind im ganzen drei Heckarten zu unterscheiden.

1. Die Zimmer- oder Käfigflughecke mit mehreren Hähnen und je 3 bis 5 Weibchen.

Digitized by Google

2. Die Käfighecke mit 1 Hahn und 3 bis 4 Weibchen. Eine Unterabteilung dieser Hecke ist die weiterhin besprochene Abteilungs- oder Wechselhecke (in der Regel mit 1 Hahn und 3 bis 4 Weibchen).

3. Die Einzelhecke mit einem Hahn und einem Weibchen.

Die Zimmer- oder Käfigflughecke kommt nur in Betracht, wenn eine möglichst große Zahl von Vögeln ausschließlich des Erwerbes wegen gezüchtet werden soll. Für den Sportzüchter hat sie keine Bedeutung, weil ein zielbewußtes planmäßiges Herauszüchten oder die Erhaltung eines guten Stammes durch sie unmöglich ist. Die wenigen Vorteile, die die Flughecken vor den anderen Hecken bieten, sind für die Hebung der Kanarienvogelzucht und für die Veredlung des Gesanges ohne Bedeutung. Der Betrieb der Flughecke ist allerdings etwas müheloser und billiger. Diesen Vorteilen steht aber eine lange Reihe von Nachteilen gegenüber. Der Sauerstoffverbrauch in einer solchen Hecke ist ein großer, die Verschlechterung der Luft durch die Ausdünstungen und Entleerungen der Vögel ist eine nicht zu unterschätzende Gefahr, die Erneuerung der Luft ist schwierig. Die Folge hiervon ist, daß sich leicht Krankheitsherde bilden und man stets das Auftreten leicht übertragbarer Krankheiten befürchten muß. Seuchenartige Krankheiten können aber alle Insassen des Flugkäfigs oder der Vogelstube gefährden und der Hecke ein vorzeitiges Ende bereiten.

Digitized by Google

Die Kontrolle während des Verlaufs der Hecke ist so gut wie ausgeschlossen. Helfende Eingriffe des Züchters, die fast bei jeder Hecke notwendig sind, sind schwer ausführbar. Schon beim Beginn der Hecke, beim Einwurf zeigt sich die Schwierigkeit ihrer Durchführung. Da sind die ewigen Streitereien der paarungslustigen Weibchen untereinander, die Kämpfe unter Hähnen. Es ist kaum möglich, die unverbesserlichen Störenfriede zu erkennen, noch sie rechtzeitig zu entfernen. Endlich sitzen die ersten Weibchen und brüten oder haben gar schon Junge. Der Hahn sitzt vor dem Nest und will seiner Ehehälfte und den Jungen seine schönsten Weisen vortragen. Er hat einige Touren vorgebracht, da stört ihn eins von den noch nicht sitzenden paarungsbedürftigen Weibchen. Er bricht den Gesang kurz ab, es gibt ein Ankrächzen und ein Verfolgen, und es herrscht große Unruhe im Käfig. Daß hierbei nicht gerade angenehme und schöne Töne ausgestoßen werden, leuchtet ein. Und gerade diese Töne prägen sich den jungen Vögeln im Nest schon ein, sie vor allen Dingen werden nachher im Gesang gebracht, weil sie leicht wiederzugeben sind. Aber der Widerwärtigkeiten und Schwierigkeiten werden noch mehr, sobald junge Vögel das Nest verlassen. Das Durcheinander und die Unruhe der Hecke werden immer größer, so daß selbst ein geübter Züchter nicht Herr der Situation bleibt. Und was ist das Resultat? Unter günstigen Umständen eine große Anzahl minder-

Digitized by Google

wertiger Vögel. Die Anzahl der erbrüteten Junghähne müßte schon eine sehr große sein, um einen besseren pekuniären Ertrag zu bringen, als ihn eine gut und sachgemäß durchgeführte Käfighecke erwarten läßt.

Die Käfighecke hat sich als die praktischste erwiesen und ist bei fast allen Züchtern, welche Wert auf eine gute Nachzucht legen, in Gebrauch. Auch hier bleiben natürlich besonders beim Beginn der Hecke Streitereien nicht aus; aber es ist dann ein leichtes, unverbesserliche Störenfriede zu beseitigen. Auch im Verlauf der Brut ist es leicht, die Nester zu kontrollieren und, wenn es nötig ist, helfend einzugreifen. Der größte Vorteil vor der Flughecke besteht aber darin, daß man einem Hahn diejenigen Weibchen geben kann, von denen man erwartet, daß sie eine gute Nachzucht liefern. Auch die Zahl der erbrüteten Jungen wird eine nicht geringe sein, wenn der Züchter genügend Erfahrung und Umsicht besitzt. Die Junghähne werden in ihren Sangesleistungen stets besser sein als die in einer fliegenden Hecke gezogenen. Die Entstehung und Ausbreitung von Krankheiten ist leichter zu verhüten. Zur weiteren Durchführung einer vernünftigen Zuchtwahl, welche zur Vervollkommnung des Gesanges durchaus notwendig, kann die Abstammung der jungen Vögel durch Umlegen der auf S. 141 besprochenen Fußringe kenntlich gemacht werden. Die Käfighecke erfordert für Fütterung und Pflege der Vögel, Reinigung der Käfige mehr Zeit als die Flughecke und ist

Digitized by Google

kostspieliger als diese, wenn es sich um die gleiche Anzahl Zuchtvögel und deren Unterbringung handelt. Eine recht mühevolle, zeitraubende und an den Züchter große Ansprüche stellende Züchtungsart ist die in dem Abteilungskäfig. Der Heckkäfig ist durch 2 bis 3 einschiebbare Wände in 3 bis 4 Abteilungen geteilt. In jeder Abteilung befinden sich außen angebrachte Nistvorrichtungen für ein Weibchen. Die Abteilungswände haben je eine Schiebetür, die nach Belieben geöffnet oder geschlossen werden.

Jede der drei oder vier Abteilungen ist für ein Weibchen bestimmt. Anfangs können bei geöffneten Schiebetüren die Weibchen und der Hahn beisammen bleiben. Sobald aber ein Weibchen mit dem Bauen beginnt, bezieht jedes Weibchen eine Abteilung, und der Hahn wird diesem täglich für einige Zeit beigesellt, bis jedesmal die Begattung erfolgt ist. Nach dem Legen des zweiten Eies kommt der Hahn nicht mehr zu diesem Weibchen. Inzwischen werden die übrigen Weibchen gleichfalls mit dem Nestbau begonnen haben. Mit ihnen wird in derselben Weise verfahren. Das Brutgeschäft und die Aufzucht der Jungen werden ganz dem Weibchen überlassen. Man hat hierdurch erreicht, daß das brütende Weibchen nicht durch das Herumjagen der anderen gestört wird. Diese Heckart ist kostspielig und zeitraubender. Statt einmaliger Fütterung für vier Vögel hat man jeden einzeln zu versorgen, also viermal zu füttern.

Digitized by Google

Am wenigsten im Gebrauch ist die Einzelhecke. Und doch hat sie große Vorzüge. Mit ihr sollte der Anfänger in der Kanarienzucht beginnen, um zu lernen und Erfahrungen zu machen, bevor er eine Käfighecke einrichtet. Für den eifrigen Züchter kommt sie weniger in Betracht, weil ihre Vorteile, ihre Mühe und Kostspieligkeit zu wenig im Einklang stehen mit dem Ergebnis der Zucht. Trotzdem wird sie auch ab und zu von Sportzüchtern betrieben. Bei geschickter Auswahl der Zuchtvögel wird das Zuchtresultat sowohl der Zahl wie besonders den Leistungen nach völlig befriedigen. Der Verlauf der Zucht in der Einzelhecke geht glatt vonstatten, Störungen sind so gut wie ausgeschlossen. Der Hahn, der geschlechtlich und körperlich weniger angestrengt wird, trägt ruhig und fleißig ohne plötzliche Unterbrechung sein Lied vor, ein Umstand, der für die Vorbildung der jungen Nestvögel von großem Wert ist. In gesanglicher Beziehung werden Hähne, die aus Einzelhecken hervorgehen, in den meisten Fällen mehr leisten als die in anderen Hecken gezogenen.

Auswahl der Zuchtvögel und Behandlung derselben. Je nachdem man bei der Züchtung verschiedene Zwecke verfolgt, muß man auch in dieser Hinsicht von verschiedenen Gesichtspunkten ausgehen. Will man bestimmte Farben züchten oder eine Farbenrasse recht rein erhalten oder, abgesehen von allen Färbungen und Zeichnungen, nur vorzügliche Sänger

Digitized by Google

erziehen — immer wird man die betreffenden Zuchtvögel anders wählen müssen.

Um vor allem einen vorzüglichen Kanarienvogelstamm, d. h. also eine Familie kräftiger, herrlich singender oder voll und reich gefiederter oder schön und in ganz bestimmter Weise gefärbter Vögel zu erziehen, bedarf es nachfolgender Regeln. Man vermeide, verwandte Vögel, also Geschwister oder Alte mit ihren Jungen, zusammenzupaaren, weil durch die Blutsverwandtschaft oder Inzucht Unfruchtbarkeit, manche Krankheiten, Gebrechen, ja selbst einzelne Untugenden vererbt werden können, ferner weil dadurch der Grund zur Entartung und zu dem gänzlichen Verkommen des Stammes gelegt werden kann*). Grau- oder gelblichgrüne Vögel hält man für die gesundesten, ausdauerndsten und fruchtbarsten; sie sollen auch am sicherſten nisten. Sie werden nicht selten von reingelben Alten gezogen und müssen dann als ein Rückschlag zur ursprünglichen Färbung betrachtet werden. Die strohgelben Kanarien sollen ebenfalls kräftig und ausdauernd sein, während die hell- und weißgelben Vögel für weichlich gehalten werden. Als noch weichlicher gelten die hoch- oder goldgelben

*) Die Frage, ob die Inzucht wirklich so verderbliche Folgen bringe oder nicht, ist neuerdings zur lebhaften Erörterung gelangt — aber noch keineswegs für oder wider mit Sicherheit entschieden. Für den Züchter bleibt Vorsicht immerhin ratsam.

Digitized by Google

Kanarien, welche ihres dünnen Gefieders wegen sich leicht erkälten und Krankheiten zuziehen.

Um recht gute Heckvögel zu erhalten, wählt man im Herbst unter den vielen dann zu Markt kommenden Vögeln recht gesunde, kräftige Weibchen aus. Namentlich achte man bei denselben auf naturgemäße Beschaffenheit des Unterleibs. Kranke und schwächliche Weibchen sowie solche, die einen unangenehmen Lockton haben, sind auszuscheiden, besonders bei der Zucht des edlen Kanarienvogels. Besitzt der Züchter einen guten Stamm, so suche er vor allem die Weibchen zu erhalten. Denn nur dann kann er etwas Gutes erreichen. Junge Männchen und ältere Weibchen erziehen in der Regel mehr Männchen als andere Pärchen; ältere Weibchen brüten und füttern besser als junge. Manche Züchter hingegen meinen, daß verschiedenalterige Vögel nur Schwächlinge hervorbringen, doch ist dies nicht erwiesen. Im allgemeinen nimmt man an, daß Männchen und Weibchen zwischen dem zweiten und vierten Lebensjahr am besten nisten und nach dem vierten kaum mehr zur Zucht taugen. Im Harz behält man auch die Männchen nicht länger zur Zucht als höchstens drei Jahre; später wird solch ein Vogel ein „Schiertramper", d. h. einer, der nicht mehr zuchtfähig ist, oder er geht auch wohl im Gesang zurück.

Jeder einzelne für die Hecke bestimmte Vogel muß durchaus tadellos sein, sowohl hinsichtlich seiner Ge-

Digitized by Google

sundheit als auch der Körpergestalt. Eine sorgfältige Untersuchung vor dem Zusammensetzen ist daher notwendig. Es werden Brust, Unterleib, After, Gefieder, Füße genau besichtigt. Jeder krankhafte, sehr magere, zu fette, am Unterleib beschmutzte oder sonstwie untaugliche, selbst der nur verdächtige Vogel bleibt daraus zurück; denn jede Krankheit vererbt sich in übelster Weise fort, und besonders bei den zarten Kanarien hüte man sich, heisere, kurzatmige oder sonst wenn auch nur wenig kränkliche Vögel zur Zucht zu verwenden. Ein ausgerissener Schwanz oder sonst mangelhaftes Gefieder bei Männchen oder Weibchen ist für die Zucht nachteilig. Man zieht den Vögeln etwa sechs Wochen vor dem Beginn der Hecke alle schadhaften Federn behutsam aus, diese wachsen bald nach, so daß die Vögel im vollen Gefieder eingesetzt werden können. Auch die Füße müssen, wenn nötig, gereinigt und die zu langen Nägel an den Krallen müssen gestutzt werden. Man hält die Kralle gegen das Licht und schneidet vermittels einer scharfen Schere so weit, daß man das durchscheinende Lebendige nicht berührt. Dadurch verhütet man vor allem, daß die Vögel faserartige Baustoffe und damit Eier und Junge aus dem Nest herausreißen.

Auswahl zur Züchtung der Farbenvögel („Durchzucht", „Ausstich"). Erfahrene Züchter haben festgestellt, daß bei der Farbenzüchtung immer die Wahl des Männchens maßgebend ist, während das

Digitized by Google

Weibchen einfarbig sein muß. Um z. B. hochgelbe grüngehäubte Vögel zu erziehen, nimmt man ein solches Männchen, dagegen ein grünes glattköpfiges Weibchen. Je reiner die Vögel „durchgezogen" sind, d. h. aus je mehreren Bruten man solche Vögel rein erhalten hat, desto reiner fällt die Nachzucht derselben aus. Ein gelbes Pärchen, gleichviel von welcher Abstammung, von Grünen oder Grauen, zieht Junge, unter denen ein gelbes Männchen ist; dieses zieht im laufenden Jahr, im Käfig abgesondert mit einem gelben Weibchen, wieder Junge auf, unter denen sich abermals ein gelbes Junges befindet. Der letztere gelbe Vogel mit einem gelben Weibchen zusammengepaart, welches in gleicher Weise durch zwei Bruten rein gezogen ist, wird niemals andere als nur reingelbe Junge hervorbringen. Hat man in dieser Weise drei bis vier Pärchen und setzt sie in einen Zimmerflug, so wird man niemals abweichend gefärbte Vögel bekommen. Die Stammhalter einer solchen Gesellschaft aber müssen in Käfigen gesondert aufgezogen sein, wenn man seiner Sache gewiß sein will. Dasselbe gilt für alle einfarbigen, nicht aber für die gezeichneten Vögel. Letztere sind weit mehr dem Zufall unterworfen, und man darf froh sein, wenn man von vier oder fünf Bruten einen einzelnen seltenen „Ausstich", d. h. einen sehr schön gezeichneten Vogel bekommt. Auch hier ist es von großer Wichtigkeit, daß zwei rein durchgezogene Vögel zusammenkommen, z B. ein schön gehäubter grüner

Digitized by Google

Hahn mit einem strohgelben Weibchen; dann werden die meisten der einzelnen Jungen immer den Alten gleichen, nämlich ebenfalls einfarbig grün oder gelb sein; kommt jedoch eine Farbenmischung vor, so gibt es gewöhnlich einen „Ausstich". Solche „Ausstichvögel" benutzt man dann, wie vorhin angegeben, zur Fortpflanzung seltener Zeichnungen. Grüne und isabellfarbige vermischen sich nicht, d. h. diese beiden Farben kommen nicht bei demselben Vogel zugleich vor; zusammengepaart bringen sie nur Junge, welche jede Farbe allein zeigen. Im übrigen will man festgestellt haben, daß folgende Paarungen ziemlich sicher einschlagen: Schwarz- und Grünplättchen werden von einem solchen Männchen und einem reingelben Weibchen, Grün- oder Schwarzschwalben von einem grau- oder schwarzgrünen gehäubten Männchen mit einem glattköpfigen hochgelben Weibchen, Isabellschwalben ebenso von einem gehäubten Isabellmännchen mit einem goldgelben glattköpfigen Weibchen, und Grau-, Grün- und Schwarzgehäubte werden von einem solchen Männchen mit einem hoch- oder strohgelben Weibchen gezogen. Dr. v. Glöden züchtete von einem hochgelben Männchen und einem isabellfarbenen Weibchen ganz hochgelb gefärbte (neben isabellfarbenen) Junge. Alle obigen Angaben sind selbstverständlich nur als im allgemeinen zutreffende Regeln anzusehen. — Züchtung gehäubter Vögel. In betreff der Tolle ist zu bemerken, daß dieselbe bei dem Zuchtvogel feder-

Digitized by Google

reich und gleichmäßig aufgerichtet, nicht aber an einer Seite niedergedrückt oder in der Mitte und am Genick dünn oder kahl sein soll. Vögel, welche solchen Makel haben, darf man nicht zur Zucht bringen, weil ihre Jungen zuweilen halb oder ganz kahle Köpfe bekommen; ebenso soll man nicht zwei Gehäubte zusammenpaaren, weil sie nur in seltenen Fällen schöne Vögel, dagegen meistens Kahlköpfe erziehen. Auch hierin haben die Züchter freilich schon mehrmals abweichende Erfahrungen gemacht. Dr. v. Glöden züchtete von einem sehr schön gehäubten Männchen und einem fehlerhaft gehäubten Weibchen gleicherweise wie von gut gehäubten Paaren prächtige Haubenvögel, allerdings neben einigen fehlerhaften mit kahlen Stellen. Ein anderer Züchter hatte von einem Zuchtpaar mit tadellosen Hauben durch drei Generationen gehäubte Vögel gezogen. Die Hauben der Nachzucht waren ebenso vollkommen wie die der Stammeltern. Auch dies ist zwar eine gewonnene Erfahrung auf dem Gebiete der Vogelzucht, allein sie kann nicht als Regel gelten. Die besten Resultate bei der Züchtung gehäubter Vögel werden erzielt, wenn ein gehäubter Vogel mit einem glattköpfigen gepaart wird, der von gehäubten Eltern stammt. Junge Vögel, deren Kappen schorfähnlich erscheinen, werden sonderbarerweise „Grünschnabel" genannt.

Die **Ausrüstung der Kanarien zur Brut** besteht darin, daß man die Zuchtvögel vom Herbst an kräftig,

Digitized by Google

doch nicht zu fett, mit den besten Sämereien und wöchentlich mindestens zweimal mit Eifutter füttert. Ratsam ist es, daß man die zur Zucht bestimmten Kanarien vor der Heckzeit so zahm und zutraulich wie irgend möglich zu machen sucht, damit sie beim Nahen nicht sogleich aus den Nestern flüchten, Eier und Junge herauswerfen oder letztere erdrücken. Niemals sollte man die Zähmung eines Vogels durch Gewaltmittel, Hunger, Durst u. dgl., erzwingen wollen; sondern man behandle ihn immer gleichmäßig ruhig und liebevoll, erschrecke ihn niemals — und die Zahmheit und Zutraulichkeit wird sich dann von selber finden. — Bevor man die Vögel in den Heckraum, der mit mehreren Hähnen und den dazugehörigen Weibchen besetzt werden soll, fliegen läßt, muß man jedes Männchen mit den ihm bestimmten Weibchen etwa 14 Tage lang in einem Käfig abgesondert zusammen halten, damit sie sich paaren. Die stattgefundene Vereinigung zeigt sich durch Schnäbeln, gegenseitiges Füttern aus dem Kropf und leises, zärtliches Gezwitscher. Die vorherige Paarung ist notwendig, wenn man bestimmte Rassen oder Farben rein züchten will; kommt es dagegen auf eine recht reichliche Zucht an, so läßt man die Vögel ohne weiteres in die Vogelstube fliegen; doch ist es ratsam, daß man etwa vier Wochen vor dem „Einwurf", d. h. dem Zusammenbringen zum Nisten, sämtliche Männchen und Weibchen in einem großen Käfig vereinigt hält, damit sie sich aneinander

Digitized by Google

gewöhnen und nicht erst in der Vogelstube Zänkereien beginnen.

Zeit des „Einwurfs". Der wilde Kanarienvogel beginnt, wie S. 12 ff. angegeben, schon im Monat Februar (zuweilen auch früher) mit der Brut; für unsere Kulturvögel kann in einem Raum, welcher sich leicht erheizen läßt, die Hecke bereits im Februar eingerichtet werden. Der Zuchtraum muß dann Tag und Nacht hindurch möglichst gleichmäßig erwärmt sein, weil bei bedeutenden Wärmeschwankungen die Weibchen oft an Legenot und die Männchen an Unterleibsentzündung erkranken und eingehen. Einen nicht heizbaren Raum besetzt man erst im April.

Vielweiberei oder Pärchen. Im allgemeinen rechnet man auf den Raum von etwa 1,50 Kubikmeter ein Männchen und drei Weibchen zum „Einwurf" und bei weiterem Einwurf einen entsprechend größeren Raum. In Hinsicht der Zahl der Weibchen gehen die Meinungen der Züchter weit auseinander. Der Erfolg der Harzerzucht zeigte allerdings, daß ein Männchen sehr wohl mit vier und mehr Weibchen nebeneinander nistet und daß solche Bruten ergiebig werden können. Einige Züchter treten für Einehe ein. Es wird jedenfalls am richtigsten sein, wenn man sich nach der Eigentümlichkeit eines jeden Vogels richtet und den Männchen der größeren, meistens ruhigeren, matteren und fauleren Rassen nur je ein Weibchen und denen der kleineren, lebhafteren Rassen,

Digitized by Google

je nachdem sie feurig und lebendig sich zeigen, zwei bis drei Weibchen gibt. Es ist überhaupt ratsam, von vornherein lieber einige Weibchen mehr in jede Flughecke zu setzen, als bei etwaigen Todes- oder sonstigen Unglücksfällen oder nach Entfernung von Störenfrieden und anderen untauglichen neue, fremde Weibchen hinzuzubringen. Da geht dann Streit und Zank von neuem an, und alle Bruten und selbst ausgeflogene Junge geraten in Gefahr. Jegliches Nisten wird unterbrochen und für lange Zeit verzögert.

Nisten. (Gelege, Brutdauer, Entwicklung der Jungen) So ist nun die Vogelstube oder der Heckkäfig gut eingerichtet, und bald entfaltet sich ein reges Leben; die meisten Weibchen werden irgendeine von den Nistvorrichtungen (s. S. 96) wählen, nicht selten wird aber auch ein solches frei im Gebüsch sein Nest erbauen, wo man es ruhig nisten lassen darf, wenn das Nest fest genug ist, so daß die Eier bzw. Jungen nicht herausfallen können. Andernfalls befestigt man an derselben Stelle ein Nestkörbchen und legt die bereits zusammengetragenen Baustoffe hinein. Dasselbe tut man, wenn ein Weibchen einmal oben auf dem Dache des Körbchens bauen sollte. Mitunter teilen sich auch zwei Weibchen in ein Nest, trotzdem es nicht an Nistplätzen fehlt. Dann bringt man dicht neben demselben ein zweites an und legt da hinein die Eier des einen Weibchens, welche sich von denen der anderen Brüterin immer etwas durch ihre Farbe

Digitized by Google

unterscheiden. Solche hier notwendigen Eingriffe gelingen fast ohne Ausnahme. Man hüte sich dabei aber, die Eier mit den bloßen Fingern anzufassen, sondern man nehme sie mit einem Holz- oder Hornlöffel heraus. Man bedient sich zu diesem Zweck auch kleiner federnder Zangen (Abb. 29 u. 30), mit denen man das Ei bequem und sicher herausnehmen kann. Das Gelege des Kanarienweibchens besteht in 4 bis 6 Eiern, welche etwas veränderlich heller oder düsterer, weißlich- bis meergrün gefärbt und rotbraun und

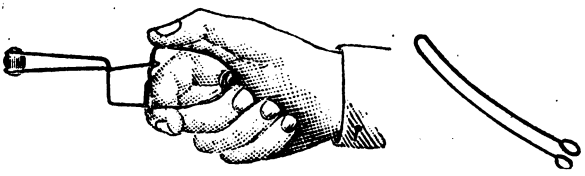


Abb. 29 u. 30. Eierzangen.

violett gefleckt und gestrichelt, am dickeren Ende gewöhnlich mit einem Fleckenkranz gezeichnet sind. Sie werden fast regelmäßig zur bestimmten Zeit, meistens täglich gelegt und in 13 bis 15 Tagen — je nach der größeren oder geringeren Wärme — erbrütet. Eier, welche 3 bis 4 Tage über die Brutdauer hinaus noch im Nest liegen, sind gewöhnlich verdorben und müssen, ebenso wie gestorbene Junge, herausgenommen werden, wozu die erwähnte Zange sich ganz besonders handlich zeigt. Das Weibchen bedeckt die Jungen, welche nahezu ganz nackt, aber nicht blind sind, sondern

Digitized by Google

nur mit geschlossenen Augenlidern daliegen, bis zum 8. oder 10. Tage; dann beginnt das Männchen die weitere Fütterung zu übernehmen. Vom 18. bis 21. Tage sind die Vögelchen soweit flügge, daß sie das Nest verlassen, doch werden sie etwa bis zum 30. Tage von den Eltern gefüttert und dürfen nicht früher entfernt werden, bis die nächsten Jungen wieder beinahe flügge sind, keinesfalls vor dem 25. bis 26. Tage. Je länger sie im Nest sitzen bleiben, desto kräftiger entwickeln sie sich, je früher sie ausfliegen (manchmal schon am 15. bis 16. Tage), desto größeren Gefahren sind sie ausgesetzt.

Überwachung der Bruten. Wenn in den ersten Tagen Männchen und Weibchen einander heftig befehden, sich zanken und beißen, so hat das nicht viel zu sagen, der Friede wird gewöhnlich in kurzer Zeit vollständig wiederhergestellt. Sind jedoch einzelne Störenfriede darunter, welche durchaus nicht nachgeben, immerfort die andern beißen, wohl gar die Nester zerstören, Eier fressen und Junge töten, so fange man solche Übeltäter unerbittlich heraus. Die Überwachung muß eine unausgesetzte sein. — Acht Tage nach dem Einwerfen der Heckvögel sind in der Regel in verschiedenen Nestern schon Eier; die Nistkästchen sind vorher mit Nummern versehen. Der Tag, an dem das erste Ei gelegt ist, wird für jedes Nest in einem einfachen Verzeichnis angemerkt. Wie man ein solches Verzeichnis anlegt, ist aus der auf S. 134 gezeigten

Digitized by Google

Anleitung zu einer Zuchttabelle.

Eröffnung der Hecke am ..... Einwurf .....Hähne .....Weibchen.

Käfig Nr.	Nest Nr.	Gelegte Eier vom	bis	Stück	Klare Eier Stück	Tag des Ausschlüpfens der Jungen	Ausgekommene Junge Stück	Gestorbene Junge Stück	Ausgeflogene Junge Männchen Stück	Ausgeflogene Junge Weibchen Stück	Bemerkungen

Digitized by Google

Zuchttabelle zu ersehen. Nach Verlauf der ersten neun bis zehn Tage sehe man nach, ob die Eier befruchtet sind, entferne die unbefruchteten, mache auch nach Umständen aus zwei Nestern eins, störe aber im übrigen die brütenden Weibchen so wenig wie möglich. Nachdem die Jungen ausgeschlüpft sind, ist ein rasches tägliches Besichtigen des Nestes unerläßlich, wenigstens in den ersten acht Tagen. — Bemerkt man, daß manche Weibchen die Jungen nicht gut füttern, so daß diese gegen andere ihres Alters im Wachstum zurückbleiben, so treibe man solche Weibchen öfter vom Nest; namentlich junge Weibchen lieben die Nestwärme so sehr, daß sie nur ungern herabfliegen und darüber dann das Füttern der Jungen vergessen. — Gegen das Ende der Nistzeit hin kommt es vor, daß den Jungen die Federn ausgerupft werden. In diesem Fall muß man die Jungen dann in einen Käfig bringen und diesen in die Vogelstube stellen oder von außen am Heckbauer befestigen, damit die Kleinen von den Alten noch weiter gefüttert werden. Es kommt auch vor, daß die Alten den Nestlingen Flügel, Schnabel oder die Beine abfressen. Solche Vögel sind zur Zucht nicht mehr zu verwenden, da sie von dieser üblen Eigenschaft durch kein Mittel abzubringen sind. — Wenn ein Vogel an irgendeinem befestigten Faden, Nestleinwand oder dergleichen knabbert oder zupft, so entferne man den Gegenstand möglichst bald, damit er sich die Zerstreuung nicht angewöhne und die Zeit damit vertrödele.

Digitized by Google

Man kann es leicht beobachten, wie manche Vögel darin ganz unermüdlich sind und stunden-, ja tagelang immerfort zupfen und den Nestbau, die Brut und das ganze Nisten dadurch versäumen. Auch dem einzelnen Sänger darf man eine solche Zerstreuung nicht gestatten.

Störungen. Die Vögel in der Hecke wie auch den einzelnen Sänger im Käfig, besonders aber die jungen Hähnchen in den verhängten Bauern darf man niemals durch schnellen Eintritt erschrecken oder durch rasche Bewegungen ängstigen, denn diese zarten Geschöpfe bekommen durch Schreck und Angst leicht Krämpfe oder andere Zufälle. Daher muß man auch, soweit es möglich ist, vermeiden, einen Kanarienvogel zu ergreifen und in die Hand zu nehmen. Bei der Fütterung und Überwachung verhalte man sich immer gleichmäßig ruhig und lasse sich niemals durch Unarten, Verluste u. dgl. zu Zornesausbrüchen hinreißen. Sodann vermeide man es möglichst, während des eifrigen Nistens fremde Personen in die Vogelstube zu führen, namentlich nicht mit auffallenden Kleidungsstücken, Pelz u. a., durch welche die Vögel in Aufregung versetzt werden. Man glaubt, daß durch die Einwirkung eines Gewitters oder durch einen Schuß, Türzuwerfen, Hämmern u. dgl. die Jungen in den Eiern sterben, doch findet man nicht selten gut gedeihende junge Kanarienvögel in Tischler- und ähnlichen Werkstätten beim ärgsten Gehämmer oder bei

Digitized by Google

anderem Lärm. Wenn die Jungen in den Eiern oder klein sterben, so ist neben andern Ursachen auch häufig Vernachlässigung von seiten des Weibchens schuld. Bei starken Gewittern — namentlich während der Nacht — fliegen die Weibchen, erschreckt durch den Blitz, wohl vom Nest, erkälten die Eier und Jungen oder zerdrücken erstere auch manchmal bei dem raschen kräftigen Abfliegen. Verhüten läßt sich das, wenn man in Vogelstuben, welche Fenstervorhänge oder -laden haben, die letzteren — sobald man ein nächtliches Gewitter befürchtet — abends vorsichtig herunterläßt bzw. schließt. Durch den Donner lassen sich die Vögel nicht beirren. Ferner hat man in solchem Fall eine sehr hell brennende Lampe in die Vogelstube gestellt, damit die Vögel sich beruhigen und bei dem Schein des Lichts wieder zu ihren Nestern hinfinden. Doch müssen sie dann jedenfalls schon an das Licht gewöhnt sein.

Künsteleien. Bei jeder Vogelzucht ist es am vorteilhaftesten, daß man dem natürlichen Schaffen der Vögel so viel wie möglich freien Spielraum läßt. Deshalb ist es mindestens überflüssig, wenn man die Eier nach dem Legen jedesmal aus dem Nest nimmt und aufbewahrt, bis das Gelege vollzählig ist, und unterdessen ein künstliches Ei von Ton hineinlegt, oder wenn man am sechsten Tage der Brut die Eier gegen durchfallendes Licht hält, um zu untersuchen, ob sie befruchtet oder untauglich sind. Man erreicht durch

Digitized by Google

das erstere allerdings wohl, daß die Jungen sämtlich zu gleicher Zeit ausschlüpfen, und bei der letzteren Untersuchung weiß man ziemlich genau, wie viele Junge man von der Brut zu erwarten hat; allein ich kann die Berechtigung zu beiden Verfahren höchstens ganz geübten Züchtern zusprechen, die durch jahrelange Erfahrung sich die Ruhe und Sicherheit erworben haben für solchen vertraulichen Umgang mit den Vögeln und eine derartige wirtschaftliche Züchtung. Alle übrigen setzen sich nur zu leicht der Gefahr aus, durch diese Störungen die besten Nistvögel zu verderben.

Pflegemütter; Aufpäppeln. Wenn Weibchen von wertvollen Stämmen oder Rassen zuweilen nicht selber brüten oder die jungen Vögel auffüttern wollen, so nimmt man ihnen dieselben oder schon die Eier wohl fort und läßt sie von anderen, derberen Weibchen minder zarter Rassen aufziehen, in deren Nester man sie verteilt. Wer sehr feine Kanarienvögel züchten will, sollte sich daher immer eine entsprechende Anzahl gut brütender Weibchen halten. Hat man im obigen Fall, oder wenn ein Weibchen von den Jungen stirbt oder schon zur weiteren Brut schreitet, obwohl die ausgeflogenen Jungen noch nicht allein fressen, keine Pflegemutter, so ist das Aufbringen derselben eine mißliche Sache. Man päppelt sie auf, indem man altbackene, in Wasser aufgeweichte und dann tüchtig ausgepreßte Semmel mit geriebenem Eigelb vermittels eines löffelartig geschnittenen Federkiels oder eines

Digitized by Google

kleinen Pinsels reicht, anfangs etwa zehnmal täglich zu drei bis vier Löffelchen voll. Beim Heranwachsen der Kleinen mischt man allmählich immer mehr fein geriebenen Rüb- oder Mohnsamen darunter und füttert dann so oft sie sich melden und soviel sie verlangen. Dabei werden die Vögelchen mit loser Baumwolle sorgfältig bedeckt. Doch ist das Aufpäppeln sehr mühsam, und es läßt sich, natürlich nur bei kürzlich ausgeflogenen, nahezu selbständigen Jungen, zuweilen vermeiden, wenn man das Weichfutter, auch geweichten Samen, auf den Boden stellt. Die jungen Vögel halten sich viel am Boden auf; ehe sie nun verhungern, machen sie sich doch lieber selbst über das in ihrer Nähe stehende Futter her. In anderen Fällen darf man immer froh sein, wenn eins von den schon völlig erwachsenen Jungen, wie dies nicht selten geschieht, oder irgendein anderer Kanarienvogel sich der Verlassenen annimmt, für welchen Zweck man Versuche anstellen muß. Namentlich sollen weibliche Mischlinge gute Pflegemütter sein. In den Züchtereien der feinsten und zartesten Vögel kommt es leider nicht selten vor, daß die Weibchen schlecht füttern und die Jungen, wenn auch nicht gerade verhungern, so doch darben lassen. Die Züchter sehen sich dann meistens gezwungen, wenigstens neben den alten Weibchen mitzupäppeln, und in dieser mühevollen Weise wird freilich nicht zum Nutzen der Zucht im allgemeinen so mancher Kanarienvogel aufgezogen.

Digitized by Google

Flügge Junge. Trotz bester Pflege erkranken und sterben die Jungen sehr leicht in der Zeit, in welcher sie selbständig werden und von den Alten kein Futter mehr empfangen. Die Erkrankungsursache liegt hauptsächlich in der veränderten Ernährung; diesen Übergang können sie um so schwieriger ertragen, von je feinerer Rasse, also je zarter sie sind. Ich glaube, daß man selbst die Jungen der zartesten Rasse gut durchbekommt, wenn man sie schon während des Fütterns durch die Alten an gequollenen besten Rübsamen und Eifutter (s. S. 103) gewöhnt, dann nach der Entfernung von den Alten an einen recht warmen, zeitweise sonnigen Ort bringt und sie vor schädlichen Einflüssen behütet. — Weiter sollte man die flügge gewordenen Jungen niemals mit einem Käscher herausfangen, weil dadurch zuviel Störung verursacht und auch mancher junge Vogel verletzt wird. Am besten fängt man die Vögel aus dem Flugraum des Abends, indem man sich merkt, wo jeder einzelne sitzt, und ihn dann im Dunkeln mit den Händen ergreift. Auch bei Tage fängt man nach Verdunkeln des Aufenthaltsraums die Vögel auf diese Weise heraus. Nach dem Herausfangen werden sie in ein anderes Zimmer oder in einen recht geräumigen Käfig gebracht. Jedenfalls müssen sie so weit von den Alten entfernt werden, daß sie diese nicht mehr hören, weil sie sonst nach ihnen anhaltend locken. Am zuträglichsten ist es für die kräftige Entwicklung der jungen Männchen,

Digitized by Google

wenn man sie bis nach völlig überstandener Mauser in einen großen Flugkäfig bringt. Acht bis zehn Tage nach dem Ausfliegen, wenn sie allein zu fressen beginnen, fangen sie auch an, ihren Gesang zu üben. — Im Alter von acht bis zehn Wochen etwa oder noch später beginnt der erste Federwechsel, bei welchem die Schwung- und Schwanzfedern nicht erneuert werden. Während der Mauserzeit müssen sie sorgsam gepflegt, reinlichgehalten und vor allen üblen Einflüssen bewahrt werden. Gegen Anfang oder Mitte Oktober, nach der in etwa zwei Monaten völlig beendeten Mauser der alten, werden die übrigen Vögel eingefangen, einzeln in Käfige gesetzt und über- und nebeneinander in einer gutgeheizten Stube untergebracht. Im Harz hält man die zum Verkauf bestimmten jungen Vögel in der Regel in bedeckten (verhangenen Fluggebauern), die zum eigenen Bedarf ausgefangenen einzeln in Käfigen, die in eigens dazu hergerichteten hölzernen Verschlägen stehen. Für eine rationelle Zucht ist es außerordentlich wertvoll, die jungen Vögel zu zeichnen. Man tut dies am besten durch Anlegen von Fußringen. Diese sind aus Aluminium oder aus Zellulose hergestellt und in mehreren Farben, in verschiedenen Breiten wie auch mit Nummern versehen erhältlich. Man legt den jungen Vögeln an den Fuß einen Ring. Mühelos ist das Umlegen der offenen Fußringe. Sie können in jedem Lebensalter des Vogels umgelegt werden.

Digitized by Google

Geschlossene Fußringe werden schon den Nestjungen, je nach der Entwicklung, am 7.—9. Lebenstage umgelegt. Der Ring wird über die drei nach vorn zusammengelegten Vorderzehen, dann durch drehende Bewegungen über das Fußgelenk und schließlich über die an den Ständer angelegte Hinterzehe geschoben. Am besten geschieht das, wenn die Jungen mit gefüllten Kröpfen träge im Nest liegen, weil sie sich dann weniger sträuben. Auf diese Weise läßt sich mit Hilfe der dabei notwendigen Buchführung (s. S. 134) die Abstammung genau kontrollieren.

Erkennung der Geschlechter. Junge Männchen der lebhaft gelben Rassen sind im Nest daran zu erkennen, daß sie deutlich zu bemerkende dunkler und kräftiger gefärbte Ringe um die Augen und um den Schnabel haben; dieses Kennzeichen bleibt auch noch eine Zeitlang nach dem Flüggewerden maßgebend. Bei den blaßgelben oder graugrünen Vögeln ist das Männchen an der kräftigeren Färbung um den Schnabel, an Stirn, Wangen und Kehle sowie an der lebhafteren Färbung des Rückens leicht kenntlich; nach der ersten Mauser hat das Männchen, dem man bei der Untersuchung den Kopf auf die Brust herabgedrückt, einen doppelten, das Weibchen einen einfachen, etwas breiteren, weißen Halsring. Im übrigen darf man, mit dem nötigen Scharfblick und einiger Erfahrung, danach urteilen, daß das Männchen stets schlanker, auch etwas dickköpfiger und breitschwänziger ist, längere

Digitized by Google

Beine hat und, völlig ausgefiedert, um die Augen etwas lebhafter gefärbt ist (der Vogel „brennt"). Für den ungeübten Käufer bleibt aber die Unterscheidung nach dem bloßen Ansehen schwierig, zumal bei den hochgelben Vögeln, bei denen selbst erfahrene Händler ihrer Sache nicht immer sicher sind. Diese prüfen und unterscheiden die bereits völlig flüggen Vögel gewöhnlich am Steiß, indem der Zapfen beim Männchen deutlich entwickelt, länglich rund hervorsteht, mit einer merklichen Neigung nach vorn, während der des Weibchens weniger hervortretend, mehr breit und nach hinten gerichtet ist. Man legt den Vogel in der Hand auf den Rücken und bläst sanft die Federn auseinander. Dieses Merkmal ist ziemlich stichhaltig, selbst bei verschiedenen anderen, vielleicht bei allen Vögeln, nur nicht bei ganz fetten, auch nicht in der Mauserzeit oder kurz nachher. Für den Ungeübten ist es schwierig, solche Merkmale zu erkennen, und er muß sie erst durch Versuche und Vergleiche erlernen. Sucht man die Vögel nur nach der Farbe zu unterscheiden, so ist man leicht einer Betrügerei ausgesetzt, über die Reiche in Alfeld in der „Gefiederten Welt" folgendes sagt: Bei unserem Massenankauf zur Ausfuhr kommt es alljährlich wiederholt vor, daß man versucht, uns gefärbte Weibchen für Männchen einzuschmuggeln. Wir haben bereits mehrere Namen solcher „Schönfärber" in unserm Verzeichnis, welche bei allen Ankäufen durchaus gemieden werden. Die Farbe besteht

Digitized by Google

in einem Auszug von Kurkumawurzel in Spiritus und wird vermittels eines weichen Pinsels auf die Federn, vornehmlich des Kopfes, aufgetragen. Dies geschieht gewöhnlich am Tage vor der Ankunft des Händlers, denn lange hält sich die Farbe nicht, namentlich wenn der Vogel sich baden und putzen kann. Die Gelegenheit dazu wird ihm dann völlig vorenthalten, und ebenso bringt man solche Vögel stets in ganz neue Käfige, damit durch Spuren der frisch etwa abgefärbten gelben Farbe die Betrügerei nicht verraten werde. Geübte und erfahrene Händler führen beim Aufkauf stets weiche weiße Läppchen bei sich, die, angenäßt und an den betreffenden Stellen des Vogels gelinde aufgerieben, die gelbe Farbe sogleich zeigen.

Am leichtesten und sichersten erkennt man jedenfalls die Männchen am Gesang. Denn während schon die erst wenige Wochen alten Männchen bei ihrem beginnenden leisen Gezwitscher — dem „Studieren" — die Kehle stark aufblähen, so daß sich die Federn sträuben, und bald länger fortsingen und den Kopf und den Hals ruhig emporhalten, lassen die Weibchen selbst später nur einige halbstotternde Töne hören und sogleich den Kopf wieder sinken.

Alterskennzeichen. Das Alter erwachsener Kanarienvögel zeigt sich an den mehr oder minder kräftigeren Krallen und stärker entwickelten Schuppen der Füße und Zehen, welche mit dem zunehmenden

Digitized by Google

Alter immer dunkler werden und dann in Thüringen „Stolpen“ oder „Stulpen“ heißen. Letzteres Kennzeichen ist jedoch nicht ganz sicher, eher noch ein leicht bemerkbarer Haken an der Schnabelspitze. Zuweilen haben nämlich auch junge Vögel vom vorhergehenden Jahr schon zu Ausgang März so stark hervortretende Schuppen, daß sie jeder nicht ganz genau Unterrichtete für ältere, ja recht alte Vögel halten würde. Nur die kleineren Schuppen an den Zehen sind eigentlich maßgebend, denn sie lassen sich nicht leicht entfernen. Man sehe daher auf diese und auf die beschnittenen oder unbeschnittenen Krallen. Es läßt sich beim Einkauf kaum vermeiden, daß man, anstatt ein- oder zweijähriger, alte von Züchtern ausgemusterte Vögel erhält. Man erkennt dieselben dann wohl daran, daß sie im Herbst nach der Mauser ohne „Einstudieren“ sogleich ihren vollen Gesang anheben; ein solcher Vogel ist mindestens drei Jahre alt.

Dauer der Heckzeit; alljährliches Nisten. Es ist nicht ratsam, daß man jedes Pärchen mehr als dreimal hintereinander nisten und überhaupt die Hecken über den Monat Juli hinaus fortbestehen lasse; junge, einjährige Männchen nimmt man wohl bereits aus der Vogelstube fort, wenn das Weibchen zum zweitenmal Junge hat. Einen Vogel, den man nicht als Nistvogel benutzen, sondern als einzelnen Sänger halten will, muß man derartig hängen, daß er die Weibchen in der Hecke nicht hören kann, und ihn mäßig

Digitized by Google

füttern. Er wird sich dann wohl befinden und sehr fleißig singen, namentlich wenn er einen anderen guten Schläger hören kann.

Den **Ertrag der Brut** rechnet man im Durchschnitt auf zehn, im ungünstigeren Falle auf fünf bis acht und selten zwölf oder gar fünfzehn junge Männchen von dem einzelnen Zuchthahn. Fast regelmäßig bleibt aber das Ergebnis hinter der angegebenen bedeutendsten Leistung weit zurück. Jedes Weibchen legt durchschnittlich in drei bis vier Bruten 14 Eier, von diesen könnte man bei normalem Verlauf der Brut acht Männchen und sechs Weibchen erwarten. Das Ergebnis ist häufig ein viel schlechteres infolge von Störungen in der Hecke, Erkrankung des Weibchens und der Jungen, Unbefruchtetsein der Eier usw., so daß ein Ergebnis von 5—6 Vögeln im Durchschnitt auf ein Weibchen ein gutes Resultat ist.

Überwinterung der Zuchtvögel. Nach beendeter Brutzeit bringt man die Männchen gesondert in ihre einzelnen Käfige. Sie bedürfen, um sie gesund und kräftig zu erhalten, einer Wärme von + 12 bis 14° R. Die Weibchen bringt man zusammen in ein sehr geräumiges Bauer; auch kann man die letzteren über Winter in der gründlich gereinigten Niststube, aus welcher die Nester entfernt sind, belassen. Erfahrung hat gelehrt, daß man die gemeinen deutschen Kanarienvögel ohne Bedenken in einem ungeheizten Raum überwintern darf, wobei sie sogar frischer und gesunder

Digitized by Google

sich halten*). Man füttert sie dann reichlich mit Sämereien, auch etwas Hanf darunter, und gibt ihnen bei starker Kälte täglich dreimal Trinkwasser. Die äußerst reinlich zu haltenden Trinkgefäße müssen so eingerichtet sein, daß die Vögel nicht baden können, man legt ein passendes Netz von verzinntem Draht, welches auf Drahtfüßen steht, in das große Wasserbecken; die Maschen müssen aber so weit sein, daß die Vögel nicht mit den Köpfen stecken bleiben und ertrinken. Die Weibchen der edleren Rasse sollen in einem erwärmten Raum (+ 6—8° R) überwintert werden. Sie im völlig ungeheizten Zimmer, gleich dem gemeinen deutschen, zu halten, ist nicht ratsam, denn der Unterschied zwischen 18° Wärme zur Nistzeit und 10° Kälte im Januar würde diese zarten Geschöpfe gefährden. Sie bleiben für die kommende Züchtungsperiode dann nicht so leistungsfähig, wie wir es wünschen. Die Weibchen der

*) Zur Zeit des alten Bechstein, also zu Ende des 18. Jahrhunderts, ließ man die Zuchtweibchen über Winter wohl mit verschnittenen Flügeln in einer Kammer umherlaufen und fütterte sie nur mit Semmel oder mit Gerstenschrot, welches mit Milch angefeuchtet wurde. Über eine solche barbarische Behandlung ist man heutzutage glücklicherweise schon längst hinweg, doch läßt die Überwinterung der Weibchen noch immer viel zu wünschen übrig, und es sei namentlich dringend gegen den Mißbrauch gewarnt, sie mit dem Abfall der Fütterung der Männchen versorgen zu wollen.

Digitized by Google

übrigen zarten Rassen, also der Holländer Vögel, werden wie die Weibchen der edlen Rasse überwintert. Auch in der Winterzeit, wenigstens gegen den Februar hin, geben manche Züchter den Weibchen der edlen Rasse täglich etwas Eifutter, damit sie zur beginnenden Hecke kräftig und paarungslustig werden. Man spendet ihnen dann auch wohl einige Hanfkörner. Bei einer Wärme wie oben angegeben genügt eine Fütterung mit gutem Sommerrübsen völlig. Viele Züchter reichen auch etwas Spitzsamen und ab und zu Eifutter. Die Überwinterungsräume für die Weibchen sind mit derselben Sorgfalt rein zu halten wie die Käfige der Hähne.

Die Ausbildung der Jungen.

Die Ausbildung der jungen Vögel ist der wichtigste und interessanteste Teil der ganzen Züchtung, eine Quelle großen Vergnügens und nicht selten auch argen Verdrusses. Es gelten hierbei im allgemeinen folgende Regeln: Je mehr und je bessere Vorschläger, je übereinstimmender der Gesang derselben, desto größer ist die Aussicht auf vorzügliche junge Vögel. Zwei Vorschläger, deren Gesang gar nicht zueinander paßt, werden nur ausnahmsweise gute Schläger ausbilden. Die Fehler der Alten übertragen sich auf die Jungen, aber auch ein junger Vogel mit einem einzigen häßlichen Ton — solche gibt es in jedem Jahre trotz aller

Digitized by Google

Sorgfalt des Züchters — kann in wenigen Tagen die ganze Gesellschaft verderben. Man fange sie beizeiten aus der Hecke und schaffe sie baldmöglichst ab oder bringe sie wenigstens in einen dunkeln Käfig, in ein kühleres Zimmer, so daß der Gesang bis zum förmlichen „Dichten" zurückgeht. Das hilft zuweilen, aber nur selten. Ratsam ist es ferner, die Vorschläger nebeneinander zu hängen, damit sie sich gegenseitig

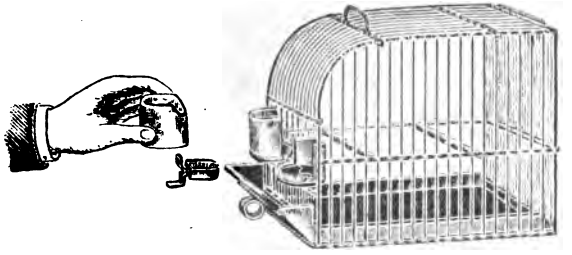


Abb. 31. Drahteinsatzbauer.

unterstützen; die besseren Jungen bringe man in ihre Nähe, die geringeren hänge man weiter von ihnen entfernt. Vögel, die unmittelbar untereinander hängen, haben meist genau denselben Gesang. Der Schlag der Jungen *eines* Stammes — aus ein und derselben Hecke — hat im allgemeinen dasselbe Gepräge, wobei indes bei den einzelnen Sängern manche Verschiedenheiten vorkommen. Nur sehr wenige junge Vögel übertreffen ihre Lehrer; die eine Hälfte etwa leistet so ziemlich dasselbe wie die letzteren; die anderen

Digitized by Google

sind für Kenner nicht zu empfehlen. Sie gehen in der Regel zu sehr aus dem Rollen heraus oder bringen es dabei nicht zu der nötigen Länge und Rundung der Touren. Wer die besten Jungen zuerst abgeben wollte, würde Gefahr laufen, daß ihm die übrigen mehr und mehr zurückgehen.

Die jungen Hähnchen werden, sobald sie zu „studieren" beginnen, in jedem Fall aber erst nach beendigter Mauser zu einem „Vorschläger" (Lehrmeister) gebracht, und zwar einzeln in kleinen hölzernen oder Drahtkäfigen, welche nur etwa um die Hälfte größer als die gewöhnlichen Harzerbauerchen (s. Abb. 31 und 32), selten doppelt so groß, 17 cm breit, 19,6 cm hoch und 22—24 cm lang sind. Und in einem solchen steht der Sänger dann in dem sog. Gesangskasten (s. Ab. 33), in welchen dies Bauerchen hineinpaßt*). In entsprechender Weise ist das Gesangsspind eingerichtet, indem es 6—15 Fächer zur Aufnahme der Einzelkäfige mit je einem Sänger hat.

Abb. 32. Holzeinsatzbauer.

*) Neuerdings erhebt sich vielfach Widerspruch gegen die Gesangskasten bzw. -spinden, und sogar manche der hervorragendsten Kenner des Kanariengesangs erklären sich gegen den Gebrauch derselben.

Digitized by Google

Jede Abteilung an dem Spinde und ebenso der einzelne Gesangskasten läßt sich entweder durch einen Gazevorhang, eine Milchglastür oder durch eine Brettertür mit kleinem Guckloch nach dem Ermessen des Züchters oder Verpflegers verdunkeln.

Auf billigere Weise gelangt man zum Ziel, wenn man die Bauer mit den Vögeln in ein einfaches Regal stellt, das für beliebig viel Vögel eingerichtet sein kann.

Abb. 33. Gesangskasten.

Zwischen die einzelnen Bauer stellt man Brettchen, damit sich die Vögel nicht sehen können.

Der Vorschläger muß ein altes Männchen, ein möglichst vorzüglicher Sänger desselben Stammes sein; andernfalls lernen die Jungen nichts und verderben wohl den Alten. Dagegen darf man, wie S. 148 bereits angedeutet, für eine sehr große Anzahl junger Männchen mehrere Vorschläger von demselben Stamm

Digitized by Google

(d. h. mit genau demselben Gesang) zu Lehrmeistern geben. Die ganze Gesellschaft (eben der Stamm) vervollkommnet sich dann untereinander immer mehr — bis zu einem wundervollen Gesamtkonzert. Man hüte sich aber, daß unter den Vorschlägern der eine oder andere schlechter als die übrigen sei; denn die jungen Vögel nehmen stets die geringeren, weil leichteren, Rollen am ehesten an. Jeder Stamm muß also durchaus gesondert für sich gehalten werden. Dringend gewarnt sei sodann vor dem Versuch: zu jungen Vögeln von geringerer Abkunft einen vorzüglichen Sänger als Vorschläger zu bringen. Jene lernen doch nichts Vernünftiges und verderben den alten kostbaren Sänger. Zu vergessen ist schließlich nicht, daß jeder junge Vogel im zweiten Jahr nach der Mauser abermals zu demselben Vorschläger oder einem andern (jedoch durchaus von gleichem Stamm) gebracht werden muß. Erst im dritten Jahr ist er ein taktfester Sänger. Als Vorschläger dienen zugleich die wertvollsten Zuchtvögel, die irgendwie zurückgegangenen dagegen nebst den mittelmäßigen Jungen werden an die Händler abgegeben. Besondere Vorschläger außer den Zuchtvögeln hat man in großen Züchtereien in der Regel nicht.

Entschieden unrichtig ist übrigens die Behauptung, daß viele junge Vögel zusammen einander gegenseitig zum vollen Gesang ausbilden könnten; ohne einen alten tüchtigen Vorschläger werden sie nie zur befriedigenden Ausbildung gelangen.

Digitized by Google

Verdunkeln der Vögel. Während der Lehrzeit gewöhnt man die jungen Sänger nach und nach, sobald sie in den kleinen Käfigen sich eingewöhnt haben, an das „Verhängen", „Verdecken" oder „Verdunkeln", und zwar etwa 4—6 Wochen nach dem Flüggewerden. Der Käfig wird gewöhnlich an drei Seiten, so daß nur die obere oder eine vordere Seite offen bleibt, mit einem grünen oder weißen Tuch zugedeckt, oder die Tür des Gesangskastens oder -spindes wird allmählich zugemacht, damit der Vogel weder andere sehen noch durch irgendwelche Zerstreuungen von dem Studium seines Gesangs abgelenkt werden kann. Auch die vierte Seite wird dann nach und nach immer mehr verdeckt und der Aufenthalt des Vogels also verdunkelt. Nach dem ersten Eindruck hin mag man darin eine große Tierquälerei erblicken, bei näherer Kenntnis des Vogels wird man jedoch finden, daß der Gesangskünstler sich recht wohl fühlt und mit Eifer sein Lied zu vervollkommnen sucht. Im unbedeckten Käfig aber, namentlich wenn viele junge Vögel sich beisammen befinden, entwickelt sich der sonst so zarte Sänger nur zu leicht zum häßlichen Schreier. Man stellt die lautesten in dem Gesangsspinde oder den nebeneinanderstehenden einzelnen Käfigen immer möglichst nach unten, entzieht ihnen zeitweise die Zugabe von Eifutter, während die anderen gerade durch dieses letztere immer mehr befähigt werden, dem Vorschläger auch in den schwierigsten Rollen und Touren

Digitized by Google

zu folgen. Eine fortwährende aufmerksame Überwachung solcher Gesangsschüler ist durchaus notwendig.

Junge Vögel, die früh von den Vorschlägern getrennt werden, sowie solche, die nur von mittelmäßigen Alten oder gar von Weibchen, welche der edleren Rasse nicht angehören, gezogen sind und demnächst zu besseren Vorschlägern gebracht werden, geben in der Regel keine vorzüglichen Sänger. Im ersteren Fall kann der Vogel, wenn er in die Hände von kundigen Pflegern gelangt und von allen störenden Einflüssen ferngehalten wird, trotzdem wohl gut werden; er kann aber auch, und das kommt nicht selten vor, gerade die schönsten und schwierigsten Strophen seines Gesangs vergessen beziehungsweise sie aus Mangel an Wetteifer mit anderen guten Sängern weglassen. Für den zweiten Fall sei vor einem Verfahren gewarnt, durch welches man einen guten Stamm unfehlbar verderben würde. Wenn man nämlich, wie es heutzutage leider nicht selten geschieht, seine Kanarien durch Weibchen von der gemeinen Rasse zu frischerem Blut und kräftigerem Gedeihen züchten will, so erreicht man wohl diesen äußerlichen Erfolg — allein die jungen Vögel haben keineswegs die vorzügliche Begabung der alten Hähnchen.

Ebenso bleiben die Jungen, welche, nachdem sie in Einzelkäfige gebracht sind, wochen-, ja monatelang stillschweigen, Stümper im Gesange. Man bringt

Digitized by Google

diese letzteren am besten mit einem Vorschläger in ein anderes Zimmer und hängt sie hier möglichst weit voneinander entfernt; sie werden dann meistens gleich anfangen zu singen. Vögel dagegen, die anhaltend und fleißig singen, dabei den Kropf tüchtig aufblähen, ruhig sitzen und den Schnabel möglichst selten aufreißen, versprechen gute Sänger zu werden. Denn die tiefen Knorr- und die klangvollen Hohl- und Bogenrollen sowie die tiefen Brusttöne werden fast mit geschlossenem Schnabel, oft auch mit sehr rascher Bewegung desselben vorgetragen, während hohe und dünne Töne durch ein weites Öffnen desselben angezeigt werden.

Mitte oder Ende November, mitunter schon vier Wochen früher, schlagen die vorzüglichsten jungen Vögel völlig durch. Vögel, die Ende Dezember nicht vollständig ausgebildet sind, werden in der Regel keine besonderen Sänger, oder sie waren noch zu jung. Daß sich der Gesang auch später noch vervollkommnet, versteht sich von selbst.

Verhören. Die Aufkäufer, Händler und eigentlichen Liebhaber „verhören" die jungen Kanarienvögel, d. h. sie lauschen auf den Gesang und erkennen, während wohl Hunderte rings um sie herschlagen, den Wert eines jeden einzelnen ganz genau heraus, wozu nicht allein große Übung, Kenntnis und Sicherheit, ein musikalisches Gehör, sondern vor allem auch Geschmack notwendig ist (vgl. S. 72ff.).

Digitized by Google

Vorsorge. Früher behauptete man, daß die nicht im Harz gezogenen Vögel, selbst die Originalharzer, „im Lande" nur zu leicht verderben. Diese Behauptung ist unbegründet. Wer seine Vögel in acht nimmt und es an guten Vorschlägern nicht fehlen läßt, wird sich über seine Erfolge nicht beklagen können. Allerdings wird er dabei beachten müssen, daß auch im Harz in den besten Hecken fast mehr geringere als vorzügliche Schläger gezogen wurden, daß auch im Harz so gut wie anderwärts manch guter Vorschläger verdarb. Während in früheren Jahren der Harz mit seinen Vögeln maßgebend war, kommt derselbe bei der heutigen Zuchtrichtung gar nicht mehr in Betracht. — Im übrigen sind die Regeln für die Züchtung und Erhaltung eines guten Stammes S. 124 ff. gegeben.

Nachtschläger. Um den Vogel daran zu gewöhnen, daß er des Abends, beim Schein der Lampe sein Lied vorträgt (sog. Lichtsänger), verdunkelt man tagsüber den Käfig und bringt ihn abends in das erleuchtete Zimmer, der Vogel wird dann sofort mit dem Gesang beginnen. Übrigens beginnen die meisten Kanarienhähnchen in Wohnstuben und anderen Räumen, in denen es lebhaft zugeht, ganz von selber des Abends zu schlagen, und ein Vogel, der einmal daran gewöhnt ist, singt dann auch anderwärts immer, sobald in der Dunkelheit Licht angezündet wird.

Den Versuch, **junge Kanarien von einer Nachtigall**

Digitized by Google

als Vorschlägerin ausbilden zu lassen, hat man schon vielfach gemacht; allein das Ergebnis ist niemals ein befriedigendes gewesen. Nur von einem älteren seinesgleichen kann der begabte junge Vogel gute Lehre annehmen und dadurch ein vorzüglicher Gesangskünstler werden. Die Strophen der Nachtigall nimmt er wohl teilweise auf, gibt sie aber niemals mit einer solchen Vollkommenheit wieder wie sein natürliches Lied; auch entfallen sie ihm hier und da, und er wird dann zu einem Gesangsstümper. Dasselbe ist der Fall, sobald ihm irgendein anderer Vogel als Vorschläger gegeben wird; man sollte daher von vornherein darauf verzichten, die jungen Vögel von edler Rasse bei Lerchen, Finken, Nachtigallen u. a. in die Lehre zu geben.

Kanarienlehrorgeln als Ausbildungsmittel für Junghähne. Die Züchter haben zuweilen darunter zu leiden, daß zu der Zeit, in welcher die Junghähne des Vorsängers am meisten bedürfen, dieser seinen Gesang einstellt, weil er in den Federwechsel kommt. Um diesem häufig recht verhängnisvollen Übel vorzubeugen, verwenden manche Züchter die zu Vorsängern bestimmten Hähne nicht in der Hecke oder lassen sie nur eine Brut machen. Hierdurch wird erreicht, daß diese Hähne bedeutend später in die Mauser kommen als diejenigen, welche während der ganzen Zuchtperiode in der Hecke gewesen sind. Zuweilen halten auch diese nicht Stich. In diesem Fall, aber auch nur in diesem, ist die Kanarienlehrorgel ein Mittel, um ein gänzliches Umschlagen im Gesang der Junghähne, ein Vergessen des Erlernten zu verhindern und sie vor Rückschritten zu bewahren. Einen Vorschläger ersetzen die Lehrorgeln nicht, der Vorschläger bleibt das einzige, das geeignetste Mittel zur Ausbildung der jungen Vögel.

Digitized by Google

Sprechende Kanarienvögel.

Die Fähigkeit, menschliche Worte nachzuahmen, ist bisher bei Papageien, Krähen oder Raben und Staren zu finden gewesen, bis sie nun auch bei einem Fink, dem Kanarienvogel, festgestellt worden. In Anbetracht dessen, daß diese neue Seite in der Begabung des Vögelchens immerhin unsere Aufmerksamkeit in Anspruch nehmen muß, fasse ich im folgenden alle Nachrichten zusammen, welche bis jetzt in dieser Hinsicht vorliegen, und mit großer Freude füge ich hinzu, daß ich so glücklich bin, einen sprechenden Kanarienvogel nach eigener Kenntnis schildern zu können. Am 23. April (1883) begab ich mich zur Frau Geheimrat Gräber in der Prinzenstraße, um den kleinen Künstler zu sehen und zu hören. Die Dame empfing mich mit dem Bedauern, daß ich wohl vergeblich anwesend sein werde, denn der Vogel scheine heut nicht sprechen zu wollen. Inzwischen erzählte sie mir, daß sie ihn seit drei Jahren besitze und als ganz junges Vögelchen erhalten habe. Er habe recht hübsch gesungen, dann aber — wahrscheinlich infolge der naturgemäßen Mauser — sei er verstummt. Dies habe lange gedauert, und da habe sie recht oft zu ihm gesprochen: „Sing doch, mein Mätzchen, wie singst Du? Widewidewitt!" „Sie können sich denken," fuhr sie fort, „welche Überraschung es mir gewährte, als der Vogel zum erstenmal die Worte, die ich ohne jede Absicht zu ihm gesprochen, nachplauderte; ich traute meinen Sinnen kaum und konnte mich anfangs gar nicht dreinfinden. Als ich es meinem Mann erzählte, sagte er, laß es nur keinesfalls vor anderen Leuten verlauten, damit wir nicht ausgelacht werden; wir selber hatten uns nämlich vor kurzem über die Behauptung, daß jemand einen Kanarienvogel sprechen gehört habe, höchlichst lustig gemacht." Während die Frau Geheimrat mir diese Auskunft gab, sich dann an den Vogel wandte und die erwähnten Worte an ihn richtete, fing er an, eifrig zu schmettern, und mitten im Gesang erklang es dann: „Widewidewitt, wie singst du, mein Mätzchen? Singe, singe, Mätzchen, widewidewitt!" Immer und immer wiederholte er, und deutlicher und klarer konnte ich die Worte verstehen bis die Dame zuletzt lachend äußerte: „Es scheint, als ob er sich vor Ihnen recht hören lassen will, denn so viel und so eifrig hat er seine Kunst seit langer Zeit nicht geübt." Es ist ein kräftiger, schlanker, hübscher, wenn auch nicht regelmäßig gezeichneter Vogel von der gewöhnlichen deutschen Rasse, der durch ungemein lebhaftes Wesen und rasche Bewegungen auffällt. Sein Gesang ist kunstlos, doch keineswegs gellend und unangenehm. Unsere anspruchsvollen Liebhaber des edlen Kanarienvogels würden ihn freilich einfach als „Schapper" abfertigen. Er spricht übrigens nur zu seiner Herrin und ist keineswegs zahm, sondern im Gegenteil gegen jeden andern recht scheu. Während er aber unermüdlich sein „Widewidewitt, wie singst du mein Mätzchen" wiederholte,

Digitized by Google

fand ich bald eine Erklärung dafür, weshalb dieser gefiederte Sänger nur seiner Herrin gegenüber die menschlichen Laute nachahme; ihr ungemein klangvolles, melodisches, gesanggeübtes Organ übt die Wirkung auf ihn aus. Überhaupt bringt der Kanarienvogel die Worte nicht artikuliert, mit menschlichem Ton, hervor, sondern er webt sie mitten in den Gesang hinein. So klingt das „Widewidewitt, wie singst du, mein Mätzchen, singe, singe, Mätzchen", ganz harmonisch, und im ersten Augenblick muß man recht aufpassen, um es zu verstehen, dann wird es immer deutlicher, und wir brauchten wirklich gar nicht vorher zu wissen, wie es lauten soll, denn wir hören und unterscheiden es mit voller Bestimmtheit.

Der erste sprechende Kanarienvogel ist in England schon im Jahre 1858 festgestellt worden. Sodann im Jahre 1868 schrieb Dr. Wilhelm Lühder über einen sprechenden Kanarienvogel in Berlin. Derselbe gehörte Frau Professor Teschner und wiederholte die Worte: „Wo bist du denn, mein Mätzchen, mein liebes Mätzchen, wo bist du?" so deutlich, daß Herr Dr. L. anfangs glaubte, sie würden von einem im Zimmer spielenden Kinde ausgesprochen. Ebenfalls im Besitz einer Dame befand sich in Braunschweig ein Kanarienvogel, der nach Mitteilung des Herrn Pastor A. S. dort (im Jahre 1877) in seinem Gesang die Worte „Bist du denn mein liebes Tipperchen? bist du denn mein Hänschen, mein liebes kleines Tierchen? mein Hänschen, Hänschen!" verwebte. Dieser Vogel hatte noch den Vorzug, daß er auch zu jedem Fremden auf den Finger kam und sang und sprach. Sodann hat Herr Pastor Karl Müller den Kanarienvogel der Schauspielerin Fräulein Pauli in Kassel gehört und zu Anfang des Jahres 1883 über ihn berichtet. Dieser gab auf Zusprechen der Besitzerin folgende Worte wieder: „Wo ist er denn, der liebe kleine süße Bijou, wo ist er denn? so singe doch, du kleiner süßer Bijou." — Sodann erzählte die Londoner Zeitung „The Times" im Jahre 1882, daß zu Scraps-gate bei Sheerneß ein Schafhirt namens Mungeam einen Kanarienvogel habe, der Worte und ganze Sätze deutlich spreche. Manchmal schalte er einige Worte in den Gesang ein, dieselben seien aber deutlicher, wenn er spreche, ohne zu singen, was er oft tue. Schließlich schrieb mir Herr P. J. Bowing in Kopenhagen im März 1885, daß auch dort ein Kanarienvogel, der einige Worte sprechen kann, vorhanden sei, und diesen zu hören hatte ich selbst gleichfalls Gelegenheit. Seitdem sind noch viele derartige Fälle mit Sicherheit festgestellt worden.

Digitized by Google

Freies Ein- und Ausfliegen der Kanarienvögel, Einbürgerungsversuche. Überwinterung im Freien.

Obwohl es eigentlich nur als eine Spielerei angesehen werden darf, so will ich doch auch ein Verfahren angeben, durch welches man die Vögel zum Ein- und Ausfliegen gewöhnen kann. Einen großen Kanarienvogelkäfig mit einem Pärchen Nistvögel von gemeiner deutscher Rasse, möglichst von grauer oder grüner Gefiederfärbung, stellt man in einen passenden Raum, in einer Bodenkammer oder dgl., vor ein Fenster, welches innen mit einem Schieber zu versehen ist und an warmen Tagen geöffnet werden kann, so daß sich die Vögel an die freie Luft gewöhnen, bis sie nach und nach jede Veränderung derselben zu ertragen vermögen. Sobald das Pärchen nun Junge hat, welche seit drei oder vier Tagen ausgeflogen sind, nimmt man diese aus dem Käfig und setzt sie auf die nächsten Bäume. Wenn sie hier eine Weile gesessen, fangen sie an, den lockenden Alten zu antworten, kommen auch bald an den Käfig geflogen und lassen sich füttern. Man bringt vor dem Käfig eine Sitzstange an, auf welcher sie sich bequem niedersetzen und durch das Gitter füttern lassen können. Neben dem Brutkäfig stellt man einen zweiten Käfig auf, welcher eine Falltür hat und zum Einfangen eingerichtet ist. In diesen Käfig streut man stets das Futter und gewöhnt dadurch die Vögel daran, sich dort die Nahrung zu holen,

Digitized by Google

7. Der Riesen-Kanarienvogel von Manchester.
8. Der reingelbe Norvich-Kanarienvogel.
9. Der eidechsenartig gestreifte Kanarienvogel.

Digitized by Google

während sie allmählich selber fressen lernen. So läßt man die jungen Vögel etwa 8 bis 10 Wochen fliegen und bringt auch die weiterhin flügge werdenden in gleicher Weise hinzu. Sobald die Nächte kälter werden, gegen den Oktober hin, fängt man die ganze Gesellschaft ein und sperrt alle diese Jungen in eine geräumige Kammer oder in ein großes Flugbauer, in welchem sie sich bequem bewegen können und die Fluggewandtheit nicht verlieren. Im nächsten Frühjahr bringt man sie paarweise in Heckkäfige und stellt diese so an dasselbe und andere Bodenfenster, daß man von innen füttern und nach außen hin öffnen kann. Sobald ein Weibchen brütet, öffnet man die Tür, läßt das Männchen ausfliegen, füttert aber nur im Käfig. Jetzt braucht man sich um das Wiederkommen der Vögel keine Sorge zu machen, denn sie sind vom vorigen Sommer her an den Flug gewöhnt und durch den Aufenthalt im Freien so erstarkt, daß sie jede Witterung ertragen können. Die zweite und dritte Brut machen sie gewöhnlich auf den nächsten Bäumen, und dann gewährt es ein doppeltes Vergnügen, sie mit den Jungen zur Fütterung ankommen zu sehen. Im Herbst fängt man sie natürlich wieder ein und läßt sie im nächsten Frühjahr wieder fliegen. Leider ist dieses Verfahren nur dort ausführbar, wo man die Vögel gegen alle Räuber, Elstern, große Würger, Katzen u. a. zu schützen vermag (nach Pastor Chr. Brehm).

Digitized by Google

Daß die Kanarienvögel aber auch unseren Winter gut im Freien überstehen, ist längst festgestellt. Dr. Gengler in Erlangen berichtet in der „Gefiederten Welt“ über seine das ganze Jahr hindurch in freier Voliere gehaltenen Kanarienvögel wie folgt:

„Sehr gute Erfolge habe ich beim Überwintern im Freien mit unseren gewöhnlichen deutschen Kanarienvögeln erzielt und so mit der Zeit Vögel gezogen, die, so hart wie ein Sperling, auch den härtesten Winter ohne Beschwerden im Freien durchmachen. Die Kanarienvögel, die zurzeit in meinem Besitz sind, waren überhaupt noch nie in einer menschlichen Wohnung, geschweige denn in einem geheizten Zimmer.

Selbstverständlich werden diese Vögel leiblich sehr gut verpflegt.

Über die Farbenveränderung der im Freien gehaltenen und gezüchteten Kanarien habe ich folgende Erfahrungen gemacht.

Im Jahre 1876 begann ich gewöhnliche gelbe Kanarienvögel zu züchten, ohne auf Gesang oder besondere Farbe zu achten. Ich züchtete im Käfig, jedes Weibchen allein gehalten; gab jedem Männchen zwei Weibchen und entfernte das Männchen, nachdem das Gelege voll war, die Aufzucht der Jungen dem Weibchen selbst überlassend. Jedes Weibchen ließ ich nur zwei Bruten machen. Anfang der achtziger Jahre bekam ich zufällig ein sog. wildfarbiges Weibchen, grün, mit gelbem Bauch und schwarzen Flügeln. Da erst

Digitized by Google

kam mir die Lust, solche wildfarbigen Vögel rein zu züchten. Da Männchen in dieser Farbe nicht zu haben waren, nahm ich ein weißgelbes gewöhnliches Männchen zu diesem Weibchen. Von diesem Paare zog ich in mehreren Jahren recht schöne, fast rein wildfarbige Junge, und auch die Nachkommen dieser Jungen brachten bei sorgfältiger Auswahl der Brutpaare wenig Rückschläge zum gelben Vogel, und ich glaubte schon, meine Rasse sei eine konstante geworden. Im Jahre 1891 mußte ich zur Blutauffrischung einige Weibchen anschaffen. Das Glück war mir hold, und ich bekam tadellos wildfarbige Tiere. Als ich nun aber 1892 die Vögel ins freie Haus setzte und dieselben sich von da an nicht mehr nach meiner, sondern nach ihrer eigenen Wahl paaren konnten, kamen sofort Rückschläge zum gelbweißen Vogel, und jetzt (im Jahre 1900) sind die Vögel hellgelb bis gelbweiß mit wenigen schwarzen Stricheln am Oberkopf. Die Figur ist groß und schlank. Also hat sich hier der Vogel nicht zur eigentlichen wilden Art, sondern zu seiner alten Kulturrasse zurückgebildet. Es scheint demnach der Kanarienvogel ein zu altes Kunstprodukt zu sein, das sich nicht so leicht wieder zur alten Art zurückführen läßt.

Die bei mir im Freien gehaltenen Vögel leben stets in Einehe, und die Männchen beteiligen sich eifrig an der Aufzucht der Jungen, und im Jahre 1894, als ein Weibchen, das zwei einige Tage alte Jungen

Digitized by Google

hatte, starb, zog das Männchen die Jungen allein mit großer Hingebung auf.

Die Nester werden stets in die Kronen von Fichtenbäumchen, ungefähr ein Meter hoch, gebaut und sind dicht und fest aus Heu, Strohhalmen, Würzelchen und Waldmoos gefertigt und innen mit Watte und Federchen ausgepolstert. Das Gelege besteht fast immer nur aus drei Eiern, und meist werden nur zwei Bruten gemacht. Im Jahre 1893 und 1894 wurden noch Bruten am 16. und 18. Oktober flügge."

Umfangreiche Einbürgerungsversuche hat Freiherr von Prosch auf seinem Gute Sohland (Sachsen) angestellt, und zwar mit dem Erfolg, daß der Kanarienvogel jetzt zu dem regelmäßigen Bewohner der Gegend gehört. Er begann damit, die Vögel an freies Aus- und Einfliegen zu gewöhnen. Es wurden zu dem Versuch graugrüne Vögel gewählt, die als härter gelten und denen die Gefiederfärbung einen besseren Schutz gewährt. Die Vögel wurden in hochgelegenen, ungeheizten Vogelstuben gehalten, aus denen sie durch ein geöffnetes Fenster unmittelbar ins Freie gelangen konnten. Herr v. Prosch schildert die freifliegenden Kanarienvögel wie folgt: „Lange vor Rückkehr unserer Sänger, während anderorts Park und Wald noch schweigen, ja während des ganzen Winters schmettern die grünen Kanarienhähne von Zaun und Strauch, von Dachfirsten wie Strohfeimen herunter ihr frisches, fröhliches, fremdartiges und doch auch

Digitized by Google

allbekanntes Liedchen dem Vorübergehenden entgegen. Fällt dieses Liedchen schon im Sommer angenehm ins Ohr, so wird zu kalter Winterszeit dem munteren Vögelchen selbst vom stumpfen Alltagsmenschen die Anerkennung selten versagt. Wie mancher blieb schon stehen und lauschte verwundert, sich die kalten Ohren dabei reibend — ja, der Kanarienvogel, der Allerweltsfreund und Stubengenosse des kleinen Mannes, erfreut sich auch hier in voller Freiheit der besonderen Zuneigung des Menschen. Freilich vermissen die Leute hier an ihm das gelbe Federkleid, doch dieses vertauschten langjährige Zuchtwahl meinerseits und Anpassung an die natürliche Umgebung gegen das viel zweckdienlichere graue des Weibchens und grünliche des Hähnchens. So mischte er sich nun hier als ein rechter Straßenjunge, wenn auch aus besserem Herkommen, im Winter unter das andere körnerfressende Proletariat auf dem Futterplatz des Hofgeflügels, während er im Sommer ohne anzustoßen mit dem Vetter Girlitz zur Tafel sitzen kann. An Wegrändern, auf den Gemüsebeeten und auf verunkrauteten Bodenhaufen trifft man ihn mit seinesgleichen dann beim Nahrungserwerb für die zahlreiche Nachkommenschaft, und wer's nicht weiß, wird in den hurtig Auffliegenden nie Kanarien vermuten. Wie einfach ist die Haltung dieses festen kleinen Burschen hier im Vergleich zu der mühsamen Befolgung all der ängstlichen Züchterregeln und wie vielseitig der spielende Erfolg! Man

Digitized by Google

überläßt ihm alles selbst, beschickt im Winter den Futtertisch reichlich mit all den Leckerbissen, die dem Gelbrock im Bauer zwar das Leben versüßen könnten, die ihm aber — aus Gesundheitsrücksichten — beileibe nicht gereicht werden dürfen. So treten die Meinigen, statt „unfehlbar" zu sterben, bei bester Gesundheit in die Brutsaison ein und entsprechen ohne menschliches Eingreifen reichlich ihrem Lebenszweck. Schon Ende April verlassen in der Regel die ersten Jungen die Nester, welche in jeder Höhe, in Hecken, Koniferen, Spalieren, zwischen Bretterstößen und oft recht unerwarteten Örtlichkeiten hänflingsartig gebaut sind."

Mischlingszucht.

Es ist bekannt, daß die Kanarienvogelweibchen mit den Männchen verschiedener anderen verwandten Finken unter günstigen Verhältnissen zur Brut schreiten. Man war früher der Meinung, daß sich diese Zucht mit der Voraussetzung wirklich guter Erfolge nur in Einzel- bzw. Kistenkäfigen (wie sie S. 94 beschrieben sind) erzielen lasse. — Doch sind auch genügend Fälle bekannt, daß Kanarienweibchen, die in der Vogelstube unter anderen Finkenarten umherflogen, sich mit diesen paarten, Mischlinge erbrüteten und aufzogen. Nach Lenz verfährt man bei der Mischlingszucht in folgender Weise: Da die Männchen

Digitized by Google

in der Hecke meist nur wenig oder abgebrochen, oft gar nicht singen, so tut man am besten daran, wenn man ein solches nicht früher zum Weibchen bringt, bis dieses anfängt, von selber in ein Nest einzutragen. Drei solcher Weibchen befinden sich nun in einem, in drei Abteilungen geschiedenen Käfig nebeneinander, doch so, daß sie sich gegenseitig nicht sehen können; nach Bequemlichkeit dürfen es drei Käfige nebeneinander sein. Beginnen nun die Weibchen zu Neste zu tragen, so läßt man das Männchen zu dem einen hinein und lockt es nach etwa sechs Stunden durch Grünkraut u. dgl. zu dem zweiten, dann nach gleicher Zeit zum dritten. Der Nistraum muß natürlich so hergerichtet sein, daß das Männchen ohne Störung für die Weibchen aus einem Käfig in den andern wandern kann, woran es sich auch bald gewöhnt. Ein in seinen Mitteilungen zuverlässiger Züchter von Mischlingen versichert, daß *eine* Begattung des Stieglitzes mit dem Kanarienweibchen für mehrere Eier, ja wohl für das ganze Gelege ausreiche. Der Vorteil, welchen man bei solcher Trennung der drei Weibchen hat, liegt darin, daß sie nicht miteinander zanken können, daß sie beim Brüten nicht gestört werden, und endlich auch darin, daß das Männchen nur ganz kurze Zeit bei den Weibchen ist und die übrige zum Singen verwenden kann. Auch wenn man ein Männchen nur mit einem Weibchen nisten läßt, kann man es, sobald das letztere brütet, fortlocken und allein in

Digitized by Google

seinen Käfig bringen. Diese Absonderung der Männchen erweist sich bei den Mischlingszüchtungen, namentlich mit dem Stieglitz und noch mehr dem Zeisig, fast immer für notwendig, denn dieselben zerstören nur zu oft Nest, Eier oder Brut.

Abb. 34. Heller Stieglitz × Kanarienvogel.

Über die Mischlingszüchtungen sind die Ansichten übrigens weit auseinandergehend; im allgemeinen steht es jedoch fest, daß bei großer Geduld, Aufmerksamkeit und verständiger Pflege sich sehr günstige und außerordentlich interessante Erfolge erzielen lassen. Zu beachten ist zunächst, daß glückliche Bruten meistens

Digitized by Google

nur dann vor sich gegangen sind, wenn man Kanarienweibchen mit fremden Männchen zusammenbrachte, während umgekehrt Stieglitz- u. dgl. Weibchen mit Kanarienmännchen weniger leicht nisten. (Doch hat man in letzterer Zeit mehrfach Beispiele der Züchtung

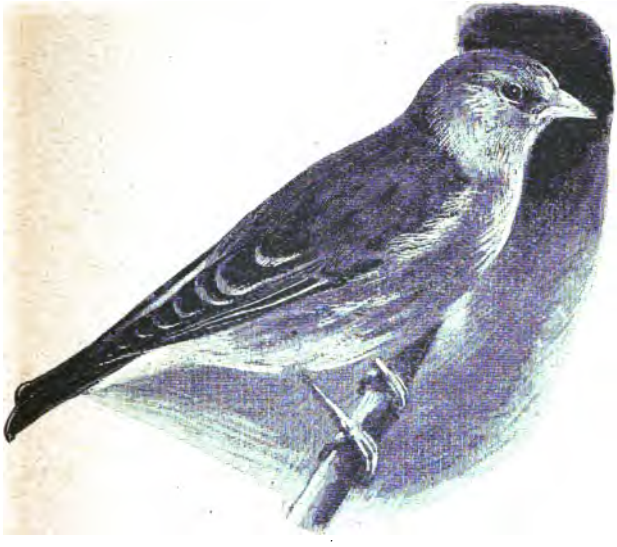


Abb. 35. Dunkler Stieglitz × Kanarienvogel.

von Mischlingen zwischen Kanarienhähnchen und Stieglitz-, Hänfling-, Girlitz- u. a. Weibchen mitgeteilt.)

Erklärlicherweise soll die Mischlingszüchtung im Freien immer am besten glücken. Man bringt dann

Digitized by Google

den Käfig an einen zuweilen von der Sonne beschienenen Ort an, wo er gegen Zugluft, Regen und Raubzeug geschützt ist, und füttert nun die Vögel auch möglichst mit der Nahrung, welche die betreffenden Männchen in der freien Natur lieben. Zum Aufziehen der Jungen gibt man in der Mischlingshecke ebenfalls gekochtes Hühnerei und eingeweichte Semmel, aber auch frische Ameisenpuppen. Guter Erfolge erfreut man sich am ehesten, wenn die Männchen junge Vögel sind, die man aus dem Nest genommen und aufgefüttert hat, oder im Herbst gefangene selbständige, aber noch nicht ausgefärbte junge Männchen. Man setzt jedes einzelne mit dem für dasselbe bestimmten Weibchen bereits im Herbst, abgesondert von anderen Vögeln, zusammen, damit sie sich aneinander gewöhnen. Nach den Erfahrungen anderer Züchter eignen sich gut eingewöhnte nicht scheue Wildlinge gleichfalls zur Zucht. Auch das Aneinandergewöhnen der Vögel ist nicht notwendig, häufig sogar vom Übel. Die Weibchen müssen, um zu erzielen, daß ein schöner Mischling die Zeichnungen des Männchens hervortreten läßt, von einfarbigen, hell- oder weißgelben Vögeln stammen.

Die Stieglitzkanarien lernen gewöhnlich gut und wohlklingend singen und sind ausdauernd. Gesucht sind unter ihnen die als Schwalben gezeichneten, bei denen Kopf und Flügel die Färbung des Männchens haben, während der übrige Körper reingelb ist;

Digitized by Google

viel häufiger sind die, welche auf gelbem Grunde alle Zeichnungen des Stieglitzes mehr oder weniger deutlich lich zeigen, am seltensten und kostbarsten die rein weißgelben bloß mit roter Kopfzeichnung. Hänflingskanarien sind entweder einfach bräunlichgrau oder gelb mit grauen Flecken; von dem Rot zeigt sich niemals eine Spur. Sie sind zuweilen

Abb. 86. Zeisig × Kanarienvogel.

recht hübsch, ihr voller flötender Gesang ist sehr angenehm. Grünlingskanarien, graugrün oder gelb und grünlichgrau gefleckt, singen nicht übel, sind aber etwas plump und nicht immer schön. Girlitzkanarien,

Digitized by Google

Abb. 37. Gehäubter Stieglitz × Kanarienvogel.

Digitized by Google

grünlichgrau oder gelb und grau gefleckt von geringerer Größe, mit kurzem dicken Schnabel, singen nicht erwähnenswert. Zeisigkanarien, grau oder gelbgrün, nur selten gefleckt, ebenfalls klein, lernen gut schlagen und sind auch ausdauernd.

Die Verwendung gehäubter Kanarienweibchen zur Mischlingszucht ist nicht mehr üblich. Unserem Geschmack würden derartige Mischlinge, wie einer auf S. 172 dargestellt ist, nicht zusagen. Die Zeichnung ist angefertigt nach einer Abbildung aus „Naturgeschichte der Stubentiere" von J. M. Bechstein, Bd. I „Die Stubenvögel", zweite Auflage, 1800. Bechstein hält Mischlinge zwischen Stieglitz und gehäubtem Kanarienweibchen für besonders schön und redet der Kreuzung auch anderer Wildvögel mit solchen Weibchen das Wort. In einer Anmerkung will er aber zur Mischlingszucht mit Gimpeln, die damals in Böhmen stark betrieben wurde, solche Weibchen nicht verwendet haben, „weil diesen Bastarden, welche dicke Köpfe haben, solche Hauben äußerst schlecht stehen". Bechstein findet den Vogel, welcher unserer Abbildung als Vorlage gedient hat, „außerordentlich schön". Die Färbung ist folgende: Gesicht orangerot, Haube und Hinterkopf gelb, ein weißer Ring um den Hals, Oberseite stieglitzfarben, Brust- und Bauchseiten rötlichbraun, Brust- und Bauchmitte gelb, Schwanzfedern schwarz, gelb gespitzt, große Flügeldeckfedern gelb, Schwingen an der Grundhälfte schwarz,

Digitized by Google

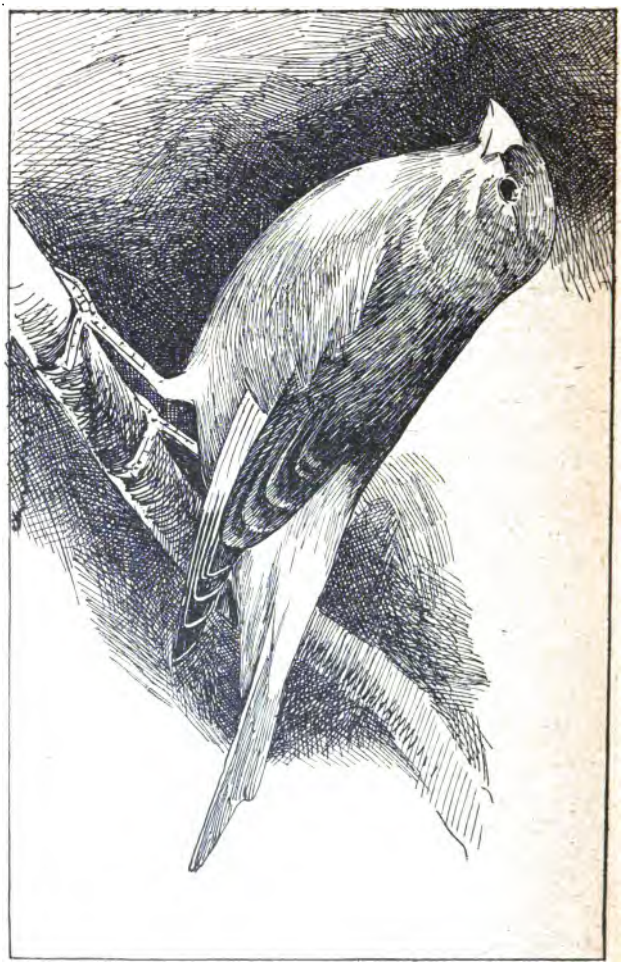


Abb. 38. Grünling × Kanarienvogel.

Digitized by Google

das andere gelb. Der schönste Stieglitzkanarienvogel, den Bechstein besessen hat, war ungefähr ebenso gefärbt wie der geschilderte, nur war die Unterseite „schneeweiß"; auch der Schwanz zeigte bis auf einen schwarzen Seitenfleck diese Farbe.

Gimpelkanarien soll man nach Fridrichs Behauptung freilich nur in seltenen Fällen mit einem großen Kanarienweibchen und auch umgekehrt mit einem jungen aufgezogenen Gimpelweibchen und einem großen kräftigen Kanarienmännchen erzielen können; doch soll man nicht gehäubte Kanarienvögel dazu nehmen, weil die Tolle dem dicken Kopf sehr schlecht steht. Der Gesang soll leise, aber sehr anmutig sein. Nach Gebrüder Müller soll man in folgender Weise diese seltenen Bastarde züchten. Man nimmt einen Heckkäfig, der durch eine Gitterwand in zwei Teile geschieden ist, in deren einen der Gimpel, in den andern das Kanarienweibchen kommt. Der Käfig steht in einem Zimmer allein, damit das Pärchen keine anderen Vögel hört und sieht. Im glücklichen Fall wird der Gimpel das Weibchen bald durch das Gitter ätzen. Sobald sich das Paar fest angenommen, wird die Gitterwand durch eine hölzerne, mit einem verschließbaren Türchen versehene Scheidewand ersetzt, so daß die Vögel einander nicht sehen können. Diese werden sich nun fortwährend locken; man füttert sie sodann einige Tage mit sehr hitzigem Futter (Hanf und Eigemisch), läßt sie aber noch getrennt, um ihr

Digitized by Google

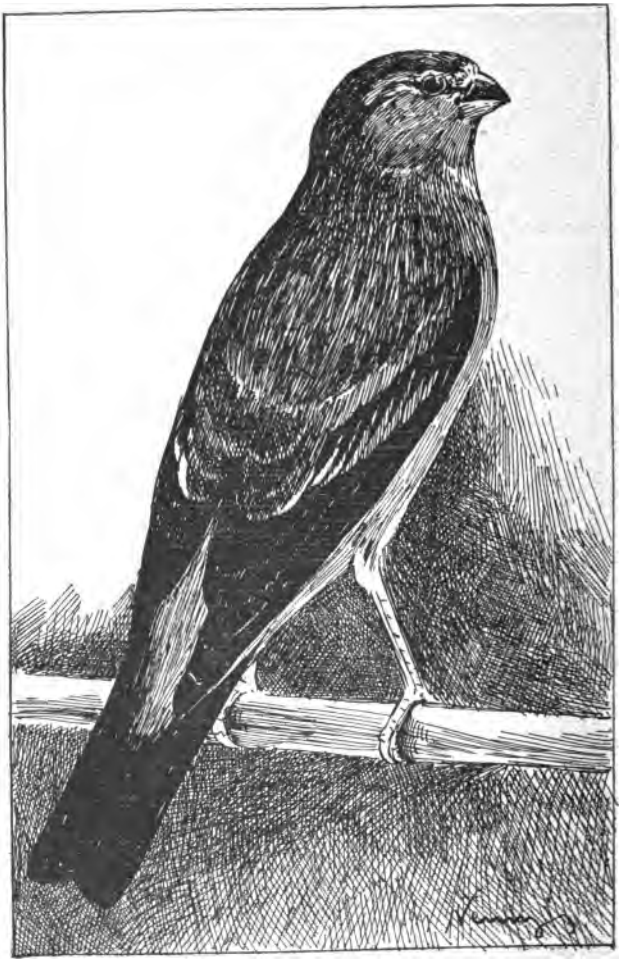


Abb. 89. Gimpel × Kanarienvogel.

Digitized by Google

Verlangen zu steigern, und erst, wenn dieses einen hohen Grad erreicht hat, wird der Gimpel durch das Türchen in der Scheidewand zu dem Weibchen gelassen, das er dann zur Begattung zu zwingen suchen wird. In dieser Weise kann man befruchtete Eier erhalten und solche durch andere Heckvögel ausbrüten und von diesen auch die Jungen erziehen lassen. Manchmal brüten jedoch auch die betreffenden Weibchen selbst sehr eifrig, wie dies z. B. bei Herrn Oberleutnant Kürschner in Bamberg der Fall war.

Andere Mischlinge. Ebenso hat und will man von Kanarienweibchen und heimischen Wildvogelmännchen Kanarienmischlinge gezogen haben: Edelfinken, Zitron- und Flachsfinken, Berghänflinge, Goldammern, Feld- und Haussperlinge u. a. Auch eine Anzahl fremdländischer Finken eignen sich für diese Mischlingszucht. Zahlreiche Züchter bereits zogen Mischlinge vom Graugirlitz oder Grauedelfink, Herr Hauptmann Bödicker in Stettin vom Goldzeisig oder amerikanischen Stieglitz und Kanarienweibchen. Man hat auch vorzugsweise schöne Mischlinge vom Kapuzenzeisigmännchen aus Westindien mehrfach erlangt. Außerdem sind die Männchen des gelbstirnigen Girlitzes, Mossambik- und Hartlaubzeisigs, Kapkanarienvogels und vieler anderer der nächsten Verwandten, des Safranfinken, des kleinen Safranfinken, ja selbst des Nonparells oder

Digitized by Google

Abb. 40. Hänfling × Kanarienvogel.

Digitized by Google

bunten und des Indigovogels oder blauen Papstfinken dazu tauglich*).

Vom Kanarienhahn und Wildvogelweibchen sind folgende Mischlinge bisher gezüchtet: Kanarie × Bluthänfling, Kanarie × Erlenzeisig, Kanarie × Gimpel, Kanarie × Girlitz, Kanarie × Grauedelsänger, Kanarie × Zitronzeisig.

Aber auch mehrfache Mischlinge sind schon gezüchtet worden, und zwar folgende: Bluthänflingkanarie × Bluthänflingkanarie, Bluthänflingkanarie × Kanarie, Kanarie × Kanarienbluthänfling, Erlenzeisig × Bluthänflingkanarie, Erlenzeisigkanarie × Kanarie, Girlitzkanarie × Girlitzkanarie, Girlitzkanarie × Kanarie, Grünlingkanarie × Grünlingkanarie, Grünlingkanarie × Grünling, Stieglitz × Stieglitzkanarie. Der komplizierteste Fall einer Mischlingszüchtung ist aber die erfolgreiche Züchtung eines Vogels, dessen Mutter hervorgegangen war aus einer Kreuzung von Girlitzkanarie × Kanarie, und dessen Vater ein Kanarienhahn war**).

Schon Bechstein behauptete, daß derartige Mischlinge fruchtbar seien. Von Stieglitzkanarien gibt er

*) Alle diese Vögel sind in dem „Handbuch für Vogelliebhaber" von Dr. Karl Ruß geschildert und in dessen größerem Werk „Die fremdländischen Stubenvögel" auch in farbigen Abbildungen dargestellt.

**) Näheres ist mit Angabe der Quellen mitgeteilt in „Gef. Welt" 1910 S. 83, 92, 105, 113.

Digitized by Google

es mit Sicherheit an und fügt hinzu, daß diese Weibchen im ersten Jahre ganz kleine, nur erbsengroße Eier legen und schwächliche Junge aufbringen. Beides kommt auch bei anderen jungen und schwächlichen Vögeln vor. Es sind mehrere Beispiele fruchtbarer Vermehrung verschiedener Mischlinge, namentlich von Girlitz, Hänfling und Zeisig, durch völlig glaubwürdige Züchter in der Zeitschrift „Gefiederte Welt" mitgeteilt worden.

Krankheiten.

Jeder, besonders aber der feine Kanarienvogel, ist bei Vernachlässigung der Gesundheitspflege (die Leser finden die Anleitung zu derselben im Abschnitt „Verpflegung") von vielfachen Krankheiten bedroht. Dies liegt erklärlicherweise darin begründet, daß die Haltung des Kulturvogels von der naturgemäßen Lebensweise des Wildlings durchaus verschieden ist; Prof. Reklam sagt mit Recht, der gelbe Hausfreund sei der einzige skrofulöse Stubenvogel. Nur bei gewissenhafter Abwartung in jeder Hinsicht wird der Vogel sich wohlfühlen und uns durch Entfaltung seiner höchsten Lebenstätigkeit, seines Gesangs, Nistens usw. Freude und Vorteil bringen und für die Dauer gesund bleiben. Jedenfalls ist es leichter, Krankheiten zu verhüten, als zu heilen.

Auf Grund der Forschungen, jahrelanger Beobachtungen, Untersuchungen und Krankheitsbehandlungen

Digitized by Google

haben Männer der Wissenschaft, namentlich Prof. Dr. Zürn in Leipzig, es ermöglicht, eine sachgemäße Behandlung der Vogelkrankheiten aufzustellen (s. Fr. Ant. Zürn, „Die Krankheiten des Hausgeflügels", Weimar 1882), und indem ich es mir angelegen sein ließ, nach meinen eigenen Erfahrungen und nach Zürns Forschungen die Vogelkrankheiten zu behandeln, kann ich in meinen Büchern eine sachgemäße und Heilung versprechende Darstellung bieten. Hinsichtlich der Mischungs- und Gabenverhältnisse aller vorgeschriebenen Arzneien sei bemerkt: Die Auflösungen werden immer in destilliertem Wasser gemacht, wenn nicht ausdrücklich eine andere Flüssigkeit angegeben ist. Bei der zarten Natur des Kanarienvogels glaubte ich die Gabenverhältnisse der Arzneien nur gering bemessen zu müssen, weil jedes Arzneimittel als Gift wirken kann, wenn es in zu großer Gabe gereicht wird.

Krankheitskennzeichen. Jeder Vogel, welcher nicht munter und frisch erscheint, nicht lebhafte Bewegungen, trübe und matte Augen, schmutzige oder verklebte Nasenlöcher, nicht ein glatt und schmuck anliegendes, sondern ein aufgeblähtes, am Unterleib beschmutztes Gefieder hat, welcher still mit untergestecktem Kopf dasitzt, kurzatmig ist, zeitweise einen schmatzenden Ton, Geräusch oder Pfeifen beim Atmen hören läßt, beim Nahen nicht aufmerksam wird, teilnahmslos dasitzt, muß als erkrankt sofort von den anderen entfernt werden. Auch achte man darauf, daß beim gesunden Vogel die Brust fleischig und der etwas zurücktretende Unterleib gelblichweiß ist. Ein sicheres Kennzeichen für den Gesundheitszustand eines Vogels ist Form und Festig-

Digitized by Google

keit der Entleerungen. Sobald die Entleerungen von der naturgemäßen Beschaffenheit abweichen, dünn, wässerig, schleimig, schmierig oder mißfarben sind, können wir eine Bedrohung der Gesundheit des Vogels erkennen, auch wenn derselbe sonst gesund erscheint.

Schnupfen (Katarrh der Nasen-, Rachen- und Mundhöhle). Ursachen: Zugluft, eiskaltes Trinkwasser, plötzliches Sinken des Wärmegrades, Erkältung. Krankheitszeichen: Niesen, gelber und schleimiger Ausfluß aus den Nasenlöchern, der sich in Krusten ansetzt, Schlenkern oder Schütteln mit dem Kopf, Auswerfen von Schleim. Heilmittel: Wärme, Trockenheit, Einatmen von Teerdämpfen (Teer 1 mit heißem Wasser 100; in kleinem Fläschchen unter den Schnabel zu halten), Einpinseln von gutem Fett, auch Auspinseln des Schnabels und Rachens mit Auflösung von chlorsaurem Kali (1 : 100); Reinigung der Nasenlöcher und des Schnabels mit einer in Salzwasser getauchten Feder, dann Auspinseln mit Mandelöl. — Der Volksmund nennt jede Erkrankung der Atmungsorgane bei den Vögeln gewöhnlich Pips. Als Hilfsmittel braucht man das Abschälen der von der inneren Hitze des armen Tieres trocken und hart gewordenen Zunge mit einem Federmesser oder wohl gar das Abkneifen der Spitze vermittels des Fingernagels; dies Verfahren ist eine rohe, durchaus zwecklose Tierquälerei.

Katarrh der Luftröhre (Rachen-, Kehlkopf-, Halsentzündung). Ursachen: wie oben. Krankheitszeichen: heisere oder ganz fehlende Stimme, Husten, beschleunigtes Atmen mit Rasseln oder Röcheln. Heilmittel: Eingeben von Süßigkeiten, Honig, auch wohl Zuckerkand und reinem Lakritzensaft; sodann Salmiakmixtur (S. 0,2 g, Honig 3 g, Fenchelwasser 100 g), täglich mehrmals einige Tropfen in einem Teelöffel; Dulkamara-Extrakt (1 : 500) täglich zweimal 2—3 Tropfen, ferner gelinde Teer- oder Holzessig-

Digitized by Google

dämpfe (s. oben Teerdämpfe) einzuatmen. Verschlagenes Trinkwasser, Auspinseln des Mundes bis tief in den Schlund hinein, auch der Nasenlöcher mit Salizylsäurewasser (1 : 500). Erleichterung gibt es, wenn der Vogel in warmer und feuchter Luft gehalten wird; man spritzt vermittels eines Zerstäubers täglich einigemal lauwarmes Wasser um ihn her, während das Zimmer etwa 18—21° R Wärme hat. — Die besten und zartesten Sänger befällt zuweilen **Heiserkeit** infolge zu lauten, übermäßig angestrengten Singens. Man bringe in diesem Fall den Vogel zur Verhinderung des Weitersingens in einen besonderen Raum oder, falls andere Sänger nicht im Zimmer sind, verdunkle man seinen Käfig. Rohes Ei mit Zuckerkand, gestoßener Gersten- oder Malzzucker im Trinkwasser oder im Eifutter verursachen Erleichterung. — **Heiserkeit** und **Kurzatmigkeit** kann weiter eine Folge zu großer Fettleibigkeit sein, man entziehe dem Vogel dann das Eifutter, Biskuit und alle übrigen nahrhaften Zugaben und halte ihn mehrere Wochen bei bloßem Rübsamen und Grünkraut. Bei leichter Heiserkeit tun einige Tropfen Eibischsaft, ins Trinkwasser gegeben, gute Dienste. — S. auch Lungenschwindsucht.

Lungenentzündung. Krankheitszeichen: Schmatzen, erschwertes oder kurzes, schnelles, pfeifendes Atmen mit aufgesperrtem Schnabel, heiße Brust, Traurigsein, mangelnde Freßlust, deutlich wahrnehmbares Fieber, schmerzhafter Husten. Auswurf von gelbem, zuweilen mit blutigen Streifen vermischtem Schleim, schmatzender oder keuchender Ton, besonders des Abends in der Stille zu hören. Heilmittel: feuchte warme Luft wie vorhin; sodann Pillen von kohlensaurem Ammoniak (A. 0,01 g mit Altheepulver und Wasser zu je einer kleinen Pille) täglich zwei- bis dreimal, oder gereinigter Salpeter (0,02—0,03 g im Wasser), dreistündlich zu geben; oder ein mohnsamenkorngroßes

Digitized by Google

Stück Chilesalpeter (Natr. nitr. dep.) ins Trinkwasser. Bei katarrhalischer Lungenentzündung auch die bei Luftröhrenkatarrh angeratenen Mittel.

Lungenschwindsucht (Tuberkulose). Ursache: erbliche Anlage, Züchtung in zu heißen Räumen. Kennzeichen: wie bei Lungenentzündung, aber in erhöhtem Maße; Abmagerung. Heilung: unmöglich. Harzerzüchter und -händler empfehlen besonders nahrhaftes Futter: ein Gemisch aus hartgekochtem Ei, geriebenem Weißbrot und braunem Kandis, bei welchem sich der Vogel allerdings manchmal noch einige Monate erhalten läßt, doch bleibt sein Gesang schwach, und darf der Vogel niemals in die Hecke gebracht werden. Bei einem feinen Rollvogel erachtet man eine schwache, dünne Stimme in der Regel als Vorläufer der Heiserkeit; da die letztere sich aber im Beginn gewöhnlich nur frühmorgens oder am späten Nachmittag äußert, so entgeht sie meistens dem Besucher einer fremden Züchterei, welcher sich beim Abhören ja gewöhnlich auf die mittleren Tagesstunden beschränken muß. Ist die Heiserkeit in erblicher Anlage, also in Lungenschwindsucht, begründet, so stellt sie sich erst mit den folgenden Jahren als unheilbare Krankheit ein. Man hält sie für ungefährlich, solange sie nicht von dem erwähnten Schmatzen begleitet ist; dann aber gilt ein solcher Vogel für unrettbar verloren, selbst wenn er noch zeitweise singt und sich ganz vergnügt zeigt. — Tuberkulose tritt noch vornehmlich in der Leber, ferner in Herz, Herzbeutel, Milz, Nieren, Magen, Eierstock, Därmen u. a. auf und ist stets unheilbar.

Der Luftröhrenwurm oder Kehlkopfswurm erscheint blutegelähnlich, walzenförmig, nach hinten zugespitzt, rötlich; Männchen 4—5 mm, Weibchen 12—13 mm lang, Dicke 0,5—0,6 mm; Eier zylindrisch, Länge 0,11 mm, Dicke 0,036 mm. Saugt sich in der Schleimhaut des Kehlkopfes oder der Luftröhre einzeln oder zu mehreren fest, verursacht

Digitized by Google

Rötung, Anschwellung, dicken, zähen Schleimbelag und dadurch sowie durch seinen sich immer mehr vollsaugenden Körper Erstickung. Krankheitszeichen: eigentümlicher Husten, Hin- und Herschleudern des Kopfes, Atemnot, Schnabelaufsperren, Luftschnappen, Schleimauswerfen. Übertragung: dadurch, daß der Kranke selbst oder ein anderer Vogel den ausgeworfenen Schleim, in welchem sich massenhaft Eier des Schmarotzers befinden, auffrißt. Vorbeugungsmaßregel: strengste Absonderung des kranken Vogels und sorgsamste Beobachtung, trockner, gut gelüfteter Aufenthalt und äußerste Reinlichkeit. Bei massenhaftem Auftreten: Abscheuern der Käfige und Wände sowie der Futter- und Wassergeschirre mit heißem Seifen- und Karbolsäurewasser (1 : 10). Holzkäfige sind zu verbrennen. Heilmittel (meist vergeblich); Einpinseln des Kehlkopfes mit reinem Terpentinöl; Einatmen von Kreosotdämpfen (in K. 1 und Wasser 500 wird ein glühender Eisenstab getaucht); Eingeben von einigen Tropfen reinen Leinöls.

Diphtheritis (diphtheritisch-kruppöse Schleimhautentzündung; volkstümlich: Bräune, Rotz, gelbe Mundfäule, gelbe Knöpfchen, Schnörgel u. a.) wird durch pflanzliche Schmarotzer, Kugelspaltpilze, Gregarinen*) genannt, hervorgerufen. Krankheitszeichen: Husten, Niesen, schweres Atmen bei geöffnetem Schnabel, Kopfschütteln, Auswurf von süßlich riechendem Schleim, auch Schlingbeschwerden, Luftschnappen und zunehmende Atemnot unter Schnarchen und Röcheln, zunehmende Mattigkeit, Sitzen am Boden flügelhängend mit geschlossenen Augen (zugleich fast immer Darmkatarrh mit wässerig-schleimigen Ausleerungen), dann

*) Die Gregarinen (abgeleitet von grex, die Herde) oder Psorospermien sind mikroskopische Lebewesen, welche neuerdings für pflanzliche, herdenweise auftretende und verschieden schwere Krankheitserscheinungen an Menschen und Tieren verursachende Organismen angesehen werden [Zürn].

Digitized by Google

Zittern, Schüttelfrost und Durst. Der Sitz der wahrnehmbaren Krankheitserscheinungen sind die Schleimhäute des Rachens, Kehlkopfes, der Luftröhre, der Bronchien und des Darmes, auch die Nasenschleimhäute, Bindehäute und Hornhaut der Augen. Aus den Nasenlöchern quillt gelbe, schleimige, schmierige Flüssigkeit, die sich in dunkelgelben oder bräunlichen Krusten festsetzt; die Augenlider schwellen an und werden verklebt. Dauer der Krankheit: einige Tage. Vorbeugungsmittel: Untersuchung jedes neu angeschafften Vogels und Absonderung zur Beobachtung; strengste Absonderung jedes Erkrankten; sofortige Vernichtung der Gestorbenen und sorgfältigste Reinigung der Käfige und Geschirre mit Karbolsäurewasser. Heilmittel: Es erscheint als Hauptaufgabe, jede Ansteckung, die durch die geringste Berührung von Absonderungen der ergriffenen Teile bewirkt werden kann, zu verhindern. Eingeben von täglich 1 Tropfen Karbolsäurewasser (1 : 500) im Trinkwasser und Bepinseln oder Besprengen der erkrankten Schleimhautstellen mit demselben vermittels des Zerstäubers. Die Krusten müssen mit mildem Fett erweicht, nicht mit Gewalt fortgerissen werden. Auch Höllensteinauflösung (1 : 500) zum Pinseln und dann Nachpinseln, von Kochsalzauflösung (1 : 100), für die Augen Salizylsäurewasser (1 : 500) oder Auflösung von Kupfervitriol und Tanninauflösung (1 : 500). Innerlich gibt man chlorsaures Kali (1 : 500), täglich dreimal 1—2 Tropfen, und äußerlich pinselt man damit. Heilungsversuch fast immer vergeblich.

Verdauungsschwäche. Krankheitszeichen: Mangelnde Freßlust, wenig brauner, fester Kot, Trägheit. Ursachen: unpassendes oder verdorbenes Futter und dadurch unrichtige Beschaffenheit der Galle u. a. Verdauungssäfte. Heilmittel: leichtes Futter, wenig Grünfutter, etwas Salz im schwach erwärmten Trinkwasser; gute Dienste leistet

Digitized by Google

lauwarmer Rotwein, etwa 2–3 Tropfen im Trinkwasser. In England gibt man eine Schote Kayennepfeffer oder etwas Aufguß davon ins Trinkwasser. Wer dem Vogel täglich etwas amerikanische Hafergrütze unter das Futter mischt, wird nie mit der Verdauungsschwäche zu tun haben.

Blähsucht (Windgeschwulst) erscheint als flache weiße Anschwellung; kommt vornehmlich bei jüngeren Vögeln, meistens schon im Nest vor, ist begründet in Verdauungsstörungen, wird also durch ein unpassendes verdorbenes oder zu reichliches Futter hervorgerufen. In leichterem Grade heilbar durch vorsichtiges Aufstechen der blasenartigen Anschwellung, die Luft entweicht dann unter gelindem Druck, und man betupft darauf die Stelle mit erwärmtem Öl; Nestjunge wickelt man in weiche, lose Watte. Knappe und magere Fütterung der erkrankten bzw. der alten Vögel.

Unterleibsentzündung, Darmentzündung, Brand, auch schwarzer Brand, Magenentzündung. Ursachen: Erkältung, eiskaltes Trinkwasser, verdorbenes oder zu reichliches Futter, auch Fressen zu frischer Sämereien oder nassen Grünkrauts. Kennzeichen: Herunterbiegen des Unterleibs und Wippen mit dem Schwanz beim Entleeren; aufgetriebener und geröteter Unterleib (im Harz bezeichnet man die Vögel deshalb als rotkrank) und fühlbar hervortretendes Brustbein; Entleerungen von gleichmäßig schwärzlichgrüner Farbe (anstatt teils weiß und kalkartig und teils schwärzlich) und sauer oder übelriechend; Aufhören der Freßlust bei gefüllt bleibendem Kropf und großer Durst. Die Krankheit ist äußerst ansteckend und dadurch übertragbar, daß die wässerigen Entleerungen mit dem Futter irgendwie in Berührung kommen; sie tritt dann zuweilen als Epidemie auf. Heilmittel: Absonderung jedes erkrankten Vogels, Unterbringung desselben in einem gleichmäßig erwärmten Raum (18—20° R); Entziehung des

Digitized by Google

Weichfutters, der eingequellten Sämereien, des Grünkrauts, Obstes u. a., Nichtstopfen des Durchfalls; täglich ein Tropfen einfache Opiumtinktur oder Rotwein ins Trinkwasser; zur Fütterung etwas Mohnsamen und amerikanische Hafergrütze zu gleichen Teilen; Reiswasser, gebrannte Magnesia (mit Wasser anzureiben und als dünner Brei einzuflößen) oder anderer Schleim; schließlich auch wohl täglich ein- bis zweimal Höllensteinauflösung (1:800). Eisenvitriol ins Trinkwasser (1:300) oder Salzsäure, 1 Tropfen auf ein großes Weinglas mit Wasser. Meistens ist der Vogel verloren. — Das Sterben der Jungen in den Nestern während der ansteckenden Unterleibsentzündung: Anfangs gedeihen die Jungen vortrefflich, haben volle Kröpfe und zeigen sich in beginnender guter Befiederung; dann aber sträubt ein Junges nach dem andern das Gefieder, atmet langsamer, bekommt Krämpfe, und nach wenigen Tagen ist es um die ganze Brut geschehen. Der Unterleib ist stark aufgetrieben, die Brust eingefallen, die Eingeweide sind angeschwollen, anscheinend verschlungen, von schwärzlichem Aussehen, die Entleerungen sind von schwärzlichgrüner Färbung. Die Toten gehen sehr rasch in Fäulnis über. Die Krankheit hat epidemischen Charakter. Als Ursachen möchte ich 1. das Einwerfen leberkranker Vögel in die Hecke, 2. das allzu starke Besetzen der Heckräume, 3. einen zu niedrigen Wärmegrad in der Hecke und ein mangelhaftes Schließen der Fenster, 4. zu reichliche Verabreichung von angefeuchtetem Futter bezeichnen. Von einer Heilung kann kaum die Rede sein. In welchem Grade Unterleibsentzündung ansteckend ist, ergibt folgendes Beispiel: In einer Züchterei war die Epidemie ausgebrochen; um derselben Einhalt zu tun, wurden die Vögel herausgenommen, und alles wurde entleert und gereinigt. Ein anderer Züchter sah das Moos aus den Nestern auf dem Hof liegen, nahm und verwandte

Digitized by Google

es für seine Hecke, ohne daß er von der Krankheit wußte — und schleppte dadurch die unheilvolle Seuche bei seinen Vögeln ein.

Durchfall (Diarrhöe, auch Darmkatarrh). Ursachen: bei älteren Vögeln gewöhnlich nur verdorbenes Futter; bei jungen oft Erkältung. Krankheitszeichen: weißliche oder gelbliche, schleimig werdende Entleerungen, Zusammenkleben der Federn am Hinterleib, aufgetriebene und entzündete Entleerungsöffnung. Heilmittel: Entziehung des Grünkrauts; Wärme; Fütterung mit Mohnsamen; für jeden Vogel täglich ein Tropfen Opiumtinktur ins Trinkwasser. — Bei Ruhr, kenntlich durch starkes Drängen und Wippen mit dem Hinterleib, zähschleimige, auch wohl blutige Entleerung, gibt man 2—3 Tropfen Rizinusöl mit dünnem Haferschleim, auch wässerige Rhabarbertinktur 1—3 Tropfen auf ein Spitzgläschen Trinkwasser täglich. Die festgeklebten Federn am Hinterleib müssen mit warmem Wasser abgewaschen werden, und dann stellt man den Vogel an einen recht warmen Ort.

Kalkdurchfall (Kalkschiß, Kalkmist). Ursachen: Mikrokokken und Bakterien, also mikroskopische pflanzliche Schmarotzer, welche sich sehr leicht übertragen bzw. ansteckend wirken. Kennzeichen: starker Durchfall mit Entleerungen von dünnem, weißgelbem Schleim, welche dann grünlich werden und den Unterleib stark beschmutzen, mangelnde Freßlust, mattes Dasitzen mit hängenden Flügeln, Hinfälligkeit, manchmal auch Erbrechen von dünnem, grünlichem Brei, starker Durst, Zittern, hochgesträubte Federn, Taumeln, Tod unter Krämpfen. Vorbeugungsmittel: sorgfältige Absonderung jedes erkrankten Vogels; sorgsamste Desinfektion mit Chlorwasser und äußerste Reinlichkeit. Ist die Krankheit bereits ausgebrochen, so gibt man den noch gesund gebliebenen Vögeln Auflösung von schwefelsaurem Eisenoxyd (1:500) 1—2 Tropfen ins Trinkwasser,

Digitized by Google

und zwar 14 Tage hindurch. Heilmittel: gleichfalls Auflösung von schwefelsaurem Eisenoxydul drei- bis viermal täglich; in Andreasberg soll man gepulverten Rhabarber mit Zucker abgerieben ins Futter geben; im übrigen ist Rettung kaum möglich.

Verstopfung kann in verschiedenen Krankheitsursachen begründet sein, hauptsächlich aber in Verdauungsstörungen, Fettsucht (s. diese). Krankheitszeichen: Drang zum Entleeren, Wippen mit dem Hinterleib, Federnsträuben, Traurigkeit, Mangel an Freßlust. Heilmittel: Man füttert den Vogel einige Tage mit geschältem Hafer oder bester amerikanischer Hafergrütze, ohne Beigabe anderer Körner. Eingeben von Rizinusöl mit Schleim, 1—2 Tropfen, ein- bis zweimal täglich; geschabte süße Mohrrüben und Grünfutter sind auch als Abführmittel zu empfehlen.

Wassersucht. Ursache: Erkältung, Bauchfellentzündung; auch wohl Folge von anderen Störungen, wie Tuberkulose der Eingeweide. Kennzeichen: anfangs Atmungsbeschwerden, dann aufgetriebener Leib und im hochgradigen Zustand deutlich zu erkennende Flüssigkeit in dem aufgetriebenen Teil. Nicht zu heilen.

Fettsucht. Ursache: unzweckmäßige Ernährung und Haltung. Kennzeichen: erschwertes Atmen, Keuchen, schwerfällige Bewegung, harte oder doch dickliche Entleerung, bei näherer Untersuchung ein sehr voller, wie mit Fett gepolsterter Körper, schlaffe, faltige, untätige Haut, auch wohl federlose Stellen. Heilmittel: knappes Futter, viel Grünkraut; bei Verstopfung Rizinusöl täglich ein- bis zweimal 1 Tropfen; geräumiger Käfig, auch öfteres Baden. Von gutem Erfolg ist es, einen an Fettsucht leidenden Vogel 8—14 Tage lang ausschließlich mit amerikanischer Hafergrütze zu füttern.

Die Abzehrung oder Dürrsucht (Darre) ist keine Krankheit an sich, sondern nur das Krankheitszeichen in

Digitized by Google

verschiedenen Zuständen, zuweilen bloß eine Folge von Verdauungsstörungen, meistens aber von mancherlei Leiden der Verdauungs- oder Atmungswerkzeuge oder irgendwelcher anderen Körperteile, so auch von Entzündung und Vereiterung der Bürzeldrüse. Heilung also nur durch Ermittlung und Hebung der verschiedenen Ursachen.

Erkrankung der Bürzeldrüse (auch Fettdrüse). Diese gewährt dem Vogel das für die Erhaltung des Gefieders nötige Fett. Am häufigsten füllt sich die Drüse zu sehr mit Fettmassen, die dann verhärten oder ganz vereitern, so daß sie einem Geschwür gleicht, welches man fälschlicherweise ebenfalls vielfach als Pips bezeichnet und durch Aufschneiden oder unvernünftig genug durch Abschneiden, Ausdrücken u. a. zu heilen sucht, wodurch der Vogel leicht in Lebensgefahr kommt. Heilmittel: sorgsame Untersuchung, ob die Drüse nur verhärtetes Fett oder wirklich Eiter enthält; im ersten Fall Bestreichen mit warmem Olivenöl, zwei- bis dreimal täglich, zugleich viel Grünkraut, Bewegung und vorsichtiges Abbaden mit lauwarmem Wasser; wenn Eiter vorhanden: vorsichtiger Einschnitt, gelindes Ausdrücken und nach Zürn Auspinseln mit Borsäureauflösung (1:100). Bei einer Entzündung der Bürzeldrüse (meist gleichzeitig mit Durchfall): Entfernung der nächsten Federn; Auflegen von Bleiwasserläppchen; nach Zürn vorsichtiges Pinseln mit Karbolsäurewasser (1:100), dann Bestreichen mit mildem Fett, Glyzerin oder Zinksalbe. — Die Ausstecker finden zuweilen auf dem Bauch eine kleine fettig erscheinende Warze, welche nur bei Männchen vorzukommen pflegt und völlig unschädlich ist.

Erkranken der Weibchen beim Eierlegen oder Legenot. Ursachen: noch zu junge und schwächliche, matte und kränkliche Weibchen oder auch zu fettleibige Weibchen; Mangel an kalkhaltigen Stoffen zur Bildung der Eierschale; auch Störung unmittelbar vor dem Eier-

Digitized by Google

legen; schließlich kann während desselben eine Eierstockung entstehen. Vorbeugungsmittel: kräftige und reichliche Fütterung der mageren Weibchen, ehe man sie in die Hecke bringt, und Einsetzen in dieselbe erst zu Mitte oder zu Ende April; bei sehr fetten Weibchen Entziehung des Eifutters während 6 Wochen und Fütterung nur mit Rübsamen; acht Tage vor dem Einsetzen beginne man mit reichlicher Nahrung und setze sie, wenn möglich, schon Mitte Februar mit dem Männchen zusammen; Versorgung aller Zuchtvögel das ganze Jahr hindurch mit Kalk und gutem, trocknem Sand (s. S. 109). Häufig hilft schon, wenn das legekranke Weibchen in hohe Wärme gebracht wird. Leidet ein Vogel an Legenot, so hockt er meist am Boden. Untersucht man den Vogel, so kann man das Ei deutlich fühlen. Das wirksamste Mittel, den Vogel vom Ei zu befreien, ist folgendes: Man nimmt den Vogel in die Hand, läßt auf den Unterleib desselben einen dünnen Strahl kalten Wassers fließen und bringt das Tier dann an einen recht warmen Ort. Nach kurzer Zeit wird das Ei gelegt sein.

Vorfall des Darms oder der Legeröhre kommt leider zuweilen vor. Man wasche dann den ausgetretenen Darm bzw. die ausgetretene Legeröhre mit lauwarmem Bleiwasser vermittels eines Pausches von Scharpie, in Bleiwasser getaucht, vorsichtig ab und suche sie dann durch sanftes Zurückschieben und Drücken wieder hineinzubringen. Zugleich gebe man einen Tropfen von einem Gemisch halb Rizinus- und halb Provenceröl, und zwar alle Tage einmal, ungefähr 5—6 Tage hindurch, ein. Man kann das Ölgemisch auf erweichtem und gut ausgedrücktem Weißbrot reichen. Sollten die Entleerungen dabei dünn oder sogar wässerig werden, so höre man mit der Gabe von Ölgemisch natürlich sogleich auf und gebe, wenn der starke Durchfall anhält, 1—3 Tropfen guten Rotwein täglich ins Trinkwasser. Bei dieser Behandlung wird der Darm nach

Digitized by Google

vorsichtigem Hineinbringen meist drinnen bleiben. Sollte dies wider Erwarten nicht der Fall sein, so muß man sich in der Apotheke eine Abkochung von Eichenrinde mit Zusatz von Bleiessig machen lassen; davon erwärme man etwas in einem Töpfchen ganz schwach, bade darin den heraushängenden Darm, spüle ihn mit lauem Wasser vorsichtig ab, trockne ihn durch Betupfen und pudere ihn mit reinem, fein gepulvertem Kolophonium, um ihn schließlich wiederum vorsichtig hineinzubringen. Der Darm wird darauf nicht mehr herauskommen.

Zu den Krankheiten, welche auf Verdauungsstörungen und deren Folgen beruhen, gehört die Schweißsucht oder Schwitzkrankheit der Kanarien; sie tritt leider nicht selten recht unheilvoll in den Kanarienzüchtereien auf. Wenn man einen Finger unter den fest auf dem Nest sitzenden Vogel steckt, so fühlt sich der letztere ganz naß an, die Jungen, deren Flaum naß und klebrig am Körper liegt, kommen um, und auch das alte Weibchen leidet erheblich und stirbt nicht selten ebenfalls.

Die Krankheit hat mit dem „Schwitzen", also einer Absonderung von Schweiß, nichts zu tun. Vögel haben keine Schweißdrüsen. Sie können also nicht „schwitzen". Die Krankheit ist eine mit wässeriger Entleerung verbundene Verdauungsstörung, die ihren Grund in Erkältung oder in Fütterung mit schwer verdaulichen Futterstoffen hat. Die wässerigen Entleerungen der jungen Vögel kann die Alte nicht entfernen, das Nest wird schmutzig und feucht, ebenso das Bauchgefieder der Alten und der spärliche Flaum der Jungen. Die jungen Vögel frieren, werden matt, hören auf zu sperren und gehen ein. Wird die Krankheit frühzeitig genug bemerkt, so hilft Entziehung des Eifutters und Darbieten von gemischten Sämereien (Spitzsamen, blauer Mohn, Hanf), Wärme und Lufterneuerung. Notwendig ist eine häufige Erneuerung des Nestes. Vor allen

Digitized by Google

Dingen darf kein Weichfutter irgendwelcher Art gereicht werden.

Leberkrankheiten. Ursachen: schlechte bzw. verdorbene Nahrungsmittel, zu reiche Bevölkerung der Nisträume. Kennzeichen: die sog. Leberflecke; Mangel an Freßlust; Verblassen des Gefieders. Sind es kleine Flecke, ist der Unterleib nicht aufgetrieben und singt der Vogel noch, so hat das nicht viel zu bedeuten. Man gebe dann trocknes Futter; doch sollte man Vögel mit Leberflecken nicht zur Zucht verwenden, denn sie bringen kranke Junge hervor. Bemerkt man einen großen violettbräunlichen Fleck unterhalb des Brustbeins, und ziehen sich die Flecke breit über den Leib, namentlich über die rechte Seite, so ist die Leber entzündet und angeschwollen und der Vogel kaum zu retten. Im Harz hält man derartig erkrankte Kanarien sehr warm und füttert sie mit Mohn, Leinsamen und nur ein wenig Rübsamen. Die von solchen Vögeln erzeugten Jungen sind wahrscheinlich schon im Ei krank, denn sie gedeihen selten bis zur Nestreife. Aus der Leberkrankheit entwickelt sich bei den Alten und Jungen sehr leicht die ansteckende Unterleibsentzündung (s. S. 187). — Gelbsucht (kaum zu erkennen). Ursache: Infolge von Darmkatarrh wird der Gang verschlossen, welcher die Galle in den Dünndarm ausführt; dadurch entsteht Stauung, Aufsaugung der Galle ins Blut und damit Gelbsucht. Heilmittel: Glaubersalz (0,02 g) in Wasser täglich 1—2 mal zur Abführung, auch Aufguß von Kalmuswurzel (1 : 100) täglich 2—3 mal einige Tropfen; im übrigen knappes, leichtes Futter, Grünkraut. — Tuberkelbildung in der Leber s. S. 184. — Pocken. Wo diese Krankheit in einer Hecke auftritt, sind die Vögel fast bis auf den letzten Kopf verloren. Sie beginnt damit, daß sich kleine Pocken am Kopf und zu beiden Seiten der Brust und des Unterleibs bilden; jeder Kranke geht in den nächsten Tagen ein. Von einem Heil-

Digitized by Google

mittel kann nicht die Rede sein; man muß sich vielmehr darauf beschränken, dem Überhandnehmen der äußerst ansteckenden Krankheit möglichst vorzubeugen.

Schlagfluß. Ursachen: große Erregung, Schreck, Angst u. a., auch starke Hitze, zuviel Hanfsamen bei heißem Wetter und plötzliches zu starkes Blutzuströmen, Fettsucht. Krankheitszeichen: sonderbares schiefes Halten des Kopfes, Augenverdrehen, Taumeln oder Rückwärtsgehen, Drehbewegungen, rascher Tod unter Krämpfen. Vorbeugungsmittel: Abwendung der genannten Einflüsse, täglich Salzsäure im Trinkwasser (einen Tropfen auf ein Wasserglas voll), knappes Futter und viel Grünkraut. Heilmittel: kaltes Wasser auf den Kopf, vermittels Brause oder Auflegen eines gefüllten Schwammes, als Abführmittel Rizinusöl. — Krämpfe, epileptische Anfälle. Der Vogel stürzt plötzlich zusammen unter heftigen Zuckungen, Flügelschlagen und drehenden Bewegungen, oder er beginnt zu zittern, wankt, verdreht die Augen, dann den Kopf, fällt um und zappelt ebenso heftig. Ursachen: ganz dieselben wie vorhin, namentlich aber noch Halten in zu engem Käfig, zu starke Ofen- oder Sonnenhitze, unbefriedigter Geschlechtstrieb u. a. Vorbeugungsmittel: gleiche. Heilmittel: Futterveränderung, viel Grünkraut und Obst, kühle, freie Luft, Ortsveränderung und im übrigen gleichfalls wie vorhin. Beim Anfall nimmt man den Vogel in die Hand und hält ihn aufrecht, damit er sich nicht stoße und beschädige, sondern Linderung habe; von den gebräuchlichen barbarischen Heilmitteln, Fortschneiden einer Zehe oder sonstwie Blutlassen, rate ich ab. Die mit Krämpfen behafteten Kanarien sind überaus ängstlich und zirpen namentlich beim Füttern eigentümlich. Wenn der Krampf nur einmal vorgekommen, so hat er meistens keine Bedeutung; erst wenn er sich wiederholt, wende man die Heilmittel an und suche vor allem die Ursache zu ergründen. — Dreh-

Digitized by Google

krankheit oder Taumelsucht entsteht entweder durch fortwährendes Drehen um sich selber im engen, runden Käfig oder durch Anstoßen an eine scharfe Ecke und Beschädigung des Schädels, auch durch tierische Schmarotzer im Gehirn. Krankheitszeichen: schiefgehaltener Kopf, Hinterüberbiegen, Drehen um sich selber, Taumeln, Überschlagen mit Krämpfen. Heilung nur im ersten Fall durch geräumigen, viereckigen Käfig, in den andern Fällen kaum möglich.

Augenkrankheiten. Anschwellungen und Entzündungen der Augenbindehäute werden durch Erkältung hervorgebracht. Krankheitszeichen: Tränen der Augen, Anschwellen der Lider, Lichtscheu. Heilmittel: Pinseln mit lauwarmer Chlorflüssigkeit (1 : 500 Wasser), oder Alaun (1 : 500) oder Zinkvitriol- (1 : 600) Auflösung. — Ferner kann Entzündung der Bindehäute oder der Hornhaut entstehen durch Stöße oder Bisse ins Auge. Heilmittel: Kühlen mit Wasser, Einpinseln von Zinkvitriolauflösung oder einer Auflösung von Pottasche mit Opium (P. 1 : 200 Wasser, Opium 1).

Gicht (eiternde und gichtische Gelenkentzündung). Krankheitszeichen: Verminderung der Freßlust, Fieber, Anschwellungen an den Gelenken der Flügel und Füße, die anfangs fest, stark gerötet, sehr warm und schmerzhaft sind, dann weich werden und eine mit Blut und Eiter gemischte Flüssigkeit enthalten; späterhin werden sie wieder hart und haben einen gallertartigen oder käsigen Inhalt; zuweilen tritt nach Wochen Selbstheilung ein, doch bleibt gewöhnlich Verdickung des Gelenks zurück; in einem anderen Fall treten langsame Abmagerung, Blutarmut (blasse Schleimhäute), sodann starker Durchfall und Tod an Erschöpfung ein. Heilmittel: Trockenheit und Wärme; wenn die Anschwellung entzündlich und heiß ist, Kühlen mit Blei-, Arnika- oder Essigwasser, wenn hart, Einreiben mit Kampfer- oder

Digitized by Google

Ameisenspiritus, auch Umwicklung mit erwärmtem Wollenzeug; wenn die Geschwulst eiterig, Aufschneiden, doch keinenfalls zu früh, Ausdrücken und Auspinseln mit Karbolsäurewasser (1 : 200); innerlich in beiden Fällen eine Gabe von Salizylsäurewasser (1 : 500). — Rheumatische Leiden, die in schmerzhafter Lähmung ohne Gelenkanschwellungen eintreten und die durch Erkältung, besonders Zugluft, entstehen, habe ich in der Regel durch Einreiben mit warmem Öl und Umwicklung des schmerzhaften Gliedes mit einem erwärmten Wollentuch geheilt; selbstverständlich muß der Kranke in einem warmen Raum gehalten werden.

Wunden heilen bei Vögeln größtenteils ohne weiteres Zutun, nachdem man sie vermittels eines Schwammes mit Wasser ausgewaschen und gekühlt hat. Im schlimmern Falle reinigt man sie mit Arnikawasser (1 : 25—50) und pinselt sie mit Karbolsäureöl (1 : 200 Provenceröl) aus. Auch wenn man den Vogel ganz sich selber überläßt, so pflegt Heilung in kurzer Zeit einzutreten. Jede Wunde bei einem Vogel, wenn sie nicht sehr groß und klaffend ist, schließt sich nämlich in der Weise, daß an dem Blut zuerst die nächsten Federn und dann darüber allerlei andere leichte Stoffe anhaften, so daß ein förmlicher Verband entsteht.

Auch Knochenbrüche heilen bei Vögeln erstaunlich leicht. Der einfache Fußbruch über dem Knöchel bedarf nur der Ruhe, um vortrefflich wieder einzuheilen. Besser ist es natürlich, wenn man die beiden Knochenenden durch vorsichtiges Ziehen in die richtige Lage bringt, zwischen zwei glatte Hölzchen (nach Zürn auch Pappstreifen oder besser ganz dünne norwegische Verbandspäne) legt, diese mit einem festen, aber weichen Faden umbindet, darüber Gipsbrei oder dicken, noch mäßig warmen Tischlerleim gleichmäßig streicht, den Vogel bis zum Trocknen festhält und ihn dann in einen engen Käfig steckt. In etwa vier Wochen kann man den Verband nach Aufweichen mit Wasser vor-

Digitized by Google

sichtig abnehmen. Bis der Bruch geheilt ist, gibt man dem Vogel eine niedrig angebrachte, flache und breite Sitzstange, auf der er gut ruhen kann. Futter- und Trinkgefäß stellt man so auf, daß er beides leicht erreichen kann. Ist der Bruch am Flügel, so müssen natürlich die Federn vorher abgeschnitten, keinesfalls ausgezupft werden. Zürn rät, die Stelle mit einer wollenen Binde und darüber mit einer in Wasserglasauflösung getauchten Leinwandbinde zu umbinden und gepulverte Schlemmkreide aufzustreuen; dieser Verband soll den Vorzug haben, festzuhalten und sich dabei doch leicht abschneiden zu lassen.

Geschwüre. Das harte Geschwür sucht man durch warmen Breiumschlag mit etwas Fett zu erweichen; eine sehr entzündete (heiße und gerötete) Anschwellung kühlt man mit Bleiwasser und erweicht sie dann gleichfalls durch warmen, oft erneuerten Breiumschlag. Ein reifes Eitergeschwür kann durch einen Einschnitt gewöhnlich ohne Gefahr entleert werden und ist nach dem Ausdrücken mit Karbolsäureöl (1 : 200 Provenceröl) zu verbinden oder nur zu bepinseln. Balggeschwüre bilden sich insbesondere am Kopf, neben dem Schnabel oder in der Augengegend; ein solches ist weder hart noch weich, mit häutiger Masse gefüllt und vergrößert sich übermäßig oder geht tiefer und verursacht dem Vogel Unbequemlichkeit und Schmerzen. Solange es klein ist und lose in der Haut sitzt, kann es wohl durch Ätzen mit Höllenstein oder besser noch durch Abbinden vermittels eines dünnen, aber sehr festen Fadens fortgebracht werden. Meistens jedoch kommen Balggeschwüre aus innerer Verderbnis der Säfte her, und das örtliche Fortbringen des einzelnen kann nicht viel nützen, weil immer neue entstehen. Der Vogel ist dann nur durch strengste Entziehung aller naturwidrigen Futtermittel zu retten; die Zugabe von Salizylsäurewasser (0,1 : 300), jedesmal erwärmt zum Trinken etwa zwei bis drei Wochen

Digitized by Google

hindurch, leistet dabei gute Dienste. Auch hier ist stets für guten Stuhlgang zu sorgen.

Schnabelmißbildungen. Wächst der Oberschnabel so weit über den untern hinweg, daß er beim Aufnehmen von Nahrung hinderlich ist, so muß er nach mehrmaligem Einreiben mit erwärmtem Öl vermittels eines scharfen Messers geschickt bis auf die naturgemäße Länge zurückgeschnitten werden; mit einer Kneifzange geht es zwar leichter, doch ist dies gefährlicher, indem der lebendige bzw. fleischige Kern des Schnabels dabei leicht beschädigt werden kann. Jedenfalls hüte man sich, so abzubrechen oder einzureißen, daß Spalten im Horn entstehen, welche bis auf den Kern führen, dann schwer oder gar nicht heilen, sondern immer wieder einplatzen, dem Vogel vielen Schmerz verursachen und ihn am Fressen hindern, so daß er wohl eingeht. Eine Spalte im Schnabelhorn wird täglich einmal vermittels eines Pinsels gereinigt und mit warmem Ölgemisch ausgepinselt. — Ein verletzter, manchmal sogar ein bis dahin gesunder Schnabel beginnt wohl plötzlich zu wuchern, indem er an der Spitze unnatürlich wächst und zuweilen sich faserig spaltet. Ursache: mangelhafte oder unrichtige Ernährung des Horns und besonderer Reiz zugleich. Solcher Schnabel wird mühelos mit der Schere zurückgeschnitten, und dennoch geht der Vogel oft daran zugrunde, weil das Schnabelhorn dann erst recht wächst und zugleich weich, entweder bröckelig oder biegsam und untauglich zum Zerknacken harter Körner wird. Naturgemäße Ernährung, insbesondere Zugabe von Kalk, auch Sand, Vermeidung von Weichfutter sind die einzigen Vorbeugungsmittel. Mit einem derartigen Leiden behaftete Vögel ernährt man mit einem Futter, dessen Aufnahme ihnen keine Schwierigkeiten macht. In den meisten Fällen wird es Weichfutter (Eifutter) sein müssen.

Digitized by Google

Fußkrankheiten. Am vernachlässigten Vogelfuß bilden sich unter der Schmutzkruste leicht Entzündung, Eiterung, kleine und größere Geschwüre, welche wohl zur Entzündung der Gelenke, zum Absterben einzelner Zehen, selbst zum Verlust des ganzen Fußes führen können. Wenn man beizeiten in warmem Wasser badet, den entzündeten Fuß mit Bleiwasser kühlt, die betreffenden Stellen täglich mit verdünntem Glyzerin (1:10) bepinselt und dann dick mit feinstem Stärkemehl bestäubt, so tritt baldige Heilung ein. In hartnäckigen Fällen bestreicht man mit Bleisalbe oder, wenn die Wunde nässend ist, mit Bleiweißsalbe, dann muß der Fuß aber in ein Lederbeutelchen gesteckt und dieses fest verbunden werden, weil die Salbe giftig für den Vogel ist. — Schlimmer sind Verhärtungen, aus denen entweder Geschwüre in den Gelenken (Knollen) oder Hühneraugen entstehen. Im ersteren Falle behandelt man wie vorhin angegeben, in beiden entfernt man aber die Entstehungsursache, nämlich die zu dünnen, harten oder sonstwie unzweckmäßigen Sitzstangen. Das Hühnerauge muß durch Einreiben mit erwärmtem Provenceröl erweicht und dann nach Waschen mit warmem Seifenwasser vermittels eines Messerchens vorsichtig ausgeschält werden. — Wenn um das Handgelenk des Fußes eine zähe, scharfe Faser sich gewickelt und durch Einschneiden Entzündung und Eiterung verursacht hat, so muß dieselbe nach Erweichung und Waschen (wie vorhin angeordnet) vermittels einer spitzen Schere herausgeholt werden; der Fuß heilt nach Bestreichen mit Glyzerinsalbe. — Infolge innerer Krankheiten bilden sich gelbe geschwürige Knoten an den Beinen, insbesondere zwischen den Zehen, die äußerlich wie andere Geschwüre behandelt werden, meistens aber erst mit der Krankheitsursache, bzw. Krankheit selber, sich heben lassen.

Digitized by Google

Gefiederkrankheiten werden teils durch winzige Schmarotzer, die sich in der Haut oder in den Federn einnisten, teils durch krankhafte Anlage von innen heraus, teils durch Ursachen, deren Kenntnis sich uns entzieht, verursacht. Die ersteren sind überaus mannigfaltig und bringen entweder Ausschlagerscheinungen (ähnlich wie die Krätze beim Menschen) oder Zerstörung der Federn hervor. Kennzeichen: Der Vogel kratzt sich viel mit dem Schnabel, rupft sich Federn aus, reißt sich wund; an einzelnen Stellen des Körpers werden die Federn mürbe. Abhilfe: Sind es Vogelläuse oder -milben, so befolge man die S. 114 angegebenen Ratschläge. — Federlinge u. a., welche nur im Gefieder sich einnisten und dieses beschädigen, befehdet man durch Bepinseln der betreffenden Stellen mit Insektenpulvertinktur und nach dem Baden in Seifenwasser durch schwaches Einfetten mit Provenceröl.

Die Mauser oder der Federwechsel. Für den Liebhaber und Züchter von Kanarien gibt es keine betrübtere Zeit als die der alljährlichen Mauser. Die erste und zweite Hecke haben vielleicht nicht ganz befriedigt; die dritte Brut kann möglicherweise den Ausfall ersetzen, aber da zeigen sich schon die ersten Spuren, die ersten nachteiligen Folgen der eingetretenen Mauser. Die eifrigsten Brüterinnen verlassen ihre Nester; in anderen Nestern findet man klare Gelege, ein Beweis dafür, daß das mausernde Männchen sich mit dem Weibchen nicht mehr fruchtbringend paaren konnte. Der Gesang der Hähne wird immer schwächer, zuletzt wohl gar heiser, und die sonst so lebhaften, munteren Vögel sitzen mit gesträubtem Gefieder da, und man fragt sich besorgt, wird dieser oder jeder vorzügliche Sänger die Mauser gut überstehen? Auch die jungen Vögel gewähren nicht mehr das Vergnügen wie sonst. Zwar leiden sie bei

Digitized by Google

dieser ersten Mauser weniger, indes während sich ihr Gesang rasch vervollkommnete, solange die alten Hähne sangen, bleiben sie nun zurück, und gegen das Ende der Mauser singt mancher junge Vogel fast weniger gut als vier Wochen früher. Je zarter der Kanarienvogel, desto größerer Sorgfalt bedarf er während der Mauser. Man bringe den Sänger dann in eine gut geheizte Stube, selbst wenn er der höheren Wärme bereits entwöhnt ist (s. auch S. 112). Ferner muß er jetzt kräftige und reichliche Fütterung, also auch Eifutter, sodann Kalk (Sepia, S. 113), und bei äußerster Reinlichkeit regelmäßige Pflege haben. Zu vermeiden sind schädliche Einflüsse, wie Zugluft, starke und schnelle Wärmeschwankungen, Naßkälte u. a., weiter jähes Erschrecken und Beängstigung, Anfassen mit der Hand muß möglichst vermieden werden. Auch die Weibchen sollte man in der Mauserzeit stets kräftiger ernähren. — Wenn an den Beinen die alte trockne und harte Haut sitzen bleibt, während die neue schon vorhanden ist, so bestreiche man die Beine mit Glyzerin und löse nach 5 bis 10 Minuten die alte Haut vorsichtig ab; dies muß geschehen, weil die letztere dem Vogel bei seinen Bewegungen durch Einschneiden in die noch zarte neue Haut und damit in das Fleisch Schmerzen, wohl gar Entzündung verursacht. Bei Verabreichung von Nährsalz mausern die Vögel bedeutend besser und leichter. Das Nährsalz wird dem Eifutter beigemischt, in Milch aufgelöst, und zwar auf ein Ei eine Menge Nährsalz in der Größe einer Erbse.

Digitized by Google

Anhang.

Mängel und Gefahren in der Zucht edler Kanarienvögel*).

Bei der sich in höchst erfreulicher Weise entwickelnden Kanarienzucht, die sich jetzt keineswegs mehr auf den Harz bzw. St. Andreasberg allein beschränkt, sondern sich auch über viele andere Teile Deutschlands erstreckt, machen sich leider schwerwiegende Übelstände geltend. Sachkenner haben vielfach mit Nachdruck darauf hingewiesen, daß in den obwaltenden absonderlichen Verhältnissen bei der Zucht der kostbarsten Kanarien erstens deren verhältnismäßig geringe Fruchtbarkeit, zweitens ihre größere Sterblichkeit und drittens, wenn auch nicht Zurückgehen des Gesangs an sich, so doch immer empfindlicher werdende Verringerung der Anzahl wirklich guter Sänger begründet liege. Infolge der letzteren Tatsache steigen nach der einen Seite hin erklärlicherweise die am höchsten begabten und am besten ausgebildeten, vorzüglichen Vögel immer mehr im Preise, so daß „Primavögel" mit Summen zwischen 75 und 100 M. und darüber bezahlt werden; nach der anderen Seite hin verlieren die geringen Vögel immer mehr an Wert, und da in allerletzter Zeit die Ausfuhr nach fremden Ländern,

*) Die Verhältnisse haben sich jetzt bedeutend geändert; es werden die geringwertigen Vögel der Landrasse nur noch selten gezogen. Je feiner eine Rasse gezüchtet wird, um so weniger ertragreich ist die Zucht. Dieser Umstand hat zur Folge, daß auch jetzt noch immer ganz gute Preise selbst für Mittelvögel bezahlt werden.

Digitized by Google

so namentlich nach England, Nordamerika, Rußland, auch dort den Markt mit derartigem kleinwertigen gefiederten Zeug völlig überschwemmt hat, so sind solche Vögel überhaupt kaum mehr loszuwerden, und die kleinen Züchter sehen sich in allen ihren Hoffnungen betrogen und in beklagenswerter Weise bedrückt.

Reiche hebt als eine der Ursachen des in neuerer Zeit immer bemerkbarer werdenden Zurückgehens der Harzer Kanarien folgendes hervor: „Der so bewunderungswürdige melodische Gesang eines vorzüglichen Harzer Vogels weicht von dem eigentlichen Naturgesang bedeutend ab und konnte offenbar nur durch emsige Pflege zu solcher Veredlung und Höhe gebracht werden. Durchschnittlich nun erlangen kaum fünfzig Hundertteile von der jungen Zucht die Güte des Gesanges der Alten, einige wenige übertreffen diese wohl gar, aber die anderen fünfzig Hundertteile schlagen schon mehr oder weniger zurück und arten teilweise sogar in Stümper oder Schreier aus. Da nun fast immer Vögel von der letztjährigen Zucht zur Hecke genommen werden, so ist es die erste Aufgabe des Züchters, daß, bevor er seine Vögel im Herbst an den Händler verkauft, er sich schon die reinsten, besten Sänger für seine nächstjährige Zucht herausgesucht haben muß, und zwar durch Abhören der Vögel im einzelnen. Er muß dafür sorgen, daß er keinen fehlerhaften Sänger darunter bekomme, wenn nicht seine nächste Hecke an Vorzüglichkeit verlieren soll. Dieses Beginnen erfordert viel Ausdauer und wirkliche Kenntnisse, indem ja die Vögel in dieser Zeit stets noch in der Ausbildung ihres Gesanges begriffen sind. Früher, als man alle die Harzerhecken erst zu Martini oder noch später abholte, waren die Züchter imstande, die allerbesten Sänger für sich selber herauszusuchen und in dieser Weise ihren guten Stamm nicht allein von Jahr zu Jahr zu erhalten, sondern auch noch immer möglichst zu verbessern. Jetzt aber findet ein

Digitized by Google

wahres Drängen unter den Händlern nach Harzer Vögeln statt, und um uns den nötigen Bedarf zu sichern, müssen wir schon im Juli und August mit der Abnahme beginnen. Viele Züchter vermögen der Verlockung des bedeutenden Vorteils, der in dem frühen Verkauf ihrer Hecke liegt, nicht zu widerstehen, sie schlagen vielmehr ihre Vögel los, bevor es ihnen möglich war, eine gute Auswahl vorzunehmen; sie wählen nun nach Gutdünken und finden dann später in nur zu vielen Fällen, und zwar leider zu spät, daß sie keineswegs die besten jungen Vögel getroffen haben. Die Folge davon ist, daß ihre Stämme von Jahr zu Jahr in Hinsicht des Gesangs zurückgehen. Das Halten eines guten Vorsängers nützt dabei nicht mehr viel, nur die fehlerfreien Heckvögel geben den Ausschlag." Andere Züchter stimmen diesen Ausführungen zu.

Maßnahmen zur Abhilfe sind schwierig zu finden. Die Zahl der tüchtigsten Züchter im Harz wird immer geringer (im übrigen Deutschland hat sie bedeutend zugenommen), weil die eigentliche Liebhaberei zurücktritt und der neuen eifrig nach Ertrag strebenden Züchtung Platz macht — sozusagen die Kunst dem Erwerb. Zwar gibt es dort noch immer begeisterte Freunde des Harzer Vogels, welche mit Liebe und Leidenschaft und zugleich mit vollem, hohem Verständnis die Zucht betreiben, aber ihre Zahl ist nicht ausreichend.

Der mehr und mehr sich steigernde Aufschwung der Kanarienvogelzüchtung und die immer empfindlicher eintretenden Übelstände drängen unwiderstehlich zu irgendwelchen Maßnahmen — und in dieser Einsicht haben sich in der allerletzten Zeit zahlreiche neue Vereine gebildet, deren Mitglieder sich ausschließlich mit der Kanarienzüchtung bzw. Gesangsausbildung beschäftigen. Namentlich strebt man auch dahin, eine erweiterte allgemeine Verständigung hinsicht klar festzustellender Normen oder besser gesagt

Digitized by Google

Anhaltspunkte und Grundsätze für eine einheitliche, überall gültige Beurteilung des Kanariengesangs bei der Prämierung zu gewinnen.

Unter Hinweis auf die Tatsache, daß die Kanarienvogelzucht in Deutschland zweifellos ein Gegenstand von nicht geringer nationaler Bedeutung sei, hatte ich es zuerst schon vor nahezu zehn Jahren und seitdem vielfach von neuem hervorgehoben, daß sie zweifellos dieselbe Berechtigung habe, mit Staatsmedaillen prämiiert zu werden, wie die Geflügelzucht. Nachdem diese Angelegenheit dann auch im Verein „Ornis"*) zu Berlin zur Sprache gebracht und gleicherweise dringend befürwortet worden, hat sich der Verein „Canaria" in Berlin an das Ministerium für Landwirtschaft u. a. in Preußen mit einer Eingabe gewandt, und der Minister Dr. Lucius hatte denn auch zuerst für die Ausstellung des genannten Vereins im Jahre 1882 und dann ebenso für andere Kanarienzüchtervereine Staatsmedaillen zur Prämiierung bewilligt. Die Vereine sollten es nun aber auch als ihre ernste Aufgabe ansehen, dahin zu streben, daß sie sich einer solchen Ehre würdig zeigen! Sie sollten alle kleinlichen Eifersüchteleien, Zank und Streit beiseite setzen, dagegen einig zusammenstehen und einsichtsvoll das Ziel verfolgen: den Kanarienvogel nicht allein zu immer höherer Gesangsleistung, sondern auch zu einem gesunden, lebensfähigen, fruchtbaren, ertragreichen Kulturtier auszubilden. Mit größtem Nachdruck sei darauf hingewiesen, daß die Staatsmedaille auf dem Gebiete der Kanarienvogelzucht — wie es gleicherweise freilich überall sein sollte — nur für das höchste persönliche Verdienst verliehen werden darf, daß sie also nur der tüchtige, kenntnisreiche Züchter,

*) Hat sich im Jahre 1899 aufgelöst.

Digitized by Google

welcher seinen vorzüglichen Stamm zu immer höherer Ausbildung zu führen vermag, empfangen darf, nicht aber jemand, der gekaufte und wiederverkäufliche Vögel, und seien diese auch noch so vortrefflich, ausgestellt hat. (Seitdem ich dies geschrieben, ist die Bewilligung der Staatsmedaillen für Kanarienvögel vom Minister leider bereits wieder zurückgenommen.)

Die Gesangstouren des edlen Kanarienvogels in ihrem Wertverhältnis.

Der Leipziger Kanarienzüchterverein hatte im Sommer 1878 eine Aufforderung an alle übrigen Vereine und viele einzelne Liebhaber versandt, welche eine Aufstellung von einheitlichen Regeln für die Prämiierung herbeiführen sollte. Zur Lösung dieser Aufgabe machte der Verein den Vorschlag: „Die gesanglichen Vorzüge und die Fehler konkurrierender Vögel sollten durch summarische Gegenüberstellung von Plus- und Minusteilen festgestellt werden. Danach würde also jeder Vorzug (Rolle, Pfeife u. a.) eines Vogels denselben um die beigesetzten Plusteile bewerten und jeder Fehler ihn um die beigesetzten Minusteile entwerten. Hätte demnach z. B. ein Vogel vier Vorzüge, die mit je 50, 30, 20 und 16, zusammen mit 116 Plusteilen angesetzt sind, und zwei Fehler, die wiederum mit 20 und 40 Minusteilen angesetzt sind, so verbliebe jenem Vogel noch ein für den Preisrichter maßgebendes Guthaben von 56 Plusteilen.“ Dem Rundschreiben war eine Skala beigegeben, welche eine Aufzählung der verschiedenen Gesangstouren (einschließlich der Gluck- u. a. Pfeifen) unter Beifügung der für jede derselben zu berechnenden Plusteile und ebenso eine Aufstellung der verschiedenen Fehler im Gesange nebst den für dieselben anzusetzenden Minusteilen brachte.

Digitized by Google

Für die Beurteilung der harmonischen Verbindung der Sätze und für die Länge oder Kürze der Touren („Zug") sowie für das Osthineingehen („Forcieren") in gute Touren oder umgekehrt, das Umgehen solcher waren 5 bis 25 Teile angenommen.

Es liegt auf der Hand, daß ein Beginnen, wie es der Leipziger Verein versucht hat, so überaus wichtig es auch erschien, doch auf außerordentliche Schwierigkeiten stoßen mußte, denn die Beurteilung des Gesangs ist ja mehr oder minder Sache des Empfindens und Geschmacks, bei der die scharfe, kritische Beurteilung, wie die einer Taube oder eines Huhns nach festgestellten Punkten, sich wohl kaum ermöglichen läßt. Die Prämiierung nach dem Punktiersystem ist denn auch nur wenig zur praktischen Durchführung gekommen, trotzdem Sachverständige den Vorschlag des Leipziger Vereins ernsthaft geprüft und auch kritisiert haben. Der Hannoversche Verein zur Förderung und Veredlung der Kanarienvogelzucht hatte eine Aufzählung der guten Gesangstouren in ihrer Wertreihenfolge gegeben, aber erklärt, daß der Vogel ganz im Wert falle, wenn derselbe einen oder den anderen von den in der Skala aufgeführten Fehlern bringe. Brandner hatte die genaue, sichere Unterscheidung der einzelnen Touren und deren gründliche Feststellung „einfach für eine Unmöglichkeit" gehalten und anschließend an diese Erklärung die Abweichungen seines Urteils von den Aufstellungen des Leipziger Vereins geschildert. Böcker hatte erklärt, er halte die Prämiierung nach dem Punktiersystem zwar für schwierig, unter Umständen sogar sehr schwierig, indessen immerhin noch für praktisch durchführbar, und zwar auf Ausstellungen, die lediglich Kanarien haben oder doch solche in größerer Anzahl bzw. in besonderen Räumen beherbergen. Freilich, sagt er, werde stets der besondere Geschmack des Preisrichters bzw. dessen besondere Auffassung einer Rolle und

Digitized by Google

damit das Einreihen derselben in eine andere Rubrik sich geltend machen. Man könnte derartige Abweichungen dann dadurch auszugleichen suchen, daß man die durchschnittliche Wertermittlung aller tätig gewesenen Preisrichter als maßgebend bestimme; wenn also die überschießenden Plusteile bei dem einen Preisrichter sich auf 56, bei dem andern auf 60 und bei dem dritten auf 64 berechnen, so würde der maßgebende Wert des Vogels 60 Plusteile betragen.

Auf den Ausstellungen wird jetzt fast ausschließlich mit Hilfe des Punktiersystems gerichtet. Besonderer Wert wird darauf gelegt, daß die Touren harmonisch ineinander greifen. Die Preisrichter bewerten jede einzelne Tour nach Punkten. Die Summe der Punkte ergibt das Gesamtresultat. Es werden erste, zweite und dritte Preise zuerkannt. Zu genauer Feststellung des Wertes innerhalb eines Preises sind die Preise wiederum in Punkte eingeteilt. So umfaßt der III. Preis 1 bis 10, der II. Preis 11 bis 20, der I. Preis 21 bis 30 Punkte. Es kann also ein Vogel, dem ein II. Preis zuerkannt wird, als guter, mittlerer oder geringer II. Preisvogel charakterisiert werden. Auf den meisten Ausstellungen wird jetzt nach dem Einzeltourenbewertungssystem prämiiert, wozu vom „Verein deutscher Kanarienzüchter" folgende Skala aufgestellt ist.

In Punkten sind zu **bewerten**:

Hohlrolle bis 8, Knorre bis 5, Hohlklingel bis 5, Schockel bis 5, Klingel bis 2, Klingelrolle bis 2, tiefe Pfeifen bis 4, weiche Schwirre bis 1, Wasserrolle bis 3, Wasserglucke bis 3, kollernde Wasserrolle bis 3, Glucke bis 3, Koller bis 6, Vortrag und Reinheit bis 8.

Zu **entwerten** in Punkten:

Spitze Klingel bis 6, breite Schwirre bis 3, harter Aufzug bis 3, scharfe Pfeifen bis 3, Nasenpfeifen bis 3, breite Nasentouren bis 6, Locken bis 6, Schnatter bis 12, Zitt bis 15. Schapper sind von der Prämiierung aus-

Digitized by Google

geschlossen. In den meisten Fällen arbeiten drei Preisrichter, von denen einem jeden bis 30 Punkte zur Verfügung stehen. Hat z. B. ein Vogel Hohlrolle mittlere Lage = 4, geht über in guter Hohlklingel = 4, bringt dann sehr gute Knorre = 5 und schließt mit einer mittleren Pfeife = 2, so erhält der Vogel also von jedem Preisrichter 4+4+5+2 = 15 Punkte, dazu kommen noch für sehr guten Vortrag und Reinheit 8, so erhält er in Summe 23 Punkte, mithin von drei Preisrichtern 69 Punkte, also I. Preis. Bringt dieser Vogel aber noch kleine Unebenheiten, die nicht ins Gewicht fallen, so kürzt man an der Reinheit einige Punkte.

Die Kanarienvogelzucht in St. Andreasberg a. Harz.

Nach den Berichten des Herrn Kontrolleur W. Böcker*).
(Geschrieben im Jahre 1882.)

Unter den Bergstädten des Harzes hat es bekanntlich keine in der Zucht der Harzer Kanarienvögel so weit gebracht wie Andreasberg, und zwar ebensowohl hinsichtlich der Zahl der gezogenen Vögel wie der Gesangsleistung derselben. Schwerlich dürfte in einer andern Stadt Europas die Kanarienzucht zu einer solchen Bedeutung gelangen, wie sie dieselbe für Andreasberg hat; sie bildet hier ebenso einen Ernährungszweig für die Bewohner wie der Gruben- und Hüttenbetrieb, die Viehzucht und Spitzenklöppelei. Wie lange die Vogelzucht hier betrieben wird, wer die Kanarienvögel hier zuerst eingeführt hat, wußte mir niemand zu sagen. Die Stadt hat etwa 3800 Einwohner mit ungefähr 800

*) Für die „Gefiederte Welt", Zeitschrift für Vogelliebhaber, begründet von Dr. Karl Ruß (Creutz'sche Verlagsbuchhandlung in Magdeburg), geschrieben.

Digitized by Google

Familien, von denen sich 600 mit der Kanarienzucht beschäftigen. Für die Vogelzucht interessiert sich jung und alt, Mann und Frau, und namentlich haben die Frauen nicht bloß ein gutes Verständnis für dieselbe, sie tragen auch einen großen Teil der Last der Fütterung und Pflege der Vögel. Übrigens ist der Erlös für die gezüchteten Kanarien nicht der einzige, sondern für Heckbauer, Harzerbauerchen, Nist- und Transportkästchen, Gesangskasten und Rollerkäfige wird alljährlich noch eine erhebliche Summe gelöst.

Was den Betrieb der Hecken anbelangt, so fiel mir bei meiner letzten Reise, Mitte Mai 1881, wie bei den früheren die große Wärme in den Stuben auf und die ängstliche Sorge der Züchter, die Vögel vor Zugluft zu behüten. Dies in Verbindung mit dem Umstand, daß die Hecke auf einen möglichst kleinen Raum zusammengedrängt wird, verleiht der ganzen Einrichtung den Charakter einer Treibhausanlage. Zugeben muß man freilich, daß das rauhe Klima das Heizen bis spät in den Mai hinein, ja darüber hinaus nötig macht, und daß der Harzer Züchter, weil er selbst beschränkt wohnt, mit dem Raum für seine Hecke nicht verschwenderisch umgehen kann. Den Mangel an ausreichender Lüftung, welche doch für Mensch und Tier gleich notwendig ist, vermag ich nicht zu entschuldigen. In einigen Züchtereien war die Stubenluft dann auch so verdorben, daß ich es nicht darin auszuhalten vermochte. Kein Wunder, wenn dabei die Eier faul gebrütet wurden, die Weibchen keine Lust zum Füttern zeigten und die Männchen sehr wenig sangen. Allerdings war in den bedeutenden Züchtereien auch für erträgliche Stubenluft gesorgt, so bei W. Trute, Konrad Lange, Heinrich Seifert, Wilhelm und August Weiland, Heinrich, Wilhelm und Eduard Volkmann, Wilhelm Engelke u. a. Wie hoch sich die Wärme in den Züchtereien im allgemeinen steigert, wolle man daraus abnehmen, daß sich dieselbe bei W. Engelke nach vorher-

Digitized by Google

gegangener beinahe halbstündiger Lüftung noch auf 20° R belief.

Die Hecken waren meist in kleinen Hinterzimmern in Flugkäfigen für ein und drei Hähne eingerichtet; gelüftet wurde in solchen Fällen stets vom Wohnzimmer aus. Andere Züchter hatten die Heckkäfige auch in den Wohnstuben selbst untergebracht, wieder andere einen Teil der letzteren durch hölzerne oder Drahtgitter zur Hecke abgeteilt; einige wenige hatten auch eine Bodenstube zur fliegenden Hecke eingerichtet. Die Heckbauer für einen Hahn und drei oder vier Weibchen waren im allgemeinen von 95 cm Länge, 55 cm Höhe, 48 cm Tiefe; die Heckbauer, welche mit drei Hähnen und etwa zwölf Weibchen besetzt waren, hatten durchweg den vierfachen kubischen Inhalt. Sie waren, soweit es der Raum gestattete, unmittelbar unter der Decke angebracht und im übrigen, wenigstens die größeren Flugbauer, in ihre einzelnen Wände zerlegbar. Die Nester standen durchweg in den hölzernen viereckigen Nistkästchen, wie sie sicher auch den meisten Züchtern außerhalb des Harzes bekannt sind.

In den von mir besuchten Züchtereien war die Hecke durchweg um Lichtmeß (Anfang Februar), in anderen 14 Tage später, und ausnahmsweise Anfang und Mitte März, in einem Fall auch schon Ende Januar eröffnet, und zur Zucht waren nur vorjährige Vögel beiderlei Geschlechts verwendet worden. Zu Ende der Brutzeit werden diese einjährigen Weibchen dann zum Spottpreise von 25 Pf. an Händler abgegeben. Überjährige Hähne sind in der Hecke ebenso selten wie überjährige Weibchen. Man ist der Ansicht, daß sich einjährige Vögel am besten zur Zucht eignen; trotzdem fehlt es nicht an Fällen, in denen auch unter den letzteren sich „Schiertramper" befanden. Auf je einen Hahn hatte man durchschnittlich vier Weibchen, in einigen Hecken etwas weniger, in andern wieder die Hälfte mehr gerechnet.

Digitized by Google

Eine geringere Zahl als drei Weibchen auf einen Hahn kam nicht vor, und diese mäßige Einsetzung wurzelt immer in der Ansicht, daß, je mehr Weibchen den Hähnen beigegeben werden, desto mehr Weibchen die Nachzucht ergibt. Diese Ansicht trifft indes nicht immer als richtig zu.

In allen Züchtereien ohne Ausnahme wird Inzucht getrieben; man hält sie für ungefährlich, und die hiesigen Züchter kennen ihre Bedeutung gar nicht. Einen Nachteil könnte dieselbe darin ergeben, daß sie die Fruchtbarkeit der Weibchen auf die Dauer beeinträchtigt. Dies scheint indes nicht sonderlich von Belang zu sein, da hier immer nur einjährige Weibchen zur Hecke verwendet werden und sich während dieser kurzen Legezeit die geringere Fruchtbarkeit nicht wesentlich nachteilig äußern kann. Eine andere Frage ist die, ob die Inzucht nicht die Unfruchtbarkeit der Männchen zur Folge habe, was mir allerdings der Fall zu sein scheint; denn es bleibt immerhin eine auffallende Erscheinung, daß die Hähne nicht selten gleich im ersten Jahr als „Schiertramper" sich erweisen. Einen Andreasberger Züchter von der Richtigkeit dieser Ansicht zu überzeugen, würde man nicht imstande sein; er würde sich hier auf den im allgemeinen sehr befriedigenden Erfolg seiner Züchtung berufen. Für die Züchter außerhalb Andreasbergs hat diese Frage ihre sehr ernste Bedeutung; für sie treten alle nachteiligen Folgen der Inzucht ein, und dazu rechne ich in erster Linie die Lungenschwindsucht, die bekanntlich auf erblicher Anlage beruht und in den späteren Jahren, mitunter sehr frühzeitig — im zweiten und dritten Lebensjahr — auftritt. Daß sich ihre nachteilige Wirkung in demselben Maße nicht in Andreasberg zeigt, liegt meines Erachtens in erster Linie daran, daß hier die Hähne sehr früh, durchweg noch im ersten Lebensjahr, in die zweite Hand übergehen; zum Teil vielleicht auch daran, daß der Andreasberger Züchter seine Vögel aufs peinlichste vor Erkältung schützt. Endlich macht

Digitized by Google

sich auch möglicher=, ja wahrscheinlicherweise der Umstand bei den Vögeln geltend, daß Andreasberg eine hohe Lage hat und daher der Ausbruch der Lungenschwindsucht verlangsamt wird. Trotz aller günstigen Verhältnisse kommt die Heiserkeit, die wir als ein Zeichen der Lungenschwindsucht betrachten müssen, ausnahmsweise auch in Andreasberg vor; ich habe bei meinen Berichterstatterbesuchen den einen und den andern Vogel angetroffen, welcher damit behaftet war, und wie viele Weibchen außerdem noch an Schwindsucht leiden, entzieht sich in der Regel der Wahrnehmung des Besuchers, weil das bekannte Schmatzen nur in den Abendstunden vernehmbar ist, bei Tage aber unter dem Gesang der Hähne spurlos verhallt, übrigens auch seltener vorkommt.

In der Fütterung der Vögel ist seit meiner ersten Reise nach Andreasberg eine wesentliche Veränderung eingetreten. Daß der Samen in einem feinen Siebe jetzt mit kaltem Wasser, statt wie früher mit heißem Wasser, übergossen wird, möchte ich noch für unwesentlich halten. Sehr empfehlenswert scheint mir die jetzige Art der Zubereitung des Eifutters zu sein. Es wird zunächst, eine einzige Ausnahme bei einem Händler abgerechnet, kein Weißbrot mehr eingequellt; dasselbe wird, nachdem es ein oder zwei Tage alt geworden, gerieben und unter das ebenfalls geriebene Ei ohne einen Zusatz von Mohn und ohne mit Wasser angefeuchtet zu werden, gemengt. Das Eifutter bildet dann eine feuchte, poröse Masse von etwas angenehm süßlichem Geschmack und wird von den Vögeln nicht allein gern genommen, sondern auch gut verdaut. Der süße Geschmack rührt von dem verwandten Weißbrot, dem „doppelten" und dem „kleinen Zwieback" her. Der doppelte „Zwieback" ist eigentlich kein Zwieback, sondern ein Einback, während die Schnitten des „kleinen Zwiebacks" allerdings nach dem Backen nachgeröstet sind. Es ist ein lockeres, gut, aber leicht

Digitized by Google

ausgebackenes Brötchen, aus Weizenvorschußmehl, Milch und etwas Zucker bestehend, im Kaufwert von 5 Pf. Auf einen Zwieback rechnen die meisten Züchter zwei, andere wenige mit sehr gutem Erfolg für die Nachzucht drei Eier. Es wird nur immer soviel Futter zurecht gemacht, daß es auf vier Stunden reicht, bei einem größeren Vorrat würde es zu trocken werden. Auf einen „kleinen Zwieback" (dasselbe Gebäck wie der „doppelte") rechnet man nur ein Ei. — Das Eifutter wird in völlig ausreichender Menge von morgens 5 Uhr bis abends 1/2 7 Uhr verabreicht, in der Regel alle zwei Stunden. Abends wurden dann noch von einigen Züchtern die Nester mit Jungen nachgesehen und einem etwa nicht gefütterten Vogel einige Gaben verdünnten Eifutters gereicht. So kam es denn, daß die meisten Züchter nur äußerst wenige Verluste an jungen Vögeln gehabt hatten. Der Eierverbrauch in den Hecken war ein ganz bedeutender; ein Züchter, der Anfang Februar fünf Hähne eingeworfen und bis dahin etwa 60 Hähne gezogen hatte, verbrauchte wöchentlich 1 1/2 Schock = 90 Eier. Daß das Maizenabiskuit vorteilhafter sei als das Eifutter, wird kein Andreasberger Züchter anerkennen. — Vom Mohn hat man jetzt in Andreasberg die Ansicht, daß er die Vögel träge mache; er wird überhaupt so wenig gefüttert, daß auf 200 Zentner Sommersamen etwa 1/2 Zentner Mohn kommt. Früher, bei meiner ersten Reise, hatte mir ein namhafter Züchter versichert, der Mohn unter dem Eifutter gebe den jungen Vögeln erst das nötige Fett. Diese Behauptung mochte insofern zutreffend sein, als damals noch das Erweichen des „Zwiebacks" üblich war, das Eifutter dadurch eine größere, zum Abführen wirkende Feuchtigkeit erhielt und daher der stopfende Mohn am Platze war. — Der in den Hecken verwendete Sommersamen war durchweg von untadelhafter Beschaffenheit, namentlich von einem angenehmen, süßen Geschmack. Eine Gesellschaft von Züchtern

Digitized by Google

hatte eine Lieferung von 200 Zentner zu dem sehr billigen Preise von 14 M. für den Zentner erworben. Kanariensamen wurde in der Hecke gar nicht, Hanfsamen in gequetschtem Zustande nur in einer der von mir besuchten Züchtereien in geringer Menge, aber mit sehr gutem Erfolge verfüttert.

Um die Milben aus den Hecken, namentlich den Nistkästchen, zu vertreiben, waschen einige Züchter nach dem Ausfliegen der Jungen unter Verbrennung des verbrauchten Niststoffs die Nistkästchen mit heißem Wasser, Seife und Soda aus; andere stecken sie eine Zeitlang in Kalkmilch, wieder andere pinseln sie mit Schlemmkreide und Leimwasser aus; wenige reinigen sie einfach trocken mittels Abkratzers. Es gab viel Nistkästchen, bei denen sich Milben in den Fugen allerdings nicht verbergen konnten; es waren nämlich keine Fugen vorhanden. Das öftere Auspinseln mit Schlemmkreide hatte jede Spur derselben verwischt.

Im Jahre 1881 war die größte Mehrzahl der Züchter mit den erzielten Ergebnissen sehr zufrieden. Eine hübsche Anzahl ausgefangener junger Vögel befand sich in besonderen Flugbauern unter den Heckkäfigen in demselben Zimmer; in einzelnen Fällen waren die jungen Hähne mit zwei aus der Hecke gefangenen besten Hähnen in die Wohnstube gebracht. Da meistenteils von der letzteren aus jene gelüftet und außerdem häufig tagsüber betreten werden muß, so war dabei nicht ausgeschlossen, daß die jungen Vögel die übrigen Heckhähne sowie die piepsenden Nestjungen und die Weibchen auf den Eiern mit ihrem ewigen zi zi zi oder si si si hören konnten; kein Wunder also, wenn so mancher junge Vogel in den besten Züchtereien verdirbt und die Alten in oder nach der Mauser mit „umreißt".

Der Erfolg der Hecken in gesanglicher Hinsicht könnte ein weit sicherer, erheblicherer sein, wenn es den Züchtern

Digitized by Google

Andreasbergs gelänge, ihre jungen Hähne gänzlich aus dem Bereich der Hörweite der Heckstuben zu entfernen und ihnen die nötige Anzahl der Vorschläger beizugeben; meist gebricht es eben an dem erforderlichen Raum, und überdies reichen so ein paar Vorschläger nicht aus für die zahlreiche Nachzucht. Auf diesem Gebiet liegt denn auch das Übergewicht der außerhalb des Harzes wohnenden Züchter in ihren nicht beschränkten Wohnungsräumen.

In verschiedenen Züchtereien waren die jungen Vögel übrigens Mitte Mai schon so weit vorgeschritten, daß man einzelne Rollen deutlich unterscheiden konnte; nur wenige junge Hähne waren in besonderen Harzerbauerchen untergebracht. Es scheint das letztere zur früheren Reife des Gesangs nicht unwesentlich beizutragen. Einige wenige Züchter hatten zur besseren Ausbildung ihrer jungen in der Wohnstube befindlichen Hähne einen ihrer Heckhähne mit einigen Hennen ebenfalls in das Wohnzimmer gebracht und erwarteten nun von diesem besten Hahn die Ausbildung der Jungen. Das Ergebnis meiner Wahrnehmungen war, wie ich es vorausgesetzt hatte. Die Weibchen lagen auf den Eiern, lockten recht häufig zi zi zi; die jungen Vögelchen belästigten die Heckhähne in keiner Weise, diese aber taten fast den Schnabel nicht auf, so oft ich auch in den Züchtereien war, trotz aller Anreizungen bin ich nicht dazu gekommen, den Wert ihres Gesangs beurteilen zu können. Das ist auch keine vereinzelte Erscheinung; jeder Züchter, dem einige Erfahrung zur Seite steht, weiß, daß er mit solch mißlichen Verhältnissen zu rechnen hat und daß, wenn einmal ein einzelner Heckhahn fleißig singt und die Henne auf den Eiern stumm ist, wie es doch für die Ausbildung der Jungen notwendig ist, dies beinahe zu den Ausnahmen gehört.

In den Züchtereien ersten Ranges sangen die Zuchthähne sowohl in den Käfigen wie auch in den fliegenden

Digitized by Google

Hecken zwar feurig, wie das die Beschaffenheit des gereichten Futters bedingt, aber keineswegs zu laut und hitzig; dies liegt eben in der Stammeseigentümlichkeit. Solche Sänger, welche ein rundes, weiches Organ haben, können selbst in der Hecke nicht sonderlich aus der Art schlagen. Es gab auch freilich Vögel genug, welche härtere Strophen neben tiefen Klangfiguren brachten, und andere, welche vorzugsweise leichte Sachen und kurze Strophen vortrugen; diese Sänger sind aber sicherlich auch außerhalb der Hecke von keinem besonderen Wert gewesen.

Die Zuchthähne der besseren Hecken begannen ihr Lied in der Regel mit einer zarten Schwirrolle, seltener mit einer Hohlpfeife oder mit einem feinen „ti ti ti"; sie reihten daran Klingelrollen, Hohlrollen, Knarren, Wasserrollen und Gluckrollen — da, wo diese vorkommen — in verschiedenen Formen und Tonanlagen, so daß es oft schwierig war, für jede Rolle gleich einen passenden Namen zu finden. Die besten Vögel zogen die Rollen durchweg lang, häufig in Bogenform, so daß eine Tour unmerklich in eine andere überging — es war Zug im Gesange. Die Vortragsweise (die Gangart) war fast in keiner einzigen Hecke dieselbe, wie ich sie bei meiner ersten Reise nach Andreasberg und in den folgenden Jahren angetroffen hatte. Bei gleicher Güte wie in den Vorjahren, hatte der Gesang ein ganz anderes Charakterbild. Überhaupt ändern sich die Gesangstouren in den verschiedenen Stämmen mit jedem Jahr; es ist daher in Andreasberg geradeso gut wie außerhalb dieses Orts kaum ein Züchter, vielleicht kein einziger, imstande, mehrere Jahre hintereinander Vögel mit demselben Liede zu ziehen und zu liefern. Die Ursache liegt auf der Hand; der Geschmack der Züchter, welche ihre Vögel jedes Jahr von neuem auf besondere Touren hin auswählen, sowie das wechselvolle Spiel der Phantasie, in dem sich die heranwachsenden jungen Hähne ergehen, sind entscheidend.

Digitized by Google

In verschiedenen Züchtereien ersten und zweiten Ranges waren vor längerer oder kürzerer Zeit neue Zuchtvögel angeschafft zum Teil zu sehr hohen Preisen, 80 M. für 3 Hähne, zum Teil zu Preisen, die den Züchtern zwar auch sehr hoch erschienen, die uns Züchtern außerhalb des Harzes aber gewiß sehr niedrig vorkommen, 9 und 10 M. fürs Stück. In solchen Hecken waren nämlich die Vögel trotz aller Tüchtigkeit des Züchters „umgeschlagen" (im Gesang zurückgegangen), ein Mißgeschick, das demnach ebenso gut in Andreasberg wie anderwärts vorkommt.

Die Zahl der Züchtereien mit wirklich guten Vögeln, die einen Kenner befriedigen, war im Vergleich zu der Zahl der überhaupt vorhandenen Hecken recht gering. Es scheint mir fraglich, ob es in Andreasberg mehr als zwanzig solcher Hecken gibt, und in verschiedenen dieser Hecken wird der Liebhaber sogar noch eine Gackerschnatter, eine scharfe Schnatter oder eine grobe Wispel (nicht zu verwechseln mit der Lispelrolle) mit in den Kauf nehmen müssen. Die Gackerschnatter artet in der Nachzucht nicht selten zum förmlichen Schappen aus; der Züchter muß sehr viel Glück haben, wenn sich daraus eine jetzt auch sehr seltene Baßglucke entwickelt, wie ich das einmal an einigen Vögeln meiner eigenen Zucht vor Jahren erlebt habe. Seltener geworden waren auch die Kollervögel, und fast ausnahmslos verschwunden war die Hohlschnatter, die ich früher vorzugsweise schön auf ö und ü von einem Engelkeschen Vogel gehört. Von Sängern mit eigentlichen Glucken (nicht Gluckrollen) habe ich heuer keinen einzigen gehört; man hielt dafür, daß die betr. Vögel sich zur Weiterzucht nicht gut geeignet hätten, weil die Nachzucht die Glucken häufig „platt", anstatt rund und voll gebracht hätte und so zu fehlerhaften Sängern ausgeartet wäre; überdies seien ihre Touren, was allerdings zugegeben werden muß, durchweg kurz, überhaupt von Hause aus in der Regel nicht fehler-

Digitized by Google

frei gewesen. Ebenso wie die eigentlichen Glucken scheinen mir die sog. Tupfeifen aussterben zu wollen; sie werden, wie es den Anschein hat, allmählich verdrängt durch die sehr häufige Tüpfeife. Ziemlich häufig war die Ruckpfeife; in ihrer eigentlich berechtigten schönsten Form woi woi oder, wie sie öfter klingt, wui wui, habe ich sie nicht gehört, wohl aber ihr Zerrbild wei wei (zweisilbig). In dieser Form halte ich sie für einen Fehler, unliebsamer als die gegenwärtig fast in allen Stämmen Andreasbergs vorkommende Spitzflöte i i i. Die Ruckpfeife ist auch in ihrer schöneren Form die geringste der reinen Flöten, eben wegen ihrer gebogenen Form; kein Unglück also, wenn sie mit der Zeit verschwinden sollte. Die Nasenflöte habe ich nicht gehört, und die heisere Flöte — tö tö tö — mit merklich heiserem Klang bei sonst reiner Stimme war nur in wenigen von mir besuchten Züchtereien vertreten.

Der vorgeschrittenen Jahreszeit ungeachtet, waren verschiedene der besseren Stämme noch nicht „behandelt", d. h. an einen Händler vergeben; gerade die hervorragendsten Züchter machten hierin einige Schwierigkeit. So waren einem Züchter mit allerdings sehr guten Heckhähnen von verschiedenen Seiten 10 M. für den Kopf im Stamm geboten, ohne daß derselbe sich entschließen konnte, sein Jawort zu geben. Der Preis der behandelten Stämme betrug gleich dem der Vorjahre 6 M. bzw. 9 M. Was darunter verkauft wurde — und es ging bis zu 3 M. herunter — diente zur Ausfuhr nach England und besonders nach Amerika. Die Handelsverhältnisse hatten sich überhaupt gestaltet, wie es die mit der Fachliteratur der letzten 4 bis 5 Jahre vertrauten, urteilsfähigen Züchter erwarten durften. Neben dem Verkauf en gros — in ganzen Stämmen — zu den der gesteigerten Nachfrage entsprechenden, daher immer noch annehmbaren Preisen hat sich in denselben Züchtereien ein mehr oder weniger bedeutender Handel en

Digitized by Google

détail zu ganz außerordentlich hohen, nur durch die Aussicht auf eine ebenso günstige Preissteigerung bei den Ankäufern gerechtfertigten Preisen — von mindestens 30 bis zu 75 M. — entwickelt. Die Züchter haben auf diese Weise eine Einnahme gehabt, wie sie ihnen vordem nicht zugeflossen war. Man könnte sich hierüber ja freuen, allein so ganz berechtigt scheint mir ein solcher Doppelhandel doch nicht zu sein, und die ehrenhaftesten Züchter machen von dem Verkauf en détail auch nur den beschränktesten Gebrauch. Der letztere schädigt das Interesse der Händler, wie der Liebhaber, die von ihnen beziehen müssen, überhaupt die gesangliche Ausbildung der Vögel, und ohne die Händler, die den Vertrieb im einzelnen besorgen, wäre Andreasberg nie zu den Erfolgen gelangt, die es sich in der Kanarienzucht, sowohl in Hinsicht auf Zahl wie Wert der Vögel errungen hat. Das Geschäft der reisenden Händler ist ohnehin in den letzten Jahren nicht mehr recht einträglich; es wird allzuviel versandt, und Reisekosten und Spesen in den Gasthäusern sind zu teuer geworden. Diejenigen Händler, die bloß versenden, also nicht reisen, stehen sich etwas besser: aber sie sind, mit wenigen Ausnahmen, genötigt, für ihre wirklich guten Vögel viel höhere Preise zu fordern als ehedem, weil sie diese Vögel weniger haben als früher. Der Züchter hat ihnen ja die besten Vögel zurückbehalten, Vögel, die ganz geeignet gewesen wären, die Nachzucht des Stammes weiter auszubilden und so die Zahl der guten Vögel beträchtlich zu vermehren. Bei solchen Verhältnissen ist es nicht zu verwundern, daß einerseits der Prozentsatz der alljährlich gezüchteten wirklichen guten Vögel ein sehr geringer ist und daß andererseits sich auch die Preise der mittelguten Vögel verhältnismäßig steigern, ferner, daß Züchter, von denen man es gedruckt lesen kann, daß sie zu mäßigen Preisen verkaufen, sich veranlaßt gesehen haben, ihre Preise bis zu 45, 60

Digitized by Google

und 80 M. in die Höhe gehen zu lassen. Früher war das anders in Andreasberg: der Händler bekam die ganze Nachzucht bis auf diejenigen Köpfe, die wegen mangelnder voller Gesundheit nicht verkäuflich waren. Hin und wieder behielten auch die Züchter einige Ersatzhähne zur Hebung ihrer Züchtung und somit zum Vorteil der Händler zurück; was damals als Kleinhandel auftrat, gehörte zu den Ausnahmen und schädigte die Güte der Nachzucht sowie das Interesse der Händler nicht. Seitdem indessen die Namen der hervorragendsten Züchter Andreasbergs öffentlich bekanntgemacht worden, hat sich die Nachfrage recht häufig unmittelbar an die Züchter gewandt, und das nicht einmal zu ihrem Vorteil; sie hätte ihre Befriedigung zu billigeren Preisen bei den Händlern gefunden. Überdies haben sich dabei einzelne Züchter von ihren alten, langbewährten Händlern getrennt und den Verkauf auf eigene Hand versucht, mit dem es dann nach kurzer Zeit auch zu Ende war.

Von welcher Bedeutung der Handel mit Kanarien überhaupt ist, geht aus folgender Berechnung hervor. Nach dem Bestand der von mir besuchten Züchtereien mußte die Durchschnittszahl der eingesetzten Hähne im Jahre 1881 für jede Züchterei etwa fünf betragen, die geringste Zahl der eingeworfenen Hähne ist, einige Ausnahmen abgerechnet, drei, die höchste, soviel ich wahrgenommen, fünfundzwanzig, und der größeren Hecken gibt es in Andreasberg nicht wenige. Rechnet man nun auf einen Hahn auch nur acht Köpfe männlicher Nachzucht, so würde dies bei 600 Familien $600 \times 5 \times 8 = 24000$ junge Hähne ausmachen. Ermäßigen wir diese Anzahl nun auch auf 20000 Stück und rechnen den Hahn zum mäßigen Durchschnittskaufpreise von 6 M. 50 Pf., so würde dies allein die Summe von 130000 M. ausmachen. Hierzu kämen dann noch mindestens 4000 M. für Transportkörbchen und Tragkörbe, die Spesen der Händler und auswärtigen Züchter, die sie bei ihren all-

Digitized by Google

jährlichen Besuchen in der Stadt zurücklassen, die Bezahlung der Ausstecker und endlich die nicht unbedeutenden Einnahmen verschiedener Züchter aus dem Einzelverkauf, die bei einzelnen Züchtern den Betrag der Einnahmen für den Verkauf an die Händler teils nahezu erreichen, teils übersteigen und bei denjenigen Züchtern, die nur im einzelnen abgeben, eine ungleich höhere Summe einbringen als der Verkauf im ganzen Stamm. Diese Summen entziehen sich jeder Berechnung; im ganzen mag aber die Gesamtsumme den Betrag von 150000 M., in günstigen Jahren, wie das genannte, vielleicht den Betrag von 200000 M. übersteigen.

(Nachwort des Bearbeiters.) Die Verhältnisse in Andreasberg haben sich in den letzten Jahren vollständig geändert, nachdem die größeren Züchtereien in Dresden, Berlin, Hannover usw. errichtet worden sind. In manchen dieser Züchtereien werden jährlich mindestens 400—500 Junghähne gezüchtet. Daß dabei von einem Idealismus noch die Rede sein kann, wird man nicht behaupten können, denn dieser Massenbetrieb stempelt die Kanarienzucht vollständig zur Erwerbsquelle. Andreasberg hat sich zu einem Luftkurort emporgeschwungen, wodurch den Einwohnern eine sehr lohnende Einnahmequelle erwächst. Sie vermieten die Zimmer, in denen sie früher die Vogelzucht betrieben, an Sommergäste, deren Zahl von Jahr zu Jahr zunimmt. Vor einigen Jahren war ich bei einer Ausstellung in Andreasberg Preisrichter; doch traf ich da Vögel an, die man auf anderen Ausstellungen nicht mehr findet. Die dortigen Züchter hätten sich mehr an auswärtigen Konkurrenzen beteiligen müssen, dann wäre ihnen klar geworden, was heute von einem guten Kanarienvogel verlangt wird.

Digitized by Google

Die Ausfuhr der Kanarienvögel, ihre Bedeutung für die Kanarienzucht und praktische Winke für die Züchter.

Von C. Reiche in Alfeld bei Hannover.

Obgleich der Handel mit den in Deutschland gezüchteten Kanarien nach dem Auslande schon seit vielen Jahren besteht, so hat das Geschäft doch erst an Bedeutung gewonnen, seitdem vor etwa 50 Jahren die Absatzquelle nach Amerika eröffnet wurde, namentlich aber, seitdem die regelmäßigen Dampfschiffahrten zwischen Bremen, Hamburg und New York uns in den Stand setzten, unsere Versendungen schnell und pünktlich ausführen zu können. Früher waren St. Petersburg, London und die Hauptstädte Hollands die hauptsächlichsten ausländischen Absatzplätze für diese Vögel, indes war der Export niemals sehr bedeutend, und derselbe hat auch in den letzten Jahren nicht erheblich zugenommen, teils weil die Ausfuhr nach New York schon frühzeitig allen Vorrat an sich raffte, teils aber auch, weil man es nicht verstanden hat, das Geschäft dorthin zu pflegen und durch rechtschaffene Bedienung die Liebhaberei zu erhalten und zu verbreiten, indem man statt dessen jene Märkte mit schlechter Ware versorgte, ja sogar mit Tausenden von Weibchen überschwemmte, welche trügerisch für Männchen ausgegeben wurden, wodurch dann schließlich Treu und Glauben untergraben worden und die Liebhaberei zurückgegangen ist.

Vom Juli 1882 bis April 1883 betrug die Ausfuhr von Kanarienmännchen nach New York mindestens 120000 Stück, von denen etwa die Hälfte durch mich an unsere 1849 von mir gegründete und von meinem Bruder geführte Firma Chs. Reiche and Brother in New York geschickt wurde. Von dort aus werden sämtliche Kunden der Vereinigten Staaten, vom Mississippi bis Kanada und von den Ostküsten bis San Franzisko bedient, und kaum gibt es noch

Digitized by Google

einen Ort von einiger Bedeutung, wo nicht der „German Canary" bekannt ist und geliebt wird. Die Versendungen in das Innere des Landes geschehen drüben, wo die Post mit der Päckereibeförderung sich nicht befaßt, durch die sehr bedeutenden Expreß-Kompagnien, welche, selbst auf die entferntesten Strecken, unter Garantie die Vögel in gutem Zustande abliefern. Nicht ohne die angestrengteste Mühe und Umsicht, nicht ohne kostspielige Anpreisungen in Zeitungen und Broschüren konnte solche ausgedehnte Liebhaberei erweckt und solcher Absatz erzielt werden; trotzdem treten zuweilen Zeiten ein, in denen der Markt in New York so überschwemmt wird, daß die Preise gewaltig gedrückt und die Vögel förmlich verschleudert werden; **verkauft muß** ja werden, weil sich diese „Ware" zum Lagern nicht eignet. Im Herbst 1882 konnte z. B. der Preis in New York kaum über 1 Dollar für das Stück erreicht werden, wobei natürlich nicht unbedeutend zugesetzt werden mußte, denn von der Einkaufsstelle bis zur Absatzquelle verteuern sich die Vögel durch die Frachten und Reisekosten sowie durch Sterbeverluste um mindestens 1 M. 50 Pf. auf das Stück. Wenn dann auch im Winter und Frühling die Preise sich erheblich bessern, so ist es doch kaum genügend, um den im Herbst erlittenen Schaden wieder auszugleichen, um so mehr, da wir gezwungen sind, unsern Winter- und Frühlingsbedarf schon im Herbst anzukaufen und auf Lager zu nehmen, weil jeder Züchter bis spätestens Dezember seinen Vorrat versilbern will, wodurch die Ware durch Pflege und Futterkosten und durch Verluste bis zum März oder April auf mindestens das Doppelte verteuert wird. Dazu kommt noch die Gefahr, daß unter dem einen oder andern Bestand eine Seuche ausbrechen kann, welche unrettbar alles fortrafft.

Zum Sammeln, d. h. Einkauf der Vögel, halte ich vier Sorter, deren jeder seinen Bezirk hat. Im Juli be-

Digitized by Google

ginnt die Abnahme, und sie dauert bis etwa zum Dezember, dann ist aller Vorrat bei den Züchtern vergriffen. Das Sorten der Männchen von den Weibchen ist namentlich im Herbst sehr schwierig, zum Singenhören ist keine Zeit, ein bestimmtes Abzeichen gibt es nicht, und die bei uns geltenden Erkennungszeichen sind so gering, daß nur ein sehr scharfes Auge und langjährige Erfahrung dazu befähigen. Trotz großer Vorsicht kommen dennoch Fehlgriffe vor, welche erst beim Wiederverkauf, wo jeder Vogel selbstverständlich singen muß, aufgedeckt werden, doch beträgt dieser Verlust nicht mehr als etwa zwei vom Hundert. Meine Versendungen nach New York finden mit den ausgezeichneten Dampfschiffen des „Nordd. Lloyd" über Bremen statt. Zehn bis zwölf erprobte und an Seereisen gewöhnte Wärter besorgen die Überbringung. Vom Juli bis April geht in jeder Woche eine Sendung ab, je nach der Zahl von einem oder zwei Wärtern begleitet, und auf je einen Wärter kommen etwa 1000 Vögel. Jeder Vogel sitzt einzeln, jeder Käfig muß täglich mit frischem Futter und Wasser versehen und alle drei Tage gereinigt werden. Mit dem ersten wendenden Dampfer kehrt der Wärter zurück und überbringt mir die in den betreffenden Jahreszeiten an den Markt kommenden dortigen Vögel oder sonstiges Geflügel und Säugetiere, für die wir in ganz Europa Abnehmer finden. Nach Verlauf von etwa fünf Wochen treffen die Wärter hier wieder ein, und so macht jeder jährlich etwa sieben bis acht Reisen nach New York, denn auch auf den Handel mit anderen wilden Tieren haben wir das Geschäft ausgedehnt, und von den aus Afrika, Australien und Indien hier in Europa ankommenden Raubtieren, Dickhäutern, Wiederkäuern und selbst Kriechtieren wandern viele in unsern Besitz nach New York, um dort an Menagerien u. dgl. verkauft zu werden.

Digitized by Google

Außer nach den Vereinigten Staaten Nordamerikas wurden im Jahre 1882 ausgeführt: etwa 10500 Kanarienmännchen nach Südamerika (Rio de Janeiro, Buenos Aires, Valparaiso und Lima), etwa 5600 Stück nach Australien, 3000 Stück nach Südafrika. Etwa 30000 Stück gingen ins europäische Ausland, Frankreich, Belgien, Rußland und Österreich, während etwa 12000 Stück Abnehmer in Deutschland fanden.

Rechnet man nun hierzu, daß vor Ausführung der oben erwähnten Vögel der durchschnittliche Sterbeverlust von etwa 10 Stück vom Hundert schon stattgefunden hat, so ergibt sich, daß im Jahre 1882 über 200000 Kanarienmännchen gezüchtet wurden, von denen etwa 85 vom Hundert ins Ausland gingen. Es ist also seit 40 Jahren, da die Ausfuhr etwa 10000 Stück betrug, der Kanarienhandel und mit ihm die Zucht, wenn auch mit einigen Unterbrechungen, in beständigem Zunehmen begriffen gewesen, und es wird auch jetzt ein Stillstehen noch nicht zu befürchten sein, wenn nur die Züchter mit fortschreiten und gemachte Erfahrungen, wie ich solche im nachstehenden nach meinem in der „Gefiederten Welt" erschienenen Artikel **Winke für Kanarienzüchter** mitteile, beachten wollen.

Vom Harz aus hat sich die Kanarienzucht nach allen Richtungen hin ausgebreitet. Hannover, Hildesheim, Braunschweig, Wolfenbüttel, Magdeburg und Umgegenden, Halle a. S., Leipzig, Nordhausen, Thüringen, das Ober- und Unter-Eichsfeld, Frankfurt a. M. im Süden und Bremen und Umgegenden im Norden liefern uns die Ware.

Wie die obige Rechnung ergibt, werden 85 vom Hundert der gezüchteten Vögel ausgeführt. Gerade in der Ausfuhr liegt demnach für Deutschland der volkswirtschaftliche Nutzen der jetzt so ausgedehnten Kanarienzucht. Sollen nun nicht infolge der Verluste, welche die Händler, wie S. 225 ausgeführt, zu erleiden haben, der Handel und

Digitized by Google

mit ihm selbstverständlich auch die Züchtereien zugrunde gehen, so muß danach gestrebt werden, das Geschäft in wirtschaftlich-praktische Bahnen zu lenken. Für diesen Zweck sind seitens der Züchter zwei Aufgaben besonders ins Auge zu fassen, nämlich billig und gut liefern.

Um nun möglichst billig liefern zu können, darf der Züchter in erster Linie nicht so große Massen von Weibchen, wie das namentlich in diesem Jahre der Fall war, umsonst aufziehen; ich sage „umsonst", denn die paar Pfennige, die dafür gezahlt werden, spielen gar keine Rolle. Folgende Berechnung gibt darüber Aufklärung: Es sind in diesem Jahre ungefähr 150000 Weibchen in den Handel gekommen; gezüchtet sind ebenso viele Weibchen als Männchen, allein manche alten erfahrenen Züchter befolgten schon längst meinen Rat und töteten die überflüssigen Weibchen im Nest. Obige 150000 Weibchen haben dem Züchter durchschnittlich 20 Pf. fürs Stück gebracht (im November und Dezember wurden sie zu 10 bis 15 Pf. das Stück gehandelt). Da nun das Weibchen den Züchter an Fütterung u. a. im Durchschnitt für den Kopf mindestens 1,25 M. kostet, so hat er an jedem Weibchen reichlich 1 M. zugesetzt. Also sind für obige 150000 Weibchen ebensoviele Mark vergeudet worden. Würde dieser Vergeudung abgeholfen und die Summe auf die Männchen verteilt, so könnten diese im Durchschnitt um 75 Pf. fürs Stück billiger verkauft werden, ohne Nachteil für den Züchter, aber zur besonderen Hebung der Ausfuhr. Wohlverstanden: ich spreche hier immer nur von der großen Masse gewöhnlicher Mittelvögel, welche ungefähr neun Zehntel der ganzen Zucht ausmachen (die Verhältnisse sind jetzt andere; H.). Die wenigen Züchter ganz feiner Vögel bekommen auch für die Weibchen einen so hohen Preis, daß sie schadlos bleiben. Besagtem Übelstand würde nun in folgender Weise abzuhelfen sein: Jeder Züchter muß sich üben in der

Digitized by Google

Unterscheidung der Männchen und Weibchen, und zwar müssen die jüngeren und unerfahrenen Züchter sich Rat holen und belehren lassen von den älteren, erfahreneren. Das Geschlecht der jungen Vögel ist am leichtesten zu erkennen, wenn sie noch im Nest liegen, und zwar wenn sie ungefähr 9 Tage alt sind und die Federn am Kopf sich völlig entwickelt haben. Die Weibchen sind dann durchweg spitzköpfiger und namentlich am Kopf von entschieden blasserer Farbe als die Männchen. Wenn nun der Züchter um diese Zeit aus jedem Nest, in welchem 3 bis 5 Junge liegen, mit Vorsicht den spitzköpfigsten und blassesten herausnimmt und tötet, so hat er unter 25 Fällen mindestens 24 mal ein Weibchen getötet und damit jedesmal 1 M. gewonnen. Das ist der unmittelbare Vorteil (ein Verfahren, das ich nicht billigen kann; H.). Dazu kommt aber noch, daß die im Nest verbleibenden übrigen Jungen mehr Raum gewinnen (sehr häufig kommt es vor, daß in einem Nest, in welchem 4 oder 5 Junge liegen, der schwächste, welcher doch auch gerade ein Männchen sein kann, unterdrückt wird), besser und schneller gedeihen und heranwachsen, die Alten weniger Last mit der Pflege haben und der Züchter nachher weniger Raum für die abzutrennenden jungen Bruten braucht, und schließlich wird für eine geringe Anzahl Weibchen, die der Züchter dann noch übrig behält, ein doppelter, vielleicht dreifacher Preis gezahlt, so daß er schon dadurch für sein gebrachtes Opfer entschädigt wird. Also die jungen sicheren Weibchen aus den Nestern zu entfernen und zu töten und ebenfalls die abständigen alten Brutweibchen sofort nach Beendigung der letzten Brut zu entfernen, wäre zum Zweck der Kostenersparnis die wichtigste Aufgabe.

Mit möglichst guter Ware sind nicht nur gesunde, kräftige Vögel gemeint, sondern Vögel von besonders schönem

Digitized by Google

Gesang: deshalb muß man hier viel mehr, als das bisher geschehen ist, im großen ganzen auf einen guten Mittelvogel halten. Der Züchter sollte sich alle paar Jahre einen guten Andreasberger Zuchtvogel anschaffen und von diesem, getrennt von seiner eigenen Hecke, vielleicht in einem großen Flugbauer in der Wohnstube, sich die Zuchtvögel für das folgende Jahr heranziehen; oder es könnte ja in den jetzt bestehenden vielen Kanarienzüchtervereinen vereinsseitig dafür gesorgt werden, daß eine besondere Züchterei von guten Stammvögeln für die Mitglieder eingerichtet und die Jungen nach Bedürfnis verteilt werden. Davon muß ich entschieden abraten, daß, wie es so häufig geschieht, die Züchter sich für teures Geld einen guten Sänger kaufen und solchen dann im Frühling als sog. Vorsänger zu ihren jungen Vögeln bringen, um diese anzulernen. Nur der Gesang, den der Hahn in der Hecke seinen Jungen an ihrem Neste vorsingt, verwächst bei diesen mit ihrem Gedächtnis- und Gesangsorgan, und zwar am ausgeprägtesten die platten Töne wie tschi tschi tschi, tschiu tschiu, tschapp tschapp tschapp, wahrscheinlich, weil dieselben am leichtesten nachzuahmen sind. Bringen die Zuchthähne also solche unharmonischen Touren, so kann aus der Nachzucht selbst der vortreffliche Andreasberger Vorsänger nichts Gutes mehr heranbilden. Also rate ich besondere Vorsänger durchaus fortzulassen, aber gute Sänger als Zuchthähne zu benutzen! Da bekanntlich der Kanarienvogel vom Januar bis Mai am fleißigsten und besten singt, so ist selbstverständlich dies auch die günstigste Zeit, die Jungen anzulernen, und deshalb ist es sehr vorteilhaft, die Hecke in heizbaren Räumen anzulegen, damit die zu erzielenden drei Bruten schon in dieser Zeit vor sich gehen können und die Jungen Gelegenheit haben, den Gesang des Alten in voller Kraft zu hören und zu lernen. Die in dieser Zeit gezüchteten Jungen machen dann auch schon im Frühsommer die Mauser durch,

Digitized by Google

werden frühzeitig im Gesang ausgebildet, so daß wir Händler sie bereits im Juli, August und September mit Erfolg in den Handel bringen können. Kann die Hecke in der Wohnstube oder in den sonst daran grenzenden Räumen, überhaupt da, wo viele Leute verkehren, angebracht werden, um so besser, denn dann gewöhnen sich die Jungen an die Gegenwart von Menschen, werden zahm und bringen ihren Gesang nachher dreist und freier, wohin man sie auch stellen mag. Hecken in kalten Räumen dagegen können natürlich erst im April beginnen und dauern bis etwa zum Juli. Daher dann der stümperhafte und oft zu Weihnachten noch nicht ganz ausgebildete Gesang solcher Nachzucht. Versäumen die Besitzer derartiger Hecken noch dazu, sich alle paar Jahre frische Vögel von besserm Stamm zu verschaffen, so wird die Nachzucht schließlich im Gesang so schlecht, daß man sich schämen muß, sie als deutsche Kanarien auszubieten. Kommt schließlich noch dazu, daß solche Hecken so angebracht sind, daß die Vögel niemals Menschen zu sehen bekommen, dann werden die Jungen so scheu und wild, daß, wenn wir Händler sie in Besitz bekommen und zum Zweck des Verkaufs in die kleinen Harzerbauer stecken, wir ihnen oft erst 4—6 Wochen Zeit geben müssen, bevor sie sich soweit gewöhnt haben, ihr unvollkommenes Gezwitscher in Gegenwart von fremden Menschen hören zu lassen. *Also zahme Vögel von möglichst melodischem Gesang zu züchten, ist die zweite wichtige Aufgabe.*

Weiter möchte ich nun noch, was bislang ganz übersehen worden, auf Züchtung schöner Farbenvögel aufmerksam machen. Ich möchte solchen Züchtern, die nicht auf die Veredlung des Gesanges bedacht sind, dringend empfehlen, sich etwas Mühe zu geben, um wenigstens *schön gezeichnete* Vögel zu züchten, z. B. reingelb mit dunklen Flügeln (Schwalben), desgleichen mit dunkler Platte

Digitized by Google

(Schwalbenplättchen), desgleichen mit dunkler Kappe (Kappenschwalben), ganz reingelb mit dunkler Kappe (Kappenvögel), desgleichen mit scharf begrenzter dunkler Brust (Elstern) u. a. m.; man darf ja nur die Regeln der Durchzucht (s. S. 125) befolgen, und bei einiger Mühe und Ausdauer wird man viele und hübsche Zeichnungen erzielen. Sicherlich würde mit derartigen Versuchen bzw. Erfolgen der Zucht und dem Handel ein neuer Vorschub geleistet.

Zum Schluß lasse ich nicht unerwähnt, daß es für uns Händler von großem Interesse ist, daß die Züchter ihre Vögel an reinen Sommerrübsamen, höchstens mit einem ganz geringen Zusatz von Kanariensamen, gewöhnen, und wir geben auch solchen Hecken beim Ankauf den Vorzug. Wir füttern alle auf gleiche Weise, nämlich mit reinem Sommerrübsamen und nur im Herbst mit einem kleinen Zusatz von Kanariensaat und Eifutter. Kommen nun Vögel, die mit den verschiedensten Sämereien, gekochten Kartoffeln, geweichter Semmel, vielem Grünkraut u. a. gefüttert wurden, im Herbst in unsern Besitz, so scheint in den ersten 8—14 Tagen der Wechsel ohne Einfluß zu sein, dann aber treten Verstopfung, Darmentzündung, Unlust zum Fressen, überhaupt alle möglichen Verdauungsbeschwerden ein. Dies ist die sog. Bauerkrankheit, welche jede unserer Vogelherbergen heimsucht, dieselben wie eine Seuche durchzieht, in den ersten 10—12 Tagen immer stärker um sich greift und dann allmählich wieder verschwindet, aber nur selten, ohne uns Opfer von 10—20 Köpfen vom Hundert gekostet zu haben. Dieselbe Krankheitserscheinung finde ich alljährlich an den vielen Tausenden von Kanarienvögeln, die ich im Herbst ankaufe und für unseren Frühlingsbedarf hier in Verpflegung nehme.

Digitized by Google

Neue Wege auf dem Gebiete des Exportes von Kanarienvögeln

geht die Firma Oskar Blumberger & Co. in Leipzig-Gohlis. Sie benutzt ein Transportverfahren, welches nicht nur billiger und bedeutend wirtschaftlicher ist als das bisher übliche, sondern auch die Versendung der Vögel in die entferntesten Länder vom Absendungsort aus ermöglicht, ohne daß ein Wärter, welcher für Fütterung und Tränkung der Vögel zu sorgen hat, den Transport begleitet.

Obwohl seit vielen Jahren deutsche Kanarienvögel durch große Exportfirmen, namentlich nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika, nach Kanada, Mexiko, Brasilien usw. in der in dem vorstehenden Abschnitt geschilderten Weise gebracht wurden, bedingten diese Exporte, um lohnend zu sein, stets sehr große Sendungen auf einmal. Wegen der notwendigen täglichen Versorgung mit Futter und Wasser waren die Kosten, welche der den Transport begleitende Wärter, dem die Versorgung von 1000 Vögeln oblag, verursachte, und die Verluste (20%) an Vögeln auf der Reise recht hoch.

Ein anderer Umstand kommt auch hinzu, der auch für kleinere Sendungen von Bedeutung ist. In vielen Ländern sind lebende Vögel von der Versendung durch die Post ausgeschlossen. Die Sendungen in solchen Ländern müssen daher zur Beförderung Speditionsfirmen, Eisenbahnverwaltungen oder sonstigen Mittelspersonen übergeben werden. Daß die Verpflegung der auf diese Weise reisenden Vögel keine gute, wenigstens keine sachgemäße ist und die Verluste ganz bedeutend sind, liegt auf der Hand.

Infolge dieser und der in dem vorhergehenden Abschnitt geschilderten Schwierigkeiten hat sich denn auch die Zahl der exportierenden Firmen verringert und das Absatzgebiet immer auf nur wenige Hafenstädte des Auslandes be-

Digitized by Google

schränkt, während die in Deutschland immer mehr sich ausbreitende Kanarienzüchtung dringend größerer Absatzgebiete bedarf, um den Überschuß an gezüchteten Kanarien gut verwerten zu können.

Die Aufgabe, alle die geschilderten Schwierigkeiten zu beseitigen, hat die Firma Oskar Blumberger & Co. in Leipzig-Gohlis aufs beste gelöst. Sie hat eine Versendungsart gefunden, welche auch den Schutz der Gesetze genießt

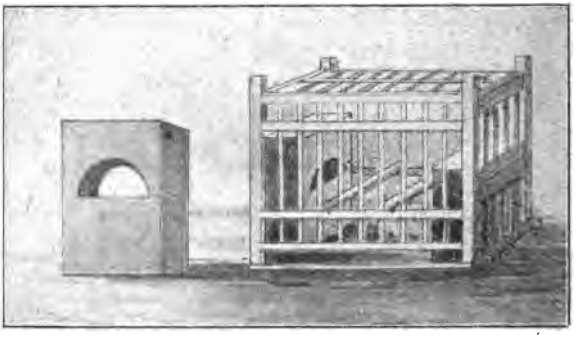


Abb. 41.

und es ermöglicht, Kanarienvögel in beliebiger Anzahl ohne begleitenden Wärter auch in ferne Länder zu senden. Während der ganzen Reisedauer sind die Vögel hinreichend mit Futter und Wasser versehen, so daß die Verpflegung durch fremde Hände völlig ausgeschaltet ist. Nach Blumbergers Verfahren ausgeführte Sendungen von Kanarienvögeln mit einer Reisedauer von 14—80 Tagen kamen wohlbehalten, im ungünstigsten Fall mit einem ganz geringen Verlust (im Gegensatz zu 20% der früheren Versendungsart) an ihrem Bestimmungsort an.

Digitized by Google

An der Hand einiger Abbildungen soll dem Leser ein Einblick in Blumbergers Versandverfahren gegeben werden.

Den für die Aufnahme des einzelnen Kanarienvogels verwendeten Holzkäfig (Harzerbauer) veranschaulicht Abb. 41. Der gut und exakt gebaute Holzkäfig ist mit einer verschließbaren Tür versehen. Der Boden ist fest an den Käfig angebracht und wird nicht durch überstehende Füße überragt. Er steht infolgedessen auch fest auf dem

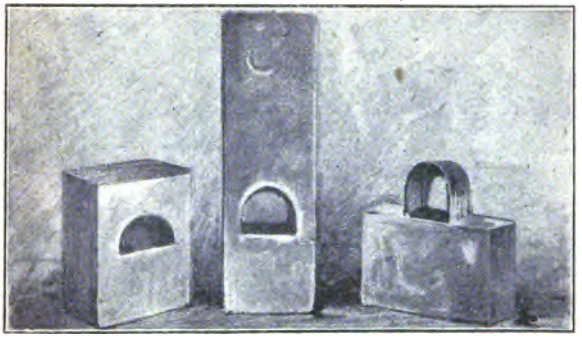


Abb. 42.

Boden des Versandbehälters. Es wird dadurch vermieden, daß etwa verstreutes Futter unter den Käfigboden gelangt und so dem Vogel verloren geht. Ein Schlitz über dem Boden dient zur Reinigung des Käfigs. Das Futter wird in sog. Sparfutterkästen, welche sich in dem Holzbauer befinden, untergebracht. Für Reisen von kürzerer Dauer sind sie aus Holzbrettchen hergestellt. Für weitere Reisen werden von Blech hergestellte Sparfutterkästen verwendet in der Form des in Abb. 41 neben dem Käfig befindlichen Gefäßes, welches ein Beschmutzen des Futters ver-

Digitized by Google

hindert. Durch sorgfältige Versuche ist genau festgestellt, welcher Futtermengen ein Kanarienvogel für die jeweilige Länge der Reise bedarf. Nach der Reisedauer wird die Futtermenge reichlich bemessen, nach ihr richtet sich die Größe des Futterbehälters. Ähnlich verhält es sich mit dem Wasserbehälter. Nach genauer Feststellung des täglichen Wasserverbrauchs unter Berücksichtigung der Verdunstungsmenge des Wassers wurde die Größe des Wasser-

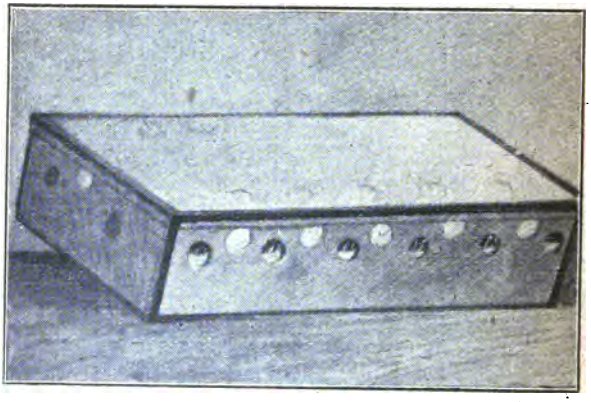


Abb. 43.

behälters für die Reisedauer bestimmt. Die Größe des Behälters und die dadurch bedingte Ausführungsform veranschaulicht Abb. 42. Durch die Überdachung der trichterförmigen Trinköffnung wird die Verunreinigung des Trinkwassers verhindert. Die innere Einrichtung des Gefäßes ermöglicht den selbsttätigen Ersatz des verbrauchten Wassers und verhindert Ausfließen oder Verschütten des Wassers bei starken Neigungen des Transportbehälters. Die gute Beschaffenheit des Wassers ist eine Hauptbedingung für die

Digitized by Google

Gesunderhaltung der reisenden Vögel. Die Konstruktion der Größe und die Verwendung destillierten keimfreien Wassers ermöglicht sie.

Zur Aufnahme der in den kleinen Holzkäfigen untergebrachten Vögel werden Versandbehälter verwendet, welche aus fester Pappe und dünnen Brettern hergestellt sind. Die Abb. 43 zeigt einen aus Pappe gefertigten Behälter, der mit dem bisher gebräuchlichen Versandkarton eine gewisse

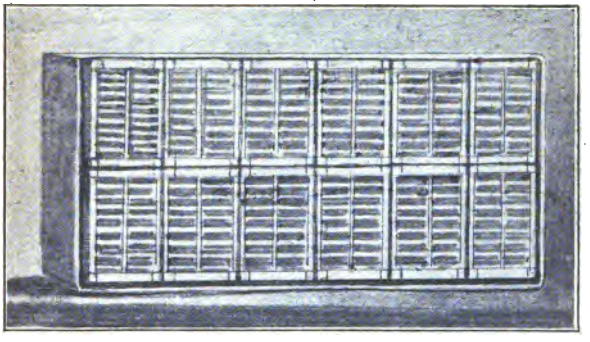


Abb. 44.

Ähnlichkeit hat, sich aber durch seine innere und äußere Einrichtung wesentlich von ihm unterscheidet. Die Luftzuführung ist eine völlig andere und wesentlich reichlichere, wie sie für weite Transporte durchaus nötig ist. Sie wird erreicht durch runde Luftzuführungsöffnungen an den Seiten und im Kastendeckel, welche mit Gaze versehen sind.

Der Kastendeckel, welcher bei den früheren Versandkartons nur lose auffaß, da der lose Deckelverschluß der einzige Luftzuführungsweg war, schließt den Blumbergerschen Transportkasten fest ab, was für die weitere Verpackung bei Versendung großer Mengen durchaus nötig ist. Licht-

Digitized by Google

zuführungsöffnungen sind in der üblichen Weise angebracht und durch Glasscheiben verschlossen. Im Innern des Versandkastens angebrachte niedrige, bis zur Höhe der Sitzstangen reichende Teilwände ermöglichen es, daß die einzelnen

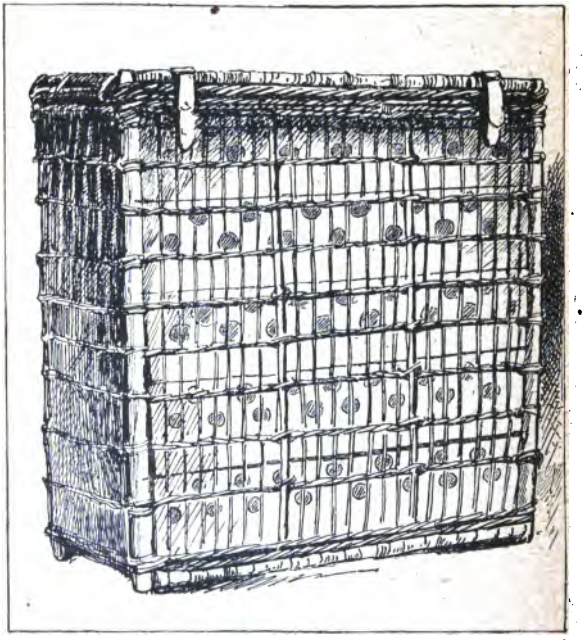


Abb. 45.

Käfige dicht nebeneinander unverrückbar feststehen (s. Abb. 44). Durch die Schaffung der der Käfiggröße genau angepaßten Teilwände in Verbindung mit der Art der Anbringung des Käfigbodens wird erreicht, daß verschüttetes Futter dem Vogel stets zugänglich bleibt. Zur Verbesserung

Digitized by Google

der Licht- und Luftverhältnisse im Versandkasten ist die geringe Höhe der Teilwände von nicht zu unterschätzendem Wert. Die größere Menge der auf diese Weise zugeführten frischen Luft und die reichlichere Lichtfülle trägt wesentlich zur Gesunderhaltung der reisenden Vögel bei und ermöglicht das leichtere Finden des Futters und des Wassers.

Die Versandbehälter, sowohl die aus Pappe wie die aus Holz gefertigten, werden in verschiedener Größe hergestellt, und zwar zur Aufnahme von 1, 2, 4, 6, 10, 12 und 21 in Harzerbauerchen untergebrachten Vögeln. Sie werden in der bisher üblichen Weise zur Versendung von Vögeln verwendet.

Für die Versendung größerer Mengen von Kanarienvögeln würde die Verpackung ausschließlich in Papp- oder Holzversandbehältern nicht genügen. Zu diesem Zwecke bedient sich Blumberger & Co. eines „Übersee-Versandkorbes", welchen Abb. 45 zeigt. Der Korb ist aus Rohr, sehr fest hergestellt und mit Bambusrohr versteift. Der Deckel des Korbes bewegt sich in Gelenkbändern und ist durch Eisenstangen und Vorlegeschloß verschließbar. Der innere Raum des Korbes ist so eingerichtet, daß fünf Versandkästen, jeder mit 21 Vögeln, fest und unverrückbar in ihn hineingestellt werden können. Er dient demnach zum Transport von 195 Kanarienvögeln. Das elastische feste Material, das die Versandkästen fest zusammenhält, schützt sie vor Beschädigungen durch Stöße und hebt die Wirkung der für die Vögel schädlichen, aber beim Verladen usw. kaum vermeidbaren Erschütterungen auf. Die leichte Bauart läßt der Luft und dem Licht ungehindert Zutritt in die einzelnen Versandkästen und Käfige.

Die Erfolge, welche mit größeren Vogelsendungen nach allen Weltteilen, selbst bei einer Reisedauer von einigen 80 Tagen erzielt wurden, sind in jeder Beziehung außerordentlich gute. Die auf ein geringes herabgeminderte

Digitized by Google

Sterblichkeitsziffer der versandten Vögel, die geringen Versendungskosten, besonders bei Transporten, welche nicht in die Tausende gehen, und die Möglichkeit, das Absatzgebiet zu erweitern für Kanarienvögel, welche in Deutschland gezüchtet sind, sind Errungenschaften, von nicht zu unterschätzendem wirtschaftlichem Wert.

Unser Kanarienvogel in China.

Von E. M. Köhler (Gefiederte Welt 1900).

Wer von meinen Lesern bis früher nicht Gelegenheit hatte oder sich dieselbe nehmen wollte, sich etwas eingehender mit den bezopften Söhnen des himmlischen Reiches in seiner Lektüre zu beschäftigen, wird hierzu durch die Ereignisse der jüngsten Zeit indirekt veranlaßt. Spaltenlange Berichte über „Chinesische Wirren" füllen unsere Tagespresse, und aus berufener, mehr noch aus unberufener Feder wird der Abonnent bei seinem Morgenkaffee oder beim Abendschoppen über Land und Leute in China aufgeklärt. Das Interesse ist vom südafrikanischen Schauplatz auf Ostasien übertragen worden, und statt, wie es einst die alten Römer und wir es vor nicht Jahresfrist taten, fragen wir die Zeitung nicht quid novi ex Africa, sondern quid novi ex Asia. In allen jenen Berichten wird aber den Lesern dargetan, daß Fremdenhaß, ein glühender Haß gegen alles nicht Chinesische, ein Hauptcharakterzug der Chinesen sei. Sei dem wie es wolle — es gehört nicht in die Spalten dieser Zeitschrift, mich darüber eines längeren zu verbreiten — ein Fremdling wenigstens macht in China eine Ausnahme, er ist in China sowohl in den Küstengebieten als auch schon tief landeinwärts freudig aufgenommen worden, sein fremdländisches Herkommen scheint seine Beliebtheit in China nirgend beeinträchtigt zu haben,

Digitized by Google

und dieser Fremdling, der so die Herzen der Chinesen bezwang, daß sie ihren alten angestammten Nationalhaß vergessen konnten, ist kein anderer als der — Kanarienvogel.

Es muß den Reisenden, welcher nach langer, mehrwöchiger Meeresfahrt in China glücklich ankommt, dem Lande, wo er, durch seinen Beruf veranlaßt, die nächsten Jahre verleben will, seltsam berühren, sofern er Liebhaber und ein offenes Auge für die gefiederte Welt seiner neuen zeitweiligen Heimat hat, daß nicht eine neue, seltsame Vogelart ihm den Willkommengruß mit ihrem Gesange darbringt, sondern ein alter guter Bekannter aus der alten Heimat, eben unser Kanarienvogel. Hongkong ist der erste Hafenplatz Chinas, den fast jeder aus Europa ankommende Dampfer anläuft. Noch ist der Reisende in den Anblick der landschaftlichen Schönheiten versunken, den die Einfahrt und Lage des Hafens bietet, als er durch laute Stimmen und buntes Durcheinander von menschlichen Lauten und Rufen aus seinem Sinnen aufgeweckt ist. Kaum hat nämlich der Dampfer Halt gemacht, und kaum ist das monotone Geräusch der Schiffsschraube verstummt, so ist auch schon das Schiff von einer Unmenge kleiner Boote, sog. Sampans, umringt, und die Besitzer derselben sind es, die diesen Lärm mit ihren Rufen hervorbringen. In allen möglichen Weisen preisen sie ihre Boote zum Übersetzen ans Land an, andere erklimmen mit der Gewandtheit von Affen den Bord und empfehlen sich nun den Fremden als Wäscher, Barbier, Friseur usw. Inmitten des Stimmengewirres hört man nun gar oft auch den lustigen Gesang von Vögeln hindurch, und schauen wir über Bord, um uns über dessen Urheber zu vergewissern, so sehen wir, daß unter den Sampanbesitzern neben anderen Geschäftsleuten und Krämern auch einige fliegende Vogelhändler sich befinden. Aber nicht sind es prächtig gefärbte chinesische Vögel, die sie den

Digitized by Google

Reisenden zu verkaufen gekommen sind, sondern meistens besteht ihr Vorrat nur in Kanarienvögeln. Blicken wir länger nach den Booten mit den gefiederten Insassen, so glaubt der Händler schon einen Interessenten in uns gefunden zu haben, er hebt ein Bauerchen (nicht viel größer als die kleinen Harzerbauer, jedoch aus Bambus) in die Höhe und zeigt ihn uns mit den Worten: „Wautchu canalibiro, too muchee nice sing-song". Wollen Sie einen Kanarienvogel in schönem Gesang, heißen diese Worte aus dem Kauderwelsch des Pidgeon-English, der Umgangssprache Ostasiens, ins Deutsche übertragen. Schon ist der Händler an Bord gekommen und noch eindringlicher preist er uns den Vogel an, dabei versichert er uns, daß derselbe „velly cheap", sehr billig sei, verlangt aber anfangs 5 Dollars, um sich schließlich mit 1 bis 2 Dollars zu begnügen, falls es zu einem Geschäftsabschluß kommt.

Und in der Tat ist je 1 Dollar (früher gleich 3, jetzt etwa 2 Mark) ein sehr billiger Preis für ein Kanarienvogelmännchen, die Vögel sind also billiger, als man erwarten sollte. Aus dem billigen Preise kann man aber von vornherein darauf schließen, daß die Kanarienvögel in China ziemlich häufig zu finden sein müssen. Diese Schlußfolgerung erregt unser Interesse an dem Vögelchen um so mehr und bewirkt, daß der Liebhaber auch späterhin dasselbe im Auge behält und durch Erkundigungen Näheres über die Verbreitung desselben in China zu erfahren sucht. Dabei stellt sich aber etwa folgendes heraus.

Als nach Beendigung des Opiumkrieges das Eiland Hongkong von China an England „verpachtet" wurde, mag sich unter den Ausländern, die sich in der neuen Kolonie niederließen, wohl auch ein großer Liebhaber von Kanarienvögeln befunden haben, der auch in seiner neuen Heimat seine Lieblinge nicht missen wollte. Das Zuchtmaterial war ja verhältnismäßig leicht zu beschaffen, denn auf Segel-

Digitized by Google

schiffen, die früher Hongkong in so großer Anzahl anliefen, findet man ja oft Vögel, speziell Kanarienvögel vom Kapitän oder dessen Frau gehalten. Auch ließ sich ja durch deren Vermittlung leicht Zuchtmaterial an Vögeln aus Europa besorgen. Die auf diese Weise nach Hongkong gekommenen Zuchtpare haben sich rasch und gut akklimatisiert, wie ja diese Fähigkeit ein Hauptvorzug des Kanarienvogels ist, und sind zur Brut geschritten, um hierdurch zu den Stammeltern der jetzt in China vorgefundenen Vögel zu werden. Vermutlich hat auch infolge davon eine erneute Einfuhr von europäischem Material stattgefunden. Es konnte nicht ausbleiben, daß schließlich ein Überschuß an Nachkommenschaft da war, der nicht mehr bei den in den Küstenhäfen lebenden Europäern untergebracht oder Abnahme finden konnte. Die verhältnismäßig wertlosen Weibchen sind dadurch an chinesische Diener der Ausländer verschenkt worden, und einige gewitzte Chinesen legten sich teils aus Liebhaberei, teils aus Gewinnsucht auf die Zucht.

Der Kanarienvogel steht in dieser Hinsicht nicht allein da, ein Pendant dazu liefert die jetzt in Nordchina, namentlich in der Umgegend Tientsins geübte Zucht von Truthühnern. Aber hierbei ist der große Unterschied der, daß die Chinesen die Truthühner lediglich nur züchten, um sie an die Ausländer zu verkaufen, selbst aber das Fleisch derselben verschmähen. Das ho-chi oder Feuerhuhn, wie das Truthuhn in Nordchina heißt, verdankt seine Einführung in China dem Umstande, daß einige Engländer auch im fernen Osten den Christmas-Turkey nicht missen wollten, der als leckerer Weihnachtsbraten in England selbst nie beim Feiertagsmahle fehlen darf. Reichlicher Gewinn warf die Zucht für den kleinen chinesischen Bauer ab, der einst für einen schlachtreifen Hahn etwa 5 Dollar bekam, eine Summe, die er sonst wohl kaum mit einer Monatsarbeit verdienen konnte. Und wo sich ein Gewinn bietet, da be-

Digitized by Google

freundet sich auch der Chinese mit dem Fremden, ja er wird sogar deshalb zum Christen.

Freilich, anders liegen die Verhältnisse nun etwas bei der Zucht der Kanarienvögel. In erster Linie mag ja auch dem chinesischen Züchter der Verdienst, den er aus dem Verkauf der Nachkommenschaft an Ausländer hätte, bestimmend gewesen sein. Aber siehe da, auch unter seinen Landsleuten fanden sich zahlreiche Liebhaber für das schmucke und liebenswürdige Vögelchen, und bald hatte der Züchter auch gute Abnehmer unter den Chinesen selbst. Das schmucke Aussehen und die großen Vorzüge, die den Kanarienvogel als Käfigbewohner so geeignet und beliebt bei uns gemacht haben, haben sich auch die Herzen der Liebhaber unter den Chinesen erobert. Von Hongkong aus kamen die Vögel bald nach dem Festlande, namentlich nach Kanton, und wurden zunächst bei den kantonesischen Kaufleuten, die viel mit Ausländern in Berührung kamen, heimisch. Kantonesische Kaufleute, die in Diensten ausländischer Firmen standen, sind es auch hauptsächlich gewesen, die den Vogel nach den nördlicher gelegenen Häfen an der Küste brachten. Führte ihr Beruf sie selbst nach dort, so vergaßen sie neben ihren anderen Habseligkeiten auch nicht, ihren gefiederten Liebling mitzunehmen. Aber gleichwohl hat der Vogel in Südchina eine größere Verbreitung gefunden als schließlich in den nördlicheren Provinzen. In Kanton selbst dürfte er kaum seltener anzutreffen sein als bei uns in Deutschland, was bei der großen Verbreitung der Vogelliebhaberei im allgemeinen unter den Chinesen uns nicht gerade wundernehmen darf.

Die Chinesen haben ihm nun den charakteristischen Namen huang-niao, „Gelber Vogel", gegeben. Viel öfter wird er aber nun noch pai-yen genannt, was wörtlich übersetzt „Weiße Schwalbe" heißen müßte und nicht gerade sehr charakteristisch wäre, denn weder gleicht der Kanarien-

Digitized by Google

vogel einer Schwalbe, noch sieht er weiß aus. Dergleichen Unrichtigkeiten darf man dem Chinesen nicht allzu übel deuten. Seine Verlogenheit, die ein Hauptfehler in seinem Charakter ist, hat im Laufe der Jahrhunderte bei den Chinesen eine solche Unbestimmtheit und Verwirrung im Ausdruck und Wesen hervorgebracht, daß es ihnen guterdings nicht möglich ist, die Wahrheit zu sagen oder sich je bestimmt auszudrücken. In unserm Falle ist es noch entschuldbarer, da ja wohl auch eine „dichterische Freiheit" dazu beigetragen haben mag, dem gelben Kanarienvogel den schönen Namen einer „weißen Schwalbe" zu geben.

Ich möchte nicht geradezu annehmen, daß es der Gesang des Kanarienvogels hauptsächlich gewesen sei, der ihm so schnell und so viele Freunde unter den Chinesen erworben hat. Für den besseren Gesang unserer edleren Vögel hat der Chinese nur wenig Verständnis, für ihn ist die Hauptsache, daß der Vogel möglichst viel singt, und sollte es der tadelloseste Schapper sein. Vor allem ist es wohl das schmucke Aussehen des Sängers gewesen, das helle Gelb des Gefieders, das keinen Nebenbuhler unter den in China einheimischen Sängern hat. Hierzu kommt nun noch die Leichtigkeit, mit der sich der Vogel selbst im engsten Gebauer halten läßt und trotzdem fröhlich sein Liedchen singt. Der Chinese, welcher sich selbst in bezug auf Wohnraum auf ein Minimum oft notgedrungen einschränkt, kann seinen gefiederten Lieblingen nicht übermäßig geräumige Bauer bieten. Wenige Arten Vögel aber nehmen hiermit auf die Dauer vorlieb, wenn obendrein die Atmosphäre in jenen Häusern dieselbe ist wie in den Wohnungen einer chinesischen Großstadt. Von großem Einfluß ist aber schließlich auch die Leichtigkeit, mit der der Kanarienvogel selbst im engeren Gebauer zur Brut schreitet, gewesen. Der Umstand, der ihm bei uns so viele und seine besten Freunde gewonnen hat und aufs neue gewinnt, hat auch

Digitized by Google

in Ostasien seine Einwirkung nicht verfehlt. Während bei unseren Verhältnissen die Kanarienzucht kaum noch einen guten Nebenverdienst abwerfen dürfte, wenn sie nicht ganz rationell betrieben wird, und selbst da nicht allzu reichlich die vielen Mühen und Arbeiten lohnt, ist der Gewinn aus einer Hecke, sagen wir rund für zehn Männchen gleich etwa 6 Dollars, die der Züchter vom Händler erhält, für einen armen Chinesen ein sehr hoher. Als Maßstab muß man hierbei annehmen, daß ein chinesischer Arbeiter kaum diese Summe und ein Handwerker nur wenig mehr in einem Monat bei großem Fleiße verdienen kann. Abnehmer der gezogenen Vögel sind nun zwar in erster Linie im Inlande Chinesen selbst. In Hongkong aber hat sich jetzt schon ein Detailexport nach dem Auslande, besonders nach England, herausgebildet. Eben jene Händler, die an Bord der angelaufenen Dampfer kommen, verkaufen ihre Kanarienvögel leicht an die Matrosen, Stewarde und Schiffsoffiziere englischer Dampfer, welche dieselben auf der Heimreise mitnehmen. Verschiedene Stewarde sagten mir, daß es für sie lohnender sei, Kanarienvögel von China mit nach England zu nehmen als andere Vögel. Einmal schließe die Zähigkeit des Vogels fast jeden direkten Verlust desselben durch Tod während der Reise aus, was bei anderen Vögeln nur zu oft vorkomme, sodann finden sie für einen Kanarienvogel in England einen schnelleren und besseren Absatz als für „Exoten". Auch waren diese Leute mit dem Verdienst zufrieden, den sie für ihre wenigen Mühen hatten. Der Steward des englischen Dampfers, welcher mich seinerzeit von China nach Europa zurückbrachte, schätzte denselben im Durchschnitt auf 10 M. pro Vogel. Die jährlich von China nach dem Auslande auf diese Weise abgehenden Kanarienvögel dürften sich schon auf einige Tausend Stück belaufen.

Digitized by Google

Monatskalender.

Vielseitig ist die Beschäftigung eines Kanarienzüchters in jeder Jahreszeit, und so will ich denn zum Schlusse die Arbeiten aufführen, welche der gewissenhafte Züchter zu erledigen hat.

Januar: Während in der freien Natur der Winter mit ungeschwächter Kraft waltet, scheint in der Vogelstube ewiger Frühling zu herrschen. Wer sich nicht mit der Zucht von Kanarien befaßt, hat kaum eine Ahnung, wieviel Arbeit diese dem Züchter macht. Auf jede Kleinigkeit hat er zu achten, ob die Weibchen auch recht gesund sind, was zu einem guten Erfolge unbedingt notwendig ist. Jetzt ist es die höchste Zeit, wenn es an Weibchen mangelt, dieselben anzukaufen; es ist von Vorteil, abends den Vögeln einige Stunden die Lampe zu opfern, damit sie sich satt fressen können. Für bestes Baumaterial ist Sorge zu tragen, indem man weiße leinene Scharpie selbst zupft oder aus einer Handlung besorgt. Die Sänger des Sportzüchters haben auf verschiedenen Ausstellungen gezeigt, was sie leisten können, und geben hiermit Zeugnis von den Fähigkeiten ihres Herrn. Ist das Resultat auch anders ausgefallen, als der Züchter vermutet hatte, so muß er sich sagen, daß jede Prämiierung unseres Lieblings mehr oder weniger ein Lotteriespiel ist, denn es kommen dabei zu viele Momente in Betracht, die für das Resultat maßgebend sind.

Februar: Die Weibchen, welche namentlich im Winter gut gepflegt werden müssen, fangen nun schon an, zu locken, so daß der Züchter alle Heckbauer und Utensilien fein sauber zum Einzug der Gäste herrichten muß. Käfige wie auch Nester müssen gründlich gereinigt werden, alle Ritzen und Fugen werden mit Kalkmilch verschmiert, um dem Ungeziefer zum Unterschlupf keine Gelegenheit zu bieten.

Digitized by Google

Weibchen wie Hähne werden auf ihren Gesundheitszustand untersucht. Brauchbar sind diejenigen Vögel, welche immer eine frische, gesunde Farbe am Bauche aufweisen. Weibchen können eher am Bauche eine gelbe Färbung haben, aber auf keinen Fall darf bei beiden der Bauch aufgetrieben und rosa glänzend sein. Die hochgehenden Wogen der Ausstellung sind meistens vorüber, der Züchter hat wohl auch den größten Teil seiner verfügbaren Vögel verkauft, doch halte er an dem Grundsatze fest, das Beste stets für sich zurückzubehalten, denn nur aus gutem Material kann gute Nachzucht erzielt werden.

März: In heizbaren Räumen kann man jetzt mit der Hecke beginnen, denn der Frühling steht vor der Tür, was sich auch in der Heckstube bemerkbar macht. Die Temperatur muß in der Heckstube mindestens auf 14—16 Grad gehalten werden; der Züchter gebe ja recht acht auf das Verhalten der Vögel. Namentlich müssen Weibchen wie auch Hähne entfernt werden, die schlechte Lockrufe bringen, da solche für die Nachzucht sehr gefährlich werden können. Das Futter gebe man möglichst mehreremal am Tage frisch; eine geringe Menge Eifutter reiche man nur vormittags.

April: Nun können auch Züchter, denen keine heizbaren Räume zur Verfügung stehen, mit der Zucht beginnen. Überall in Wald und Flur hat der Frühling seinen Einzug gehalten, so auch in die Vogelstube, wo in den Nestern der zuerst eröffneten Hecken sich schon Junge zeigen.

Mai: Täglich müssen die Nester kontrolliert werden, denn es werden sich leider zuweilen auch Tote im Nest vorfinden, die sofort entfernt werden müssen. Aber auch auf die Weibchen gebe man hübsch acht, denn wir haben Rabenmütter, die durchaus nicht füttern wollen usw., auch solche, die den Jungen Schnabel, Füße und Flügel ab-

Digitized by Google

fressen. Solche Weibchen sind sofort zu entfernen, während man suchen muß, die Jungen von nicht fütternden Weibchen in andere Nester zu verlegen. Wo flügge Junge schon vorhanden sind, trenne man dieselben nach dem Geschlecht und bringe die Junghähne in die Nähe eines guten Lehrmeisters. Die Hähne sind, namentlich um Augen um Kehle, viel gelber, der Kopf ist größer und breiter; die Weibchen sind viel heller, der Kopf derselben ist spitzer.

Juni: Die jungen Hähne fangen an, fleißig zu studieren, man gebe aber Obacht, wie sie ihr Studium beginnen. Junge, die schon jetzt den Schnabel weit aufreißen, werden nie hervorragende Sänger werden; da ist es richtig, wenn dieselben entfernt werden. Wehe dem Züchter, der in der Nähe seiner Vogelstube Sperlinge oder Waldvögel hat. Die jungen Hähne nehmen mit Vorliebe die Lockrufe derselben in ihr Lied auf. Schon mancher Züchter hat durch diesen Umstand den Mut verloren, denn was die kleinen Burschen einmal erfaßt haben, das lassen sie auch so leicht nicht wieder.

Juli: Da jetzt vielfach Hähne wie Weibchen in die Mauser kommen, so ist es Zeit, die im Februar resp. März eröffneten Hecken aufzuheben, denn die Weibchen werden nachlässig im Füttern, und die Hähne treten nicht mehr durch. Mausernde Vögel pflege man besonders gut mit vorzüglichem Rübsen und täglich etwas Eifutter. Auch auf das Vorhandensein von Milben achte der Züchter recht sehr, denn diese Blutsauger können Junge und Alte in ihrem Wohlbefinden stören. Gewöhnlich herrscht im Juli große Hitze, da sorge man stets für frisches Wasser, welches mindestens dreimal täglich zu erneuern ist.

August: Sämtliche Hecken werden aufgelöst, die Heckbauer sauber gereinigt und beiseite gestellt. Wohl dem Züchter, der jetzt über tüchtige Vorschläger zu verfügen hat, denn die meisten befinden sich in der Mauser und schweigen.

Digitized by Google

Die Jungen, welche im Flugkäfig fleißig studieren, erhalten jetzt auch noch täglich Eifutter neben Rübsen. Auch bekämpfe man bei der warmen Witterung das Aufkommen von Milben, die gerade in diesem Monat sich recht unliebsam bemerkbar machen. Junge Hähne, welche gemausert haben, werden in kleinere Einzelbauer gesteckt. In einem Regal werden sie so untergebracht, daß der Vorschläger in die unterste Reihe kommt, da der Schall nach oben geht. Von Gesangskasten bin ich für junge Vögel kein Freund; in dieselben bringe ich nur solche, denen Einzelhaft, infolge von fehlerhaftem Gesang, von Nutzen ist.

September: Vorteilhaft ist es, jetzt die Weibchen auszusuchen, welche man für die nächste Zuchtperiode verwenden will. Wer dagegen Weibchen eines anderen Stammes kaufen will, tue es jetzt bei einem reellen Züchter. Wohl dem Züchter, der einen guten Stamm Weibchen hat, dieselben sind die Grundlagen seiner ganzen Zucht. Den Hahn, welchen man etwa zur Zucht kauft, kann man auf seinen Gesang prüfen, doch bei den Weibchen müssen wir uns auf die Reellität des Züchters verlassen. Große Aufmerksamkeit schenke man den Junghähnen, die nun anfangen, richtige Touren zu bringen. Wenn man auch kleine Missetäter nicht sofort verwerfen soll, so müssen sie doch vorläufig aus der Gesellschaft entfernt werden, da die Jungen für schlechte Touren sehr empfänglich sind.

Oktober: Es stellen sich die Händler ein, doch gebe man vorläufig nur diejenigen Vögel ab, welche sich als unverbesserlich erweisen. Ein großer Teil der Junghähne war schon im vorigen Monat eingebauert, jetzt ist es für alle Zeit. Ich halte es für gut, die Junghähne so lange wie möglich im Flugbauer zu belassen, denn nur aus einem gesunden Vogel kann gesunde und kräftige Nachzucht erwartet werden. Die Junghähne gewöhne man langsam an ein Singen bei Licht, welches man leicht dadurch er-

Digitized by Google

reichen kann, daß man dieselben von Mittag an verdunkelt, um sie dann des Abends frei singen zu lassen.

November: Ein großer Teil der Nachzucht wird an Händler verkauft, während der verbleibende Teil nur aus besonders ausgewählten Vögeln besteht. Vögel, welche man auf die Ausstellungen schicken will, müssen jetzt in Training genommen werden, denn was nützt der schönste und beste Sänger, wenn er vor dem Preisrichter nicht singt oder alles abgebrochen vorträgt.

Dezember: Der Handel mit Kanarienvögeln besonders zur Weihnachtszeit ist ein sehr lebhafter, denn ein schöner Sänger ist überall ein gern gesehenes Geschenk. Die Weibchen überwintere man nicht zu kalt, 5—6 Grad Wärme genügen; man gebe ihnen neben gutem Rübsen jetzt auch eine Kleinigkeit Mischfutter, doch muß Rübsen die Hauptnahrung bilden. Je einfacher die Ernährung, desto bessere Resultate wird die Zucht ergeben. In diesem Monat finden die meisten Ausstellungen statt, auf denen unsere Vögel Zeugnis ablegen sollen, ob der Züchter sich in richtigen Bahnen bewegt oder ob er seine Zuchtrichtung ändern soll. Die Prämiierungskandidaten müssen sowohl bei Tage als auch beim Lampenlicht abgehört werden, da man nicht sicher ist, zu welcher Tageszeit dieselben dem Preisgericht vorgeführt werden. Bei der Prämiierung mögen die Aussteller vor allem dringend berücksichtigen, daß der Preisrichter nur das beurteilen kann, was ihm von den kleinen Sängern vorgetragen wird. Es wird da manche Enttäuschungen geben. Um diese zu vermeiden, sorget für flotte Vögel, welche die Arbeit des Preisrichters bedeutend erleichtern und die auch meistens gut abschneiden. Viel Arbeit und Mühe verursacht die Zucht von Kanarienvögeln, auf der anderen Seite aber auch großen Genuß. Wie herrlich ist es, dem Liebesleben in der Hecke zuzuschauen, mit welchem Entzücken betrachtet man das erste Ei und

Digitized by Google

dann die kleinen Jungen in den Nestern, welche sich die Hälse nach Futter schier ausrecken. Welches Vergnügen gewährt das Studium der jungen Hähne und zuletzt der klingende Lohn. Manch andere Liebhabereien verursachen mehr oder weniger Unkosten, die Kanarienzucht ist ein Erwerbszweig von nicht zu unterschätzender Bedeutung geworden, und selbst bei der Züchtung aus Liebhaberei werden in den meisten Fällen die Unkosten durch den Ertrag gedeckt.

Digitized by Google

Creutz'sche Verlagsbuchhandlung in Magdeburg.

Die
Farben- und Gestaltskanarien

nebst

Beschreibung aller verschiedenen Kanarienrassen, deren Entstehung, Form- und Farbenveränderung, Bastardzucht und Farbenfütterung

von

E. L. W. Noorduijn-Groningen.

Mit 22 stichhaltigen Rassenabbildungen.

Preis geheftet M. 2,40, elegant gebunden M. 3,10.

Es sind bereits eine ganze Anzahl vorzüglicher Werke erschienen, welche die Zucht, Pflege und den Gesang des Kanarienvogels behandeln, jedoch wird in diesen Büchern über Abstammung, Farbenveränderung, Rassenmerkmale usw. nur sehr wenig gesagt. Die verschiedenen Rassen werden z. T. derart flüchtig besprochen, daß Liebhaber anderer Rassen, als der der deutschen Kanarien, darin, außer was die Zucht betrifft, wenig oder gar keine Anleitung finden. Hier soll nun obiges, aus der Praxis hervorgegangene Buch Abhilfe schaffen. Daß dies in sachkundiger und mustergültiger Weise geschieht, dafür bürgt der in Fachkreisen bekannte Name des Verfassers

Einziges Werk in deutscher Sprache, welches die Farben- u. Gestaltskanarien eingehend behandelt.

:: Unentbehrlich für Preisrichter. ::

Der Kanariengesang

Allgemeinverständliche, sowie musikalische und phonetische Darstellung

von

Preis M. 1,20. **W. Kluhs.** **Preis M. 1,20.**

Ein Nachschlagebuch für alle, die sich für schönen Kanariengesang interessieren, derart, daß sie an der Hand dieses Buches beim Abhören der Sänger zu erkennen vermögen, um welche der geschilderten Touren es sich handelt. In diesem Sinne dürfte es auch als Handbuch für die Gesangsvorträge in den Versammlungen der Kanarienzüchtervereine geeignet sein.

Digitized by Google

Creutz'sche Verlagsbuchhandlung in Magdeburg.

Deutschlands Amphibien und Reptilien. Eine Beschreibung und Schilderung sämtlicher in Deutschland und den angrenzenden Gebieten vorkommenden Lurche und Kriechtiere. Von Bruno Dürigen. Mit 12 Farbentafeln und 47 Textabbildungen. Kart. statt 18,— *M* nur 10,80 *M*.

Praxis der Terrarienkunde. Terrarium und Terra-Aquarium. Von Dr. E. Bade. Mit 1 Farbentafel, 18 Schwarzdrucktafeln und 101 Textabbildungen. Geheftet 4,35 *M*, gebunden 6,— *M*.

Katechismus für Terrarienliebhaber. Fragen und Antworten über Einrichtung, Besetzung und Pflege des Terrariums. Von Hans Geyer. Mit 1 Farbentafel, 6 Schwarzdrucktafeln und 34 Textabbildungen. Geheftet 1,80 *M*, gebunden 2,40 *M*.

Das Terrarium, seine Einrichtung, Bepflanzung und Bevölkerung. Von Hermann Lachmann. Mit 5 Vollbildern und 87 Textabbildungen. Geheftet 3,60 *M*, gebunden 4,35 *M*.

Das Seewasser-Aquarium, seine Einrichtung, seine Bewohner und seine Pflege. Mit einem Anhange: Das Brackwasser-Aquarium. Von Dr. E. Bade. Mit 1 Farbentafel, 15 Schwarzdrucktafeln und 104 Textabbildungen. Geheftet 4,80 *M*, gebunden 6,60 *M*.

Praxis der Aquarienkunde. Aus der Praxis für die Praxis. Von Dr. E. Bade. 3. Auflage. Mit 1 Farbentafel, 12 Schwarzdrucktafeln und 220 Textabbildungen. Geheftet 4,35 *M*, gebunden 6,— *M*.

Katechismus für Aquarienliebhaber. Fragen und Antworten über die Einrichtung, Besetzung und Pflege des Süßwasser-Aquariums sowie über Krankheiten und Züchtung der Fische. Von Wilhelm Geyer. 6. von Hans Geyer besorgte Auflage. Mit 1 Farbentafel, 6 Tondrucktafeln und 75 Textabbildungen. Geheftet 2,65 *M*, gebunden 3,35 *M*.

Fremdländische Zierfische. Ein Handbuch für die Naturgeschichte, Pflege und Zucht von Aquarienfischen. Von Bruno Dürigen. 2. Auflage. Mit 2 Farbentafeln, 20 Schwarzdrucktafeln und 21 Textabbildungen. Geh. 5,40 *M*.

Der Schleierschwanz und Teleskopschleierschwanz, ihre Zucht, Pflege und die Beurteilung ihres Wertes. Von Dr. E. Bade. Mit 5 Schwarzdrucktafeln und 19 Textabbildungen. Geheftet 90 ₰.

Die künstliche Fischzucht. Von Dr. E. Bade. Mit 2 Schwarzdrucktafeln und 16 Textabbildungen. Geheftet 1,80 *M*, gebunden 2,40 *M*.

Digitized by Google

Creutz'sche Verlagsbuchhandlung in Magdeburg.

Fleischknappheit! ➠ Kaninchenzucht!

Die Fleischknappheit hat die Wertschätzung des Kaninchenfleisches wesentlich gefördert, doch ohne einen zuverlässigen Ratgeber bei der Zucht und Pflege der Kaninchen sind Verluste unausbleiblich!

Die beste Belehrung bietet ein gutes Buch!

Von sachkundiger Hand bearbeitet — gut mit naturwahren Abbildungen ausgestattet, trotzdem billig sind folgende Bücher über die Kaninchenpflege:

Wirtschafts-Kaninchen.

Ihre Pflege und Züchtung.

Von **Karl Neunzig.**

Mit 26 Abbildungen im Text.

Preis 1 ℳ. Preis 1 ℳ.

Sport- und Schlacht-Kaninchenzucht.

Ein Handbuch zur speziellen Beurteilung, Pflege und Zucht aller einzelnen Rassen der Sport- und Schlacht-Kaninchenzucht.

Von **P. Maier.**

Zweite Auflage. Mit 40 Abbildungen im Text.

Preis 2,40 ℳ, gebunden 3,40 ℳ.

Kaninchen-Rassen.

Illustriertes Handbuch zur Beurteilung der Kaninchen-Rassen, enthaltend die Rassen der Kaninchen, deren Behandlung, Zucht, Verwertung, Krankheiten usw.

Herausgegeben, verfaßt und illustriert von Tiermaler **J. Bungartz.**

Zweite durchgesehene und vermehrte Auflage. Mit 1 Farbentafel und 24 Textabbildungen.

Geheftet 2,40 ℳ, gebunden 3,15 ℳ.

Farbige Kaninchen-Bilder

nach Aquarellen.

Von **Jean Bungartz,** Tiermaler.

Naturwahre Farbendrucke von 18 verschiedenen Kaninchen-Rassen.

Statt 3,60 ℳ nur 2,40 ℳ.

Digitized by Google

RETURN TO → **CIRCULATION DEPARTMENT**
202 Main Library

LOAN PERIOD 1 **HOME USE**	2	3
4	5	6

ALL BOOKS MAY BE RECALLED AFTER 7 DAYS

Renewals and Recharges may be made 4 days prior to the due date.

Books may be Renewed by calling 642-3405.

DUE AS STAMPED BELOW

JUN 9 1988

AUTO DISC SEP 0 2 1987

FORM NO. DD6, UNIVERSITY OF CALIFORNIA, BERKELEY
BERKELEY, CA 94720

Digitized by Google

U.C. BERKELEY LIBRARIES

B003019816

Digitized by Google

Digitized by Google